



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



BBSR-Online-Publikation, Nr. 05/2015

Menschen und Erfolge: Gute Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote

Impressum

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn

Projektleitung (Auftraggeber)

Michael Zarth, BBSR

Bearbeitung

Inter 3 Institut für Ressourcenmanagement, Berlin
Dr. Susanne Schön, Helke Wendt-Schwarzburg,
Lena Horlemann

Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Zitierhinweise

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung (BBR) (Hrsg.): Menschen und Erfolge: Gute Beispiele ländlicher Infrastruktur-
angebote. BBSR-Online-Publikation 05/2015, Bonn, Mai 2015.

Die von den Autoren vertretenen Auffassungen sind nicht unbedingt mit denen des
Herausgebers identisch.

ISSN 1868-0097

© BBSR Mai 2015



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Seit 2011 werden im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ jedes Jahr Projekte ausgezeichnet, die zur Verbesserung der ländlichen Infrastruktur beitragen und dem Gemeinwohl zu Gute kommen. In der Wettbewerbsrunde 2014 haben unter dem Motto „Orte der Kultur und Begegnung – Ländliche Räume lebens- und liebenswert erhalten“ mehr als 600 aktive Personen ihre innovativen Projekte und ihre Erfolgsgeschichten vorgestellt. Die Wettbewerbsjury verlieh neun Preise und acht Anerkennungen mit insgesamt 22.000 Euro an Preisgeldern.

Ob Museum, Theater oder Schwimmbad, historisches Instrument, traditionelles Handwerk oder altes Gemäuer, Sprachkurs, Musikunterricht oder Willkommenskultur für Alteingesessene und Neubürger: Die Initiativen und Projekte zeigen, wie die kulturelle Vielfalt und das Gemeinschaftsleben vor Ort lebendig erhalten, Kulturangebote mit neuen Ideen und Partnern auf tragfähige Füße gestellt oder neue Räume für Kultur geschaffen werden können.

Mit der Kurzdarstellung von 36 wegweisenden Projekten möchten wir einen kleinen Ausschnitt aus dem beeindruckend vielfältigen kulturellen Leben in den ländlichen Regionen Deutschlands zeigen – alle anderen Projekte aus den bisherigen Wettbewerbsrunden finden Sie auf www.menschenunderfolge.de.

Darüber hinaus möchten wir Ihnen sechs Projekte genauer vorstellen, die in den Jahren 2011 bis 2013 ausgezeichnet wurden. Sie zeigen beispielhaft, dass auch herausfordernde Aufgaben wie der Betrieb eines Schwimmbads oder eine tragfähige Breitbandversorgung auf dem Land mit zivilgesellschaftlicher Initiative dauerhaft übernommen werden können, wenn Gemeinde, Bürger und regionale Betriebe anpacken und eine zielorientierte öffentliche Unterstützung erhalten.

Eine anregende Lektüre wünscht

A handwritten signature in blue ink that reads "H. Herrmann". The signature is fluid and cursive.

Harald Herrmann, Direktor und Professor des BBSR

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	3
Kurzfassung.....	4
1 Einleitung.....	7
1.1 Konzeption des Wettbewerbs „Menschen und Erfolge“.....	8
1.2 Vier Jahre „Menschen und Erfolge“ und mehr als 1.600 gute Beispiele.....	9
2 Ergebnisse der Wettbewerbsrunde 2014	11
2.1 Akteursgruppen, Themen und Zielgruppen der Beiträge 2014	12
2.2 Räumliche Verteilung der eingereichten Beiträge.....	25
2.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Wettbewerbsrunde 2014.....	28
3 Zur Weiterentwicklung und Verstetigung der Projekte	30
3.1 Fallstudien zur Verstetigung und Weiterentwicklung	33
3.2 Entwicklung findet statt: Erfolgsfaktoren für ländliche Infrastrukturen...	71
4 Resümee	77
5 Gute Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote	79
5.1 Aufbereitung der erfolgreichen Projekte	79
5.2 Sammlung guter Beispiele	80
5.3 Ländliche Infrastrukturangebote: Was andere lernen können	117
6 Quellenverzeichnis.....	120

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Eingereichte Beiträge je Akteursgruppe	12
Abbildung 2: Eingereichte Beiträge je Themenfeld	15
Abbildung 3: Die Themenfelder des Wettbewerbs 2014	16
Abbildung 4: Zielgruppen der Wettbewerbsbeiträge	17
Abbildung 5: Wirkungskreis der Beiträge	18
Abbildung 6: Finanzierungsquellen für Projektumsetzung	19
Abbildung 7: Abschneiden der Projekte mit Förderung	21
Abbildung 8: Größe der genannten Akteursnetzwerke	21
Abbildung 9: Erfolgsaspekte der Beiträge	23
Abbildung 10: Wettbewerbsbeiträge je Bundesland	25
Abbildung 11: Räumliche Verteilung der Wettbewerbsbeiträge	26
Abbildung 12: Wettbewerbsbeiträge verteilt nach Einwohnerzahl	27
Tabelle 1: Ausgewählte Projekte aus den Wettbewerbsrunden 2011 bis 2013	31
Tabelle 2: Strukturdaten zur Gemeinde Zorge in Niedersachsen	33
Tabelle 3: Strukturdaten zum Unstrut-Hainich-Kreis in Thüringen	39
Tabelle 4: Strukturdaten zur Stadt Olfen im Landkreis Coesfeld	47
Tabelle 5: Strukturdaten zur Lutherstadt Wittenberg, Landkreis Wittenberg	53
Tabelle 6: Strukturdaten zur Gemeinde Tonndorf in Thüringen	59
Tabelle 7: Strukturdaten zur Gemeinde Fisch in Rheinland-Pfalz	66
Tabelle 8: Übersicht über die guten Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote	80

Kurzfassung

Seit 2011 führt das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und zuvor das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, den Wettbewerb „Menschen und Erfolge – Aktiv für ländliche Infrastruktur“ durch. Mit dem Wettbewerb zeichnet das Ministerium erfolgreiche, vor Ort entwickelte und umgesetzte Beiträge zur Sicherung der ländlichen Infrastruktur aus, würdigt die Eigeninitiative und das Engagement der dahinter stehenden Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft, ermutigt zur Nachahmung und schafft öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema. In vier Wettbewerbsrunden sind mehr als 1.600 Beiträge eingereicht und insgesamt 64 Beiträge ausgezeichnet und öffentlich vorgestellt worden. Wissenschaftlich begleitet wird der Wettbewerb durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.

Der Wettbewerb ist Teil der „Initiative Ländliche Infrastruktur“ des BMUB und darauf ausgerichtet, durch gezielten Wissenstransfer bürgerschaftliches Engagement und Kooperationen zwischen Gemeinden und verschiedenen Akteursgruppen zur Erhaltung ländlicher Infrastrukturangebote zu unterstützen.

Zum Konzept des Wettbewerbs gehört die Ansprache möglichst vieler Teilnehmer¹ sowie die parallele Erfassung und Auswertung der Wettbewerbsbeiträge für die Juryentscheidung und zur Gewinnung von Aussagen über Handlungsansätze und Instrumente, die Akteure vor Ort bei der Sicherung ländlicher Infrastrukturangebote erproben und erfolgreich einsetzen. Der Wettbewerb ist kein Förderwettbewerb für Projektideen, sondern zeichnet die erfolgreiche Umsetzung konkreter Projekte und Ideen aus.

Mit der Veröffentlichung aller Wettbewerbsbeiträge auf der Internetseite www.menschenunderfolge.de, einem Faltblatt, das die Preisträger vorstellt, einer durch bundesweite Öffentlichkeitsarbeit begleiteten Preisverleihung und dem jährlichen Erfahrungsaustausch der Preisträger werden Wissenstransfer und Vernetzung beteiligter und interessierter Akteure wirksam unterstützt.

Nach nunmehr vier Wettbewerbsrunden hat sich „Menschen und Erfolge“ als jährlich wiederkehrender Wettbewerb erfolgreich etabliert und erfreut sich einer großen Aufmerksamkeit. Der Wettbewerb ist bei den relevanten ressort- oder themenspezifischen Multiplikatoren eingeführt und wird mit wichtigen Internetportalen (z.B. Demografieportal der Bundesregierung) sowie Newslettern und themenspezifischen Internetseiten verlinkt. Auslobung und Preisübergabe erfolgen durch die Bundesministerin und ziehen eine umfangreiche Berichterstattung zu den ausgezeichneten Projekten, vor allem in den viel gelesenen lokalen Medien vor Ort, nach sich.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sind in diesem Bericht die zur Gleichstellung von Frau und Mann gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Sämtliche Personenbezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

Diese Publikation dokumentiert die Ergebnisse und die inhaltliche Auswertung der Wettbewerbsrunde Menschen und Erfolge 2014 „Orte der Kultur und Begegnung – Ländliche Räume lebens- und liebenswert gestalten“ und stellt 36 vorbildliche Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote vor. Darunter sind auch die 17 Preisträger dieses Jahres. Zusätzlich wurden sechs Preisträger aus den Jahren 2011 bis 2013 hinsichtlich ihrer Verstetigung untersucht und befragt, wie die Projektarbeit seither weitergegangen ist, welche Rahmenbedingungen dafür nötig waren und welche Impulse die Auszeichnung bewirkt hat.

Die Auswertung der diesjährigen Wettbewerbsrunde hat folgende wesentlichen Ergebnisse erbracht:

- Zivilgesellschaftliche Akteure bilden auch in diesem Jahr die größte und qualitativ überdurchschnittlich gute Einreichergruppe. Mit ihrem Engagement und ihrer Eigeninitiative haben sie eine herausragende Bedeutung für die Gestaltung tragfähiger ländlicher Infrastrukturangebote in funktionierenden Nachbarschaften. Die Kommunen spielen als unterstützende Instanz eine wichtige Rolle.
- Die Wettbewerbsbeiträge 2014 können vier thematischen Clustern zugeordnet werden: (1) Daseinsvorsorge / Gemeinschaftsleben, (2) Freiraumgestaltung und -entwicklung, (3) Baukultur und (4) Kultur als Standortfaktor. Sie zeigen die zentralen Handlungsfelder, in denen Projekte zur ländlichen Infrastruktur sich „entzünden“ und die als Projekterfolg gewertet werden. Sie stimmen mit den Ergebnissen 2011 bis 2013 überein, in dem „Mehr Gemeinschaftsleben“, ein „verbessertes Infrastrukturangebot“ und „verbessertes Erscheinungsbild“ wichtige Themen der Wettbewerbsbeiträge waren.
- Viele Wettbewerbsbeiträge schaffen inklusive Angebote für alle Generationen. Daneben richten sich die Angebote vor allem an Kinder und Jugendliche, da für sie und ihre Familien erreichbare Kultur- und Bildungsangebote zentral sind.
- Die überwiegende Zahl der Beiträge wirkt vor allem im regionalen Umfeld – ein Zeichen dafür, dass Kultur- und Bildungsangebote weniger rein lokal genutzt werden, sondern einen Beitrag zur regionalen Daseinsvorsorge, touristischen Attraktivität oder Entwicklungsimpulse leisten.
- Die Finanzierung erfolgt meist in einem Mix verschiedener Kapital-, Personal- und Materialquellen, wobei oftmals Eigenleistungen mit Fördergeldern oder kommunale Haushaltsmittel mit Fördergeldern kombiniert werden. Erfolgreiche Projekte zeichnen sich durch Gründung geeigneter Finanzierungs- und Betreibermodelle aus, wie Genossenschaften oder Stiftungen, sowie durch die regelmäßige Beziehungspflege zu wichtigen Geldgebern.
- Die weit überwiegende Zahl der Beiträge, insbesondere der guten und sehr guten Beiträge, wird von einem breiten, überwiegend konventionell aufgestellten Netzwerk entwickelt und umgesetzt. Beispielgebend sind Beiträge, die projektbezogen aktiv grenzüberschreitende Kooperationen aufbauen oder zielgerichtet verschiedene, sehr unterschiedliche Akteure der Region einbinden.

- Die Beiträge verteilen sich über das gesamte Bundesgebiet und sind zuallermeist im ländlichen Raum angesiedelt. Die meisten Einsendungen stammen aus den großen Flächenländern; die neuen Länder sind zahlenmäßig gut vertreten und haben im Verhältnis zu ihrem gesamtdeutschen Bevölkerungsanteil sehr viele Preise erhalten.
- Zu den erzielten Erfolgen zählen vor allem der Beitrag zum Gemeinschaftsleben, funktionierende soziale Infrastrukturen und ein attraktives Erscheinungsbild, als Faktoren, die zu diesen Erfolgen führen, vor allem das Durchhalten der schwierigen Anfangsphase, die aktive Suche nach Vorbildern und Partnern sowie eine Mut machende offene Kommunikation.
- Beiträge und Erfahrungsaustausch belegen, dass die dauerhafte Erfüllung zivilgesellschaftlich übernommener Aufgaben auf Unterstützungsleistungen von Seiten des Staates bzw. der Kommunen angewiesen ist. Dies gilt insbesondere für die Koordination des Ehrenamts, die Projektfinanzierung und den Wissens- und Erfahrungsaustausch.

Mit der Sammlung guter Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote und den Fallstudien zur Projektverstetigung können diese Ergebnisse belegt und konkretisiert werden:

- Die Profile der Projekte zeigen neben dem großen Maß an Eigeninitiative und Ideenreichtum, mit dem sich Bürger für die kulturelle Vielfalt in ihren Gemeinden engagieren, unterschiedliche Akteursnetzwerke, Kooperationsmodelle und Professionalisierungsgrade auf, in denen sich ländliche Infrastrukturprojekte erfolgreich umsetzen lassen.
- Die Ergebnisse des Vergleichs dieser ganz unterschiedlichen Projekte zeigen Übereinstimmungen hinsichtlich der persönlichen Merkmale der zentralen Akteure, der Schaffung guter Beziehungen zwischen Vereinen und Kommunen, dem erfolgreichen Aufbau einer geeigneten Misch-Finanzierung sowie der Bedeutung des Erfahrungsaustauschs mit anderen Akteuren. Insbesondere bei Projekten, die von Kommunen getragen werden, spielt eine institutionelle Ermöglichungskultur eine große Rolle. Bei den ehrenamtlich getragenen Projekten ist die Ehrenamts-Koordination von zentraler Bedeutung. Förderlich für die Verstetigung ist zudem eine Verzahnung von ehrenamtlichem Engagement und bezahlter Tätigkeit. Die Auszeichnung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ hat bei allen untersuchten Projekten einen positiven Verstärkungskreislauf bewirkt.

Im Erfahrungsaustausch der Preisträger 2014 und ebenso in den Interviews kristallisierte sich heraus, dass die Akteure – unabhängig davon, ob kommunal oder zivilgesellschaftlich – darauf setzen, dass das im Wettbewerb gesammelte Erfahrungswissen und die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung aus den Jahren 2011 bis 2014 den Zielgruppen des Wettbewerbs als den Trägern der ländlichen Infrastrukturangebote verstärkt zur Verfügung gestellt und in selbstorganisierte Lern- und Weiterbildungsprozesse eingespeist wird.

1 Einleitung

Viele Menschen leben gern auf dem Land. Ländliche Regionen bieten ihnen attraktive Orte zum Wohnen, Leben, Arbeiten und Erholen. Zugleich stehen ländliche, peripher gelegene Regionen insbesondere aufgrund des demografischen Wandels vor großen Herausforderungen. Initiative und Erfindergeist sind gefragt, um in kleinen Städten und in der Fläche weiterhin eine gute Versorgung mit Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, öffentlichem Verkehr, Internet, Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten sowie Möglichkeiten der Begegnung anbieten zu können. Wahrlich ein weites Feld!

Hier knüpft der Wettbewerb „Menschen und Erfolge – Aktiv für ländliche Infrastruktur“ an. Seit 2011 zeichnet das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, zuvor Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, gemeinsam mit seinen Partnern und wissenschaftlich begleitet durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), erfolgreiche, vor Ort entwickelte und umgesetzte Beiträge zur Sicherung der ländlichen Infrastruktur aus und würdigt die Eigeninitiative und das Engagement der dahinter stehenden Menschen, Initiativen und Institutionen.

Tragfähige Lösungen für die Daseinsvorsorge und die Sicherung der sozialen und technischen Infrastrukturen sind mittel- und langfristig nur im Zusammenspiel zwischen zivilem Engagement, aktivierendem, unterstützendem Staat und gemeindeübergreifender Zusammenarbeit möglich. Der Wettbewerb leistet einen Beitrag dazu, gute lokale oder überörtliche Lösungen ganz unterschiedlicher Akteure von Einzelpersonen, Vereinen und Initiativen über Unternehmen bis zu Gemeindeverwaltungen und sozialen Trägern zu identifizieren, öffentlich bekannt zu machen und zur Nachahmung zu ermutigen. Darüber hinaus liefert der Wettbewerb mit seiner Sammlung guter Beispiele vertiefte Kenntnisse über Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen praktikabler, alternativer Infrastrukturangebote für Politik und Verwaltung. Von 2011 bis 2014 wurde der Wettbewerb als Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) durchgeführt, 2015 wird er im Rahmen des Programms „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ fortgeführt.

Der Wettbewerb ist Teil der „Initiative Ländliche Infrastruktur“. Unter dem Dach der Initiative bündelt das Ministerium seit 2010 eine Vielzahl von Maßnahmen zur Stärkung der ländlichen Räume und zeigt Perspektiven auf, wie die Lebensqualität der Menschen spürbar erhöht werden kann.

Ausgelobt wird der Wettbewerb gemeinsam mit den Partnern Deutscher Landkreistag (DLT), Deutscher Städte- und Gemeindebund (DStGB), Deutscher Bauernverband (DBV), Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau (BGL), Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) sowie Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (bdla) und Bundesverband der gemeinnützigen Landgesellschaften (BLG).

1.1 Konzeption des Wettbewerbs „Menschen und Erfolge“

Mit dem Wettbewerb werden folgende übergreifende Ziele und Intentionen verfolgt:

- Motivation durch Anerkennung der Leistungen Einzelner und von Gruppen: Der Wettbewerb will vor Ort erzielte Erfolge und umsetzungsfähige Ansätze würdigen. Ausdrücklich steht dabei die Anerkennung für Personen im Vordergrund: Der Wettbewerb möchte das individuelle Engagement und die Gesichter und Geschichten hinter den Projekten und Erfolgen sichtbar und bekannt machen.
- Sammlung und Präsentation von Gute-Praxis-Beispielen: Im Rahmen des Wettbewerbs sollen beispielhafte Ansätze, bereits umgesetzte oder in der Umsetzung befindliche Projekte und Initiativen ermittelt werden, die sich durch innovative Beiträge zur Infrastrukturversorgung in ländlichen Räumen auszeichnen und hohe Qualitätsmaßstäbe erfüllen. Die ermittelten Beiträge werden im Internet, in Publikationen und auf Veranstaltungen vorgestellt, um andere zur Nachahmung und zu eigenem Engagement anzuregen.
- Politik und Verwaltung auf vorhandene Ansätze aufmerksam machen: Mit der Sammlung und Präsentation der Wettbewerbsbeiträge entsteht ein Fundus guter Ideen – die oben genannte Gute-Praxis-Sammlung –, welche die Herausforderungen und erfolgreichen Lösungswege zur Infrastrukturversorgung in ländlichen Räumen aufzeigt. Auf Basis der wissenschaftlichen Auswertung ausgewählter Wettbewerbsbeiträge, beispielsweise in Fallstudien, entstehen Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung auf kommunaler, Bund- und Länderebene.
- Denkanstöße für die Entwicklung ländlicher Räume setzen: In vielen ländlichen Räumen vollzieht sich der demografische Wandel mit einer besonderen Dynamik, die einen aktiven und vorausschauenden Umgang erfordert. Dabei haben die ländlichen Räume bei der Sicherung der Daseinsvorsorge und Infrastrukturversorgung besondere Herausforderungen zu schultern, auf die der Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ aufmerksam macht und für die er geeignete Strategien und Handlungsoptionen vorstellt.
- Schaffung eines breiten Bündnisses für die Belange der ländlichen Infrastruktur: Die erfolgreiche Sicherung zukunftsfester Infrastrukturen in ländlich geprägten Städten und Gemeinden benötigt ein breites Bündnis von Vereinen, Initiativen und Unternehmen über Gemeinde- und Kreisverwaltungen, Planungs- und Fachverbänden bis zu Landesregierungen. Mit seinen mittlerweile acht Partnern fördert der Wettbewerb ein lebendiges und gut vernetztes breites Bündnis für die Belange der ländlichen Infrastruktur.

Zum Konzept des Wettbewerbs gehört die Ansprache möglichst vieler Teilnehmer, die Erfassung und Vorprüfung der Wettbewerbsbeiträge im Vorfeld der Juryentscheidung sowie die Auswertung der Beiträge hinsichtlich der Handlungsansätze und Instrumente, die Akteure vor Ort bei der Sicherung ländlicher Infrastrukturangebote

erproben und erfolgreich einsetzen. Der Wettbewerb ist kein Förderwettbewerb für Projektideen, sondern zeichnet Umsetzungserfolge aus, die einen Beitrag zur Verbesserung des ländlichen Infrastrukturangebots leisten und am Gemeinwohl orientiert sind.

Mit der Veröffentlichung aller Wettbewerbsbeiträge auf der Internetseite www.menschenunderfolge.de, einem Faltblatt, das die Preisträger vorstellt, einer durch bundesweite Öffentlichkeitsarbeit begleiteten Preisverleihung und dem jährlichen Erfahrungsaustausch der Preisträger werden Wissenstransfer und Vernetzung wirksam unterstützt. Einzelne Projekte präsentierten ihre Infrastrukturlösungen darüber hinaus auf Veranstaltungen, wie dem Zukunftsforum „Ländliche Entwicklung“ auf der Grünen Woche oder dem Tag der offenen Tür der Bundesregierung.

Der auf der Internetseite veröffentlichte Fundus guter Beispiele kann als Ideenbörse genutzt werden. Über den „Suchassistenten“ können Beiträge gezielt nach Standort und 16 thematischen Kategorien ausgewählt werden. Eine kurze Projektbeschreibung und die Kontaktdaten des Projektverantwortlichen ermöglichen jedem Interessierten, im persönlichen Kontakt herauszufinden, ob das erfolgreich umgesetzte Projekt in der eigenen Gemeinde auch realisiert werden könnte.

1.2 Vier Jahre „Menschen und Erfolge“ und mehr als 1.600 gute Beispiele

Nach nunmehr vier Wettbewerbsrunden lässt sich fundiert sagen, dass sich „Menschen und Erfolge“ als jährlich wiederkehrender Wettbewerb erfolgreich etabliert hat und einer großen Aufmerksamkeit erfreut. Der Wettbewerb ist bei den relevanten ressort- oder themenspezifischen Multiplikatoren eingeführt und wird mit wichtigen Internetportalen (z.B. Demografie-Portal der Bundesregierung) sowie Newslettern und themenspezifischen Internetseiten verlinkt.

Auslobung und Preisübergabe erfolgen hochrangig durch die Leitungsebene des Ministeriums und ziehen eine umfangreiche Berichterstattung zu den ausgezeichneten Projekten, vor allem in den viel gelesenen lokalen Medien vor Ort, nach sich. Die Preisträger wählt eine unabhängige Jury aus Fachleuten aus, die von der Bundesministerin berufen wird. Zur Jury gehören neben den Partnern des Wettbewerbs und einem Preisträger des vorigen Jahres auch Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der Fachkommission Städtebau der Bauministerkonferenz sowie aus Wissenschaft und Gesellschaft. 2014 wurden die Preisträger erstmals durch Bundesbauministerin Dr. Barbara Hendricks ausgezeichnet.

Angesichts der vielen Wettbewerbsbeiträge des Jahres 2014 ist es der Jury nicht leichtgefallen, die Projekte auszuwählen, die am besten eine praxisnahe Herangehensweise an eine integrierte ländliche Entwicklung repräsentieren. Folgende übergreifende Kriterien legte sie ihrer Entscheidung zugrunde:

- *Engagement*: Inwieweit machen die eingereichten Beiträge deutlich, dass sich Menschen in besonderer Weise für kulturelle Vielfalt in ländlichen Räumen engagieren?
- *Kooperation*: Wie breit ist das Bündnis, das sich für den eingereichten Erfolg einsetzt? Wie intensiv ist die Zusammenarbeit?
- *Kreativität und Innovation*: Was ist das Besondere, das Neue am gewählten Ansatz? Was können andere davon lernen?
- *Kulturelle Vielfalt*: Was bedeutet der Beitrag für die lokale Identität, für das Zusammenleben der Menschen oder für die Attraktivität der Region?
- *Nachhaltiges Wirtschaften*: Welche wirtschaftlichen Impulse sind entstanden? Wie dauerhaft sind die ausgelösten Effekte?
- *Baukultur*: Inwieweit trägt der Erfolg zur Steigerung der Qualität des gebauten Umfeldes bei?

Diese Publikation stellt in Kapitel 2 die Ergebnisse der inhaltlichen Auswertung der Wettbewerbsrunde Menschen und Erfolge 2014 „Orte der Kultur und Begegnung – Ländliche Räume lebens- und liebenswert gestalten“ vor. In Kapitel 3 werden sechs Fallstudien zur Verstetigung von Projekterfolgen aus den Jahren 2011-2013 vorgestellt und Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie übergreifende Bedingungen für den Projekterfolg diskutiert. Kapitel 4 zieht ein kurzes Resümee nach vier Jahren „Menschen und Erfolge“ und informiert über die Fortsetzung des Wettbewerbs in 2015. Kapitel 5 beinhaltet die Sammlung guter Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote aus der Wettbewerbsrunde 2014, darunter die 17 Preisträger.

2 Ergebnisse der Wettbewerbsrunde 2014

Mit dem Thema der vierten Wettbewerbsrunde wurden zwei der sechs Themenfelder miteinander verzahnt, die für die Wettbewerbsteilnehmer der themenoffenen ersten Runde 2011 hinsichtlich der Attraktivität ländlicher Räume besonders relevant waren: Gemeinschaftsleben und Kunst und Kultur². Denn „Kultur und Begegnung sind so wichtig wie das tägliche Brot“, so die Einschätzung einer Teilnehmerin am Wettbewerb. Dies spiegelt sich in der hohen Zahl der eingereichten Beiträge zum Thema „Orte der Kultur und Begegnung – Ländliche Räume lebens- und liebenswert erhalten“. Die 626 Beiträge zeigen das herausragende Engagement und das hohe Maß an Eigeninitiative der Akteure für kulturelle Vielfalt in ihren Städten und Gemeinden. Sie übertreffen die Zahlen der vorherigen Jahre bei Weitem (2011: 585 Beiträge, 2012: 143 Beiträge, 2013: 280 Beiträge), was neben der eingeführten Bekanntheit des Wettbewerbs bei den Multiplikatoren sicher auch mit dem inhaltlich sehr breit gefassten Thema der Wettbewerbsrunde 2014 zu tun hat. In der Summe zeigen sie auf, was vor Ort als infrastrukturelles Problem oder Mangel im Bereich Kultur, Bildung und Begegnung erkannt wird, mit welcher Kreativität und Tatkraft es angegangen wird und welche Handlungsoptionen erfolgreich ergriffen werden.

Herauszustellen ist die insgesamt hohe Quantität und Qualität der Beiträge. Das Spektrum reicht vom heimatverbundenen Einzeleinreicher bis zur professionellen Kulturveranstaltung für einen größeren Einzugsbereich und von der handgeschriebenen persönlichen Erfolgsgeschichte bis zur anschaulich strukturierten Projektvorstellung samt informativer Zusatzmaterialien. Da es sich um Bewerbungsunterlagen handelt, ist eine gewisse positive Färbung der inhaltlichen Darstellung selbstverständlich vorhanden. Dennoch ermöglicht die Auswertung der Daten, die vor Ort umgesetzten Projekte und dahinterstehenden Personen genauer einzuordnen und daraus Handlungsempfehlungen zur Unterstützung alternativer Infrastrukturangebote abzuleiten.

Mit der folgenden inhaltlichen – sowohl quantitativen als auch qualitativen – Auswertung werden die Einsichten mit Blick auf folgende Fragen systematisch aufbereitet:

- Welche Akteure haben am Wettbewerb teilgenommen?
- Welche Themen und Themenfelder sind für die Einreicher interessant?
- Welche Zielgruppen werden durch die eingereichten Beiträge angesprochen?
- Welchen Wirkungskreis von eher lokal bis überregional decken die Beiträge ab?
- Wie werden die Projekte finanziert?
- Welches Netzwerk steht hinter den Beiträgen?

² Vgl. Verstetigung Wettbewerb „Menschen und Erfolge – Aktiv für ländliche Infrastruktur“, Endbericht, Seite 21

- Welche Aspekte tragen zum Erfolg des Projekts bei?
- Welche thematischen Cluster zeichnen sich innerhalb und quer zu den ausgelobten Themenfeldern ab?
- Wie sieht die räumliche Verteilung der Beiträge aus?

2.1 Akteursgruppen, Themen und Zielgruppen der Beiträge 2014

Teilnehmer nach Akteursgruppen

Bei der Bewerbung sollten sich die Teilnehmer jeweils einer vorgegebenen Akteursgruppe zuordnen. Dabei konnten sie unter folgenden Kategorien wählen: Einzelpersonen/ Familie, Initiative/ Verein, Verband, Gebietskörperschaft / öffentliche Hand, Unternehmen oder sozialer Träger.

Die Verteilung auf die Akteursgruppen (Abbildung 1) zeigt zunächst, welche Akteure der Wettbewerb erreicht und wer sich beim Thema Kultur und Bildung besonders angesprochen fühlt. Herausragend stark vertreten sind dieses Mal mit fast 80 Prozent aller Beiträge zivilgesellschaftliche Akteure. Vereine und Initiativen stellen davon knapp 61 Prozent; gut 18 Prozent der Beiträge kommen von engagierten Einzelpersonen und Familien.

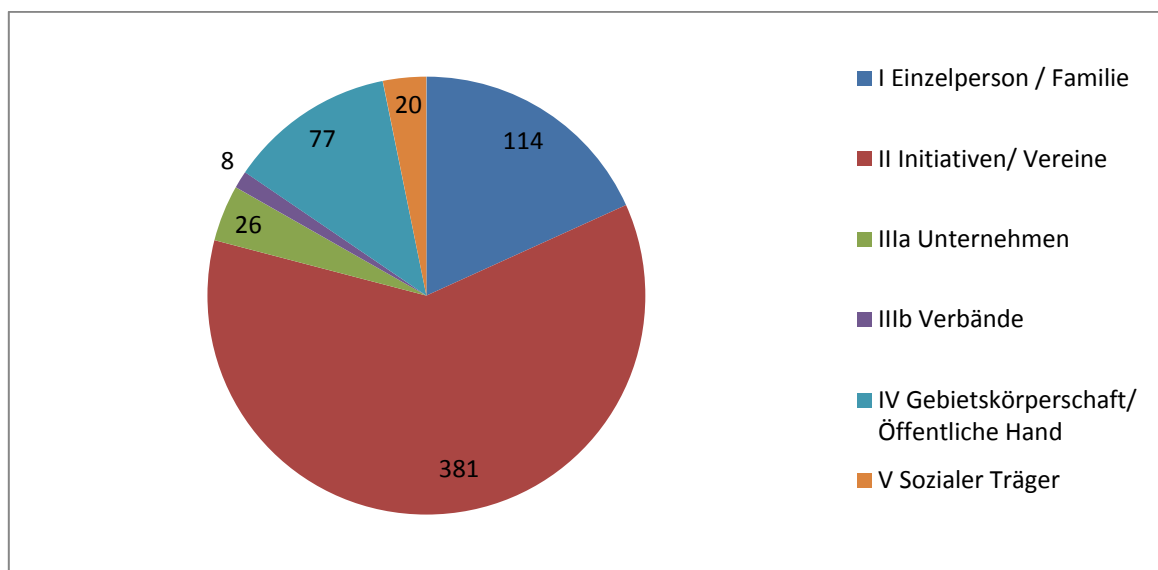


Abbildung 1: Eingereichte Beiträge je Akteursgruppe

Grafik: inter 3

Das ist eine starke Bestätigung, dass der Wettbewerb seine Hauptzielgruppen und ihr Bedürfnis nach einer attraktiven und öffentlichkeitswirksamen Präsentation erfolgreicher Projekte, persönlicher Würdigung und ggf. zusätzlichen Mitteln für die Projektarbeit sehr gut anspricht. Zudem bereichern Kultur-, Bildungs- und

Gemeinschaftsangebote oft sehr konkret die örtliche Lebensqualität und motivieren insofern besonderes zivilgesellschaftliches Engagement.

Der große Anteil von Vereinen und Initiativen belegt deren zunehmende Bedeutung für die Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gemeinden. Beiträge dieser Gruppe weisen überdurchschnittlich oft ein hohes Engagement und eine hohe Qualität auf was sich auch in der Zahl der Auszeichnungen widerspiegelt.

Vor diesem Hintergrund ist die zielgenaue Unterstützung dieses Ehrenamts durch Staat und Gesellschaft enorm wichtig. Worauf es dabei vor Ort ankommt, wurde auf dem Erfahrungsaustausch der Preisträger ausführlich diskutiert: Grundmotivation des Engagements ist die Stärkung der Gemeinschaft und die Freude daran; ein Hindernis sei der bürokratische Aufwand, u. a. gegenüber Vereinsregister und Finanzamt, der die Vereinsarbeit belaste. Ruheständler übernehmen lebensphasenbedingt häufig und gern die Verantwortung, aber auch Jugendliche seien zur Mitwirkung (weniger zur Verantwortlichkeit) motivierbar, wenn man ihnen einen geeigneten Zugang zum Projekt ermöglicht und ihnen Vertrauen schenkt. Im Umgang mit oft komplexen Anforderungen haben sich Kompetenzteams bewährt, die sich aufgrund beruflicher Erfahrungen oder persönlicher Neigungen mit spezifischen Sachfragen befassen und die Verantwortung übernehmen.

Besonders wichtig sei außerdem die Unterstützung der verantwortlichen Ehrenamtler durch ihre Familien, die den erheblichen Zeitaufwand mittragen müssten. Darüber hinaus müsse die ehrenamtliche Mitwirkung unabhängig von Dauer und Umfang der geleisteten Arbeit gewürdigt werden, beispielsweise im Rahmen einer Feier. Eine hohe Verantwortungs- und Risikobereitschaft übernehmen ehrenamtliche Vereinsvorstände, weil sie mit ihrem Privatvermögen vollumfänglich für die Vereinstätigkeit haften. Die erweiterten Möglichkeiten zur Aufwandsentschädigung der ehrenamtlichen Tätigkeit seien zwar begrüßenswert, jedoch verfügten die meisten Vereine gar nicht über die nötigen Mittel dafür. Damit ländliche Kultur-, Bildungs- und Freizeitangebote dauerhaft durch ehrenamtliches Engagement getragen werden können, müsse dieses zudem durch eine hauptamtliche Kraft koordiniert werden, um Ehrenamtler nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen einsetzen und bei der Stange halten zu können.

Viele Einreichungen von Einzelpersonen und Familien zeichnen sich durch ein besonders Engagement, geboren aus einer echten Verbundenheit zum Ort oder Thema aus. Nicht alle Beiträge sind vorrangig dem Gemeinwohl verpflichtet, da diese nicht immer über das persönliche Interesse hinausreichen. Daher sind in dieser Akteursgruppe auch nur 6 Prozent der Beiträge mit sehr gut bewertet worden, im Vergleich zu 18 Prozent sehr guten Bewertungen an der Gesamtmenge der Beiträge. In manchen Fällen fehlt es im Vergleich zu Vereinen vermutlich auch an Erfahrungen mit Bewerbungen, in denen das eigene Projekt überzeugend vorgestellt werden soll.

Die drittgrößte Akteursgruppe stellen mit knapp 12,5 Prozent die Gebietskörperschaften/öffentliche Hand – angesichts der Gesamtzahl eine vergleichbar geringe Beteiligung. Die Qualität der Beiträge ist dafür mit 20 Bestnoten überdurchschnittlich

hoch; auch die Jury vergab zwei Preise an diese Akteursgruppe. Inwiefern die niedrige Beteiligung themenbezogen begründet ist, lässt sich nicht genau bestimmen, es spielt aber sicherlich eine Rolle. Zugleich hat sich gezeigt, dass in vielen Vereinen, die erfolgreiche Projekte eingereicht haben, Kommunen direkt als Mitglied oder als Beteiligte dabei sind und ihre Unterstützung für Umsetzung und Betrieb eine wichtige Rolle spielt.

Unternehmen (4,2 Prozent), soziale Träger (3,2 Prozent) und Verbände (1,3 Prozent) haben sich in nur geringem Umfang am diesjährigen Wettbewerb beteiligt. Allerdings wurde in Rückmeldungen der Teilnehmer mehrfach deutlich, dass sie sich mittelbar durchaus an Projekten beteiligen, sobald diese erste Erfolge auszuweisen haben: So sponsert beispielsweise der örtliche Bäcker die Brot-/Brötchenversorgung für das Sprachcamp, Bau- und Handwerksbetriebe stellen Material, Werkzeuge oder Fahrzeuge für Arbeitseinsätze zur Verfügung oder Schulen ihre Räumlichkeiten für den ehrenamtlich organisierten Musikunterricht.

Insgesamt wurden weit überwiegend ehrenamtlich getragene Projekte eingereicht. In einer Reihe von häufig schon länger laufenden Projekten konnten zusätzliche (teils inklusive) Erwerbsmöglichkeiten und Arbeitsplätze geschaffen werden, die in den allermeisten Fällen gemeinwohlorientiert verortet sind.

Themenfelder der Runde 2014

In der Wettbewerbsrunde 2014 ging es um „Orte der Kultur und Begegnung“. Die Bewerber konnten ihren Beitrag einem von drei Themenfeldern zuordnen (vgl. Abbildung 2):

- Themenfeld 1: Neue Kulturangebote im Ort
- Themenfeld 2: Neue Organisationsformen und Partnerschaften
- Themenfeld 3: Kultur und Begegnung in neuen Räumen

Vielfältige kulturelle Angebote machen Städte und Gemeinden attraktiv für ihre Bewohner. Die 228 Beiträge, die zum **Themenfeld „Neue Kulturangebote im Ort“** eingereicht wurden, präsentieren die ganze Bandbreite an Möglichkeiten, die bei der Sicherung und Erreichbarkeit kultureller Angebote und Gemeinschaftseinrichtungen in den Gemeinden eine Rolle spielen: Sie zeigen, wie sich Kino, Theater, Konzerte oder Ausstellungen selbst organisieren lassen, wie Kulturzentren, Handwerkskünste und Kunstgewerbe betrieben und vermittelt sowie Workshops, Camps und Einzelevents organisiert und finanziert werden können. Es sind Projekte, die bewusst auf Traditionen setzen, neue Kunstformen entwickeln oder höherwertige/typisch städtische Kulturangebote aufs Land bringen. Es sind aber auch private Initiativen, die bedrohte Kultureinrichtungen und wertvolle Baukultur mit neuem Leben erfüllen. Viele der Angebote leisten einen Beitrag dazu, ortsprägende Gebäude wiederzubeleben und zu erhalten. Sie alle tragen zu einer lebendigen Dorfgemeinschaft bei und bringen verschiedene Generationen, Alteingesessene und Neubürger eines Dorfes, aber auch Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung zusammen.

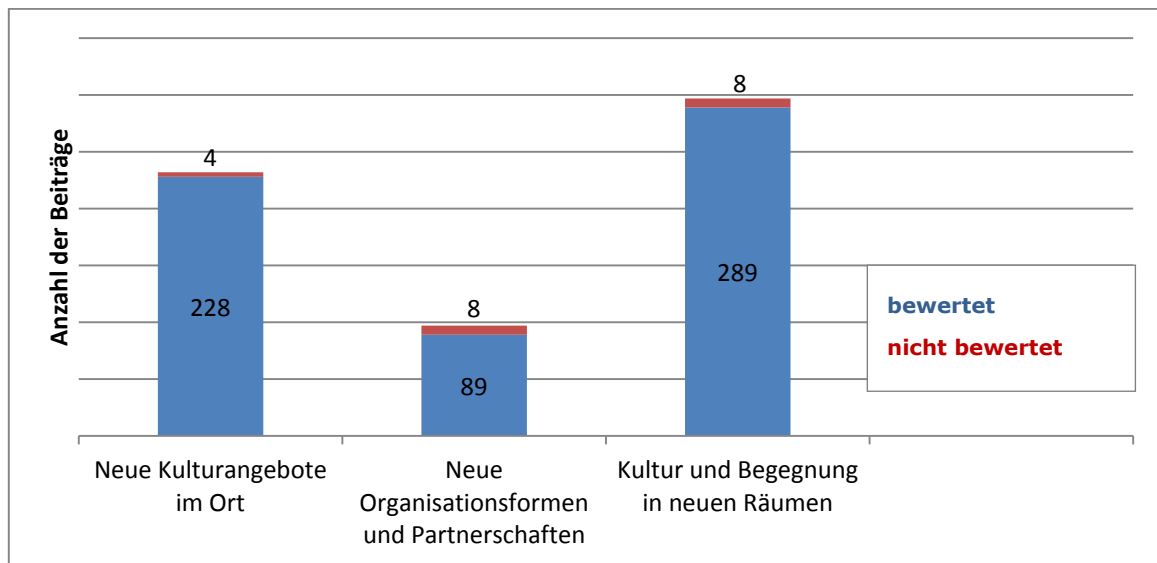


Abbildung 2: Eingereichte Beiträge je Themenfeld

Grafik: inter 3

Auf die richtige Mischung kommt es an. Die 89 Beiträge, die im **Themenfeld „Neue Organisationsformen und Partnerschaften“** eingereicht wurden, zeigen, wie mit tragfähigen internationalen, regionalen oder Stadt-Land-Partnerschaften kulturelle Vielfalt und Lebensqualität in ländlichen Räumen gesichert werden können. Dazu gehören neue Vereins- und Geschäftsmodelle, Kooperationen zwischen privaten und kommunalen Akteuren, die Ansprache neuer Zielgruppen an der Schnittstelle von Kunst-, Bildungs- und Freizeitangeboten sowie generationenübergreifende und inklusive Projekte vom regional bedeutsamen Umweltbildungszentrum bis zum europäischen Wanderweg. So werden beispielsweise Netzwerke für Kultur und Heimat geschaffen, der Instrumentalunterricht für Kinder von Musikverein und Schule gemeinsam organisiert oder preiswerte Vermarktungswege für Filmkunst auf dem Land aufgebaut.

Kunst, Musik und Theater finden an allen möglichen und unmöglichen Orten ihren Raum und eine Bühne! Das stellen die 289 Beiträge im **Themenfeld „Kultur und Begegnung in neuen Räumen“** eindrucksvoll unter Beweis. Ob sanierte Scheune, abgeernteter Acker oder Kultur in der Kirche, ob Fliegendes Atelier, Geschichtsstraße oder Tischtransaktion – die innovativen Ansätze der Raumnutzung für künstlerische Projekte kennen (fast) keine Grenzen. Zahlenmäßig liegt der Fokus der erfolgreichen Projekte vor allem auf der dauerhaften, oftmals konventionellen Nutzung von Gebäuden, vor allem sanierten Scheunen, Kirchen und Fabrikhallen, aber auch Burgen und Schlössern. Auch im gemeinschaftlich gestalteten Freiraumgelände werden dauerhafte neue Kultur- und Begegnungsangebote geschaffen. In einigen Fällen werden Gebäude oder Freiräume aber auch mit wiederkehrenden oder einmaligen Events temporär belebt.

Die Akteursgruppen verteilen sich weitgehend entsprechend ihrem Gesamtanteil auf die einzelnen Themenfelder; nur im Themenfeld 2 sind Einzelpersonen und Familien unterrepräsentiert, da hier ja Kooperationen und Netzwerke im Fokus stehen.

Welche Relevanz die im Wettbewerb insgesamt angesprochenen Themenspektrum für die Einreicher haben, zeigt die nachstehende Grafik (Abbildung 3).

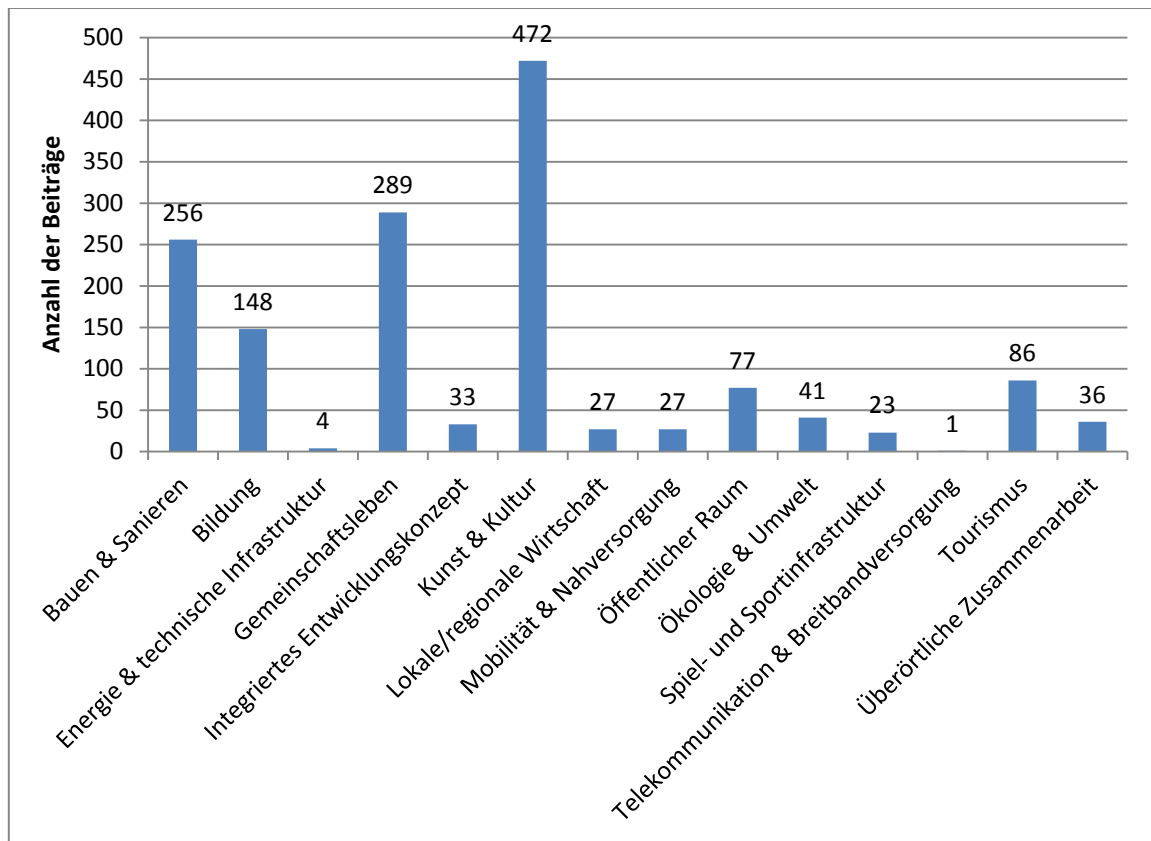


Abbildung 3: Die Themenfelder des Wettbewerbs 2014

(Mehrfachnennungen möglich); Grafik: inter 3

Aufgrund des Schwerpunktthemas rangiert Kunst & Kultur weit an der Spitze. Davon abgesehen wird deutlich, dass die im Wettbewerb verankerten Themenfelder die Bandbreite ländlicher Infrastrukturversorgung gut abdecken: Akteure engagieren sich vor Ort, um abnehmenden kulturellen Angeboten entgegenzuwirken und für das Gemeinschaftsleben, oftmals motiviert durch den Leerstand von Gebäuden und dem Wunsch nach erreichbarer und kostengünstiger Kultur und Bildung.

Lebenswerte – auch touristisch attraktive – öffentliche Räume und eine gesunde Umwelt sind weitere Ausgangspunkte für Projektinitiativen. In einigem Umfang haben Kultur- und Bildungsprojekte auch regionalwirtschaftliche Effekte und tragen zur ländlichen Nahversorgung bei oder werden im Rahmen überörtlicher Kooperationen realisiert.

Zielgruppen

Die Ausrichtung des Wettbewerbsbeitrags auf bestimmte Zielgruppen wurde im Bewerbungsbogen nicht direkt abgefragt, wird aber in vielen Bewerbungen erkennbar und wurde im Zuge der Vorprüfung herausgefiltert. Aufgrund erster Ergebnisse der Vorprüfung wurde die Internet-Datenbank um die Zielgruppe „Fremdenverkehr“ ergänzt.

Abbildung 4 zeigt, dass insgesamt 73 Prozent der Kultur- und Begegnungsangebote interessenbezogen und nicht an einer spezifischen Zielgruppe ausgerichtet sind, in diesem Fall unterblieb eine Zuordnung.

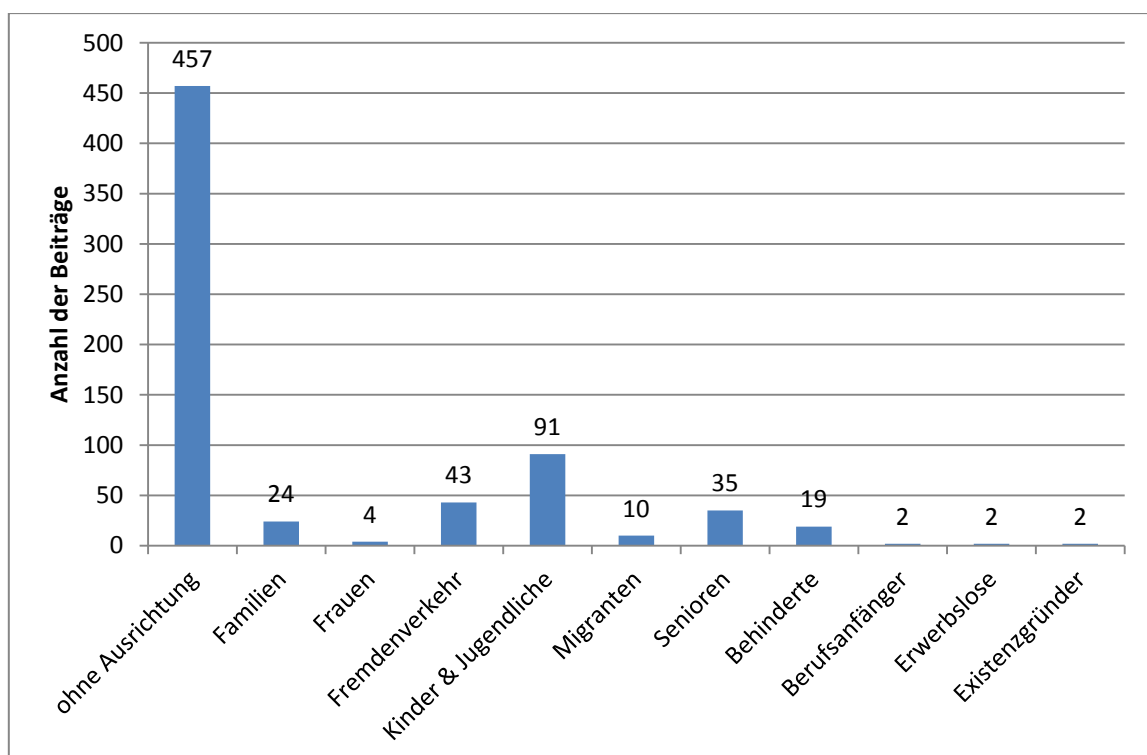


Abbildung 4: Zielgruppen der Wettbewerbsbeiträge
(Mehrfachnennungen möglich); Grafik: inter 3

Nur 27 Prozent, insgesamt 170 Beiträge, adressieren explizit eine oder mehrere Zielgruppen, vor allem Kinder und Jugendliche, für die erreichbare Kultur-, Bildungs- und Freizeitangebote umgesetzt werden (Abbildung 4). Ursächlich dafür ist zum einen, dass solche Angebote aufgrund der eingeschränkten Mobilität dieser Zielgruppe besonders erforderlich sind, zum anderen, dass diese Angebote für junge Familien als mögliche Zuzügler ein wichtiges Kriterium darstellen.

Mit deutlichem Abstand auf Platz zwei sind Angebote auf die Belebung des touristischen Fremdenverkehrs ausgerichtet. Eine erhebliche Zahl von Projekten bietet zudem bewusst ein generationenübergreifendes und inklusives Kultur- und Bildungsangebot. Zehn Angebote sprechen Kinder, Jugendliche und Familien

gemeinsam an, neun Angebote richten sich gemeinsam an Kinder, Jugendliche und Senioren.

Wirkungskreis

Zum zweiten Mal wurden die Einreicher 2014 um Angaben zum Wirkungskreis ihrer Projekte gebeten (vgl. Abbildung 5). Bei gut einem Viertel der Beiträge geht es um begrenzte lokale Angebote und Treffpunkte. Die Verbesserung des eigenen Wohnumfelds, Mehrgenerationenangebote, niedrigschwellige Kultur- und Bildungsangebote oder auch das Verfolgen persönlicher Leidenschaften stehen im Vordergrund.

Der Hauptteil der Einreicher (41 Prozent) erreicht nicht nur die Bürger der eigenen Gemeinde, sondern auch Zielgruppen aus der näheren und weiteren Umgebung. Oftmals leisten diese Beiträge einen spürbaren Beitrag zur regionalen Daseinsvorsorge, touristischen Attraktivität oder sind Ausgangspunkt für neue Entwicklungsimpulse. Immerhin 15 Prozent der Beiträge sind explizit überregional ausgerichtet, sprechen mit einmaligen Kulturevents ein bundesweites Publikum an, errichten einen europaweiten Wander- und Geschichtspfad oder schaffen tragfähige, überregionale Strukturen für Kulturangebote wie Landkino oder musikalische Früherziehung. Rund 16 Prozent der Einreicher benennen mehr als einen Wirkungskreis.

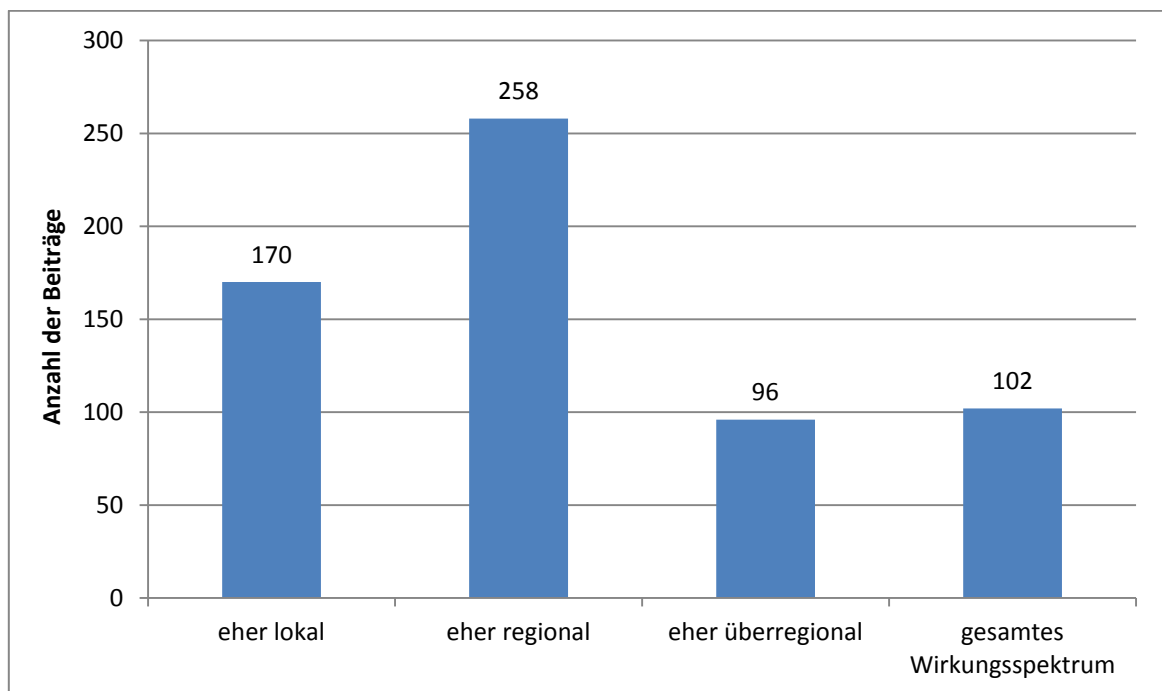


Abbildung 5: Wirkungskreis der Beiträge

Grafik: inter 3

Finanzierung

Die Finanzierung ihrer Aktivitäten ist für die beteiligten Akteure ein zentrales Thema – das zeigte sich in den Bewerbungen und ebenso bei der Befragung der Preisträger zu den für sie relevanten Themen für den Erfahrungsaustausch. Dabei stellen sowohl Anschubfinanzierung als auch die Sicherung der Aktivitäten die oftmals ehrenamtlichen Akteure vor große Herausforderungen.

Die Analyse (vgl. Abbildung 6) zeigt, dass Eigenleistungen und teils auch Eigenkapital den größten Anteil zur Projektfinanzierung beitragen, gefolgt von Spenden, Förderprogrammen und kommunalen Haushaltsmitteln. Nur ein geringer Teil (11 Prozent) der Projekte kann allerdings ausschließlich mit Eigenmitteln realisiert werden. Die große Mehrheit (77 Prozent) wird durch einen Finanzierungsmix aus verschiedenen Quellen möglich, wobei häufig Eigenleistungen mit öffentlichen Fördermitteln und ggf. anderen Quellen (40 Prozent) bzw. Fördermittel mit kommunalen Haushaltsmitteln oder ggf. anderen Mitteln (28 Prozent) kombiniert werden.

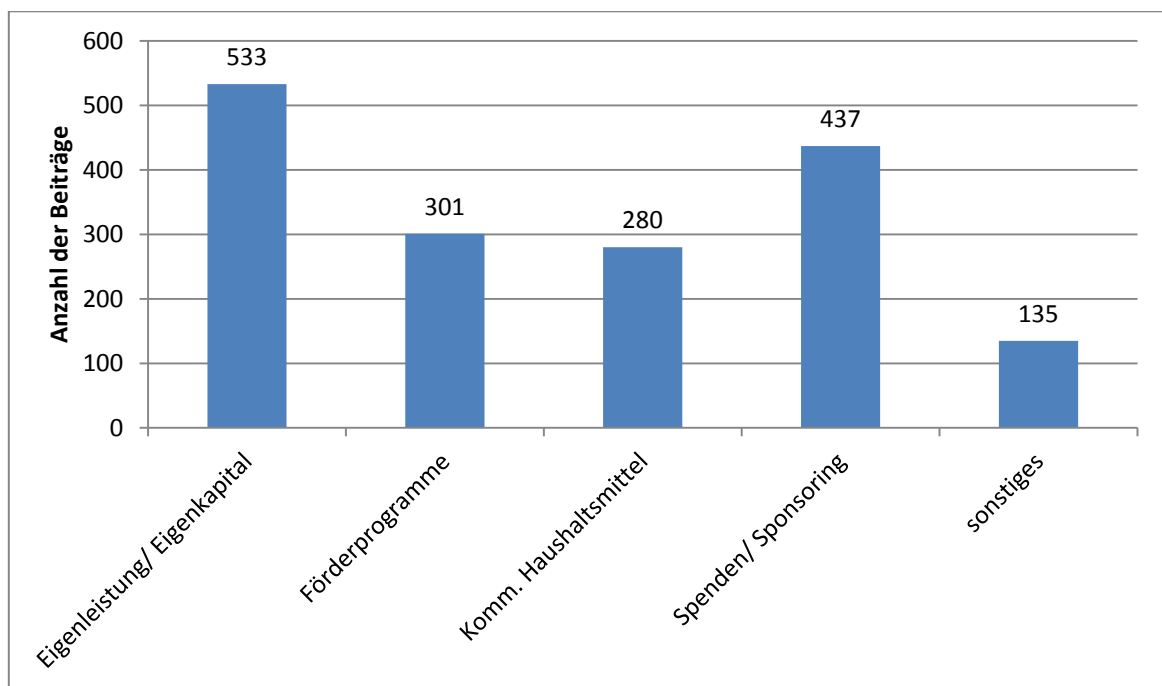


Abbildung 6: Finanzierungsquellen für Projektumsetzung

Grafik: inter 3

Die Fähigkeit, verschiedene Mittel aus unterschiedlichen Quellen miteinander zu kombinieren, ist daher ein wichtiger Erfolgsfaktor – das gilt für private wie für öffentliche Projektträger. Im Vorteil ist, wem es gelingt, erfolgreich Kooperationen zur Finanzierung zu schmieden. Dazu gehört beispielsweise die verbindliche jährliche Beziehungspflege zu wichtigen Geldgebern, das aktive Anbieten von geeigneten Mitwirkungs- oder Sponsoringmöglichkeiten oder die Fähigkeit, auch mit sehr

unterschiedlichen Beteiligten ergebnisoffen nach Kompromissen zu suchen, die für alle Beteiligten Vorteile bringen.

Neben den oben genannten Hauptquellen haben einzelne Beiträge interessante alternative Finanzierungsansätze, beispielsweise über Genossenschaftsmodelle oder Stiftungen entwickelt.

Als gemeinwohlorientierte Form der Finanzierung und Kapitalbeschaffung erleben Genossenschaften derzeit ein Revival. Das zeigt sich auch im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“. Sieben Projekte werden von eigens dafür gegründeten Genossenschaften getragen bzw. waren Anlass zur Gründung einer Genossenschaft als geeignetem Träger. Dazu gehören beispielsweise das neueröffnete Altenauer Dorfwirtshaus in Bayern, der Kulturbahnhof im brandenburgischen Wiesenburg oder die Weiterentwicklung der Dorfladeninitiative zum Dorfzentrum in Deersheim, Sachsen-Anhalt.

Darüber hinaus werden insgesamt zehn Projekte über zum Teil eigens gegründete Stiftungen getragen. Dazu gehören kleinere Projekte wie die durch die Bürgerstiftung Hanstedt realisierte „Bökerstuu“, Privatstiftungen wie die Peter-August-Böckstiegel-Stiftung oder die Stiftung „Kultur-tut-Leer-gut“ oder größere Stiftungen wie die Landesmusikakademie Sachsen Schloss Colditz.

Für die Verstetigung stellen allerdings die Vielzahl der Förderprogramme und Ausschreibungen von Bund und Ländern in verschiedenen Ressorts vor allem ehrenamtlich Engagierte vor Probleme, ebenso die häufige Ausrichtung der Förderungen auf bestimmte Problemgruppen und Problemlagen, auf die Projekte dann „zugeschnitten“ werden müssen. Erfolgreiche Mittelakquise kommt daher teils nicht aufgrund inhaltlicher Qualität, sondern eher zufällig zustande: weil man zur rechten Zeit vom richtigen Programm hört, einen Ehrenamtler, der sich auskennt, einsetzen kann oder durch engagierte Verwaltungsmitarbeiter unterstützt wird.

Zudem erschweren die Orientierung an Sachkosten und kaum vorhandene Mittel für Personaleinsatz, kurze Förderlaufzeiten und die aufwändige und langdauernde Abrechnung sowie Klärung der ordnungsgemäßen Mittelverwendung den beteiligten Akteuren die Sicherung ihrer erfolgreichen Projektarbeit. Für Kulturprojekte im engeren Sinn sind auch die erhöhten GEMA-Gebühren sowie Abgaben für die Künstlersozialkasse ein erhebliches Problem.

Fast die Hälfte aller Teilnehmer setzt für die Projektfinanzierung Fördermittel ein (vgl. Abbildung 7). Die Analyse zeigt, dass gut 75 Prozent aller geförderten Projekte tatsächlich gute und sehr gute Bewertungen erhalten.

Da die hoch bewerteten und ausgezeichneten Projekte durchweg über funktionierende Strukturen mit jeweils spezifischen Kompetenzen verfügen (siehe auch Kapitel 5.2), kann man davon ausgehen, dass sie auch in der Lage sind, ihre gut aufgestellten Projekte in der Fördermittelakquise entsprechend erfolgreich zu präsentieren.

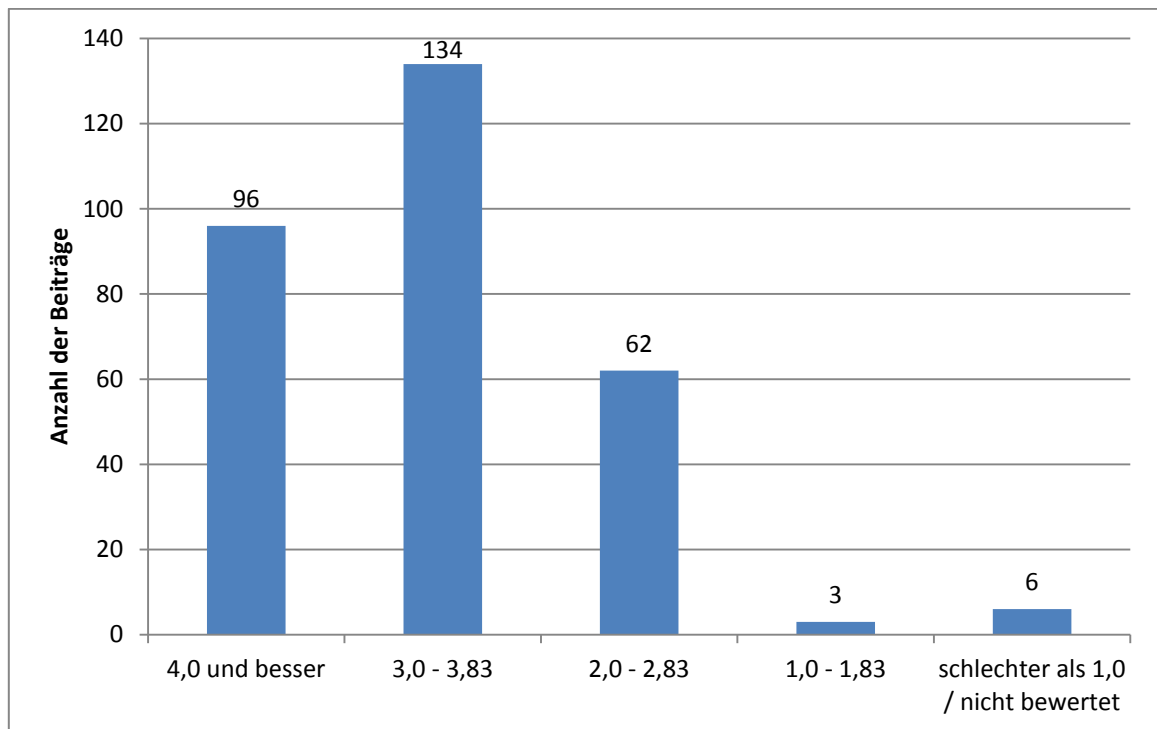


Abbildung 7: Abschneiden der Projekte mit Förderung

Grafik: inter 3

Netzwerk

Ebenfalls zum zweiten Mal wurden die Teilnehmer 2014 im Bewerbungsbogen nach weiteren am Projekt beteiligten Akteuren gefragt (Abbildung 8).

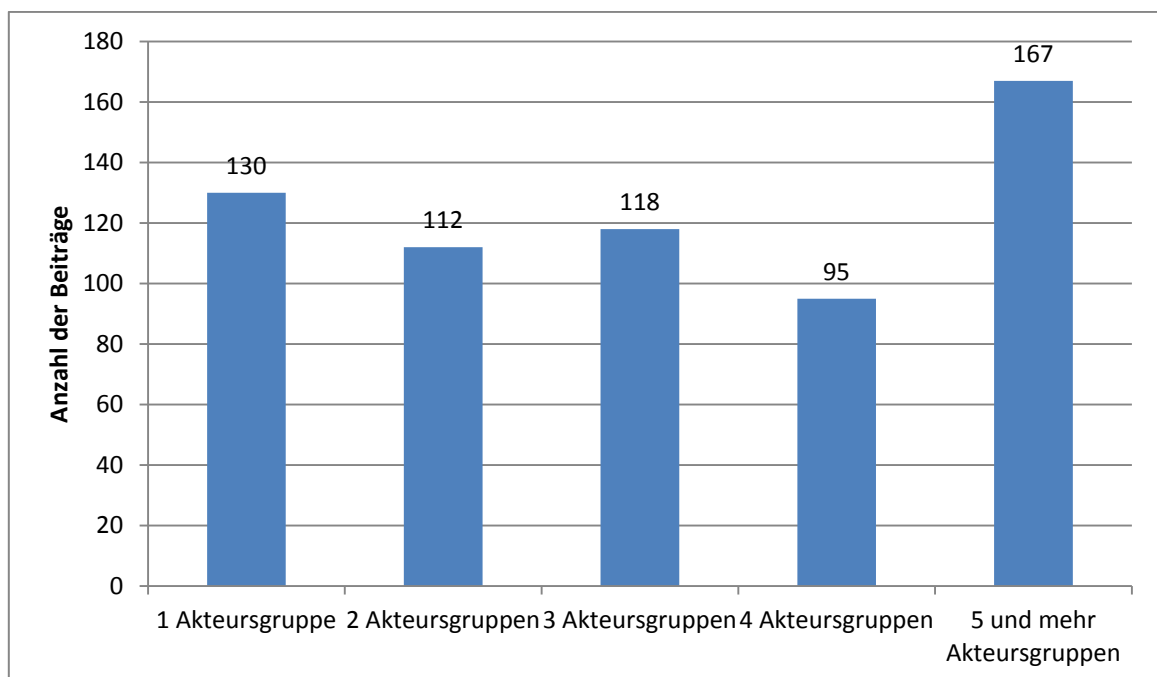


Abbildung 8: Größe der genannten Akteursnetzwerke

Grafik: inter 3

Sie konnten zwischen sieben Akteursgruppen wählen oder weitere Gruppen hinzufügen: (1) Privatpersonen, (2) Geschäftsleute, (3) soziale Träger, (4) Kirche, (5) Verwaltung, (6) Politik, (7) Wohnungsunternehmen. Denn auch wenn überörtliche Zusammenarbeit und die Integration in regionale Entwicklungskonzepte als Thema keine dominante Rolle spielen, betten viele Einreicher ihre Projekte in breite Netzwerke ein. Von den 626 Beiträgen mit gültigen Angaben nannten insgesamt fast 80 Prozent mehrere Akteursgruppen, darunter 61 Prozent drei und mehr Akteursgruppen, 42 Prozent vier und mehr und 26 Prozent mehr als fünf Akteursgruppen. Dabei sind die Akteuresgruppen drei und mehr Akteursgruppen, vier und mehr Akteursgruppen, fünf und mehr Akteursgruppen, jeweils in der vorgenannten Kategorie mit enthalten.

Die Kooperationen bewegen sich überwiegend im konventionellen Rahmen, Einzelpersonen und Vereine arbeiten mit anderen Vereinen, den Gemeinden, Kirchen, örtlichen Geldinstituten und Betrieben zusammen und suchen ggf. Unterstützung bei regionalen und überregionalen Stiftungen. Beispielhaft sind Beiträge, die aktiv grenzüberschreitende Kooperationen aufbauen, zielgerichtet verschiedene Akteure vom Naturschutzzentrum über den Landschaftsverband bis zum örtlichen Kiesunternehmen, Künstler und Pflegeeinrichtungen oder Kulturschaffenden und bäuerlicher Dorfgemeinschaft zusammenbringen oder auch bewusst schwierig erreichbare Zielgruppen oder Institutionen der Region einbinden, zum Beispiel Gefängnisinsassen.

Im Rahmen der Vorprüfung wurde deutlich, dass die Kommunen für den Erfolg wichtige Unterstützung leisteten. Viele Einreicher verweisen darauf, dass es sich lohnt, die Kommunen zu gewinnen, auch wenn diese manchmal erst mühsam überzeugt werden müssen.

Auch kann eine breite Kooperation mit verschiedenen Akteuren sicherlich zum Erfolg der Projekte beitragen. Wichtiger als die Anzahl der Akteure scheint dabei in jedem Fall deren Zusammensetzung zu sein und wie die Akteure die Bedürfnisse des Projekts aufgreifen. Mehrere gut ausgewählte Akteure dienen eher einer erfolgreichen Umsetzung des Projekts, zu viele Akteure erschweren womöglich die Koordination und eine zielführende Umsetzung des Projektes.

Erfolge und Erfolgsfaktoren

In der Bewerbung beschreiben die Teilnehmer ihre Erfolge und erläutern, was sie erreicht haben.

Daraus wurden bei der Vorprüfung die Erfolgsaspekte herausgefiltert und die vorhandene Liste aus den vorherigen Wettbewerbsrunden ergänzt (vgl. Abbildung 9). Zu den vorgegebenen Aspekten kamen die Aspekte Erhalt/Wiederbelebung von Traditionen, Nachhaltigkeit/Tragfähigkeit, Schaffung neuer Partnerschaften, Schaffung neuer (Frei)Räume sowie Ansprache neuer Zielgruppen hinzu. Der Aspekt „Mehr Attraktivität für Zuzügler“ wurde in seinem Bezug auch auf ortsfremde Besucher erweitert.

Die Analyse zeigt, dass sichtbare Verbesserungen des Gemeinschaftslebens und die Wiederbelebung bzw. Schaffung neuer (Frei)Räume für Kultur- und Bildung den Projekterfolg wesentlich ausmachen. Passend dazu wird der Erhalt wertvoller Bausubstanz, ein verbessertes Infrastrukturangebot und attraktives öffentliches Erscheinungsbild häufig als Projekterfolg gewertet, der den Ort für Bewohner und Ortsfremde attraktiv macht.

Immerhin 55 Mal stehen neue Erwerbsmöglichkeiten oder die bewiesene Tragfähigkeit im Zentrum des Projekts. Die Ansprache neuer Zielgruppen und neue Partnerschaften treten 139 Mal als ein Erfolgsaspekt in den Vordergrund.

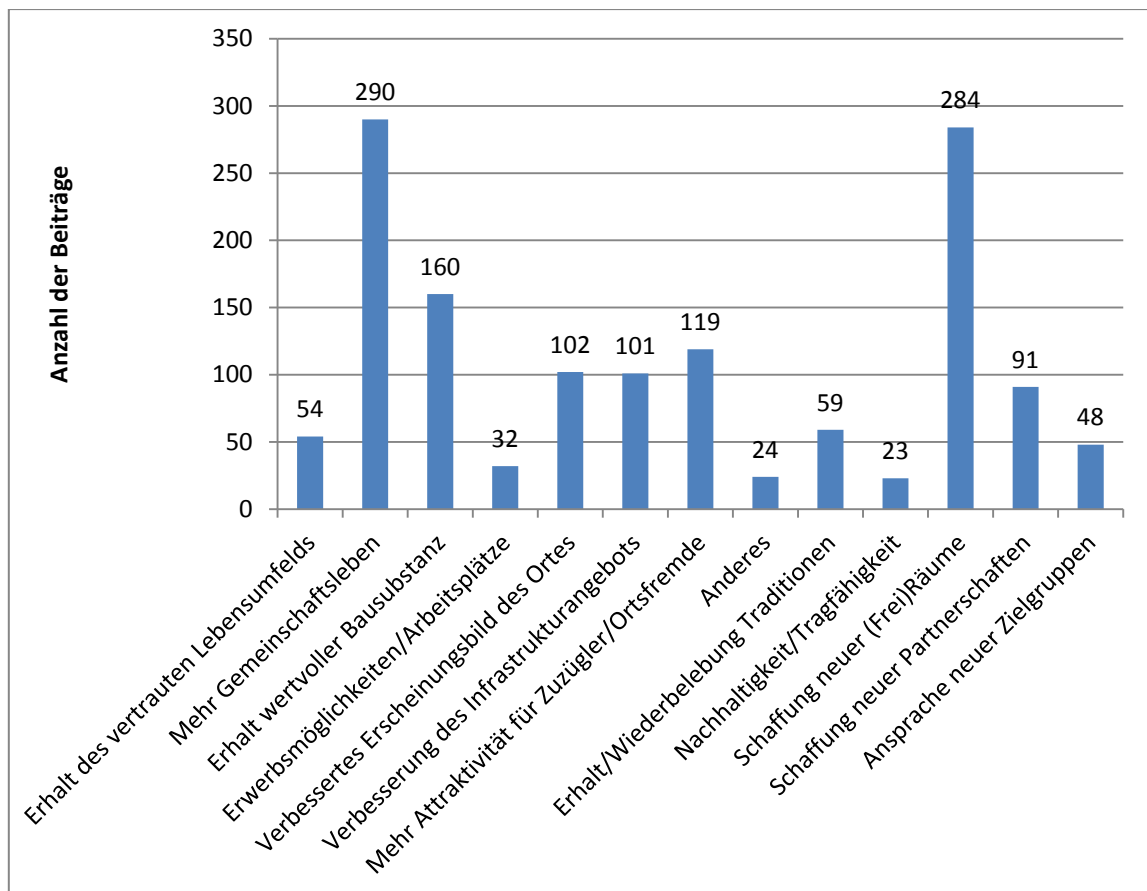


Abbildung 9: Erfolgsaspekte der Beiträge

Grafik: inter 3

Darüber hinaus werden Faktoren, die bezogen auf das ehrenamtliche Engagement zum Projekterfolg beitragen, in den Bewerbungen sowie den persönlichen Rückmeldungen der Teilnehmer deutlich:

- der lange Atem und die Fähigkeit, teils über Jahre beharrlich am Ball zu bleiben, bis andere überzeugt sind und sich erste Erfolge einstellen

- die Neugier und Bereitschaft über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, um Partner zu finden oder Gemeinden mit ähnlichen Problemen
- sowie die Fähigkeit, sich gegenseitig Mut zu machen und Erfahrungen, auch Fehler, mit anderen auszutauschen.

Thematische Clusterung

Im Rahmen der Vorprüfung konnten vier thematische Cluster identifiziert werden, denen die Beiträge – neben der Einordnung in die drei Themenfelder – zugeordnet werden können. Mit ihnen lassen sich die wichtigsten Ansatzpunkte identifizieren und näher beschreiben, an denen Projekte zum Erhalt der kulturellen Vielfalt andocken. Die Clusterung beinhaltet keine trennscharfe Abgrenzung, einzelne Beiträge können mehreren Clustern zugeordnet werden. Als große Cluster zeigen sich die Themen

- Freiraumgestaltung/ Freiraumentwicklung mit Projekten zu Dorfmittelpunkten, Platz- oder Parkanlagen, Freiraumspielstätten
- Daseinsvorsorge mit vielfältigen kulturellen/gesellschaftlichen, generationsübergreifenden, inklusiven oder zielgruppenspezifischen Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsangeboten und -stätten als Reaktion auf demografischen Wandel
- Baukultur mit Projekten zum Erhalt und zur (Um)Nutzung baukulturell-historischer Gebäude wie Kirchen, Höfe, Scheunen, Burgen, Industriearchitektur
- Kultur als weicher und harter Standortfaktor mit Museen, Traditionspflege, lokalen Kulturevents, Ateliers- und Künstlerkolonien als wirtschaftlichem/touristischem Impuls für die Region.

Zusätzlich zeichneten sich einzelne Beiträge durch besondere Merkmale aus:

- Sie unterscheiden sich als temporäres, teils einmaliges Kulturereignis vom dauerhaften, kontinuierlichen Angebot.
- Sie zeichnen sich durch ihr politisches Engagement für Demokratie und gegen Rechts aus.
- Sie heben sich durch eine überdurchschnittliche gemeinschaftliche Aktivität oder ein herausragendes Einzelengagement hervor.
- Sie richten sich an spezielle Zielgruppen oder sind explizit generationenübergreifend oder inklusiv ausgerichtet.

Die durch die Cluster vermittelten thematischen Schnittstellen zwischen den Beiträgen und besondere Charakteristika einzelner Beiträge werden anhand der Vorstellung der prämierten Beiträge und weiterer besonders erfolgreicher Projekte der Wettbewerbsrunde 2014 in Kapitel 5 sichtbar.

2.2 Räumliche Verteilung der eingereichten Beiträge

Bundesländer

Die Beiträge der Wettbewerbsrunde 2014 verteilen sich über das gesamte Bundesgebiet (Abbildung 10 und Abbildung 11). Die meisten Einsendungen stammen aus den großen Flächenländern Niedersachsen, Bayern und Nordrhein-Westfalen (Abbildung 10). Viele der 115 niedersächsischen Projekte sind aus Dorferneuerungsprogrammen entstanden.

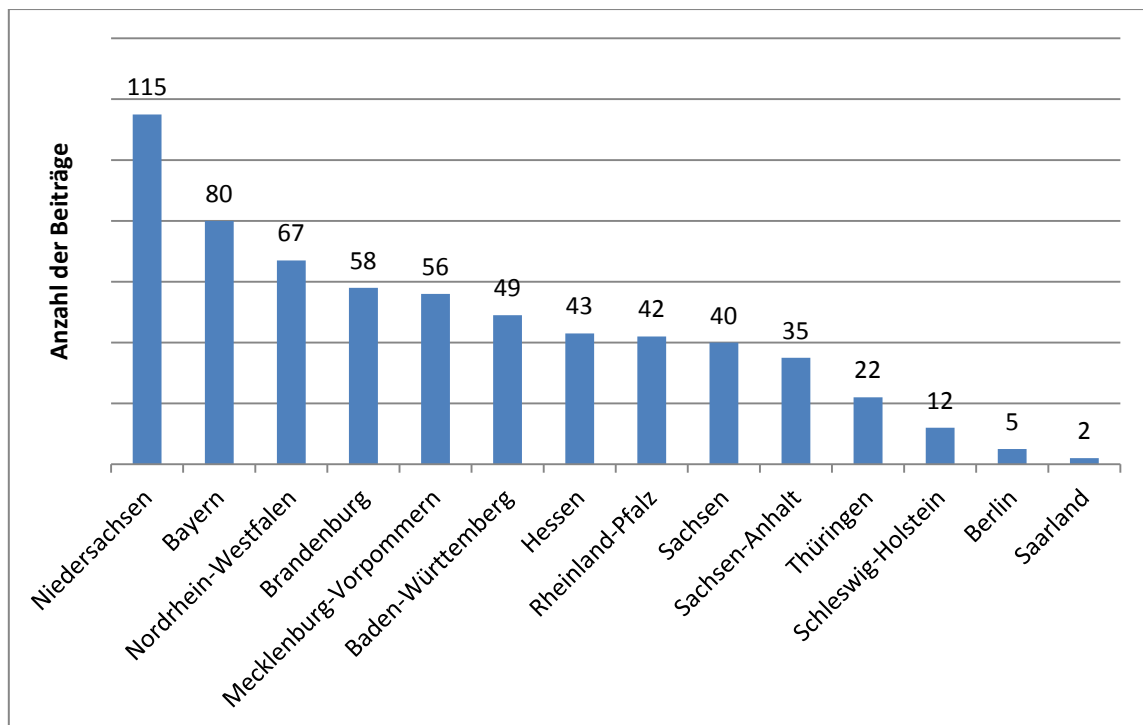


Abbildung 10: Wettbewerbsbeiträge je Bundesland

Grafik: inter 3

Von den neuen Ländern ist Brandenburg am stärksten vertreten und liegt mit 58 eingereichten Beiträgen an vierter Stelle. Insgesamt stammt ein Drittel aller Beiträge aus den neuen Ländern, die damit im Verhältnis zu den übrigen acht Flächenstaaten gut vertreten, im Verhältnis zur Bevölkerungszahl sogar sehr gut vertreten sind.

Die im Verhältnis zu den Vorjahren verbesserte Beteiligung aus den ostdeutschen Bundesländern kann auf den Themenschwerpunkt „Kultur und Begegnung“ zurückgehen, der im Gegensatz zu den Vorjahresthemen „Mobilität“ sowie „Bauen und Wohnen“ die Beteiligung kleiner, weniger finanz- oder strukturstarker Projekte ermöglicht. Ein Grund könnte auch darin liegen, dass die aktive Ansprache vieler Multiplikatoren gerade in den neuen Ländern gut funktioniert hat.

Ein Blick auf die Preisträger zeigt zudem, dass in diesem Jahr sieben von neun Auszeichnungen an Projekte in den neuen Ländern gehen: drei nach Mecklenburg-Vorpommern, zwei nach Brandenburg, jeweils ein Preis nach Thüringen und Sachsen-Anhalt.

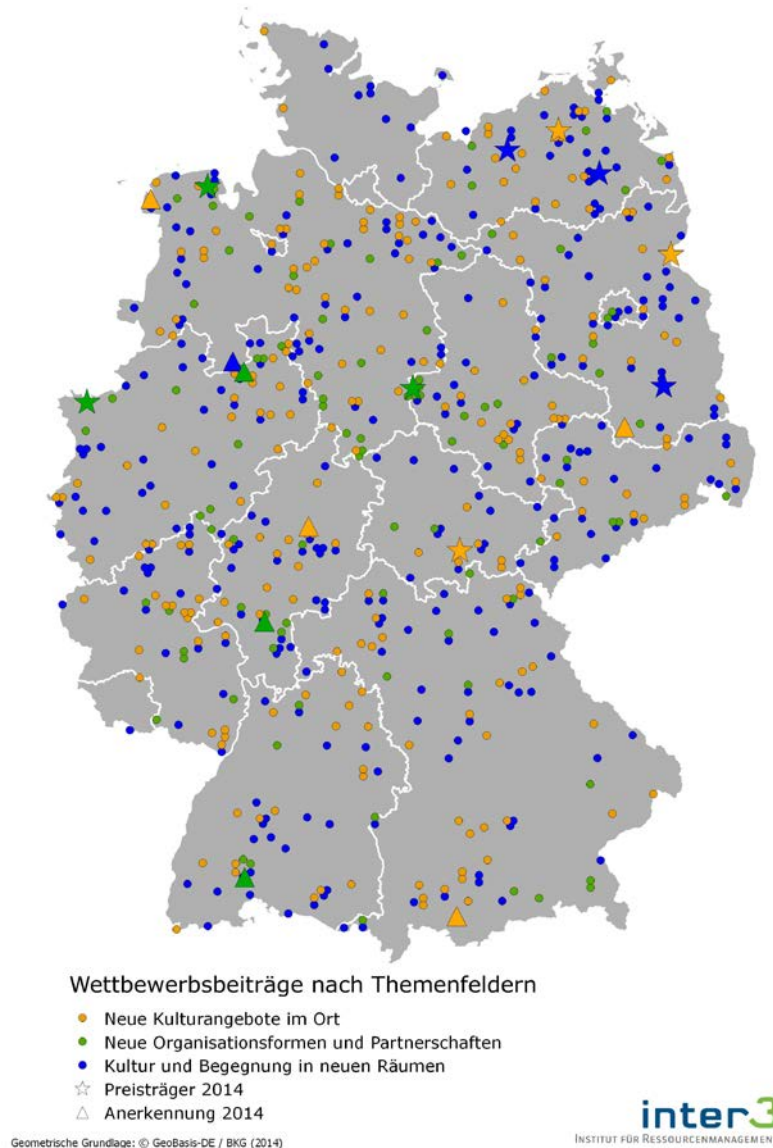


Abbildung 11: Räumliche Verteilung der Wettbewerbsbeiträge nach Themenfeldern

Verteilung der Beiträge nach Gemeindegrößen

Der Wettbewerb richtet sich an Akteure, die in ländlich geprägten Räumen, kleinen Städten und Gemeinden einen Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur leisten. Die Definition des Begriffs „ländlicher Raum“ wurde entsprechend der Wettbewerbsintention nicht genauer definiert, so dass es den Einreichern überlassen blieb, sich im ländlichen Raum zu verorten.

Die Analyse der Gemeindegrößen (Abbildung 12) zeigt, dass über 80 Prozent der eingereichten Beiträge aus einem Dorf oder einer Kleinstadt bis 20.000 Einwohnern stammen. Auch die Mehrzahl der 18 Beiträge aus Großstädten hatte einen deutlichen Bezug zum ländlichen Raum.

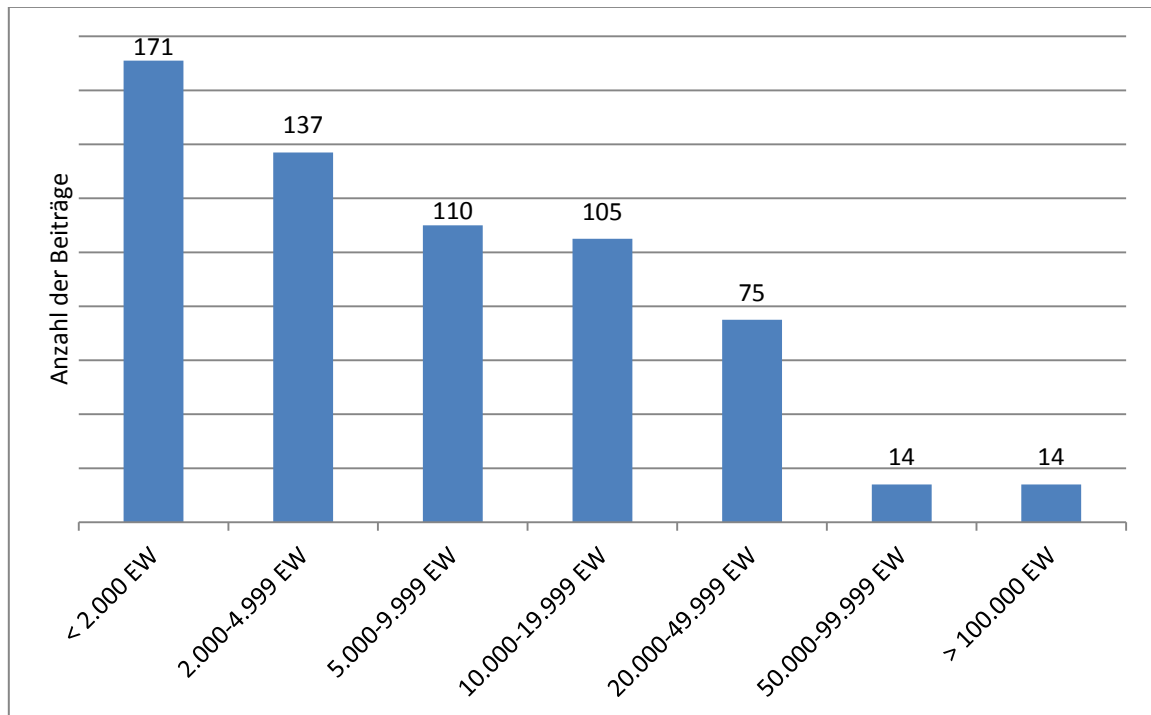


Abbildung 12: Wettbewerbsbeiträge verteilt nach Einwohnerzahl

Grafik: inter 3

Sechs Beiträge aus Großstädten wurden aufgrund der fehlenden Bezugnahme zum ländlichen Raum nicht bewertet. Einige Beiträge beziehen sich auf ganze Regionen, deren Einwohnerzahl in diesem Fall eingegeben wurde.

Damit ist der Wettbewerb auch in der vierten Wettbewerbsrunde ganz eindeutig erfolgreich im ländlichen Raum verortet und wirksam. Die bewusst unscharfe Definition des „ländlichen Raums“ und der Verzicht auf die Einordnung in der Bewerbung entlang der BBSR-Raumtypen „überwiegend ländlich“ (Raumtyp 2010 B) sowie „peripher, sehr peripher“ (Raumtyp 2010 L), erweist sich weiterhin als stimmig. Der „lebensweltliche“ Zugang der Einreicher deckt sich ausreichend mit den wissenschaftlichen Abgrenzungskriterien; zugleich werden erfolgreiche Weiterentwicklungen der Infrastruktur aus eher zentral gelegenen Regionen vorgestellt, die bei einem anderen Vorgehen möglicherweise durch das Raster fallen würden, aber durchaus gut auch auf periphere ländliche Räume übertragbar sind.

2.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Wettbewerbsrunde 2014

Zivilgesellschaftliche Akteure stellen die größte und qualitativ überdurchschnittlich gute Einreichergruppe, die auch die meisten Auszeichnungen erhalten hat. Dies zeugt von der zunehmenden Bedeutung dieser Akteure für den Erhalt der ländlichen Infrastruktur, für die sie sich mit viel Eigeninitiative und Verantwortungsbereitschaft engagieren.

Bewerbungsunterlagen und Erfahrungsaustausch liefern wertvolle Hinweise darauf, wie dieses ehrenamtliche Engagement vor Ort zu gestalten und zu unterstützen ist, insbesondere durch hauptamtliche Koordination, Ansprache/Einbeziehung verschiedener Altersgruppen, Würdigung jedes Engagements unabhängig von Dauer und Umfang, Aufbau von Kompetenzteams und Entbürokratisierung der Vorstandstätigkeit.

Beiträge der öffentlichen Hand sind weniger stark vertreten. Kommunen sind jedoch in vielen Projekten wichtige, wenn auch zunächst schwer zu überzeugende Unterstützer.

Die Einreicher der Wettbewerbsrunde 2014 decken ein breites Feld der übergreifenden Wettbewerbsthemen ab: neben Kunst und Kultur tragen sie zum Gemeinschaftsleben bei, kümmern sich um die Wiederbelebung leerstehender Gebäude, Bildungsangebote und die Schaffung attraktiver öffentlicher Räume für Einwohner und Touristen.

Neben inklusiven Angeboten für alle Generationen sind vor allem Kinder und Jugendliche Zielgruppe der Angebote, da für sie und ihre Familien erreichbare Kultur- und Bildungsangebote von großer Bedeutung sind.

Die überwiegende Zahl der Beiträge wirkt vor allem im regionalen Umfeld – ein Zeichen dafür, dass Kultur- und Bildungsangebote weniger rein lokal genutzt werden, sondern einen Beitrag zur regionalen Daseinsvorsorge und touristischen Attraktivität oder als Entwicklungsimpuls leisten.

Die Finanzierung erfolgt meist in einem Mix verschiedener Kapital-, Personal- und Materialquellen, wobei oftmals Eigenleistungen mit Fördergeldern oder kommunale Haushaltsmittel mit Fördergeldern kombiniert werden. Erfolgreiche Projekte zeichnen sich durch Gründung geeigneter Finanzierungs- und Betreibermodelle aus, wie Genossenschaften oder Stiftungen sowie durch die regelmäßige Beziehungspflege zu wichtigen Geldgebern. Kulturprojekte stehen aufgrund erhöhter GEMA-Gebühren und Beiträgen zur Künstlersozialkasse vor Herausforderungen.

Die weit überwiegende Zahl der Beiträge, insbesondere der guten und sehr guten Beiträge, wird von einem breiten Netzwerk entwickelt und umgesetzt. Dabei bewegt sich die überwiegende Zahl der Kooperationen im konventionellen Rahmen, beispielgebend sind Beiträge, die projektbezogen aktiv grenzüberschreitende Kooperationen aufbauen oder zielgerichtet verschiedene, sehr unterschiedliche Akteure der Region einbinden.

Wie in den Vorjahren sehen viele Einreicher ein besseres Gemeinschaftsleben und die Schaffung/Erhaltung neuer (Frei)Räume für Kultur und Bildung als Erfolg ihrer Projektaktivitäten. Passend dazu wird der Erhalt wertvoller Bausubstanz, ein verbessertes Infrastrukturangebot und attraktives öffentliches Erscheinungsbild als Projekterfolg gewertet, der den Ort für Bewohner und Ortsfremde attraktiv macht. Als Erfolgsfaktoren genannt werden Durchhaltevermögen, der „Blick über den Tellerrand“ und ein Mut machender Austausch mit anderen – auch über Fehler.

Die Beiträge verteilen sich über das gesamte Bundesgebiet und sind zuallermeist im ländlichen Raum angesiedelt. Die meisten Einsendungen stammen aus den großen Flächenländern; die neuen Länder sind zahlenmäßig gut vertreten und haben im Verhältnis sehr viele Preise erhalten.

Innerhalb der Themenfelder der diesjährigen Wettbewerbsrunde sowie quer zu diesen lassen sich die Beiträge vier thematischen Clustern zuordnen, die zeigen, an welchen Punkten Kultur- und Bildungsprojekte ansetzen: (1) Daseinsvorsorge / Gemeinschaftsleben, (2) Freiraumgestaltung und -entwicklung, (3) Baukultur und (4) Kultur als Standortfaktor.

3 Zur Weiterentwicklung und Verstetigung der Projekte

Nach vier Wettbewerbsrunden, die mit hohen Teilnehmerzahlen und einer außerordentlichen Vielfalt und Qualität der eingereichten Projekte beeindruckten, stellen sich interessante Fragen:

- Wie haben sich die in früheren Runden ausgezeichneten Projekte entwickelt?
- Welche – guten und schlechten – Erfahrungen haben sie im Laufe ihrer Tätigkeit gemacht? Welche Erkenntnisse haben sie gewonnen und was können andere davon lernen?
- Welche Rolle haben die Teilnahme am Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ und die Auszeichnung in ihrer Projektgeschichte gespielt?

Eine komplette Revision der 1.633 zwischen 2011 bis 2014 in die Wertung aufgenommenen Projekte wäre nur im Rahmen einer standardisierten Erhebung mit einem sehr hohen Aufwand leistbar gewesen. Stattdessen entschloss sich das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit eine stichprobenartige Erhebung durchzuführen, die mit einer begrenzten Zahl an Fallstudien grundlegende und qualitative Erkenntnisse erbringt. Im Rahmen der Wettbewerbsrunde 2014 wurden daher sechs Fallstudien durchgeführt, um detaillierte Erkenntnisse zur Verstetigung ländlicher Infrastrukturprojekte zu gewinnen. Hierfür wurden jeweils zwei ausgezeichnete Projekte aus den ersten drei Wettbewerbsrunden ausgewählt, die vorhandenen Unterlagen und Veröffentlichungen ausgewertet³ und leitfadengestützte Telefoninterviews⁴ mit Projektverantwortlichen geführt.

Die Fallstudien beinhalten neben standortbezogenen Strukturdaten eine Kurzdarstellung des Projekts zum Zeitpunkt der Auszeichnung sowie aktuelle Informationen zu den Beteiligten, zur Umsetzung, den Erfolgen sowie zur Verstetigung der Aktivitäten und der Weiterentwicklung des Projekts. Darüber hinaus wird dargestellt, welche

³ Das sind neben den Bewerbungsunterlagen: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2013): Menschen und Erfolge. Der Wettbewerb 2011-2013; Corinna Kennel, Marie Neumüllers (2013): Wettbewerb „Menschen und Erfolge“: Beiträge zur Sicherung der Infrastrukturversorgung in ländlichen Räumen. Endbericht; Urbanizers (2013): Verstetigung Wettbewerb „Menschen und Erfolge – Aktiv für ländliche Infrastruktur“, Endbericht; BBSR (Hrsg.) (2012): Leistungsfähige Breitbandversorgung für ländliche Räume. In: BBSR-Analysen kompakt 4/2012; Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) (2012): Deutschland aktuell, 3/2012

⁴ Die Telefoninterviews wurden im Zeitraum zwischen Ende Oktober und Mitte November 2014 geführt: Mit Nico Lange, Vorstandsmitglied Landnetz e.V. am 21. Oktober 2014; Josef Himmelmann, Bürgermeister der Stadt Olfen; Thomas Meier, Vorstandsmitglied der Genossenschaft „Auf Schloss Tonndorf“ und Jörg Bielig, Leiter des Fachbereichs Bürgerservice der Lutherstadt Wittenberg am 22. Oktober 2014; Dieter Schmitt, ehemaliger Ortsbürgermeister der Gemeinde Fisch am 27. Oktober 2014; Dieter Haberlandt, Samtgemeindebürgermeister Walkrenried und Hans-Joachim Bothe, Vorsitzender des Fördervereins Waldschwimmbad Zorge am 13. November 2014

Rolle die Teilnahme am und die Auszeichnung durch den Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ in der Projektgeschichte spielt(e).

Schließlich werden projektübergreifend Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den sechs Projekten diskutiert und Qualitätsmerkmale für die Verstetigung ländlicher Infrastrukturprojekte herausgefiltert, die auf andere Projekte übertragen werden können.

Auswahl der Projekte für die Fallstudien

Die Auswahl der Projekte sollte im Rahmen der Themenschwerpunkte 2011 bis 2013 ein möglichst breites Spektrum sozialer und technischer Infrastrukturangebote und sowohl zivilgesellschaftliche als auch öffentliche Projektinitiatoren abbilden (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Ausgewählte Projekte aus den Wettbewerbsrunden 2011 bis 2013

Wettbewerbsthema Themenfeld	Ausgezeichnetes Projekt
2011: Aktiv für ländliche Infrastruktur	
(Wettbewerbsrunde ohne thematische Eingrenzung)	Waldschwimmbad Zorge
	Breitbandinternet in ländlichen Gemeinden
2012: In ländlichen Räumen mobil	
Eigenständige Mobilität fördern!	Bedarfsgerechter Schülertransport
Weite Wege und Verkehr reduzieren!	Mobiles Bürgerbüro der Lutherstadt Wittenberg
2013: Zuhause in ländlichen Räumen	
Neue Wohnformen für alle Generationen	Kooperatives Wohnen und Arbeiten auf Schloss Tonndorf
Innovatives Bauen für die Gemeinschaft	Der Lebensfluss im Fischer Dorfpark

Vier Projekte aus den Wettbewerbsrunden 2011 und 2012 behandeln mit den Tätigkeitsschwerpunkten Schwimmbad, Internet, Schülerverkehr und mobilem Bürgerbüro vorrangig technisch-soziale Infrastrukturangebote. Die beiden 2013 ausgezeichneten Projekte haben mit der Schlosskooperative und dem Dorfpark sozio-kulturelle Infrastrukturen im ländlichen Raum im Fokus. Zwei Projekte, das Waldschwimmbad Zorge und der Fischer Dorfpark, werden ausschließlich ehrenamtlich durch Vereine getragen. Der Schülerverkehr in Olfen und das mobile Bürgerbüro in Wittenberg werden durch Stadtverwaltungen angestoßen und umgesetzt. Bei der Breitbandversorgung im ländlichen Raum und der Kooperative auf Schloss Tonndorf handelt es sich um Mischformen einer ehrenamtlich und hauptamtlichen bzw. erwerbsmäßigen Umsetzung im Verein (Landnetz e.V.) bzw. einer Genossenschaft mit Förderverein (Schloss Tonndorf eG). Darüber hinaus unterscheiden sich die Projekte dadurch, dass sie entweder flexible Infrastrukturangebote ermöglichen (Breitbandinternet, Schülerverkehr, mobiles Bürgerbüro) oder Angebote an bestimmten Standorten sichern (Waldschwimmbad, Kooperatives Wohnen und Arbeiten, Fischer Dorfpark).

Alle ausgewählten Projekte haben Lösungen erarbeitet, die sehr gut auch in anderen Gemeinden genutzt werden können. Zugleich bilden sie Betätigungsfelder und Folgewirkungen ab, die sich in mittlerweile vier Wettbewerbsrunden als besonders wichtig für die Lebensqualität vor Ort herauskristallisiert haben: Sowohl das Waldschwimmbad Zorge als auch der Lebensfluss im Fischer Dorfpark und das Kooperative Wohnen und Arbeiten auf Schloss Tonndorf ermöglichen mehr Gemeinschaftsleben, schaffen neue (Frei)Räume, erhalten oder schaffen wertvolle Bausubstanz, machen den Ort für Besucher oder Zuzügler attraktiver, verbessern das Erscheinungsbild des Ortes und schaffen in begrenztem Umfang Erwerbs- und Arbeitsmöglichkeiten vor Ort. Der bedarfsgerechte Schülerverkehr der Stadt Olfen, das mobile Bürgerbüro der Lutherstadt Wittenberg und das Breitbandinternet stellen eine erhebliche Verbesserung des technisch-sozialen Infrastrukturangebots dar.

3.1 Fallstudien zur Verstetigung und Weiterentwicklung

Preisträger 2011:

Samtgemeinde Walkenried und Gemeinde Zorge:

„Förderverein Waldschwimmbad Zorge e.V.“⁵

Tabelle 2: Strukturdaten zur Gemeinde Zorge in Niedersachsen

Strukturdaten	
Gemeinde Zorge, Landkreis Osterode am Harz, Niedersachsen	
Einwohnerzahl 31.12.2013	1.042
Bevölkerungsprognose bis 2030	-18,4% (Landkreis)
Raumkategorie	Ländlich, peripher
Gemeindetyp	Ortsteil der Samtgemeinde Walkenried
Entfernung zu den nächsten Zentren	Nordhausen 22 km, Duderstadt 39 km, Osterode am Harz 41 km

„Mit Unternehmergeist haben wir unser Waldschwimmbad wieder zur Attraktion unseres Luftkurortes im Harz gemacht. Ein Vorzeigeobjekt für Umweltstandards, Kosteneffizienz und neueste Technik.“

Hans-Joachim Bothe, Vorsitzender des Fördervereins Waldschwimmbad Zorge e.V.

Das Projekt in Kürze

Wegen hoher Betriebskosten und dringend erforderlicher Sanierungsinvestitionen erschien für die Kommunen im Jahr 2000 die Schließung des Freibads unvermeidbar. Daraufhin gründeten 36 Bürger einen Verein, um den Fortbestand des landschaftlich wunderschön gelegenen Freibads zu sichern und aktiv zu unterstützen. Der gesamte Betrieb und die Unterhaltung des Bades samt seiner Grün- und Badeanlagen wurden 2002 in die Hände des Fördervereins Waldschwimmbad Zorge e.V. übergeben und läuft seitdem ehrenamtlich. Durch die engagierte Akquise von Sponsorengeldern,

⁵ Quellen: Telefoninterview mit Dieter Haberlandt, Bürgermeister der Samtgemeinde Walkenried und Hans-Joachim Bothe, Erster Vorsitzendes des Fördervereins am 11. November 2014, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2013): Menschen und Erfolge. Der Wettbewerb 2011-2013, S. 18; Bewerbungsunterlagen „Menschen und Erfolge – In ländlichen Räumen mobil“ 2012; Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) (2012): Deutschland aktuell, 3/2012, Seite 4; Internetseite www.schwimmbad-zorge.de

Fördermitteln und Spenden konnte der Badebetrieb gesichert werden, auch umfassende Sanierungsmaßnahmen wurden möglich. Bisher konnten insgesamt rund 600.000 Euro investiert werden.

Damit ist das Waldschwimmbad Zorge wieder zum Magnet für die ganze Region geworden und stellt einen erheblichen Wirtschaftsfaktor der Gemeinde dar. Ob mit Jahreskarte, Hotelgutschein oder Einzelticket: Während der Badesaison bietet es seinen Gästen von nah und fern Schwimmen und Sonnenbaden in herrlicher Umgebung, lädt zum Volksschwimmen oder zum Fischerstechen ein und sichert mit sozialverträglichen Preisen Menschen aller Einkommensschichten die Möglichkeit, sich im Freien zu erholen.

Die Beteiligten

Zentraler Akteur ist der Förderverein und sein Vorstand, der die Verantwortung für den Betrieb übernommen hat. Insgesamt führen zehn Vereinsmitglieder mit sehr hohem Einsatz und technischem Know-how anstehende bauliche Arbeiten aus. Der Verein pflegt „ein Riesennetzwerk“: Von der Kommune, die voll hinter dem Verein steht und weiß, was sie an ihm hat, über die örtlichen Vereine, die Freiwillige Feuerwehr, DLRG bis zu den Betrieben aus der Umgebung, darunter auch ein Campingplatz und einige Hotels und dem Kur- und Verkehrsverein sowie der GLC Tourist-Info Bad Sachsa. Von den 150 Vereinsmitgliedern stammt ein Drittel aus Zorge, ein Drittel aus der Umgebung und ein Drittel sind Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet, auch aus den Niederlanden, Finnland und der Schweiz.

Die Umsetzung

Technische Umsetzung: Die erforderlichen Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten an Becken, Technik, Gebäuden und Freiflächen erfolgen schrittweise nach den Möglichkeiten des Vereins. Laufende Erhaltungsmaßnahmen werden mit jeweils geeigneten örtlichen Unterstützern erledigt. So werden beispielsweise der Filtersand mit Hilfe der Fußballmannschaft ausgetauscht und die Becken bei einer Übung der Freiwilligen Feuerwehr gereinigt.

Organisatorische Umsetzung: 36 Bürger gründeten 2000 den Förderverein Waldschwimmbad Zorge als Ausgründung aus dem Förderkreis „750 Jahre Zorge“. Der ehrenamtlich tätige Vorstand übernahm 2002 vollumfänglich die Verantwortung für den ordnungsgemäßen Betrieb und den Unterhalt des Freibades. Die Vereinsmitglieder haben bisher weit mehr als 50.000 Arbeitsstunden geleistet. Die Mitgliederzahl ist auf 150 gestiegen und seit Jahren stabil; Neueintritte und natürliche Fluktuation halten sich die Waage. Mit der Gemeinde besteht ein Betriebsvertrag, der die Personalkosten für den Bademeister abdeckt.

Finanzierung: Mit dem Preisgeld von 80.000 DM, das der Verein in Allianz mit dem Kur- und Verkehrsverein beim Bundeswettbewerb „Die schönste Gemeinde“ des Unternehmens Unox gewann, konnten wichtige Investitionen getätigt werden. Die

Kommune finanziert den Bademeister mit jährlich 10.000 Euro. Lokale Betriebe helfen immer wieder: mit Holz für Unterstände und Bauarbeiten, mit Maschinen und Mitarbeitern, die sie zur Verfügung stellen. Mitgliedsbeiträge und Eintrittsgelder sind ein weiteres Standbein der Finanzierung, bei einer bisher sehr sozialverträglichen Preisgestaltung: Einzelticket Erwachsener 3,00 Euro, ermäßigt 2,00 Euro; Zehnerkarte Erwachsener 23,00 Euro, ermäßigt 15,00 Euro. Campingplatz und einige Hotels finanzieren Schnuppertickets bzw. freien Eintritt für ihre Gäste. Zur Werbung neuer Mitglieder werden Badegäste im Schwimmbad angesprochen, aber nicht penetrant angeworben.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Bei schönem Wetter ist das Freibad die Attraktion für den Luftkurort und in der Region und sehr gut besucht. Gäste kommen aus einem Radius von 50 Kilometern.

Dass der Förderverein es geschafft hat, finanzielle, materielle und personelle Ressourcen für den Betrieb und Erhalt des Schwimmbades aufzutreiben, ist die zentrale Voraussetzung für den Erfolg.

Der Verein wird vor allem durch die unternehmerische Initiative und Kompetenz, die Verantwortungs- und Risikobereitschaft seines Vorstands getragen. Ihm gelingt es, viele andere Akteure, die wichtige Kompetenzen, Maschinen oder Materialien zu bieten haben, zum richtigen Zeitpunkt einzubinden und ihre Unterstützung zu gewinnen. Der erfolgreiche, ehrenamtlich getragene Betrieb des Schwimmbads führt zu einer hohen Identifikation der Zorger mit „ihrem“ Bad.

Dabei schätzen die Vereinsaktiven zwei Wirkungen als besonders wichtig ein: Die Bedeutung des Schwimmens für die Volksgesundheit und -sicherheit angesichts steigender Zahlen bei Ertrinkungstoten – und die Folgekosten, wenn dies nicht mehr gegeben ist. Und zweitens das Waldschwimmbad als Wirtschaftsfaktor, ist es doch neben dem Zisterzienser Museum Kloster Walkenried ein touristisches Highlight in der Region.

Erfolgsfaktoren

- *Kompetenzen poolen*: In der Kerngruppe sind Menschen mit den richtigen und wichtigen Kompetenzen versammelt, denen die gezielte Aktivierung weiterer wichtiger Kompetenzträger immer wieder gelingt.
- *Betriebswirtschaftliche Herangehensweise*: Der Vorstand verfolgt konsequent das Ziel, den Betrieb ohne hohe Dauersubventionierung und unter Berücksichtigung der Folgekosten tragfähig zu gestalten.
- *Kooperation mit und Unterstützung von der Kommune*: Von Beginn an suchte der Verein die Zusammenarbeit mit der Samtgemeinde und dessen Bürgermeister, die ihn ihrerseits ideell voll und finanziell den Möglichkeiten entsprechend unterstützt.

- *Das „Riesennetzwerk“*: Der langfristig angelegte und ständig gepflegte Kreis an vielfältigen Unterstützern ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für den verlässlichen Betrieb des Schwimmbads.
- *Das Wetter, das Wetter, das Wetter...!*

Die Verstetigung

Um den Betrieb zu sichern, ist die ständige Pflege der Anlagen sowie eine mittelfristige Erhaltungs- und Modernisierungsplanung erforderlich.

Dazu gehört, mit immer neuen Ideen und Helfern von örtlichen Betrieben über DLRG, Fußballverein und Freiwillige Feuerwehr wiederkehrende Aufgaben wie Grünflächen- und Baumpflege zu organisieren, Reparaturen an Anlagen, Elektrik und Steuerungstechnik durchzuführen und die Becken säubern. Dazu zählen aber auch Erweiterungsinvestitionen wie ein Anti-Wildschwein-Zaun oder die Installation einer Solaranlage. Darüber hinaus bestehen Überlegungen, die Abwärme einer benachbarten Gießerei ins Schwimmbad zu leiten und so aus deren Kerngeschäft einen Nutzen für das Bad zu generieren.

Auch weitere Automatisierungsvorhaben sind in der Planung: So soll die Steuerungstechnik/Leitzentrale noch weiter modernisiert werden, damit der Betrieb ortsunabhängig überwacht und gesteuert werden kann. Weiterhin soll auch das große Becken zu einem Infinity Pool umgestaltet werden, um beim Schwimmen den Ausblick über das Tal zu ermöglichen.

Blick in die Zukunft: Chancen und Hürden

Die Unterhaltung von Bade- und Freianlagen wertet der Verein als eine erhebliche Dauerbelastung, die mit immer wieder neuen Einsätzen und Ideen gestemmt werden muss und dabei keine zusätzlichen Hürden gebrauchen kann.

Die meisten Schwimmbäder scheitern an zu großer, teurer Infrastruktur oder Technik, beispielsweise im Bereich der Pumpen, was beim Waldschwimmbad Sorge von vorneherein vermieden wurde. Die Abhängigkeit der Einnahmehöhe vom Wetter bei gleichbleibenden Kosten ist ohnehin eine Herausforderung. Hinzu kommen verschärfte Standards bei der Wasseruntersuchung, die den Betrieb verteuern.

Ein Freibad ist eine technische Anlage, die, anders als eine offene Badestelle am Seeufer, einen Bademeister zwingend erfordert. Die Einführung des Mindestlohns ab Anfang 2015 stellt den Verein vor die Frage, ob sie den neuen Bademeister/Kassierer – der bisherige geht in Rente – dann noch finanzieren können. Hier wird noch nach einer Lösung gesucht. Diese könnte darin bestehen, statt der Kasse Ticketautomaten aufzustellen, was andererseits aber noch weniger bezahlte Arbeitsplätze vor Ort bedeutet.

Eine eigentlich geplante Freiflächensolaranlage, die zur umweltfreundlichen Energiegewinnung und gleichzeitig zur Kostensenkung beitragen würde und hinter

Hecken versteckt sehr gut umsetzbar wäre, fällt Landschaftsschutzvorschriften zum Opfer, weil es sich bei der Fläche um ein Landschaftsschutzgebiet (Steilhang) handelt.

Die Kommune will das Waldschwimmbad auch zukünftig im bisherigen Umfang fördern, der Bürgermeister sieht einem entsprechenden Beschluss des Gemeinderats optimistisch entgegen. Auch Preiserhöhungen werden diskutiert, angesichts der regionalen Sozialstrukturen aber kritisch gesehen, grundsätzlich sollen die Preise in einem sozialverträglichen Rahmen bleiben. Fördermittel für den Betrieb des Schwimmbades hält der Verein für nicht aquirierbar, da den Akteuren juristische und andere Kompetenzen zur erfolgreichen Durchdringung des sogenannten „Förderdschungels“ fehlen.

Insgesamt setzt der Verein darauf, sich in Zukunft auf das zu konzentrieren, was Erfolg hat, sich genau zu positionieren und neue touristische Trends wie beispielsweise Infinity Pools im Waldschwimmbad aufzugreifen.

Zur Nachahmung empfohlen: Impulse durch den Wettbewerb

Jede Gemeinde und jedes Schwimmbad hat andere Rahmenbedingungen, dennoch ähneln sich die Herausforderungen und Hürden, zugleich können Herangehensweisen und kreative Lösungen wertvolle übertragbare Anregungen geben. Insbesondere von der professionell- ehrenamtlichen Führung des Waldschwimmbads können andere Kommunen und Initiativen vieles lernen und adaptieren. Der Verein erachtet die Gespräche unter Praktikern als das wichtigste Format für den Erfahrungsaustausch.

Die Auszeichnung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ hat sie mit Stolz erfüllt. Aktive Bürger für ihre Leistungen auszuzeichnen, ist der richtige Ansatz, um zu weiterem Engagement zu motivieren. Die Urkunde wird vergrößert im Eingangsbereich auf einer Gedenktafel präsentiert und ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt für Kontakte zu den Gästen.

In der regionalen Presse hat der Preis durchaus Aufmerksamkeit gebracht. Einiges bewirkt hat der Artikel in „Deutschland aktuell“ (Ausgabe 3/2012), in dessen Folge zahlreiche bundesweite Anfragen von Gemeinden mit kommunalen Freibädern beim Verein eingegangen sind.

Diskussion

Viele Kommunen stehen vor der Herausforderung, wie sie angesichts leerer Kassen die notwendigen Erhaltungsinvestitionen, häufig auch die Betriebskosten tragen sollen. In der Folge werden Schwimmbäder geschlossen oder Tarifierhöhungen vorgenommen, die nicht unbedingt die erwünschte Tragfähigkeit bringen.

Dabei gehören Frei- und Erholungsbäder zu den für die Gesundheitsvorsorge breiter Bevölkerungsschichten besonders wichtigen Infrastrukturen. Sie ordnungsgemäß und sicher entsprechend dem Stand der Technik zu betreiben, ist arbeitsintensiv und

erfordert erhebliche betriebswirtschaftliche und technische Fachkompetenzen sowie die Bereitschaft zur Risiko- und Verantwortungsübernahme. Ein dauerhafter ehrenamtlicher Betrieb von Schwimmbädern ist daher an hohe Voraussetzungen geknüpft. Umso wichtiger ist es, dass derartige Leistungen von Seiten des Bundes und der Länder deutlich gewürdigt und zumindest ideell spürbar unterstützt werden.

Angesichts des Verlusts an Lebensqualität und der gesundheitlichen Folgewirkungen sowie Folgekosten geschlossener Schwimmbäder lohnt es sich für Kommunen sehr, am Beispiel des Waldschwimmbads Sorge über neue Formen der öffentlich-zivilgesellschaftlichen Leistungserbringung nachzudenken. Die vorbildhaft effiziente und technisch bedarfsgerechte Betriebsführung gilt es zu verstetigen und die Kostenvorteile zu heben. Es könnte ein zukunftsweisendes Modell für Schwimmbäder sein. Daher sollte die ehrenamtliche Verantwortungsübernahme durch eine Mindestfinanzierung als sichere Grundlage ermöglicht werden, deren Absicherung gegebenenfalls auf Landesebene unterstützt wird.

Darüber hinaus sollten Gesetzgeber bzw. Behörden analysieren, welche Standards unter anderem bei Wassergütesicherung, Sicherung der technischen Anlage „Freibad“, Mindestlohn oder dem Schutzgut Landschaftsschutzgebiet gegebenenfalls flexibler ausgelegt werden können oder wie deren Einhaltung einem ehrenamtlichen Betreiber dauerhaft erleichtert werden kann.

Der Verein ist mit der Sicherung von Betrieb und Pflege des Schwimmbades sehr ausgelastet. Dennoch schaut der Vorstand proaktiv in die Zukunft und misst einer genauen Positionierung des Schwimmbades und der Kommunikation seines Nutzens zum Wohle der Allgemeinheit hohe Bedeutung bei. Neben dem Aufgreifen touristisch interessanter Trends zur Aufwertung könnte dabei künftig auch die ehrenamtliche Verantwortungsübernahme stärker in den Fokus gerückt werden. Kreative Marketing- und Fundraising-Ideen könnten das „Besondere“ des Schwimmbades bei den Gästen und durchaus auch überregional bekannt machen und für konkrete Projekte Geld beschaffen helfen. Aufgrund des arbeitsintensiven Kerngeschäfts fehlen dafür aber Zeit und Kräfte. Die Unterstützung geeigneter Kommunikationsmaßnahmen könnte daher ein weiteres Feld sein, in dem von staatlicher Seite mit geringem Mitteleinsatz sehr viel erreicht werden könnte.

Preisträger 2011:

Landnetz – Verein zur Förderung infrastrukturell benachteiligter Regionen:

„Breitband-Internet in ländlichen Gemeinden“⁶

Tabelle 3: Strukturdaten zum Unstrut-Hainich-Kreis in Thüringen

Strukturdaten	
Unstrut-Hainich-Kreis, Wartburg-Kreis, Thüringen	
Einwohnerzahl 31.12.2013	Unstrut-Hainich-Kreis: 104.245 Wartburg-Kreis: 126.283
Bevölkerungsprognose bis 2030	Unstrut-Hainich-Kreis: - 15,6%
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	8 Dörfer mit zwischen rund 100 bis 550 Einwohnern
Entfernung zu den nächsten Zentren	Bad Langensalza 10 km, Mühlhausen 16 km, Gotha 27 km, Erfurt: 45 km (von der Gemeinde Schönstedt aus)

„Nicht den Kopf in den Sand stecken! Ländliches Breitband-Internet ist machbar. Man braucht ein bis zwei Fachleute, Heimatverbundenheit und die Bereitschaft am Ball zu bleiben. Dann kommen auch Gemeinden ans Netz, deren Anschluss sich für kommerzielle Anbieter nicht rechnet.“

Nico Lange, Vorstand des Vereins Landnetz e.V.

Das Projekt im Überblick

Trotz enormer technischer Entwicklungen lohnt sich die Breitband-Internetversorgung ländlicher Regionen für kommerzielle Telekommunikationsunternehmen nicht wirklich. Die Kommunen sind mit den erforderlichen Eigenanteilen bei geförderter kommerzieller, leitungsgebundener Erschließung überfordert. Für Unternehmen, Freiberufler und die junge Generation ist eine schnelle Internetverbindung jedoch ein wichtiger Standortfaktor. Darum schließt der 2005 gegründete Verein ländliche Gemeinden im thüringischen Unstrut-Hainich- und Wartburg-Kreis über Funkverbindungen an leistungsfähige Telekommunikationsnetze an. Bürger sowie Unternehmen erhalten einen schnellen und kostengünstigen Internetanschluss.

⁶ Der nachfolgende Text beruht auf folgenden Quellen: Telefoninterview mit Nico Lange, Vereinsvorstand Landnetz e.V. am 21. Oktober 2014, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2013): Menschen und Erfolge. Der Wettbewerb 2011-2013, S. 35; Corinna Kennel, Marie Neumüllers (2013): Wettbewerb „Menschen und Erfolge“: Beiträge zur Sicherung der Infrastrukturversorgung in ländlichen Räumen. Endbericht, S. 68-75; BBSR (Hrsg.) (2012): Leistungsfähige Breitbandversorgung für ländliche Räume. In: BBSR-Analysen kompakt 4/2012; Bewerbungsunterlagen „Menschen und Erfolge – Aktiv für ländliche Infrastruktur“ 2011; Internetseite www.landnetz.de

Der Wunsch der beiden Initiatoren, als Freiberufler zuhause arbeiten zu können und aus dem ländlichen Raum nicht wegziehen zu müssen, war Anstoß für das Projekt. Derzeit werden in 8 Gemeinden gut 200 Haushalte, das sind 700 bis 800 Personen versorgt. Darüber hinaus beraten die Initiatoren bundesweit andere Netzinitiativen beim Aufbau funkgestützter Breitbandnetze, engagieren sich in der netzpädagogischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen und unterstützen dörfliche Gemeinschaftsaktivitäten.

Die Beteiligten

Die beiden Informatiker Nico Lange und Sebastian Galek sowie der IT-Spezialist Sven Kückler haben Landnetz ins Leben gerufen, in rund 10.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden das Netz aufgebaut und bilden die Kerngruppe des Vereins. Die übrigen Vereinsmitglieder sind mehrheitlich reine Netzanschlusskunden. Vereinsinformationen werden per Mitteilung im Amtsblatt der VG Unstrut-Hainich, Rundmail und über die Internetseite des Vereins verbreitet. Seit 2010 sind Sven Kückler in Vollzeit und Nico Lange in Teilzeit als Systemadministratoren beschäftigt und stehen den Mitgliedern bei technischen Problemen mit Rat und Tat zur Seite.

Die Gemeindeverwaltungen unterstützen v.a. in der Erschließungsphase, indem sie geeignete Antennen- und Verteilerstandorte zur Verfügung stellen oder indem sie Bürgerversammlungen durchführen. Auch einzelne Unternehmen und Privatpersonen unterstützen das Landnetz, indem sie Antenneninstallationen an ihren Gebäuden ermöglichen. Sie erhalten im Gegenzug die Ehrenmitgliedschaft im Verein.

Die Umsetzung

Technische Umsetzung: Der Verein verfügt über mehrere schnelle Internetverbindungen an Standorten, die kommerziell erschlossen sind. Von dort werden die Dörfer auf lizenzfreien Frequenzen mit modernster Funktechnik angeschlossen, die Richtfunk und WLAN miteinander kombiniert. Die technischen Voraussetzungen für eine Erschließung hängen vom topografischen Profil zum nächsten Knotenpunkt ab. Benötigt werden freie Sichtlinien inklusive Fresnellzone zu den als Ortsverteiler fungierenden Funksendern und von dort zu den Empfangsantennen der Privathaushalte bzw. Endabnehmer. Die Empfängerantennen installieren die Nutzer selbst, bei Bedarf unterstützt vom Verein.

Organisatorische Umsetzung: Mit Satzungsentwurf, Beitragsordnung und einem Informationsblatt warben die beiden Initiatoren in Alterstedt in Tür-zu-Tür-Gesprächen um die erforderlichen sieben Gründungsmitglieder für den Verein „Landnetz – Verein zur Förderung infrastrukturell benachteiligter Regionen“. Seit der Gründung 2005 werden nach und nach weitere Dörfer erschlossen. Sind die technischen Voraussetzungen gegeben und Standorte für die Ortsverteiler gefunden, wirbt der Verein gezielt Bürger sowie öffentliche Einrichtungen, Vereine oder Unternehmen als Mitglieder, bis eine wirtschaftlich tragfähige Erschließung möglich

ist. Er ist seit 2006 als Anbieter bei der Bundesnetzagentur eingetragen. Die Gemeinden stellen öffentliche Gebäude für Antenneninstallationen zur Verfügung, übernehmen oftmals die für den Betrieb der Ortsverteiler erforderlichen geringen Stromkosten und unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit.

Finanzierung: Die Vereinsmitglieder zahlen einmalig 100,00 Euro und bekommen für einen monatlichen Mitgliedsbeitrag von 15,00 Euro plus zusätzlich 5,00 Euro für 3 MB MBit/s oder 10,00 Euro für 6 MBit/s Internetgebühr eine leistungsstarke Internetverbindung sowie hochqualifizierte Beratungs- und Serviceleistungen durch den Verein. Unternehmen zahlen nach Größe gestaffelt etwas höhere Beiträge. Die Mittel werden für Aufbau, Betrieb, Wartung und Erweiterung des Netzes eingesetzt. Dank der vergleichsweise geringen Investitionskosten von circa 2.000 Euro je Dorf für den Netzaufbau und überschaubarem technischen Erneuerungsbedarf kann die Umsetzung aus Eigenmitteln erfolgen. Weder Fördergelder noch Kredite wurden beantragt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Seit Jahren versorgt der Verein stabil eine Zahl von circa 200 Haushalten mit rund 700-800 Personen, die insgesamt ausgesprochen zufrieden mit ihrem regionalen Anbieter Landnetz e.V. sind. In der Hochphase 2012 waren bis zu 250 Haushalte angeschlossen. Als im Zuge der technischen Entwicklung einzelne Dörfer durch kommerzielle Anbieter mit VDSL erschlossen wurden, wechselten zunächst viele Mitglieder ...doch nicht wenige kamen auch wieder zurück! Denn die mit viel Werbung angepriesenen 50 MBit/s werden meist nicht wirklich benötigt oder technisch nicht erreicht, die schnelle, kompetente Beratung und Hilfe im Notfall dagegen schon. Derzeit wird fast flächendeckend eine Netzgeschwindigkeit von 6 MBit/s ermöglicht. Mittelfristig soll die Geschwindigkeit auf 16 MBit/s erhöht werden, sofern damit verbundene Kostensprünge finanziert werden können. Angebote wie Glasfaser sind finanziell nicht möglich. Der Verein hat nicht den Anspruch, kommerziellen Unternehmen Konkurrenz zu machen, sondern beschränkt sich bewusst auf die Räume, die von diesen nicht erschlossen werden.

Der schnelle Internetzugang stellt für die Gemeinden der demografisch belasteten und strukturschwachen Region einen wichtigen Standortfaktor dar, insbesondere für junge Menschen, aber auch für kleine Firmen und Freiberufler. Der Betrieb von Landnetz – auch wenn sicherlich nicht die einzige Ursache – trägt mit dazu bei, dass weniger junge Leute wegziehen; manche sogar nach dem Studium wieder zurückkehren und sogar ein „Babyboom“ in Alterstedt feststellbar ist. Nicht zuletzt hat der Breitbandzugang dafür gesorgt, dass sich der Tourismusverband Hainichland in Weberstedt niederließ, so dass die Gemeinde direkt vom aufstrebenden Tourismus in der Region profitieren kann. Auch die dauerhafte Einrichtung zweier qualifizierter Arbeitsstellen ist ein erheblicher positiver Effekt.

Darüber hinaus hat der Verein dazu beigetragen, der Schüler- und Lehrerschaft der Regelschule in Weberstedt Zugang zu zeitgemäßen IT-Bildungsstandards zu

ermöglichen: Dank der kostenlos zur Verfügung gestellten Internetverbindung und des 2011 eingerichteten zweiten Computerraums können alle Schüler der Klassen 5-10 in Medienkunde und die Stufen 9 und 10 im Wahlpflichtfach Informatik unterrichtet werden. Zusätzlich wurde eine Arbeitsgruppe zur Pflege der Internetseite betreut. Auch die Jugendherberge Craula hat einen kostenlosen Internetanschluss erhalten. Darüber hinaus unterstützt der Verein regelmäßig dörfliche Gemeinschaftsaktivitäten, beispielsweise den Alterstedter Kirmesverein.

Mit seiner aktiven Netzwerkarbeit trägt der Verein dazu bei, dass auch andernorts Breitband-Initiativen gegründet und umgesetzt wurden. Mindestens drei Landnetzvereine, u.a. Leitennetz e.V. im thüringischen Veilsdorf, www.leitennetz.de, haben das Konzept 1:1 erfolgreich übernommen. Weitere Anfragen kamen aus Allensbach am Bodensee oder der Gemeinde Hemsbünde in Niedersachsen.

Erfolgsfaktoren

- *Steigender Bedarf an Breitbandversorgung:* Die Unterversorgung mit schnellem Internet und fehlende kommerzielle Anbieter für ländliche Gemeinden ermöglichen eine planbare und ausreichende Zahl von Nutzer.
- *Eigeninitiative und Engagement der Initiatoren als Kerngruppe:* Aufgrund eigener Betroffenheit, die als Freiberufler aufs Internet angewiesen sind, haben sie die Einwohner der ländlichen Gemeinden im heimatlichen Kreis über Landnetz aufgeklärt, zum Vereinsbeitritt motiviert und können sie – mit kleinen Schwankungen – dank der Angebots- und Servicequalität als Nutzer halten.
- *Vorhandene Fachkompetenz:* Die Initiatoren als Kerngruppe sind ausgewiesene Fachleute, die technisches Know-how mit Beratungsexpertise und Ortskenntnis zu einem überzeugenden Angebot „mit Hand und Fuß“ zusammenführen.
- *Umsetzbares Konzept, robuste Technik und bewiesene Funktionalität:* Der Aufbau des Funknetzes war technisch ohne großen Aufwand möglich und funktioniert einwandfrei. Die Hürden der Vereinsgründung und Eintragung bei der Bundesnetzagentur wurden professionell genommen. Die erforderlichen Investitionen konnten aus Eigenkapital, Eigenleistungen und den Mitgliedsbeiträgen getätigt werden.
- *Topographische Bedingungen:* Die weitgehend ebene Topographie des Unstrut-Hainich-Kreises entspricht den erforderlichen topographischen Bedingungen für den Betrieb des Funknetzes. Ungünstige topografische Bedingungen werden durch entsprechende Standortwahl für die Funknetzknotten kompensiert.
- *Wirtschaftliche Tragfähigkeit:* Die Umsetzung ohne zusätzliche Fördermittel ermöglicht den eigendynamischen Netzausbau ohne Rücksicht auf Förderziele, Zweckbindungen, Richtlinien und Rückzahlungsverpflichtungen.
- *Bedarfsgerechte Erschließungspolitik statt schnelle Expansion:* Der Verein kommuniziert technisch mögliche und regional sinnvolle Erschließungsoptionen

sowie klare Rahmenbedingungen für deren schrittweise Umsetzung (Mitgliederzuwachs). Über persönliche Kontakte, Bürgerversammlungen und über die eigene Internetseite werden geeignete Standorte und Mitglieder gesucht und gefunden.

- *Vorteile gegenüber kommerziellen Anbieter:* Die Positionierung als nichtkommerzieller, regionaler Telekommunikationsanbieter, der einen wirtschaftlich tragfähigen Netzaufbau und -betrieb umsetzt, wird selbstbewusst vermittelt: Flexible Kündigungsmöglichkeit statt langer Vertragsbindungen, günstige Preise gegenüber kommerziellen Anbietern, verlässliche Beratung samt Reparaturhilfen vor Ort.
- *Öffentlichkeitswirksame Berichterstattung:* Das Projekt wurde durch umfangreiche Berichterstattung überregional, u.a. in der Computerzeitschrift c't 2004, einen Beitrag in der Zeitschrift LandInForm der Deutsche Vernetzungsstelle für ländliche Räume (DVS) 2010 und nach der Auszeichnung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ in den BBSR-Analysen KOMPAKT 4/2012 bekannt. Auch regionale Medien berichteten vermehrt.

Die Verstetigung

Bekannt wurde das Landnetz vor Ort vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda, weniger durch gezielte Werbemaßnahmen. In der Expansionsphase 2009-2011 haben interessierte Einwohner verschiedener Gemeinden dem Verein „quasi die Tür eingerannt“. Um den Bedarf des Netzausbaus abschätzen zu können, wurde in Zimmern eine Bürgerversammlung durchgeführt, in der von rund 200 Haushalten über 50 ihr Anschlussinteresse bekundeten. In weiteren fünf Dörfern wurden später ebenfalls Bürgerversammlungen abgehalten. Weitere fünf Gemeinden sollen angeschlossen werden, sobald genügend Interessenten gewonnen sind. Die Einrichtung einer neuen Funkstrecke trägt sich ab etwa 20 Haushalten. Die Anmeldeverfahren laufen.

Insgesamt ist der Aufbau des Netzes durch Zustimmung und Unterstützung getragen, sowohl auf Seiten der Bürger als auch bei der Verwaltung. Anfängliche vereinzelt geäußerte Bedenken bezüglich möglicher gesundheitlicher Effekte durch die Funkstrahlung oder hinsichtlich Einbaus und Energiekosten bei den Antenneninstallationen konnte der Verein ausräumen.

Auch nach zehn Jahren erfolgreichen Betriebs des Landnetzes hat sich bei den Initiatoren keine Müdigkeit eingestellt: Sie bleiben ständig beruflich-fachlich „up to date“ und entwickeln mit viel unternehmerischer Initiative das Netz im Zuge der technischen Entwicklung weiter, beispielsweise bezüglich der Nachfrage nach wachsenden Geschwindigkeiten und im Bereich Internet-Telefonie.

Um den erforderlichen rasanten Ausbau der Netzkapazitäten erfolgreich umzusetzen, entschloss sich der Verein 2012 von der Telekom zu einem regionalen Telekommunikationsanbieter zu wechseln, um den beim Ausbau des Netzes bis dahin bestehenden den technischen Engpass für eine schnelle Internetanbindung zu beheben.

In geringem Umfang werden zudem örtlichen Unternehmen IT-Dienstleistungen, bspw. bei Aufbau, Hosting und Pflege von Internetseiten angeboten.

Neben Ausbau, Weiterentwicklung und Betrieb des Netzes sind dem Verein die netzpädagogische Arbeit mit Jugendlichen und der Generation 50+ sowie die gemeinnützige Unterstützung von Bildungs- und Dorfgemeinschaftseinrichtungen besonders wichtig.

Blick in die Zukunft: Chancen und Hürden

Einschneidend für die Weiterentwicklung von Landnetz war die zunehmende Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter, die ab 2011 einsetzte. Dazu gehört ein LTE-Funknetz über Vodafone, das seit Oktober 2011, allerdings zu wesentlich höheren Kosten und mit langen Vertragsfristen, angeboten wird. Mittlerweile sehen sie LTE als Mobilfunkstandard zumindest im ländlichen Raum aus Kundensicht technisch und aufgrund unattraktiver Tarife als gescheitert an.

Darüber hinaus boten drei regionale Unternehmen gemeinsam eine Breitband-Internetverbindung in Dörfern an, die schon durch Landnetz erschlossen waren. Durch die klare Positionierung als lokaler Anbieter mit Vor-Ort-Service, einem transparenten Preis-Leistungsverhältnis und der Möglichkeit jederzeit wechseln zu können, gewann der Verein einen Teil der Kunden zurück. Bewusst hat man sich dafür entschieden, keinen proaktiven Wettbewerb um die Kunden mit den kommerziellen Betreibern zu führen, um den leistungsfähigen kabelgebundenen Netzausbau nicht zu behindern.

Entscheidend für die weitere Entwicklung wird nun sein, inwiefern es dem Verein gelingt, für neue multimediale und videobasierte Internetanwendungen mittelfristig die erforderlichen höheren Übertragungskapazitäten zumindest von 16 MBit/s. zur Verfügung zu stellen. Derzeit ist unklar, wie der Verein die damit verbundenen Kostensprünge bei seiner eigenen Internetanbindung bewältigen kann. Internet-Telefonie soll angeboten werden, sobald Telefonverbindungen nahezu unterbrechungsfrei umsetzbar sind. Das stellt jedoch kleine Anbieter vor technische Herausforderungen, u.a. hinsichtlich der Rufnummernportierung. Damit Austausch und Wechsel technisch leicht möglich sind, wäre ein Router mit standardisierten Schnittstellen wichtig. Derzeit jedoch verkauft jedes Unternehmen seinen eigenen Router. Hier sollte aus ihrer Sicht die Bundesnetzagentur regulierend eingreifen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Einstiegshürden in den letzten Jahren gesunken sind, um als kleiner Netzanbieter die technischen Vorgaben zu erreichen. Trotzdem bleiben Unterschiede zwischen kleinen Nonprofit-Anbietern und großen, kommerziellen Unternehmen, die der Verein offen und selbstbewusst kommuniziert: persönliche Erreichbarkeit und Vor-Ort-Service, leicht kündbare Vertragsgestaltung, eine den örtlichen Bedürfnissen angepasste Netzentwicklung usw.

Aufgrund der Projektstruktur mit dem notwendigerweise professionellen Netzbetrieb und Netzmanagement beklagen die Initiatoren, dass die ehrenamtliche Vereinstätig-

keit neben dem „Kerngeschäft“ zu kurz komme. Viele Vereinsmitglieder konsumierten das Landnetz über die Jahre als „ganz normalen Internetzugang“ und den Verein „als ganz normalen Anbieter“. Die Aktivierung einer etwas größeren Gruppe von Mitgliedern für ehrenamtliche Tätigkeiten bei der Netzpflege/-reparatur, aber auch im Bildungsbereich ist fortgesetztes Ziel der Initiatoren, bei dem noch nicht klar ist, mit welchen Aktivitäten und wie erfolgreich es erreicht werden kann.

Die netzpädagogische Arbeit in Grund- und Sekundarschulen soll ausgebaut werden. In Workshops sollen Kinder und Jugendliche, aber auch die Generation 50+ hinsichtlich „big data“ und den dahinterliegenden Geschäftsmodellen, bspw. von Facebook, Twitter usw. sensibilisiert und im Umgang mit diesen Medien geschult werden. Auch für IT-Bildungsangebote, die sich an Lehrer richten, sieht der Verein einen Bedarf und möchte in Zukunft Workshops durchführen.

Zur Nachahmung empfohlen: Impulse durch den Wettbewerb

Das Funknetz funktioniert und ist aufgrund der verhältnismäßig einfachen und robusten technischen Umsetzung und der geringen Kosten – Fachkenntnis vorausgesetzt – hervorragend übertragbar. Auch das Vorgehen des Vereins mit der Mischung aus klaren und behutsamen Ausbauzielen für das Netz (Dörfer), Fortentwicklungen des Netz-Angebots (Internet-Telefonie) sowie eines netzpädagogischen Angebots für Jugendliche, Lehrer, Generation 50+ zu Themen wie Datenschutz im Netz, soziale Netzwerke, Cloud Computing ist gut nachzuahmen.

Die Auszeichnung im Wettbewerb und das starke öffentliche Interesse in deren Folge stärkte zum einen die Netzwerkarbeit der Initiatoren, die zunehmend als Experten angefragt wurden, als auch die Motivation, ihr Engagement vor Ort fortzusetzen.

Ihr Wunsch ist es, dass diese nichtkommerzielle, aber wirtschaftlich tragfähige Anbindung ländlicher Gemeinden an schnelles Internet als Nische von möglichst vielen Bürgerinitiativen wie Landnetz ausgefüllt wird, damit alle Zugang zu Informationen und Arbeitschancen haben, unabhängig davon, wo sie leben.

Der Verbreitung seiner Idee widmet sich der Verein daher überaus aktiv und berät in seinem eigenen Forum und weiteren rund zehn Internetforen bundesweit Breitbandnetz-Initiativen und interessierte Einzelpersonen oder kleinere Unternehmen. Er stellt seine Satzung für Nachahmer zur Verfügung und informiert im Forum zu allen technischen, organisatorischen und finanziellen Fragen. Mit der Auszeichnung im Wettbewerb 2011 samt Einladung zur Grünen Woche und begleitender Berichterstattung hat sich die Zahl der Anfragen spürbar erhöht.

Diskussion

Landnetz zeigt mit seiner jahrelang erfolgreichen Arbeit, wie groß der Beitrag sein kann, den Akteure mit ausgewiesener Expertise und bürgerschaftlichen Engagement für die Verbesserung der Standortqualität und der Lebensqualität in ländlichen Regionen zu leisten vermögen. Die Initiatoren beweisen, dass eine wirtschaftlich tragfähige Internetanbindung auch in abgelegenen Dörfern möglich ist, jedenfalls sofern keine kommerziellen Interessen verfolgt werden.

Mit dieser klaren und unideologischen Positionierung engagieren sie sich aktiv dafür, ihr Konzept an andere weiterzugeben. Bestärkt darin hat sie unter anderem die Auszeichnung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“, der sie in seiner Machart überzeugt hat und zur weiteren Bekanntmachung beitrug.

Denn eine leistungsfähige Versorgung mit schnellem Internet ist ein unverzichtbarer Standortfaktor gerade für ländlich periphere Regionen, die mit Abwanderung und Arbeitsplatzmangel zu kämpfen haben. Trotz Breitbandinitiative der Bundesregierung bleibt die erforderliche Infrastruktur noch vielerorts ein Desiderat und für kommerzielle Anbieter mit zu hohen Erschließungskosten verbunden, um wirtschaftlich interessant zu sein. Zugleich wächst der Bedarf an mehr und schnellerem Internetzugang angesichts der fortschreitenden technischen Entwicklung, die von den multimedialen und videobasierten Internetanwendungen bis zum „Internet der Dinge“ immer größere Datenmengen und Netzkapazitäten benötigt. Stillstand ist hier Rückschritt und birgt die Gefahr, ländliche Regionen weiter von der gesellschaftlichen Dynamik abzuhängen.

Mit Blick auf diese Aufgabe stellt sich die Frage, inwieweit nichtkommerzielle Funknetz-Anbieter wie Landnetz beim Ausbau der Netzkapazitäten gezielt unterstützt werden können statt ausschließlich auf die kabelgebundene Erschließung zu setzen. Auch ihre Klientel ist mittelfristig auf schnellere Verbindungen angewiesen, die im bisherigen Format nicht zu finanzieren sind. Dies sollte bei einer Neuausrichtung von Förderprogrammen und Förderinstrumenten berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollte überlegt werden, ob angesichts der Bedeutung regionaler, nichtkommerzieller Netzbetreiber für die Breitbandversorgung ländlicher Gemeinden im Rahmen der Regulierung durch die Bundesnetzagentur die Marktfähigkeit solcher Anbieter gegenüber kommerziell ausgerichteten Unternehmen abgesichert werden kann.

Ein weiteres wichtiges Thema zeigt sich in der Doppelfunktion, die die Initiatoren ausfüllen, um Landnetz erfolgreich zu betreiben: hier das ehrenamtliche, bürgerschaftliche Engagement für Mitgliedergewinnung und Netzpädagogik; dort der professionelle und hauptamtliche, gleichwohl gemeinwohlorientierte Betrieb des Landnetzes. Zwar ist und bleibt es Aufgabe des Vereins, beides mit Leben zu erfüllen und nach außen sichtbar zu kommunizieren. Dennoch sollten die politisch Verantwortlichen die Bedeutung wichtiger Schlüsselakteure „auf dem Schirm“ haben, ihr Engagement öffentlichkeitswirksam würdigen und geeignete Unterstützungsmöglichkeiten anbieten, um den Bürgern die Gemeinwohlorientierung stärker ins Bewusstsein zu rücken und deren Identifikation „mit ihrem Netz“ zu stärken.

Preisträger 2012:

Stadt Olfen: „Bedarfsgerechter Schülertransport“⁷

Tabelle 4: Strukturdaten zur Stadt Olfen im Landkreis Coesfeld in Nordrhein-Westfalen

Strukturdaten	
Stadt Olfen, Landkreis Coesfeld, Nordrhein-Westfalen	
Einwohnerzahl 31.12.2013	12.182
Bevölkerungsprognose bis 2030	+0,6%
Raumkategorie	Überwiegend städtisch, sehr zentral
Gemeindetyp	Größere Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Recklinghausen: 21,5 km, Dortmund: 28,7 km, Münster: 38,5 km

„Meine Devise für die Verbreitung guter Ideen lautet >Mit den Augen stehlen gehen!< Beim Nachbarn, im Ausland, im Netz. Und was woanders funktioniert, mit Sachverstand an eigene Bedürfnisse anpassen.“

Josef Himmelmann, Bürgermeister der Stadt Olfen

Das Projekt in Kürze

Trotz ihrer attraktiven räumlichen Lage am nördlichen Rand des Ruhrgebiets ist die Stadt Olfen im demografischen Wandel von stark sinkenden Schülerzahlen betroffen. Zudem haben sich die Unterrichtsschlusszeiten in den verschiedenen Schultypen auseinanderentwickelt und der für den ÖPNV zuständige Aufgabenträger seinen Linienverkehr auf das angrenzende Münsterland ausgerichtet. Wie viele andere Städte steht Olfen damit vor der Herausforderung, Lösungen für die abnehmende Effizienz des linienbasierten Schülertransports zu finden, um den kommunalen Haushalt zu schonen und die Fahrzeiten der Schüler zu begrenzen.

Im Herbst 2010 hat die Stadt mit der Olfen Karte ein System für den bedarfsgerechten Schülertransport eingeführt, erprobt und weiterentwickelt: Die Schüler erhalten Chipkarten. Anhand der registrierten Daten wird jeweils beim Zustieg eine optimierte

⁷ Quellen: Telefoninterview mit Josef Himmelmann, Bürgermeister der Stadt Olfen am 22. Oktober 2014, Corinna Kennel, Marie Neumüllers (2013): Wettbewerb „Menschen und Erfolge“: Beiträge zur Sicherung der Infrastrukturversorgung in ländlichen Räumen. Endbericht, S. 95-101; Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2013): Menschen und Erfolge. Der Wettbewerb 2011-2013, S. 36f.; Bewerbungsunterlagen „Menschen und Erfolge – In ländlichen Räumen mobil“ 2012

Fahrstrecke errechnet, die jeden Tag anders verlaufen kann. So gelingt es beispielsweise, die Beförderung von elf Schülern mit zwei statt drei Bussen, über 24,3 km anstelle von 42,7 km und in 41 Minuten anstatt 88 Minuten zu bewerkstelligen. Kurz: die Schüler sind früher zuhause und die Stadt spart bares Geld.

Die Beteiligten

Die maßgeblichen Akteure sind die Stadt Olfen, der Kreis Coesfeld als Aufgabenträger und die Regionale Nahverkehrsgemeinschaft Münsterland (RNGV), die als Regie- und Bestelleinheit der drei Münsterland-Kreise Borken, Coesfeld und Warendorf für den ÖPNV auf der Straße praktischer Umsetzer des Projekts ist.

Da die Schulträger zunächst die Kosten des Schulbusverkehrs tragen, sich die Kosten dann aber von den Herkunftskommunen der Schüler erstatten lassen, ist eine intensive interkommunale Abstimmung notwendig gewesen. Hierbei ist der ständige intensive Erfahrungsaustausch mit vier benachbarten Kommunen und im Rahmen der Regionale 2016 sogar mit 28 Kommunen, zu gemeinsamen Themen wie ÖPNV, Energie oder Umwelt sehr hilfreich.

Unterstützung erhalten sie sowohl von der Bezirksregierung als auch vom Landesverkehrsministerium. Und die Volksbank ist weiterhin Sponsor der Olfen-Karte.

Die Umsetzung

Technische Umsetzung: Das anfängliche System mit einer aufwändigen technologischen Plattform und zugehörigen Geräten, das von einem international tätigen Weltmarktführer umgesetzt wurde, hat sich als zu aufwändig herausgestellt und wurde im Frühjahr 2012 durch ein bedarfsgerecht angepasstes System eines regionalen Software-Unternehmens ersetzt. Das Programm arbeitet nach der Testphase in 2012 erfolgreich auf der Basis frei verfügbarer GPS-Daten und Open Source-Programme, als Geräte werden Standard-Smartphones und Notepads genutzt. Es ist insgesamt einfacher handhabbar, kostengünstiger und leicht übertragbar.

Organisatorische Umsetzung: Die Stadt Olfen, der Kreis Coesfeld und die RNGV gaben zunächst eine Machbarkeitsstudie in Auftrag. Die Schulen stellten Listen zur Verfügung, die automatisch mit den tatsächlichen eingestiegenen Schülern abgeglichen werden, bevor die Fahrtroute errechnet wird. Die personengenaue Abrechnung der Schülertransportkosten, die durch das bedarfsgerechte Mobilitätssystem ermöglicht wird, hat die von allen Beteiligten ungeliebte pauschale Abrechnung ersetzt und war ein wesentlicher Grund für die allseits akzeptierte Einführung des Systems.

Finanzierung: Für das ursprünglich eingeführte System haben die Stadt Olfen, der Landkreis Coesfeld und die RNGV, die das Projekt gemeinsam finanzierten, eine Investitionssumme von 100.000 Euro aufgebracht. Hinzu kamen erhebliche

finanzielle und personelle Ressourcen der Olfener Stadtverwaltung für die technische Ausstattung, Programmierung und die Ausbildung der Busfahrer sowie unerwartet hohe Wartungs- und Einarbeitungsaufwendungen. Das neue System arbeitet nun deutlich kosteneffizienter. Die Anfangsinvestitionen in die Chipkarten wurden durch Sponsorengelder der regionalen Banken unterstützt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Nach dreijähriger Erfahrung mit dem bedarfsgerechten Schülerverkehr ist die Erfolgsbilanz recht eindeutig: Der Schülerverkehr kann dauerhaft mit zwei anstelle der früher notwendigen drei Busse bewältigt werden. Rund 40 Prozent der Streckenkilometer konnten bei der organisierten Rückfahrt der Schüler eingespart werden. Das bedeutet nicht nur eine erhebliche Reduzierung der Spritkosten und des CO₂-Ausstoßes, sondern auch, dass die Schüler früher zuhause sind. Eine Win-Win-Situation, an der die Stadt, die Schüler und Eltern sowie die Umwelt gleichermaßen partizipieren.

Die Anfangsinvestition hat sich gut refinanziert: Durch das Einsparen einer Buslinie sowie durch die Reduzierung der Streckenkilometer werden derzeit 2,04 Euro pro Kilometer an Kosten gespart – das rechnet sich, denn ein Bus verbraucht auf 100 Kilometern etwa 31 Liter Diesel.

Die bedarfsgerechte Organisation schafft in geringem Umfang auch regionale Beschäftigung: In dem mit der Programmierung und Betreuung beauftragten Software-Unternehmen und durch die Einstellung einer Beraterin für die Adaption in anderen Kommunen.

Möglich wurden diese Erfolge durch proaktive Akteure in der Verwaltung und bei den Aufgabenträgern und deren Bereitschaft neue und unkonventionelle Wege zu gehen.

Neben den unmittelbaren Erfolgen für die Olfener hat sich das Projekt jedoch auch als Anregung und Impuls für andere Kommunen Verdienste erworben. Mittlerweile haben sich etwa 40 Interessierte gemeldet. Neben der Auszeichnung beim Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ hat das Projekt auch beim „Land der Ideen“ 2014 einen sehr guten Platz erreicht.

Erfolgsfaktoren

- *Konzentration auf das Ziel:* Es geht darum, den ÖPNV für die Kommune auf Dauer bezahlbar zu halten und zu schauen, wo man Geld einsparen kann, anstatt auf dauerhafte Subventionierung zu setzen.
- *Etablierung eines Experimentierklimas:* Die Haupthürde bei der Umsetzung innovativer Projekte sind nicht die begrenzten Finanzmittel, sondern die begrenzten Möglichkeits- und Experimentierräume – die haben sich die Olfener erschlossen.

- *Offenheit gegenüber technologischen Modernisierungen:* Das experimentelle Aufgreifen und Adaptieren in anderen Bereichen und Sektoren bereits erprobter technologischer Innovationen, inklusive einer kritischen Reflexion der Kosten und Nutzen sowie einer konsequenten Nachsteuerung, die gegebenenfalls auch den Mut hat, die Pferde im laufenden Betrieb zu wechseln und auf möglichst einfache, auch für Nicht-IT-Spezialisten verständliche Lösungen zu setzen.
- *Interkommunale Kooperation zu allseitigem Nutzen:* Die in der Stadt Olfen entwickelte Idee des bedarfsgerechten Schülerverkehrs konnte nur in Kooperation mit anderen Kommunen, den Schulen und dem RGNV zum Erfolg geführt werden. Die intensive Zusammenarbeit auf der Basis belastbarer Daten hat sich dabei für alle ausgezahlt.

Die Verstetigung

Hier zeichnen sich zwei erfolgreiche Entwicklungen ab: Die Adaption des Systems in anderen Kommunen und die Ausweitung innerhalb von Olfen und dem Kreis Coesfeld.

Da viele Kommunen an der Übernahme des bedarfsgerechten Schülerverkehrs interessiert sind, finanziert das Land Nordrhein-Westfalen seit Herbst 2014 eine Beraterin, die beim Zweckverband Schienenpersonennahverkehr Münsterland (ZVM) angesiedelt ist. Sie analysiert auf Wunsch die Lage vor Ort und schlägt ein Adaptionmodell vor. Zurzeit ist sie mit rund 15 Kommunen im Gespräch, hauptsächlich im Münsterland, aber auch überregional, zum Beispiel Jever.

Die Stadt Olfen selbst will auch ihre Ortslinie, die zurzeit nur morgens und mittags den Schulverkehr bedient, ausbauen und optimieren. Künftig soll sie stündlich fahren, so dass sie dann nicht nur für alle Schüler, sondern auch für die Bürger für Arztbesuche, Einkäufe etc. nützlich ist. Der kleine Elektrobuss für 22 Personen wird bis in die äußeren Wohngebiete fahren und mit den Knotenpunkten des übrigen ÖPNV vertaktet sein. Auch für diesen Teil des Konzepts interessieren sich bereits weitere Kommunen. Denn gemeinsam mit weiteren regionalen Verkehrsunternehmen könnte auch der morgendliche Schülerverkehr bedarfsgerechter organisiert werden. Zurzeit wird das Vorhaben im Landesministerium vorgestellt, um dort um Unterstützung zu werben.

Auch die Olfen Karte soll mit weiteren Dienstleistungen aufgewertet werden. Für den Eintritt ins Naturbad ist sie bereits nutzbar, demnächst soll auch das Mensaessen über diese Karte abrechenbar sein.

Blick in die Zukunft: Chancen und Hürden

Ein wichtiges Thema beim bedarfsgerechten Schülerverkehr ist der Umgang mit dem Datenschutz. Die Daten der Schüler liegen auf einem sicheren städtischen Server, sie werden aber nicht ausgewertet. Die Stadt interessiert hier nur, ob der Schüler

fahrtberechtigt ist, die Verbindungsdaten für die tagesaktuelle Bedarfsberechnung und die Kontrolle der gefahrenen Kilometer. Die Daten werden regelmäßig gelöscht.

Der Schülerverkehr konnte innerhalb der bestehenden Regulierung umgesetzt werden. Denn die Stadt hat eine Konzession für den betreffenden Verkehrsbereich und arbeitet mit regulären Busunternehmen und Arbeitskräften. Sie betritt daher – anders als beim ehrenamtlich betriebenen Bürgerbus – kein Neuland hinsichtlich der Personenbeförderung.

Eine Kernbotschaft der Olfener ist, dass Bestimmungen, Gesetze, Standards die größte Hürde bei solchen innovativen Projekten sind. Sie beschreiben und bestimmen die Wirklichkeit, man braucht aber Möglichkeitsdenken und Fantasie, um Neues anzugehen und auszuprobieren. Eine Empfehlung ist daher, nicht gleich zu Beginn eines neuen Projekts die Juristen, die Verwaltung und die Betriebswirte einzuschalten, sondern erst einmal Ideen nach dem Motto „schön wäre, wenn ...“ zu entwickeln.

Das Projekt findet in Olfen und weit darüber hinaus sehr viel Anklang, ist bewiesenermaßen finanzierbar, bringt trotz weniger Kosten mehr Bequemlichkeit für Schüler – es gibt daher allen Grund, optimistisch in die Zukunft zu blicken.

Zur Nachahmung empfohlen: Impulse durch den Wettbewerb

Das Projekt Bedarfsgerechter Schülertransport ist sehr gut übertragbar – davon zeugt das Interesse zahlreicher Kommunen in der Region und weit darüber hinaus. Als günstige Bedingungen sehen die Olfener:

- Eine mittlere Gemeindegröße mit nur zwei Schulen und einem Schulbusverkehr, der logistisch begrenzt ist, zugleich aber einen Umfang hat, ab dem eine Flexibilisierung Effizienzpotenziale bietet, die den Einsatz neuer Technologien rechtfertigt.
- Eine einpolige Siedlungsstruktur mit der Kernstadt, in der die Schulen liegen, und den dispersen Wohngebieten im Außenbereich, da diese Struktur am besten durch flexible Streckenführung bedient werden kann.
- Ein existierender Bürgerbus für den allgemeinen ÖPNV im Stadtgebiet, damit durch die nachmittägliche Flexibilisierung dann kein Angebot für Dritte wegfällt.

Dabei tragen Wettbewerbe wie „Menschen und Erfolge“ sehr zur Bekanntmachung des Projekts bei. Viele in der Region sind durch die Teilnahme und die Auszeichnung im Wettbewerb auf das Projekt aufmerksam geworden, aus der ganzen Republik sind bis Ende 2014 rund 30 bis 40 Anfragen eingegangen.

Und die Olfener sind offen für Nachahmer: Sie empfangen interessierte Besucher, laden Delegationen, beispielsweise aus Lüneburg und Jever, zur Projektvorstellung ein und werden zur Vorstellung des Projekts auch zu Kongressen, wie „Innovationen im Nahverkehr“ im nächsten Jahr in Freiburg, eingeladen.

Zudem haben sie sich im Landesministerium mittlerweile einen weithin akzeptierten Experimentierstatus erarbeitet: „Probiert ihr das mal aus, und wenn es klappt, dann

reden wir darüber.“ Auch so werden wichtige Grundlagen für die Entwicklung und Erprobung zukunftsweisender und übertragbarer Projekte geschaffen.

Diskussion

Der Schulbusverkehr gehört zu den Pflichtaufgaben der Kommunen, wurde in den vergangenen Jahren aus Kostengründen mehr und mehr auf das Minimum reduziert und ist in seiner bisherigen Form des liniengebundenen Busverkehrs in ländlichen Regionen und dispersen Siedlungsräumen für seine Nutzer nur noch wenig attraktiv.

Mit der Olfen Karte ist in diesem sehr regulierten Bereich eine innovative Weiterentwicklung des Schülerverkehrs mit enormen Vorteilen für Schüler und Eltern als Kunden und die Kommune als Kostenträger gelungen. Auch die Umwelt profitiert aufgrund der erheblichen CO₂-Einsparungen. Das Projekt „Bedarfsgerechter Schülertransport“ beweist, dass bisherige Standards, wie beispielsweise vertraglich festgelegte feste Kilometerleistungen mit den Busunternehmen oder das Haltestellen- und Liniensystem zugunsten bedarfsgerechter Lösungen verändert werden können – und auch sollten. Über verbesserte Finanzierungsstrukturen, flexiblere Standards und veränderte rechtliche Rahmenbedingungen kann aus diesem erfolgreichen Projekt viel gelernt werden.

Der Umgang mit den gesammelten Nutzer- und Verbindungsdaten stellt hohe datenschutzrechtliche Anforderungen an die Verwaltung, der diese mit der Nutzung eines gesicherten städtischen Servers und der regelmäßigen Löschung der Daten gerecht wird. Transparenz in Sachen Datenschutz und die Garantie, dass keine Daten an Dritte weitergegeben werden, könnten für den dauerhaften Erfolg und die Verbreitung des Systems bedeutsam sein.

Die Umsetzung des bedarfsgerechten Schülertransports ist mittlerweile mit normaler Hard- und Software technisch leichter und weniger kostenaufwändig auch mit regionalen Anbietern zu realisieren und daher von anderen Kommunen gut nachzuahmen. Aufgrund der IT- und Internet-/Funkabhängigkeit des Systems sollte jedoch auch Risikovorsorge für eventuelle Netzausfälle getroffen werden.

Da der Schülertransport für alle ländlich gelegenen Kommunen ein wichtiges, kostenaufwändiges Thema ist, und in diesem Bereich bundesweit bisher keine Alternativen bekannt sind, sollte das Engagement der Olfener Akteure zur Verbreitung ihrer Idee gewürdigt und unterstützt werden. Möglicherweise könnte die bisher auf das Münsterland bzw. Nordrhein-Westfalen fokussierte Umsetzungsberatung bundesweit ausgeweitet werden.

Preisträger 2012:

Lutherstadt Wittenberg: „Vorortservice für die Einwohner der Lutherstadt Wittenberg mit dem mobilen Bürgerbüro“⁸

Tabelle 5: Strukturdaten zur Lutherstadt Wittenberg, Landkreis Wittenberg in Sachsen-Anhalt

Strukturdaten	
Lutherstadt Wittenberg, Landkreis Wittenberg, Sachsen-Anhalt	
Einwohnerzahl 31.12.2013	46.729
Bevölkerungsprognose bis 2030	-25,1% (Landkreis)
Raumkategorie	teilweise städtisch, peripher
Gemeindetyp	Kleine Mittelstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Dessau 36 km, Jüterbog 40 km, Bad Belzig 42 km

„Unser Motto lautet >mBB – für Sie unterwegs!< Denn man muss sich auf den Weg machen, um Partner zu finden. Unsere Kooperation mit der Bundesdruckerei ist dafür der beste Beweis.“

Jörg Bielig, Fachbereichsleiter Bürgerservice Lutherstadt Wittenberg

Das Projekt in Kürze

Der Bürgerservice in der Stadt Wittenberg zeichnet sich durch Präsenz in allen kleinen Gemeinde- und Ortsteilen aus. In jedem dieser Ortsteile ein komplett eingerichtetes Büro als Außenstelle zu unterhalten, wäre unbezahlbar gewesen. Es wurde eine Projektgruppe gebildet, die eine kostengünstigere Lösung entwickeln sollte: 2008 wurde mit Unterstützung zweier Designstudenten und des kommunalen Rechenzentrums ein mobiles Bürgerbüro (mBB) in Kofferform konzipiert. Die nötige Technik – Computer, Scanner, Drucker, Fingerprint, Kartenlesegerät – ist transportfähig, nur ein Stromanschluss und eine UMTS-Internetverbindung werden benötigt. Durch die Auszeichnung im Wettbewerb ist die Bundesdruckerei auf das Projekt aufmerksam geworden. Zusammen haben sie ein neues, leichteres Modell entwickelt. Der Bürgerkoffer wiegt nur noch gut 15 Kilogramm und kann arbeitsschutzrechtlich sowohl von Frauen als auch von Männern eingesetzt werden. Nach einer erfolgreich

⁸ Quellen: Telefoninterview mit Jörg Bielig, Fachbereichsleiter Bürgerservice, am 22. Oktober 2014 (50 min); Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2013): Menschen und Erfolge. Der Wettbewerb 2011-2013, S. 38; Bewerbungsunterlagen „Menschen und Erfolge – In ländlichen Räumen mobil“ 2012

absolvierten Testphase 2013 in der Lutherstadt wird der Koffer von der Bundesdruckerei nun bundesweit vermarktet. Mit dem mbb werden Termine des Bürgerservices räumlich und zeitlich flexibel vergeben, das kommt den Bürgern entgegen und spart gleichzeitig Kosten in der Verwaltung ein.

Die Beteiligten

Angestoßen wurde die Idee von einem Mitarbeiter im Bürgerbüro der Lutherstadt Wittenberg, aufgegriffen durch den Leiter des Fachbereichs in der Stadtverwaltung, geplant in einer eigens eingesetzten Projektgruppe. Für die Entwicklung des ersten Prototyps konnten zwei Designstudenten der Fachhochschule Potsdam gewonnen werden. Aufgrund der Auszeichnung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ ist dann die Bundesdruckerei an das Bürgerbüro der Stadt herantreten, um gemeinsam einen leichteren Koffer zu entwickeln und diesen anschließend als „Bürgerkoffer“ bundesweit zu vermarkten.

Die Umsetzung

Technische Umsetzung: Wittenberg hat die Bürgerbüro-Koffer-Idee, die beispielsweise in Berlin, Magdeburg und Heidelberg bereits praktiziert wurde, adaptiert und weiterentwickelt: Der Koffer sollte nicht nur dem Transport von Inhalten dienen, sondern als sofort einsetzbares Arbeitsgerät genutzt werden können. Dazu funktionieren alle Services webbasiert über Funktechnik. Nach Anschluss an die Steckdose sind Computer, Scanner, Drucker, Fingerprint und Kartenlesegerät mit einem Klick funktionsfähig. Ein erster Prototyp im Jahr 2008 wog noch über 20 Kilogramm, der zweite Prototyp 2010 war etwas handlicher, aber noch zu schwer. Durch die Auszeichnung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ wurde die Bundesdruckerei auf den Koffer aufmerksam und entwickelte in Kooperation mit den Wittenbergern ein leichteres Modell.

Organisatorische Umsetzung: 2007 wurde in einer Kreativrunde zur künftigen Ausgestaltung des Bürgerservices in den vielen Ortsteilen der Stadt die Idee entwickelt und in der Folge das Konzept ausgearbeitet. Heute werden fünf Bürgerbüros dauerhaft betrieben, die übrigen Ortsteile werden mit Hilfe des Koffers mobil bedient. Dabei fahren die Bewohner kleinerer Orte in die nächstgrößeren, wo die Sprechstunden abgehalten werden. In zwei Ortsteilen gibt es monatliche, in drei Ortsteilen wöchentliche Sprechstunden. Während ein Kollege nach einem festen Sprechstundenplan in den Ortsteilen unterwegs ist, bleibt die Zentrale mit einem weiteren Kollegen ebenfalls besetzt. Insgesamt haben die Mitarbeiter in einem Jahr beispielsweise 1.800 Kilometer an Strecke zurückgelegt.

Finanzierung: Den ersten Prototyp des mobilen Bürgerbüros entwarfen und bauten Designstudenten weitgehend kostenlos im Rahmen ihres Studiums an der Fachhochschule Potsdam. Die Mittel für die Anschaffung der Rechentechnik und der Koffer mussten – und müssen – im Haushalt eingestellt werden, auch um nach

Verschleiß Ersatzkoffer anschaffen zu können. Ein Koffer kostet in Abhängigkeit von der jeweiligen Ausstattung zwischen 3.000 und 10.000 Euro.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Das mobile Bürgerbüro arbeitet sehr ressourceneffizient, weil weder Räume, noch Gerätschaften vor Ort ungenutzt herumstehen und Mitarbeiter sehr effektiv eingesetzt werden können. Statt in 12 Ortsteilen einen ausgestatteten Arbeitsplatz vorzuhalten, was jährlich je Arbeitsplatz Kosten von rund 15.600 Euro verursacht, arbeitet das Koffer-Büro für 1.000 Euro jährlich in allen Ortsteilen. So kann die Stadt Einsparungen in Höhe von rund 90.000 Euro pro Jahr realisieren und trotzdem einen guten Bürgerservice anbieten.

Durch Eingemeindungen im Jahr 2010 beträgt die Nord-Süd-Ausdehnung der Stadt mittlerweile fast 40 Kilometer. Der Vor-Ort-Service spart den neuen Stadtbürgern nicht nur viele lange Wege, sondern hat nach den Eingemeindungen auch das Zugehörigkeitsgefühl mit ihrer Stadt sehr gefördert.

Die bürgernahen Dienstleistungen haben die Akzeptanz beim Bürger für die Verwaltung spürbar verbessert. Das mBB ist die „Stadtverwaltung vor Ort“ und kann mit der Arbeit „aus dem Koffer“ vom Antrag bis zum fertigen Reisepass sehr bürgerfreundlich agieren.

Dass diese tolle Innovation, die von Mitarbeiterseite angestoßen wurde, erfolgreich unterstützt und umgesetzt werden konnte, stärkt darüber hinaus die Motivation und das Mitdenken der Kollegen in der Stadtverwaltung.

Und die Verwaltung sieht sich in dem Führungsstil bestärkt, der Eigeninitiative und Mitarbeitervorschläge fördert und aufgreift und bewusst den „Blick über den Tellerrand“ unterstützt. Ganz in diesem Sinne wurde ein Teil des Preisgeldes dafür eingesetzt, die Kollegen in der dänischen Partnerstadt Hadersleben zu einem Erfahrungsaustausch zu besuchen.

Darüber hinaus werten die Wittenberger die sehr gute Übertragbarkeit ihres Bürger-Koffers als zweiten großen Erfolg – neben den positiven Effekten in der eigenen Stadt.

Erfolgsfaktoren

- *Verwaltungsinterne Innovationen unterstützen:* Mitarbeitervorschläge ernst zu nehmen, das Spinnen zu erlauben, sich guten Ideen zu öffnen und sie zu unterstützen anstelle einer „Das geht nicht“-Haltung und „Weiter so“-Routine.
- *Ungewöhnliche Kooperationen eingehen:* Sich mit der gelungenen Mischung aus der Idee, dem professionellem Dienstgeschäft und der Prototypentwicklung, zunächst durch die Design-Studenten und nach der Auszeichnung durch die Bundesdruckerei, auf den Weg zu begeben und dranzubleiben.

- *Win-Win-Situation schaffen*: Die Kommune reduziert ihre Kosten, verbessert den Bürgerservice und erhöht die Mitarbeiterzufriedenheit („anstrengend, aber abwechslungsreich“).
- *Gelegenheiten nutzen*: Ein funktionierender Prototyp wurde mit dem Wettbewerb ausgezeichnet, ein professioneller Produzent meldet sich für die Weiterentwicklung des Prototyps, die Stadt profitiert, andere Städte interessieren sich.

Die Verstetigung

Durch die Kooperation mit der Bundesdruckerei verfügt das Bürgerbüro über zwei sehr gut ausgestattete und funktionale Koffer, die in einem gemeinsamen Pilotprojekt entwickelt, getestet und professionell produziert wurden.

Unter dem Motto „mBB - für Sie unterwegs!“ hat das Bürgerbüro der Stadt sichtbar und spürbar „Beine bekommen“. Zunehmend wird der Vor-Ort-Service auch von Jüngeren in Anspruch genommen, die die Wohnortnähe ebenso zu schätzen wissen, wie ältere oder mobilitätseingeschränkte Bürger. Ältere können im Bedarfsfall bis ins Wohnzimmer oder am Krankenbett betreut werden – allerdings wird dieses Serviceangebot bisher noch nicht nachgefragt.

Vom Umfang hat sich das Leistungsangebot des Bürgerbüros durch die Flexibilisierung zwar nicht verändert, wohl aber von der Bearbeitungstiefe. Auch diese integrierte Bearbeitung „aus dem Koffer“ wissen die Bürger sehr zu schätzen. In den mobilen Bürgerbüros werden Anträge beispielsweise auf Wohngeld, Kindergeld oder einen Reisepass nicht mehr nur entgegengenommen, sondern vor allem mit älteren Bürgern auch gemeinsam ausgefüllt und die fertigen Produkte ausgeliefert. Dank dieser Weiterqualifizierung werden den Bürgern viele Wege erspart. Aus diesem Grund übernehmen sie für den Landkreis auch den Verkauf der Müllbänderolen.

Insgesamt sind die Kollegen im mobilen Bürgerbüro als „Stadtverwaltung vor Ort“ die Schnittstelle und Anlaufstelle zur Verwaltung und übernehmen dabei viele Aufgaben, die nichts mit dem Koffer zu tun haben. So werden beispielsweise Fragen und Hinweise von der Anfrage zu einem Grundstückskauf bis zur Beschwerde über fehlende Straßenbeleuchtung entgegengenommen und weitergeleitet.

Blick in die Zukunft: Chancen und Hürden

Innerhalb der Stadtverwaltung wird das Engagement des Bürgerbüro-Teams wertgeschätzt und unterstützt, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Mittelbereitstellung für die Erneuerung von Koffern gesichert ist.

Denn aufgrund der demografischen Entwicklung und weiterer Einwohnerverluste wird das mobile Bürgerbüro im Sinne einer handlungsfähigen Stadtverwaltung vor Ort in Zukunft noch wichtiger werden. Die mittlerweile spürbare Entmischung der äußeren Wohngebiete durch den Trend „Zurück ins Zentrum“ wird das noch verstärken. „Der Koffer bzw. die beiden Koffer tragen das Bürgerbüro in die Zukunft“, ist Jörg Bielig,

Leiter des Fachbereiches Bürgerservice, deshalb überzeugt. Aus dem Arbeitsalltag des Bürgerbüro-Teams sind sie nicht mehr wegzudenken.

Dank der Flexibilität kann das mBB bei Bedarf sein Angebot weiter ausbauen und je nach Interessenlage mit anderen Institutionen verzahnen. So könnte künftig die Mobilität noch gezielter genutzt werden, um Nachfragespitzen für bestimmte Dienstleistungen an bestimmten Orten aufzufangen, wie beispielsweise zu Semesterbeginn die Anmeldung am Wohnort im Immatrikulationsbüro der Universität zu ermöglichen.

In der Stadtverwaltung besteht eine spürbare Offenheit, neue Wege des Verwaltungshandelns kennenzulernen und gegebenenfalls auszuprobieren. Die gilt beispielsweise für gemeinsame Callcenter mehrerer Verwaltungen wie in der Landeshauptstadt Magdeburg oder ortsunabhängige Bürgerdienstleistungen dank zentraler Datenverwaltung wie in Dänemark. Selbst wenn die Projekte für die eigene Stadtverwaltung zu groß angelegt sind oder auf einem anderen Staatsaufbau beruhen, bieten sie doch wertvolle Anregungen, die irgendwann in eine „fixe Idee“ münden können.

Zur Nachahmung empfohlen: Impulse durch den Wettbewerb

Das mobile Bürgerbüro ist serviceorientiert und schont zugleich den kommunalen Haushalt. Damit ist es eine adäquate Antwort auf Verwaltungsprobleme in dünn besiedelten, ländlichen Räumen, die sich andernorts hervorragend aufgreifen lässt. Mit dem Bürgerkoffer der Bundesdruckerei steht dafür – nicht zuletzt dank der Auszeichnung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ – ein professioneller Marktanbieter zur Verfügung.

Die Auszeichnung kam 2011 zu einem Zeitpunkt, als die Frage im Raum stand, wie und von wem eine professionelle Kofferproduktion umgesetzt werden könnte. Es war klar, dass die Stadtverwaltung mit ihrem Bedarf an zwei Koffern dafür keinen Hersteller würde gewinnen können und selbst nicht als Wirtschaftsakteur agieren würde. Die Bundesdruckerei trat aufgrund des Preises daher genau im richtigen Moment als Kooperationspartner an das Bürgerbüro heran. So gelang der entscheidende Fortschritt bei Gewicht und Kofferfunktionalität. Umgekehrt hatte man bisher nicht und hätte vermutlich auch weiter nicht daran gedacht, auf ein Unternehmen dieser Größe zuzugehen.

Durch die Berichterstattung zum Wettbewerb ist zudem auch die Bekanntheit in der Region und bei den Bürgern gewachsen, was sie an vielen positiven Rückmeldungen feststellen konnten.

Ihre Erfahrungen aus mittlerweile sechs Jahren geben die Wittenberger gern weiter. Zur Übertragbarkeit auf andere Kommunen fand unter anderem ein Erfahrungsaustausch innerhalb der Regionalen Planungsgemeinschaft statt, die dazu auch eine Studie erstellt hat. Außerdem haben sie das mobile Bürgerbüro Anfang 2014 auf dem Zukunftsforum Ländliche Entwicklung der Grünen Woche vorgestellt und im August

beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung im Bundesumweltministerium in Berlin. Kommunale Einzelanfragen sind im Bürgerbüro bisher nicht eingegangen.

Wertvoll war der Erfahrungsaustausch der Preisträger, bei dem sie viele Projekte kennengelernt und ihren Horizont erweitert haben. Durch neue Ideen, von denen sie noch nichts gehört hatten und die sie überzeugten, wie beispielsweise den „bedarfsgerechten Schülerverkehr“ in Olfen. Oder durch tolle Umsetzungserfolge von Projektansätzen, die ihnen schon bekannt waren.

Insgesamt war der Preis im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ für das Bürgerbüro eine große Auszeichnung und wird als richtiger Ansatz gesehen, der wichtige Tüftler wie seinen Mitarbeiter oder beispielsweise die Olfener Kollegen ermutigen kann.

Diskussion

Angesichts der schon vollzogenen und künftig noch folgenden Gemeindegebietsreformen wird der Anteil an Flächenkommunen im ländlichen Raum noch zunehmen. Das mobile Bürgerbüro kann diesen kleinen Städten und Gemeinden mit disperser Siedlungsstruktur eine moderne Verwaltung nah am Menschen und erhebliche Kosteneinsparungen ermöglichen. Der Wittenberger Bürgerbüro-Koffer bietet dabei gegenüber anderen Bürgerbüro-Modellen den entscheidenden Vorteil, dass alle Dienstleistungen integriert erbracht werden, das heißt direkt vor Ort angenommen, verarbeitet und ausgehändigt werden können.

Diese im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ ausgezeichnete Lösung steht mit dem Bürger-Koffer der Bundesdruckerei nun allen Kommunen als marktfähiges Produkt zur Verfügung – inklusive Beratungsleistungen zur bedarfsgerechten individuellen Kofferausstattung. Das Beispiel zeigt, wie wichtig solche Auszeichnungen zur Würdigung der engagierten Initiatoren und ebenso zur Bekanntmachung ihrer Umsetzungserfolge sind, um geeignete Partner für die Weiterentwicklung vom Prototypen zur Praxistauglichkeit zu finden.

Denn obwohl den Wittenbergern bewusst ist, dass viele Kommunen mit ähnlichen Problemlagen vom mBB profitieren würden, betreiben sie keine aktive Öffentlichkeits- oder Vernetzungsarbeit. Dafür fehlen Zeit- und Personalressourcen, denn ein Netzwerk auf Landes- oder Bundesebene für den fokussierten Erfahrungsaustausch gibt es nicht. Hier wären Initiativen von Bund und/oder Ländern wie auch von Seiten der kommunalen Spitzenverbände hilfreich, um die Bekanntmachung und Verbreitung des mobilen Bürgerbüros voranzutreiben, beispielsweise in Form eines bundesweiten Netzwerks „Bürgerbüros“, einer Kampagne zur Bekanntmachung oder einem Angebot von Vor-Ort-Besuchen.

Preisträger 2013

*Auf Schloss Tonndorf eG: Schloss Tonndorf – kooperatives Wohnen und Arbeiten in einem Denkmalensemble*⁹

Tabelle 6: Strukturdaten zur Gemeinde Tonndorf in Thüringen

Strukturdaten	
Gemeinde Tonndorf, Landkreis Weimarer Land, Thüringen	
Einwohnerzahl 31.12.2013	662
Bevölkerungsprognose bis 2030	-11,7% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Weimar 19 km, Erfurt 19 km, Rudolstadt 29 km

„Man kann gemeinsam mit anderen nachhaltig leben und wirtschaften. Das kann eine beglückende Erfahrung sein. Kommen Sie vorbei und probieren Sie es aus.“

Thomas Meier, Vorstandsmitglied „auf Schloss Tonndorf eG“

Das Projekt in Kürze

Im Jahr 2005 hat die Genossenschaft auf Schloss Tonndorf eG die mittelalterliche Höhenburg mit ihren rund 15 Hektar Land erworben. In einem kontinuierlichen Prozess konnte die Anlage gesichert und in Teilen bereits saniert werden, außerdem wurde die technische Infrastruktur wiederhergestellt. In dem genossenschaftlichen und selbstverwalteten Eigentum sind inzwischen Wohnräume, Arbeitsstätten für 14 Beschäftigte, ein Waldkindergarten sowie Räume für öffentliche Veranstaltungen, Seminarräume und Gästezimmer entstanden. In Planung befindet sich der Bau einer Siedlung mit ökologischen Niedrigenergiehäusern für rund 50 Personen, die auf dem Anwesen errichtet werden soll. Sobald die Häuser bezugsfertig sind, soll das Schloss selbst weitgehend öffentlich zugänglich sein und als Seminarhaus genutzt werden.

⁹ Quellen: Telefoninterview mit Thomas Meier, Vorstandsmitglied der Genossenschaft „auf Schloss Tonndorf“ am 22. Oktober 2014, Bewerbungsunterlagen „Menschen und Erfolge – In ländlichen Räumen mobil“ 2012; Urbanizers (2013): Verstetigung Wettbewerb „Menschen und Erfolge – Aktiv für ländliche Infrastruktur“, Endbericht, S. 36f.; Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2013): Menschen und Erfolge. Der Wettbewerb 2011-2013, S. 49; Internetseite www.schloss-tonndorf.de

Die Beteiligten

Die Genossenschaft wurde von Menschen gegründet, die ein alternatives und gemeinschaftliches Lebensmodell auf dem Land erproben wollten. Sie wollen auf dem Anwesen ein „lebensförderndes Leben“ aufbauen. Die Bewohner des Schlosses sind vor allem „Zugezogene“, die sich dem Erhalt des Schlosses und der Pflege der Kulturlandschaft Thüringens verpflichtet fühlen. Alle volljährigen Bewohner haben ein hohes Mitbestimmungsrecht, da sie als Mitglieder der Genossenschaft sowohl Mieter als auch Eigentümer von Schloss Tonndorf sind. Heute leben mehr als 60 Menschen auf dem Schloss, die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche. Wenn die neuen Wohngebäude bezugsfertig sind, soll die Mitglieder- und Bewohnerzahl auf 80 wachsen. Unterstützung erfährt das Projekt von Politikern des Landkreises und des Landes Thüringen. Eingebunden ist die Kooperative in das „Netzwerk für Gemeinschaften GEN (= Global Ecovillage Network)-Deutschland“.

Die Umsetzung

Bauliche Umsetzung: Die Sanierungsarbeiten werden in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt professionell durchgeführt. Gleichzeitig wurde und wird bei den Baumaßnahmen auf umweltgerechte und innovative Lösungen geachtet, um einen nachhaltigen Lebens- und Wohnraum zu gestalten. Dazu gehören beispielsweise eine Pflanzenkläranlage für die Abwasserbehandlung und eine Holzsplit-Heizung für die Wärmeversorgung. Bei dem anstehenden Siedlungsbauprojekt kooperiert die Genossenschaft mit wissenschaftlichen Institutionen wie der Bauhaus-Universität Weimar und dem Fachverband Strohballenbau Deutschland.

Organisatorische Umsetzung: Die Genossenschaft „auf Schloss Tonndorf eG“ fungiert als Eigentümer der Schlossanlage, die Bewohner sind zugleich Genossenschaftsmitglied und Mieter. Für die Kinder- und Jugendarbeit, Naturschutzprojekte sowie die Einwerbung von Spenden und Fördermitteln für den Erhalt des Baudenkmals wurde der Förderverein „für Schloss Tonndorf“ e.V. gegründet. Er bietet jungen Leuten beispielsweise die Möglichkeit, ein freiwilliges ökologisches Jahr auf Schloss Tonndorf zu absolvieren. Die Gemeinschaft organisiert ihr Zusammenleben kooperativ: Alle wichtigen Entscheidungen werden in Themen- bzw. Fachteams wie Baugruppe, Finanzgruppe etc. vorbereitet und im wöchentlichen Plenum gemeinschaftlich verhandelt und beschlossen.

Finanzierung: Die zentralen Maßnahmen zur Erhaltung des Baudenkmals sowie für den Ausbau von Wohnraum und Arbeitsstätten werden bisher in einem schrittweisen Vorgehen vorrangig von den Mieten der Bewohner sowie durch Einnahmen aus dem im Aufbau befindlichen Seminar- und Gästebetrieb finanziert. Für die Zukunft steht eine Förderung durch das Thüringer Wirtschaftsministerium im Programm „Thüringen Invest“ in Aussicht. Für ausgewählte Erhaltungsmaßnahmen – etwa für die Sanierung der Schlossbrücke – wurden auch bereits Fördermittel als Zuschüsse des Thüringer Landesdenkmalamtes gewährt.

Die Finanzierung des Siedlungsbaus wird derzeit in Kooperation mit der GLS-Bank geplant. Zusätzlich prüft die Genossenschaft Möglichkeiten zur Einwerbung privater Darlehen, um diese große Investition stemmen zu können. Es muss jedoch abgewartet werden, ob die aktuelle Debatte um das Kleinanlegerschutz-Gesetz im Zuge der PROKON-Pleite zu gesetzlichen Beschränkungen für eine finanzielle Unterstützung dieser Art führen wird.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Neben dem Erhalt der ortsbildprägenden Bausubstanz konnte die Genossenschaft 14 Arbeitsplätze schaffen, wovon auch ortsansässige Bewohner profitieren. Die Genossenschaft leistet darüber hinaus einen maßgeblichen Beitrag zur Ausstattung der Region mit sozialer Infrastruktur, unter anderem durch die Schaffung eines Waldkindergartens. Zwei Drittel der Kinder kommen aus umliegenden Ortschaften.

Die Nutzung des Anwesens umfasst neben dem Ausbau von Wohnungen und Büros auch Bereiche wie ökologischen Gartenbau, Weinanbau, Milchwirtschaft, eine Catering-Küche, eine Berufs-Imkerei, die Pflege der Streuobstwiesen, nachhaltige Waldnutzung, eine Schreinerei, Seminare und Workshops, ein temporäres Café und vieles mehr.

Die Aktivitäten der Schlossbewohner wirken als Impulsgeber für die Region und die öffentlichen Veranstaltungen im Schloss erreichen sowohl die Ortsbewohner als auch auswärtige Besucher. Besonders im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Kennenlernwochen, in denen genossenschaftliches Wohnen, Leben und Arbeiten ausprobiert werden kann, aber auch zu projektbezogenen Bauwochen, Seminaren und Workshops kommen viele Interessierte nach Tonndorf. Obwohl das Schloss derzeit nur teilweise als Gäste- und Seminarhaus genutzt werden kann, kommen heute schon jährlich zwischen 7.000 und 8.000 Menschen zu Besuch.

Denn Kooperatives Wohnen als Form des bewusst nachhaltigen Lebens- und Arbeitsstils und des achtsamen sozialen Miteinanders hat sich als Trend etabliert, für den sich in Deutschland wie auch dem benachbarten Ausland viele Menschen interessieren. Und so sind einige Genossenschaftsmitglieder inzwischen überregional als Berater für Gruppen mit ähnlichen Lebensentwürfen aktiv. Als Architekt ist Vorstandmitglied Thomas Meier beispielsweise mittlerweile fast die Hälfte seiner Zeit damit befasst, andere Projektinitiativen zum kooperativen Wohnen zu beraten – von der Finanzierungsplanung bis zur Modernisierungsplanung bestehender bzw. Neubauplanung meist größerer Objekte.

Der wesentlichste Erfolg aus Sicht der Genossenschaftler ist es, einen lebensfördernden Wandel im Wohnen und Arbeiten miteinander sichtbar und erlebbar zu gestalten, der gesamtgesellschaftlich mit Blick auf Klimawandel, demografische Entwicklung wie auch globale Gerechtigkeit dringend erforderlich ist. Ihr Modell gelebter Nachhaltigkeit gestalten sie in der Überzeugung, dass man Widersprüche akzeptieren muss und dennoch eine sehr große Wegstrecke erfolgreich zurücklegen kann, wenn man gut miteinander und sorgsam mit der Umwelt umgeht.

Erfolgsfaktoren

- *Leere Gebäude und strukturschwache Räume als Chance für kooperativen Neuanfang:* Die vermeintlich schlechten Ausgangsbedingungen werden zum Potenzial für gesellschaftliche Transformation und soziale Innovation umgewertet.
- *Das ganzheitliche Modell gelebter Nachhaltigkeit:* Das schrittweise Vorgehen und selbst Widersprüche bei der Erprobung und Entwicklung eines umweltschonenden Lebensstils werden durch ein ganzheitliches Modell gelebter Nachhaltigkeit inklusive persönlicher Weiterentwicklung als sinnvoll erlebt.
- *Achtsame Kommunikation und umfassende Mitbestimmung:* Für die Pflege guter Kommunikationsformen und Entscheidungsstrukturen nehmen sich die Tonndorfer viel Zeit. „Wir achten bewusst darauf, so miteinander zu kommunizieren, dass niemand frustriert zurückbleibt“, beschreibt Vorstandsmitglied Thomas Meier ihren Ansatz.
- *Akzeptanz unterschiedlicher Rollen in der Gemeinschaft:* Manche Genossenschaftler sind ganz durch ihre (Familien)Arbeit eingenommen, andere engagieren sich zusätzlich ehrenamtlich für die Bekanntmachung dieser Lebensform; diese Unterschiede werden ausgesprochen und ausgehalten.
- *Öffnung in und Engagement für die Gemeinde:* Die Genossenschaft hat das Schlossgelände von Beginn an öffentlich zugänglich gemacht und pflegt aktiv Kontakte zu Dorfbewohnern und in den Gemeinderat.
- *Bewusst langfristiges Denken und Handeln:* Die bewusste Ausrichtung an langfristigen Folgen von Entscheidungen hilft beim Entdecken neuer Produktions-, Bau- und Wohnformen – oder dem Wiederentdecken alter Prinzipien.

Die Verstetigung

Die Weiterentwicklung auf Schloss Tonndorf betrifft zum einen das Wohnen: Derzeit wohnen zwei Drittel der Bewohner noch unter teils unbefriedigenden Bedingungen im Schlossgebäude und weiteren Nebengebäuden, ca. ein Drittel schon in ganz oder teilweise sanierten Gebäuden. In den vergangenen zwei Jahren wurde die Bebauungsplanung für die neuen Häuser in Kooperation mit der zuständigen Baubehörde begonnen und wird voraussichtlich 2015 abgeschlossen werden.

Dabei ist die Verbesserung der ökologischen Haus- und Versorgungstechnik beim Ausbau des ökologischen Wohnraums ein sich durchziehendes Thema. Zwei Pflanzenkläranlagen und eine Holzscheitgut-Heizung sind errichtet, eine Solaranlage und eine schlosseigene Nahwärmeleitung sollen folgen.

Im Bereich Arbeiten haben die vor Ort arbeitenden Genossenschaftler in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern ihre Einkommensbasis erfolgreich konsolidiert. Nur wenige müssen ständig beruflich außerhalb arbeiten.

Das Schlossgebäude wird bereits in Anfängen als Seminar- und Gästehaus genutzt und ist immer sehr gut ausgelastet. Verbunden damit wird die gemeinschaftliche

Wohn- und Lebensweise über verschiedenen Veranstaltungen bekanntgemacht und kann durch Besucher „erprobt“ werden. Erwähnung findet die Genossenschaft auch in dem durch das Umweltbundesamt geförderten Projekt „Modelle gelebter Nachhaltigkeit“ - u.a. wurde es auf dessen Abschlussveranstaltung am 30./31. Oktober in Berlin präsentiert.

Nach einer ersten Phase der Selbstbeschäftigung hat die Genossenschaft Schritt für Schritt aktiv die Kontakte in die Gemeinde Tonndorf ausgebaut. Neben den Kontakten über Eltern im Kindergarten und die Arbeitsmöglichkeiten im Schloss sind mittlerweile zwei Genossenschaftler im Gemeinderat aktiv und bringen ihren langfristigen Blick auf die Dorfentwicklung und die Entwicklung der Kulturlandschaft ein.

Blick in die Zukunft: Chancen und Hürden

Insgesamt sehen die Genossenschaftsmitglieder ihr Modell gelebter Nachhaltigkeit als die richtige Antwort auf die Herausforderungen von Klimawandel, Demografie usw. an. Gerade Deutschland als ein Land mit riesigem Nachhaltigkeits-Know-how, Wohlstand sowie ungenutzten und kulturell wertvollen Gebäuden bietet sich ihres Erachtens besonders dafür an, ein solches Leben zu probieren.

Eine Kernbotschaft der Tonndorfer ist daher, dass sich möglichst viele Menschen an diesem lebensfördernden Wandel beteiligen sollten, bei dem sich durch die nachhaltige und gemeinschaftliche Verbindung von Wohnen, Leben und Arbeiten vieles miteinander in Zusammenhang bringen und lösen lässt.

Daher liegt ihnen die Verbreitung des gewählten Lebensstils am Herzen und sie werden künftig die Kennenlernwochen weiter ausbauen, da hier eine steigende Nachfrage besteht, und auch Jugendcamps anbieten. Zudem engagiert sich Vorstandsmitglied Thomas Meier im Vorstand des „GEN (= Global Ecovillage Network)-Deutschland – Netzwerk für Gemeinschaften“, wo er den Erfahrungsaustausch und die Öffentlichkeitsarbeit für gelungene Beispiele nachhaltigen Lebens künftig noch forcieren will. So ist beispielsweise für 2015 eine Europareise „Share Vision!“ (www.sharethevision.eu) zu erfolgreichen Gemeinschaftsprojekten wie Kooperativen, TransitionTowns, Ökodörfern etc. geplant, die öffentlichkeitswirksam aufbereitet und kommuniziert werden soll.

Auch die Eröffnung einer Freien Schule ist für die Zukunft fest geplant, sobald die Umsetzung des Neubauprojekts nicht mehr die ganzen Kräfte bindet. Denn die Genossenschaftler müssen ebenso wie andere die Herausforderung bewältigen, einerseits den eigenen Bereich gut und nachhaltig funktionsfähig zu halten und andererseits den Blick über den Tellerrand auf das weitere Umfeld zu werfen und sich einzubringen.

Ein weiteres Anliegen ist es, Privatvermögen unterstützender Menschen als Kapital zu aktivieren, die auf diese Weise einen nachhaltigen Lebensstil unterstützen möchten, auch wenn sie selbst noch in anderer Weise wohnen und arbeiten. Hier beobachtet

die Genossenschaft derzeit mit Aufmerksamkeit die Debatte zur Regulierung des grauen Kapitalmarkts.

Zur Nachahmung empfohlen: Impulse durch den Wettbewerb

Das gemeinschaftliche Modell des Wohnens und Arbeitens ist für Gruppen mit ähnlichen Vorstellungen gut übertragbar, sofern die Gruppendynamik funktioniert und geeignete Grundstücke und Gebäude gefunden oder gebaut werden können.

Projektinitiativen können von der fast zehnjährigen Erfahrung der Tonndorfer in den verschiedensten Berufsfeldern, beim umweltgerechten Bauen sowie im sozialen und partizipatorischen Miteinander profitieren – und sind dazu herzlich eingeladen. Besuche, Mitarbeiten und Ausprobieren sowie der persönliche Austausch mit Bewohnern sind für die Genossenschaft die beste Möglichkeit voneinander zu lernen.

Zur Bewerbung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ haben sie sich entschlossen, als das Projekt nach der Pionierphase 2013 in ruhigem Fahrwasser angekommen war, um ihre Umsetzungserfolge bekannt zu machen. Die Auszeichnung hat spürbar geholfen, ihre Sichtbarkeit nach außen zu verstärken und beispielsweise mit ihrem Thema „Siedeln im Außenbereich“ mit Politikern und Entscheidern in Thüringen ins Gespräch zu kommen und Gehör zu finden.

Der Wettbewerb trägt mit der Bekanntmachung gelungener Projekte, der Würdigung der Macher und der Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und fachlichem Austausch dazu bei, nachhaltige Lösungen und bürgerschaftliches Engagement zu verbreiten. In diesem Zusammenhang wird eine Aktivierung der Wettbewerbsteilnehmer in fachlichen und/oder regionalen Netzwerken als Desiderat angesehen, um das gesammelte Umsetzungswissen noch mehr „in Umlauf“ unter den Praktikern und in der Öffentlichkeit „ins Gespräch“ zu bringen.

Diskussion

Dass die vorherrschenden Produktions- und Konsummuster erhebliche ökologische, aber auch soziale Negativfolgen von der Übernutzung der Ressourcen über den Verlust von Artenvielfalt und Kulturlandschaften bis hin zu Klimaflucht und Wohlstandsgefälle haben, ist bekannt. Wie ökologische Umorientierung, die Wahrung des Wohlstands und eine gerechtere Verteilung von Nutzen und Belastungen durch Produktion und Konsum vonstattengehen können, kann am besten gemeinsam von zivilgesellschaftlichen, politischen und Wirtschaftsakteuren beantwortet werden.

Auf die ländlichen Räume in Deutschland kommen dabei neue Chancen und Herausforderungen zu, sei es als Produktionsort für erneuerbare Energien, als Natur- und Kulturraum für Erholung suchende Städter oder als sozialer Innovationsort für nachhaltige Lebensweisen. Das Projekt „Kooperatives Wohnen und Arbeiten auf Schloss Tonndorf“ zeigt, dass alternative Formen des Wirtschaftens Motor nicht nur

einer nachhaltigen Entwicklung sondern auch einer lokalen und regionalen Vitalisierung sein können.

Angesichts der Relevanz erfolgreich gelebter regionaler Nachhaltigkeitsmodelle unterstützen Land und Bund bzw. Umweltbundesamt zu Recht den Erhalt der Baukultur, ökologische Infrastruktur- und (Land)Wirtschaftsprojekte und auch die Erforschung der mit diesem und ähnlichen Projekten verbundenen sozialen Innovationen.

Es gehört allerdings sehr viel an zeitlichen und personellen Ressourcen dazu, diese Innovationen bekannt zu machen und über Erfahrungsaustausch und persönliche Beratung die Umsetzung neuer Projektinitiativen zu begleiten. Diese sinnvolle Arbeit könnte von staatlicher Seite durch „Investitionen in die Köpfe“, die über das Erfahrungswissen verfügen und die Beratungsarbeit leisten können und über die Förderung von Projektbesuchen oder die Ausrichtung einer öffentlichkeitswirksamen Projektreise ähnlich der erwähnten „Share the Vision!“-Tour wirksam unterstützt werden. Verbunden damit sollte das in der Projektdatenbank des Wettbewerbs gesammelte Erfahrungswissen zu tragfähigen ländlichen Infrastrukturangeboten in einem Expertennetzwerk öffentlich zugänglich gemacht werden.

Preisträger 2013:

Ortsgemeinde Fisch: „Der Lebensfluss im Fischer Dorfpark“¹⁰

Tabelle 7: Strukturdaten zur Gemeinde Fisch in Rheinland-Pfalz

Strukturdaten	
Gemeinde Fisch, Landkreis Trier-Saarburg, Rheinland-Pfalz	
Einwohnerzahl 31.12.2013	385
Bevölkerungsprognose bis 2030	+6,1% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Saarburg 10 km, Trier 24 km, Merzig 39 km

„Der Lebensfluss im Fischer Dorfpark ist ein Geschenk, ein Angebot für Jung und Alt. Dafür arbeiten Ehrenamtliche und Gemeindeverwaltung Hand in Hand.“

Dieter Schmitt, Ortsbürgermeister von Fisch bis Juni 2014

Das Projekt im Überblick

Die 385-Seelen-Gemeinde Fisch arbeitet mithilfe ihrer aktiven Bürgerschaft und regem Vereinsleben gezielt an der Verbesserung ihrer Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit. Unter dem Motto „Fisch 2030“ sind bereits ein Heimat- und Zunftbaum, Wanderwege, ein Streuobstwiesen-Pflegeprojekt und ein Informationspavillon zum Jakobuspilgerweg entstanden. Da es weder Post, Kaufladen noch gastronomische Einrichtungen vor Ort gibt, fehlte aber weiterhin ein Dorfmittel- und Treffpunkt. Deshalb wurde im Rahmen eines Dorfentwicklungskonzepts eine Vision für den neuen „Dorftreff“ entwickelt, der unter anderem einen sogenannten Lebensfluss samt naturnahem Kinderspielplatz in einem Dorfpark integriert. Seit 2011 hat sich der Lebensfluss im Fischer Dorfpark zum lebendigen Mehrgenerationentreffpunkt entwickelt, der mittlerweile mit Toiletten, Pavillon und neuen Spielgeräten für alle Generationen erweitert wurde.

¹⁰ Quellen: Telefoninterview mit Dieter Schmitt, dem ehemaligen Bürgermeister der Ortsgemeinde Fisch am 27. Oktober 2014, Urbanizers (2013): Verstetigung Wettbewerb „Menschen und Erfolge – Aktiv für ländliche Infrastruktur“, Endbericht, S. 38f.; Bewerbungsunterlagen „Menschen und Erfolge – In ländlichen Räumen mobil“ 2012; Internetseite www.gemeinde-fisch.de

Die Beteiligten

In mehreren Informations- und Bürgerveranstaltungen wurde gemeinsam das Konzept entwickelt. Mit Unterstützung der Gemeinde hat der Initiator Günter Hunsicker ein ehrenamtliches „Lebensflussteam“ mit zwölf Personen für die Pflege und Unterhaltung der Anlage begeistern können. Die laufenden Kosten für die Pflege und Bepflanzung werden ebenfalls vom Team durch Veranstaltungen und Spenden übernommen. Diese Gruppe hat sich seit 4 Jahren sehr intensiv, ideenreich und mit viel Freude der Errichtung, Gestaltung und Pflege des Parks angenommen. Dieses große Engagement wurde bereits mit dem Ehrenamtspreis des Landkreises Trier-Saarburg und der Ortsgemeinde Fisch ausgezeichnet.

Die Umsetzung

Bauliche Umsetzung: Die Idee für den Lebensfluss hatte der damalige 1. Beigeordnete und Initiator Günter Hunsicker durch einen Besuch in einer baden-württembergischen Gemeinde bekommen, die ein ähnliches Projekt umgesetzt hatte. Der Fluss stellt den Verlauf des menschlichen Lebens von der Geburt bis ins hohe Alter dar. Im Eingangsbereich des wasserbegleiteten Pfades kann der Besucher sich zunächst über die Dorf- und Regionsentwicklung informieren. Von dort ausgehend sind die Wege und die mit heimischen Pflanzen bewachsenen Beete so angelegt, dass sie zur Kontemplation über das (eigene) Leben einladen. Beim Bau wurden bewusst nachhaltige Baumaterialien und heimische Gewächse eingesetzt und der Park zu den bestehenden Streuobstwiesen hin geöffnet. Mit regelmäßigen jahreszeitlichen Veranstaltungen und Festen, Seniorenfeiern und Führungen für interessierte Gäste, die auch von auswärts anreisen, ist der Dorfpark zu einem lebendigen Mehrgenerationentreffpunkt geworden.

Organisatorische Umsetzung: Das Projekt ist in eine Vielzahl von Aktivitäten im Rahmen des Dorfentwicklungskonzepts „Fisch 2030“ der Gemeinde und ihres Bürgermeisters eingebettet, mit denen der Landflucht entgegengewirkt und die Lebensqualität im Ort verbessert werden soll. Angestoßen durch den Initiator, Günter Hunsicker und Gemeinderat, wurde ein umfangreicher, zunächst durch eine externe Moderation begleiteter Diskussionsprozess im Dorf angeschoben. Das Ehrenamtsteam ist über die Jahre zu einer engen Gemeinschaft zumeist älterer Menschen im Ruhestand zusammengewachsen, die die Aufgabe absolut zuverlässig übernimmt. Weitere Initiativen zur Dorfentwicklung werden vom ehemaligen und vom neuen Bürgermeister gestartet.

Finanzierung: Die Finanzierung wird zu einem großen Teil durch ehrenamtliche Leistungen bei Bau und Pflege des Parks gestemmt. Bis 2013 haben die Ehrenamtlichen Eigenleistungen im Umfang von 17.000 Euro erbracht. Im Rahmen regelmäßiger Dorffeste werden zudem Spenden gesammelt, bis 2013 kamen so über 10.000 Euro zusammen. Die Materialkosten für Baumaßnahmen, zuletzt beispielsweise den Strom- und Wasseranschluss, der Toiletten- und Pavillonbau, übernimmt die Gemeinde bzw. wird von einzelnen Großspendern geleistet. Neben Gemeindemitteln

in Höhe von 37.000 Euro bis 2013 flossen zudem LEADER-Mittel in Höhe von 30.000 Euro. Bei den häufigen Führungen spenden freiwillig viele Besuchergruppen, sowohl touristische als auch solche, die im Rahmen von Erfahrungsaustauschen den Fischer Dorfpark besuchen.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Zwischen Neubaugebiet und Streuobstwiese ergänzt der Lebensfluss das Dorfbild harmonisch und hat das Ortsbild insgesamt aufgewertet. Dank der gemeinschaftlichen Umsetzung wird der neu gestaltete Freiraum von den Anwohnern tatsächlich als „ihr“ Treffpunkt innerhalb der Gemeinde angenommen. Er fungiert als wichtiger Baustein der sozialen Infrastruktur des Ortes.

Davon zeugt nach vier Jahren ehrenamtlich geleisteter Pflege auch die Tatsache, dass alle Nutzer das Engagement des Lebensfluss-Teams zu schätzen wissen und pfleglich mit dem öffentlichen Raum umgehen.

In den letzten Jahren wächst die Bevölkerung der Gemeinde Fisch wieder, aktuell hat das Dorf 385 Einwohner gegenüber 300 Einwohnern noch vor wenigen Jahren. Zudem sind alle Altbauten saniert und bewohnt, es wurde sogar ein Mini-Neubaugebiet erschlossen. Zu der positiven Entwicklung trägt auch die gute räumliche und landschaftlich attraktive Lage der Gemeinde als familienfreundlicher Wohnort an der Grenze zu Luxemburg (und den dortigen Arbeitsplätzen) bei.

Auch überregional ist Fisch aufgrund seines attraktiven und kreativ gestalteten Projektes bekannt. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht Besuchsgruppen durch den Park geführt werden. Zahlreiche Besucher lassen sich vom Fischer Dorfpark inspirieren.

Gleiches gilt für das von der Gemeinde unterstützte und geschätzte Lebensfluss-Team: Viele Ideen zur Weiterentwicklung des Parks und der dörflichen Infrastruktur sind entstanden und werden nach und nach realisiert. Denn die Dorfgemeinschaft ist durch die erfolgreiche Umsetzung des Lebensfluss-Projekts zusammengewachsen und aktiv, so dass konkrete Projekte in verschiedenen Ehrenamtsteams umgesetzt werden können. Beigetragen dazu hat die klare Positionierung des Bürgermeisters und Gemeinderats, die auch in Konfliktsituationen immer auf Seiten der Ehrenamtler stehen und Lösungen suchen.

Erfolgsfaktoren

- *„Weiche“ Standortfaktoren stärken:* Ihr Konzept ist eine Dorfentwicklung, die weiche Faktoren groß schreibt, damit die Menschen sich zu Hause fühlen. Dazu gehören attraktive Freiflächen, gemeinschaftliches Handeln, aber auch Natur- und Heimatverbundenheit.

- *Standortwahl jenseits von Routine treffen*: Hätten die Fischer ihren Lebensfluss nicht am Schnittpunkt Dorf – Streuobstwiesen – Wald angelegt, wäre er nicht so erfolgreich zum Treffpunkt geworden.
- *Ehrenamt durch Gemeinde anstoßen und unterstützen*: Erfolgreiches Ehrenamt bedarf einer Initialzündung, Erstsprache und Motivierung sowie der kontinuierlichen Unterstützung durch Bürgermeister und Gemeinderat.
- *Kompetenzen in Ehrenamtsteams bündeln*: In Fisch haben sie gute Erfahrungen damit gemacht, die Kompetenzen Einzelner gezielt für die Arbeit in Ehrenamtsteams zu aktivieren, in das die Leute sich je nach vorhandenem Zeitfenster im Rahmen temporärer Projekte einbringen können.

Die Verstetigung

Zur Verstetigung tragen drei Entwicklungen bei. Zum einen die ständig intensiver und vielfältiger werdende Nutzung des Parks durch die Fischer selbst und Besucher aus der Umgebung: Man trifft sich am Lebensfluss und die Bekanntheit des Treffpunkts wächst durch Mund-zu-Mund-Propaganda stetig. Zum zweiten die kontinuierliche, ideenreiche und liebevolle Pflege des Parks durch das Lebensflussteam, deren Arbeit von den Fischern und der Gemeinde sehr wertgeschätzt wird. Und drittens die erfolgreiche Initiierung und Umsetzung weiterer Projekte zur Dorfentwicklung durch die Gemeinde, die den Lebensfluss noch attraktiver machen und in die neue Akteure ehrenamtlich eingebunden werden konnten. Dazu zählen der neu errichtete Toiletten-Pavillonbau im Park und der Ausbau des naturnahen Spielplatzes, der ebenfalls in Eigenleistung realisiert wurde. Aber auch die Verzahnung mit dem Streuobstwiesen-Projekt, in dem Baumpflege fachlich vermittelt und gemeinschaftlich betrieben und die kulturlandschaftliche Geschichte des Naturparks Saar-Hunsrück lebendig gehalten wird. In diesem Zusammenhang wird mit Unterstützung der Zukunftsstiftung des Kreises Trier-Saarburg in Höhe von 9.000 Euro ein Lern- und Informationspavillon errichtet werden. Hier werden für die Kitakinder aber auch für Erwachsene wechselnde Infotage, Vorträge und Lehrschau- en über heimische Produkte, Natur, Umwelt etc. stattfinden.

Wichtig ist den Initiatoren die Botschaft, dass besonders die Anfangsphase eines solchen Projekts schwierig sein kann und man einen langen Atem braucht, bis man Leute gefunden und überzeugt hat und diese sich durch eigenes Tun begeistert haben. Für den Erfolg ist es daher immer gut, die Probleme zu kennen, die besonders am Anfang auftreten können. Am Anfang stand oft Kritik, die inzwischen durch Taten und „Vor Ort Information“ zu Überzeugung und Begeisterung umgewandelt wurde.

Blick in die Zukunft: Chancen und Hürden

Die funktionierende ehrenamtlich getragene Pflege des Dorfparks und die Umsetzung weiterer Projekte lassen die Fischer optimistisch in die Zukunft schauen. Der seit

2014 amtierende neue Bürgermeister von Fisch, Otmar Wacht, wird die Dorfentwicklung aktiv weiterführen und sicher eigene Akzente setzen.

Und Dieter Schmitt, der 25 Jahre Bürgermeister war, ist zuversichtlich, dass man in Fisch in einigen Jahren den Generationenwechsel bei der Pflege des Lebensflusses bewältigen wird. Denn das Lebensfluss-Team hat mittlerweile im Durchschnitt ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Eine große Aufgabe und Chance sehen die Akteure im Ausbau der sozialen und generationenübergreifenden Infrastruktur im Ort. Dazu wurde im ersten Schritt der Neubau einer Kita realisiert. In zwei weiteren Schritten soll mit Räumen für betreutes Wohnen im Alter sowie einem Anbau als Begegnungsraum und gemeinsame Mensa für Jung und Alt das von Schmitt geplante „Dreisäulenkonzept“ ergänzt werden.

Allerdings müssen für die Ehrenamtler in der Zukunft geeignete neue Beteiligungsformen gefunden und genutzt werden. Immer weniger Menschen sind bereit sich langfristig an einen Verein, Verbände oder Parteien zu binden. Angesichts der Aufgabenfülle, der sich gerade Menschen in der Lebensmitte in Beruf und Familie gegenübersehen, erfordert ein intaktes und aktives Dorfgemeinschaftsleben neue Ehrenamtsangebote seitens der Gemeinde. Wichtig sind Angebote „für ein paar Monate“ die mit den Bürgern beraten und auf den Weg gebracht wurden. Es bedarf einiger „Kümmerer“ die Menschen begeistern und überzeugen können. Wichtig ist es, diese Personen stets zu stützen und nicht den zuschauenden Nörglern das Feld zu überlassen.

Zur Nachahmung empfohlen: Impulse durch den Wettbewerb

Die Idee des Lebensflusses als Teil eines gemeinschaftlich und attraktiv gestalteten öffentlichen Raums als Dorftreffpunkt ist sehr gut auf andere Gemeinden zu übertragen. Das Lebensfluss-Konzept lässt sich leicht auf die jeweiligen Bedürfnisse, Standort- und Rahmenbedingungen einer Umsetzung anpassen. Der Fischer Lebensfluss ist dafür der beste Beweis, denn die Idee hat der Initiator selbst während einer Reise aus Baden-Württemberg mitgebracht. Die direkte Inaugenscheinnahme und das persönliche Gespräch werten die Initiatoren als wichtigste Form des Erfahrungsaustauschs und freuen sich deshalb über die vielen Besuchergruppen.

Die Auszeichnung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ hat das Lebensfluss-Team und die Gemeinde insgesamt sehr gefreut und motiviert. Die persönlichen Leistungen einzelner oder von Gruppen anzuerkennen und ihre Erfolge öffentlich bekanntzumachen, ist der richtige Ansatz, weiteres ehrenamtliches Engagement zu fördern. Von der Einladung nach Berlin und dem Erfahrungsaustausch der Preisträger haben sie sehr profitiert, viele Projekte kennengelernt, Ideen mitgenommen und werden selbst beispielsweise nach Leutkirch fahren, um den Bürgerbahnhof kennenzulernen. Nicht zuletzt hatten sie Gelegenheit, ihrem Bundestagsabgeordneten das Projekt vorzustellen.

Für die Urkunde wurde extra eine Holzfassung angefertigt, um sie im Eingangsbereich des Lebensflusses exponiert präsentieren zu können. Dort motiviert sie immer wieder das Ehrenamtsteam und überzeugt Besucher.

Die Auszeichnung hat dem Projekt zudem einen spürbaren Bekanntheitsschub verschafft, sowohl in der Region als auch bundesweit und zu vielen Anfragen für Besichtigungen aus der ganzen Republik geführt.

Wichtig ist ihnen die Botschaft, dass die aufgezeigte Zusammenarbeit von Gemeinde und Ehrenamtsteams beides benötigt: die Würdigung des Geleisteten sowie Unterstützung und Beratung bei neuen Projektinitiativen – auch untereinander. Und beides sollte durch Wettbewerbe – so bei „Menschen und Erfolge“ – erreicht werden können.

Diskussion

Der Fischer Lebensfluss zeigt, dass auch kleine Dörfer große Projekte stemmen können, wenn die Bürger selbst sich für die Sache begeistern. Die liebevolle Gestaltung und Pflege der Parkanlage wirken unmittelbar einladend und fördern so wiederum das gemeinschaftliche Miteinander im neuen grünen Dorfzentrum.

Deutlich wird in Fisch auch, dass es sinnvoll ist, einzelne Projekte in ein Dorfentwicklungskonzept einzubinden und mit den Bewohnern über einen längeren Zeitraum gemeinsame Ziele zu erarbeiten. Während die Erstellung dieser Konzepte im Rahmen verschiedener Förderprogramme unterstützt wird, besteht aber weiterhin Bedarf, die Schlüsselakteure vor Ort bei ihren Umsetzungs-, Koordinations- und Unterstützungsaufgaben zu bestärken, beispielsweise um eine/n Dorfmanager*in zu beschäftigen, durch Beratungsangebote sowie durch Möglichkeiten, ihre Ehrenamtler auszeichnen zu können.

Außerdem könnte das Format des Erfahrungsaustauschs vertieft und wiederholt durchgeführt werden, beispielsweise in thematisch passenden Gruppen stattfinden und mit der Möglichkeit zu Vor-Ort-Besuchen verbunden sein. Denn gerade die Projektinitiativen, die Fäden geknüpft und Bekanntschaft miteinander geschlossen haben, sind aneinander interessiert und lernen viel voneinander.

3.2 Entwicklung findet statt: Erfolgsfaktoren für ländliche Infrastrukturen

Wie haben sich die in früheren Wettbewerbsrunden ausgezeichneten Projekte entwickelt? Welche – guten und schlechten – Erfahrungen haben sie im Laufe ihrer Tätigkeit gemacht? Welche Erkenntnisse haben sie gewonnen und was können andere davon lernen? Welche Rolle haben die Teilnahme am Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ und die Auszeichnung in ihrer Projektgeschichte gespielt? Diese Fragen haben die Fallstudien geleitet. Im Folgenden werden projektübergreifende Antworten gegeben, die sich im Wesentlichen aus der Auswertung der Fallstudien speisen, teilweise aber darüber hinausgehen, und die konkreten Fallstudienresultate in

übergeordnete Erkenntnisse aus der Auswertung aller 2014 eingegangenen Beiträge einordnen. Die folgenden Ausführungen können durchaus als Erfolgsbedingungen für Projektinitiatoren und –träger gelesen und interpretiert werden.

Bedürfnisorientierung und kooperatives Management als Stabilitätsfaktor

Die wichtigste Nachricht zuerst: Keines der sechs Fallstudien-Projekte hat das Handtuch geworfen – alle haben sich als stabil, eigendynamisch und tragfähig erwiesen.

Gemeinsam ist den sechs Projekten, dass sie für echte Bedürfnisse der Menschen vor Ort erfolgreiche Lösungen in wichtigen Bereichen anbieten, die auch andernorts sehr gut aufgegriffen werden können: Schwimmbäder, schnelles Internet, ein funktionierender Schülerverkehr, wohnortnahe öffentliche und soziale Dienste sowie attraktive öffentliche Räume und nachhaltig bewirtschaftete Kulturlandschaften sind für ein gutes Leben auf dem Land unverzichtbar.

Gemeinsam ist den sechs Projekten außerdem, dass sie von starken Persönlichkeiten initiiert wurden und getragen werden, denen es gelingt, genau das richtige Netzwerk für die Projektumsetzung auf- und auszubauen, und die mit hoher eigener Motivation und Eigeninitiative am Ball bleiben. Die Fähigkeit, mit langem Atem und klaren Zielvorstellungen die „schwere Anfangsphase“ zu überstehen und auch bei Verzögerungen und Rückschlägen nicht aufzugeben, wird von den Interviewpartnern übereinstimmend als wichtiger Teil des eigenen Erfolgs gesehen.

Die erfolgreichen Akteursnetzwerke zeichnen sich dadurch aus, dass unterschiedliche Akteure und ihre Beiträge durch gute Koordination im Projekt ihren richtigen Platz und ihre Wertschätzung finden und verschiedene Kompetenzen beispielsweise über Fachteams oder temporäre Ehrenamtsteams optimal eingesetzt werden.

Darüber hinaus verfügen alle Interviewpartner über die Fähigkeit, den Beitrag ihres Projekts im Bereich der ländlichen Infrastrukturversorgung sehr differenziert und realistisch einzuschätzen. Sie können dadurch Enttäuschungen vermeiden, (neue) Kräfte bündeln und Erfolge und Effekte überzeugend „auf den Punkt bringen“, was wesentlich zur Weiterentwicklung und Verstetigung beiträgt.

Die Kommune fordern – und mit ihr arbeiten

Nicht immer stoßen Aktivitäten, die von Bürger oder Verwaltungsmitarbeiter initiiert werden, auf die sofortige Gegenliebe der Kommune. Doch genauso häufig machen engagierte Bürger genau entgegengesetzte Erfahrungen und werden von Beginn an von der Kommune uneingeschränkt unterstützt – ideell und, wenn die Kommune es kann, auch materiell. Dazwischen gibt es alle Schattierungen im Verhältnis zwischen aktiven Bürger und ihren Kommunen.

In den sechs untersuchten Projekten ist es jeweils gelungen, zwischen ehrenamtlichen Bürgern und Bürgermeister und /oder Verwaltungsmitarbeiter eine unterstüt-

zende Beziehung aufzubauen und gute Kommunikationswege zu pflegen. Dies gilt in beide Richtungen – von der Gemeinde zum Projekt, wie beispielsweise beim Waldschwimmbad Zorge, wo die Gemeinde bisher u.a. die Personalkosten für den Bademeister vertraglich absicherte. Oder umgekehrt wie in Tonndorf, wo sich die Genossenschaftler im Gemeinderat für die Dorfentwicklung engagieren. Doch auch ohne derart enge Beziehungen trägt ein gutes Zusammenspiel zwischen Gemeinden und Projektinitiative viel zum Projekterfolg bei, wie man am Beispiel von Landnetz e.V. sehen kann: Hier ermöglichen die Gemeindeverwaltungen die Ortserschließung, indem sie die Dächer öffentlicher Gebäude als Verteilerstandorte öffnen.

Vor allem bei den rein ehrenamtlich getragenen Projekten in Zorge und Fisch wird deutlich, dass der dauerhafte Projekterfolg einer aktiven, durchaus hauptamtlich geleisteten Planung und Koordination des Ehrenamts und eines wertschätzenden „Mentorships“ bedarf – mal abgesehen davon, dass in einigen Bereichen auch eine Mindestfinanzierung notwendig ist, wie beispielsweise beim Waldschwimmbad in Zorge, wo der Bademeister durch die Kommune finanziert wird.

Beide Projekte zur ländlichen Mobilität werden durch die öffentliche Hand selbst umgesetzt. Auch hier steht und fällt der Projekterfolg mit der Offenheit der Verwaltungsleitung für neue Ideen der Mitarbeiter oder Dritter einerseits und einer Mentorenschaft bei der Begleitung der Projektumsetzung andererseits, also mit dem, was in der aktuellen Diskussion unter dem Begriff der „Ermöglichungskultur“ behandelt wird.

Die Koordination der ehrenamtlich Aktiven, ein begleitendes Mentoring, die materielle Unterstützung mit Räumen, Geld, Ausstattung – es gibt viele Möglichkeiten, wie Kommunen hilfreich sein und eingespannt werden können. Auf der Basis guter Beziehungen zwischen Projekten und Kommune können alle Beteiligten herausfinden, was die meist klammen Kommunen realistischere stemmen können. Und falls tatsächlich weder eine personelle noch eine materielle Unterstützung möglich sind, so hilft ein gutes Verhältnis zumindest dazu, dass die Projekte nicht behindert werden – als Mindestanforderung –, oder dass sie mit der Rückendeckung des Bürgermeisters eine breitere Öffentlichkeit und weitere Unterstützung für sich gewinnen können – und das ist auch sehr viel Wert.

Institutionalisierung und Finanzierung – die Dauerbrenner der Projektarbeit

Vereine und – neuerdings wieder – Genossenschaften sind für viele Projekte die Institutionalisierungsform der Wahl, um möglichst viele Mitwirkende unter einem formalisierten Dach zu versammeln und eine unterschiedliche Bandbreite an Mitwirkungsmöglichkeiten zu bieten. Doch damit ist es nicht getan, denn die Frage der Finanzierung der Aktivitäten stellt sich für alle Projekte immer wieder aufs Neue, und die Möglichkeiten sind je nach Projekttyp, betriebswirtschaftlicher Kompetenz und Risikobereitschaft sehr unterschiedlich. Unsichere und unstete Finanzierungsquellen konfrontieren die Projektverantwortlichen auch mit der Frage, ob sie sich dauerhaft mit Finanzierungsprovisorien in eher prekären Verhältnissen arrangieren

wollen und können, oder ob sie den Sprung in die professionelle Welt des sozialen Unternehmertums oder gar in einen kommerziellen Wirtschaftsbetrieb wagen sollen.

Nimmt man die Ergebnisse der sechs Fallstudien als Maßstab, so schälen sich unterschiedliche Wege und Möglichkeiten heraus.

Ein guter Ansatz zur Verstetigung von Projekterfolgen scheint die Mischung aus ehrenamtlicher Projektinitiative und (neu) geschaffenen Erwerbsmöglichkeiten wie im Falle von Landnetz oder der Genossenschaft in Schloss Tonndorf zu sein. Dank des hohen Eigeninteresses fällt es in dieser Struktur leichter, auch in schwierigen Phasen am Ball zu bleiben und Lösungen zu finden – denn es ist auch für die persönliche Entwicklung und die eigene Existenz von Bedeutung.

Sowohl das Beispiel Landnetz als auch der Förderverein Waldschwimmbad Zorge zeigen hervorragend auf, dass es sich lohnt zwischen marktwirtschaftlicher Tragfähigkeit und gemeinwohlorientierter, nicht kommerziell ausgerichteter Tragfähigkeit zu differenzieren. Beide Vereine fühlen sich strikt dem Wirtschaftlichkeitsprinzip verpflichtet. Sie überlegen und rechnen genau, wie Anschaffungs- und Betriebskosten über Nutzungsentgelte refinanziert werden können, auch wenn klar ist, dass die für einen kommerziellen Anbieter notwendige Gewinnspanne nicht erzielt werden kann. Stattdessen geht es darum, wie sie die Deckungslücke, die mit Eigenleistungen geschlossen werden muss, möglichst klein halten. Und genau damit gewinnen sie die ehrenamtliche Unterstützung, die sie brauchen: die „günstige“ Holzlieferung, die „vorbeigeschickten“ Monteure, die kostenlose Dachnutzung. Mit anderen Worten: In gemeinwohlorientierten Projekten ist eine Deckungslücke kein Hindernis, sondern Ansporn, sie möglichst zu verringern. Denn alle Beteiligten wissen: Eine zu große Deckungslücke lässt sich nicht dauerhaft ehrenamtlich stemmen. So anziehend wie der Erfolg ist, so scheu werden Ehrenamtler, wenn man ihnen zu viel zumutet. Daher lohnt es sich mit Blick auf so wichtige Infrastrukturangebote wie schnelles Internet oder wohnortnahe Schwimmbäder für die Kommunen sicherlich, bei geeigneter ehrenamtlicher Verantwortungsübernahme alle Möglichkeiten zu prüfen, den zivilgesellschaftlichen Betrieb ggf. mit einer Mindestfinanzierung abzusichern.

Die ehrenamtlich getragenen Projekte werden finanziell durch einen jeweils projektspezifisch passenden Mix von Finanzierungsformen getragen. Mitgliedsbeiträge der Vereine lassen sich dabei nur in seltenen Fällen zu nennenswerten Finanzierungsbeiträgen für die avisierten Aktivitäten aufsummieren, insofern sind die Vereine Landnetz und Waldschwimmbad Zorge schon sehr gut aufgestellt. Anders sieht die Sache bei den Genossenschaften aus. Hier können die eingezahlten Genossenschaftsanteile durchaus den Grundstock für notwendige Investitionen bilden. Projekte wie Schloss Tonndorf nutzen ihre unterschiedlichen Organisationsformen auch für unterschiedliche Zwecke: beispielsweise die Genossenschaft zum Einsammeln von (Einlage-)Kapital und für gemeinwohlorientierte wirtschaftliche Tätigkeiten und den Förderverein für die Spenden- und Fördermittelakquise.

Insgesamt nimmt die Eigenleistung der Akteure eine herausragende Rolle sowohl bei der Finanzierung als auch bei der Akquise weiterer Finanzmittel ein. Erfolgreiche Projekte schaffen es, ihre guten Netzwerke und Kooperationsbeziehungen für die fallweise Finanzierung einzelner Teilvorhaben in sehr kreativen Formen und Kombinationen heranzuziehen: Spenden und Sponsoring von Privatleuten und lokalen Unternehmen in finanzieller und materieller Hinsicht, ehrenamtliche Unterstützung durch kompetente Professionelle aus lokalen Unternehmen und durch Freiwillige in Bau- und Hilfeinsätzen aller Art, Mitwirkung anderer Vereine und Institutionen wie beispielsweise der Feuerwehr bei der Beckenreinigung im Schwimmbad, Events mit Verkaufsveranstaltungen und Merchandising etc. – und die Akquise von Fördermitteln. Voraussetzung dafür: es wurde zuvor mit spitzem Bleistift gerechnet – siehe oben. Zukünftig könnten angesichts des enormen privaten Anlagevermögens auch private Darlehen für gemeinwohlorientierte Infrastrukturangebote an Relevanz gewinnen, sofern ein geeignetes Risikomanagement für Kleinanleger konzipiert und umgesetzt werden kann.

Im Bereich der öffentlichen Aufgabenerfüllung, wie bei den beiden Mobilitätsprojekten, geht es dagegen weniger um die erfolgreiche Aktivierung innovativer Finanzierungsquellen, um das Projekt zum Erfolg zu führen. Hier liegt ein wichtiger Erfolgsfaktor eher in der Fähigkeit, Einsparungen und Kostenreduktionen mit Win-Win-Situationen zu verknüpfen und positiv nach außen zu kommunizieren.

Der Preis als Katalysator für mehr Öffentlichkeit und Unterstützung

Unabhängig davon, ob die Interviewpartner, wie in vier Fällen, durch Dritte zur Teilnahme aufgefordert oder selbst auf den Wettbewerb aufmerksam wurden, äußerten sie übereinstimmend, dass sie sich zur Teilnahme entschieden, weil es einfach zu bewerkstelligen war, Öffentlichkeitsarbeit für ihr Projekt in Aussicht gestellt wurde und die ehrenamtlichen Leistungen mit mehr „als einem warmen Händedruck“ ausgezeichnet werden sollten.

Die Auszeichnung im Wettbewerb kam für die untersuchten Projekte zu ganz unterschiedlichen Zeitpunkten, hatte aber jeweils erhebliche positive Auswirkungen. Dazu gehörte vor allem ein „Bekanntheitsschub“ in der regionalen Öffentlichkeit, der oft einen selbstverstärkenden positiven Kreislauf in Gang setzte: Bekanntheit führt zu mehr Unterstützung Dritter, erleichtert den Zugang zu Kapitalgebern und Fördermöglichkeiten und ermöglicht gute Angebote, die wiederum öffentlich „gut ankommen“. Besonders positiv sind die Nachwirkungen der Auszeichnung beim mobilen Bürgerbüro der Lutherstadt Wittenberg: Die Bundesdruckerei wurde auf deren Prototyp des mobilen Bürgerbüro-Koffers aufmerksam und schrieb sich die Weiterentwicklung, Produktion und Vermarktung dieses ländlichen Infrastrukturangebots auf die Fahnen. In diesem Fall hat der Wettbewerb direkt den unternehmerischen Auf- und Ausbau eines tragfähigen Geschäftsfeldes für die Zielgruppe der ländlichen Flächenkommunen angestoßen.

Insgesamt wird in den Interviews deutlich, dass die öffentlich wahrnehmbare Unterstützung der Schlüsselakteure und die Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit eine immense Bedeutung für die Förderung einer Engagementkultur hat. Mentorenprogramme der Gemeinde und Lokalpolitik, Auszeichnungen auf Kreis-, Landes- und Bundesebene, Öffentlichkeitsarbeits-, Beratungs- und Coachingangebote oder die Schaffung und Einbindung in Kompetenznetzwerke zeitigen also langfristige Effekte, die weit über die unmittelbare Unterstützungsleistung hinausreichen.

Und über die Projekte hinaus?

Erfolge motivieren – zur Weiterentwicklung, zur Nachahmung, zur Adaption.

In der Mehrzahl der sechs Projekte spielt die Weitergabe der Erfahrungen an Dritte wie auch die Inspiration und Motivierung durch Projekte Dritter eine herausgehoben große Rolle. Dabei stehen projekt- bzw. themenspezifische Wege und Formate im Vordergrund, beispielsweise Vor-Ort-Besuche, Bloggen, Verbandsarbeit, eigene Beratertätigkeit. Die Projekt-Datenbank unter www.menschenunderfolge.de ist im Alltag der Akteure dagegen kaum präsent.

Mehrere Interviewpartner beschreiben die Möglichkeit gezielter Projektbesuche und deren Nutzung für die Kommunikation als bestes Mittel, um gute Umsetzungsformate erfolgreich zu verbreiten. Auch wird darauf hingewiesen, dass die Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit zur Verbreitung des Projekts immer neben dem eigentlichen Kerngeschäft stattfindet und zeitlich sowie personell begrenzt ist. Mit einer geeigneten Unterstützung der Experten und ihres Erfahrungs- und Wissenstransfers im Sinne einer „Investition in die Köpfe“ und durch geeignete Veranstaltungsformate wäre hier viel zu gewinnen.

Es würde sich lohnen. Denn diese sechs zum Teil seit vielen Jahren erfolgreich laufenden Infrastrukturlösungen sind trotz aller Herausforderungen, die sie zu bewältigen haben, zukunftsweisend und gut übertragbar. Sie ermöglichen mehr Gemeinschaftsleben und -erleben, sie schaffen neue (Frei)Räume, erhalten oder schaffen wertvolle Bausubstanz, machen den Ort für Einheimische, Besucher oder Zuzügler attraktiver, verbessern das Erscheinungsbild des Ortes und schaffen teilweise sogar Erwerbs- und Arbeitsmöglichkeiten vor Ort. Jedes Projekt hat in vielerlei Hinsicht zur Verbesserung der lokalen Lebensqualität beigetragen. Sie verdienen es, gemeinsam mit weiteren guten Projekten aus dem Fundus des Wettbewerbs gezielt in anderen Gemeinden bekannt gemacht zu werden, und sie verdienen es, sich im Austausch mit anderen weiterentwickeln zu können.

4 Resümee

Der Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ spricht Menschen an, die sich erfolgreich für eine nachhaltige Infrastrukturversorgung in ländlichen Räumen engagieren und so ihre Heimat lebens- und liebenswert erhalten. Die große und positive Resonanz, die der Wettbewerb gefunden hat und die sich auch in der wachsenden Zahl an Wettbewerbspartnern zeigt, ist Ansporn für das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, den Wettbewerb fortzuführen. Die fünfte Wettbewerbsrunde 2015 wird im Rahmen des Programms „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ ausgelobt.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs 2014 „Orte der Kultur und Begegnung“ belegen eindrücklich, mit wie viel Initiative und Einfallsreichtum und mit welchem Engagement und Durchhaltevermögen sich Menschen quer durch die ganze Republik für die kulturelle Vielfalt in ihrer Heimat einsetzen. Sie gehen neue Partnerschaften ein und retten so ihr Museum, Kino oder Theater, sie beleben alte Gemäuer mit junger Kunst oder gründen kurzentschlossen ihre eigene Dorfakademie. Mit ihren Angeboten erreichen sie verschiedene Generationen, bringen Alteingesessene und Zugewanderte zusammen, stiften Identität und Gemeinschaft. Damit tragen sie in vielfältiger Weise zur Verbesserung der Lebensqualität, oft auch der touristischen oder wirtschaftlichen Attraktivität ihrer Region bei. Möglich wird all dies, weil sich immer wieder lokale Akteure finden, die bereit sind, in hohem Maße Verantwortung zu übernehmen und ihre (Frei)Zeit einzusetzen. Diesen Einsatz der Menschen vor Ort und ihre erfolgreichen Angebote für Jung und Alt, Anwohner und Gäste, gilt es weiterhin kennenzulernen und einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Eine Auswahl dieser guten und inspirierenden Beispiele ländlicher Infrastrukturversorgung findet sich in dieser Publikation – alle übrigen werden unter www.menschenunderfolge.de zur Nachahmung empfohlen.

Darüber hinaus ist es auch in Zukunft ein wichtiges Anliegen, mit dem Wettbewerb zur Vernetzung der Akteure in den Regionen und zum Austausch von Erfahrungen beizutragen. Denn die Herausforderungen des ländlichen Raumes können nur gemeinsam bewältigt werden. Zentrale Instrumente für den Wissens- und Erfahrungstransfer sind der Fundus guter Beispiele auf der Internetseite, über den Projektinteressierte kompetente Ansprechpartner finden können, und der fachliche Austausch der Preisträger im Anschluss an die Preisverleihung. Beide Instrumente unterstützen Akteure darin, vor Ort neue Zukunftsperspektiven zu identifizieren und die ländlichen Räume als attraktive, lebenswerte Regionen zu erhalten und zu entwickeln.

Neben dem Erfahrungs- und Wissenstransfer zwischen den Projektinitiativen profitieren auch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung vom Dialog und Erfahrungsaustausch. Sie gewinnen aus erster Hand Informationen zur Wirksamkeit infrastrukturpolitischer Maßnahmen, Zielgenauigkeit von Förderprogrammen und dem Handlungsbedarf bezüglich räumlicher ressortpolitischer Schwerpunktset-

zungen. Dieser über den Wettbewerb gepflegte direkte Erfahrungs- und Gedankenaustausch soll 2015 fortgesetzt werden.

Auch 2015 sind wieder einzelne Personen oder Familien, Vereine und Initiativen, Unternehmen und Verbände sowie Vertreter der lokalen Politik und Verwaltung in ländlichen Räumen aufgerufen, ihre Beiträge zur ländlichen Infrastrukturversorgung im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“ einzureichen.

5 Gute Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote

5.1 Aufbereitung der erfolgreichen Projekte

Auf Basis der wissenschaftlichen Auswertung wurden für die 17 ausgezeichneten Projekte sowie weitere 19 beispielgebende Projekte als Querschnitt aus den thematischen Clustern einseitige Steckbriefe erstellt. Die Beispiele zeigen ganz unterschiedliche praxisgerechte Ansätze, wie die kulturelle Vielfalt in ländlich gelegenen Städten und Gemeinden erhalten oder verbessert werden kann. Sie sollen einen Überblick über das jeweils erreichte kulturelle Infrastrukturangebot geben, die verfolgten Strategien, umgesetzten Maßnahmen und erreichten Erfolge aufzeigen und zum Nachmachen motivieren.

Die Steckbriefe sollen dabei folgende Leitfragen beantworten:

- Worum geht es bei dem Projekt?
- Wie sieht das Netzwerk aus?
- Wie sind die Initiatoren vorgegangen?
- Welche Erfolge wurden erreicht?
- Was können andere daraus lernen?
- Was ist besonders vorbildlich an dem Projekt?

Zur Beantwortung dieser Fragestellungen gliedern sich die Steckbriefe folgendermaßen:

- *Das Projekt in Kürze:* knappe Beschreibung von Ausgangssituation, Projektansatz, Umsetzung und erreichten Erfolgen
- *Die Beteiligten:* genaue Aufzählung der direkt und indirekt an der Projektumsetzung beteiligten Akteure
- *Die Umsetzung:* konkrete Darstellung der einzelnen Aktivitäten, der Organisationsstrukturen und Finanzierungsformen
- *Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte:* Welche positiven Wirkungen sind feststellbar? Woran machen die Projektakteure den Erfolg fest?
- *Zum Nachmachen:* Auflistung von Erfolgsfaktoren, die auf andere Kommunen übertragbar sind
- *Was ist vorbildlich?:* informiert kurz und prägnant über die zentrale Stärke des Projekts

Die Steckbriefe beinhalten außerdem Grunddaten zu den einzelnen Kommunen und zum Teilnehmer (Bundesland, Landkreis, Einreicher, Akteursgruppe, Einwohnerzahl, Bevölkerungsprognose, Raumkategorie, BBSR-Stadt- und Gemeindetyp sowie Entfernung zu den nächsten Zentren)¹¹.

¹¹ Hierbei wird sich auf Angaben des Statistischen Bundesamts zur Einwohnerzahl 2013 sowie die BBSR Raumordnungsprognose 2030 bezogen, sofern im Quellenverzeichnis zu den Steckbriefen nichts anderes angegeben ist.

5.2 Sammlung guter Beispiele

Die Projektübersicht in Tabelle 8 ermöglicht einen schnellen Überblick über die ausgewerteten Projekte.

Tabelle 8: Übersicht über die guten Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote 2014

Themenfeld	Cluster			
	Freiraum	Daseinsvorsorge	Baukultur	Kultur als Standortfaktor
Neue Kulturangebote im Ort	Skatepark Pegau	Begegnungszentrum Lunow Die KULTURBÖRSE Dörfer erzählen Geschichten Ein Dorf wird Wirt Zirkus der Generationen Bökerstuuu Hanstedt	Brikettfabrik Louise	British Culture Camps Schwälmer Museum Holzburg
			Burg Hilpoltstein Wettermuseum Tauche	
Neue Organisationsformen und Partnerschaften	Hugenotten- und Waldenserpfad	Musik für unser Dorf netzwerker-Bibliothek Landkino Lauenbrück	Altes Handwerk für junge Leute Wahrsmannshof	Ein ganzes Dorf kämpft um den Erhalt seiner Kultur Böckstiegel begeistert! Zeit für Kultur in Emmerthal Innerste Blau – Netzwerk
Kultur und Begegnung in neuen Räumen	PferdemarktQuartier Bützow Stelzenfestspiele bei Reuth	Gleis 3 Kulturzentrum stärkt Ehrenamt Aktiv mit und für ANDERE Cultur im Moor Weltreise durch Wohnzimmer Mein Viertelstündchen	Kultur- und Wirtschaftszentrum Woggersin Treffpunkt Fachwerk „1775“ KulturWERK Wissen	Kunsthof Friedrichsrode ARTE-Halle
			Schätze einer Kulturlandschaft entdecken Altes Bewahren – Neues Schaffen	

Aktiv mit und für ANDERE

Das Projekt in Kürze

2011 eröffnete die Freie Grundschule Bröbberow mit anfänglich 12 Kindern. Seit der Übernahme der Kita im Jahr 2013 werden mittlerweile 115 Kinder nach einem Konzept betreut und beschult. "Aktiv für den Schulgarten", "Aktiv für und mit Senioren", "Aktiv für die Umwelt", "Aktiv mit anderen Kulturen"... Mit diesen und weiteren Projekten sind Schule und Kita mittlerweile zusätzlicher Motor der dörflichen Entwicklung geworden. Mit Erfolg! Heute zählt Bröbberow zu den jüngsten Gemeinden Mecklenburg-Vorpommerns, zudem sind im Dorf 18 Arbeitsplätze entstanden.

Mit der Freien Schule und dank der engen Zusammenarbeit mit weiteren regionalen und überregionalen Initiativgruppen ist eine attraktive Infrastruktur für generationenübergreifende Bildung und Begegnung entstanden.

Die Beteiligten

Die Freie Schule wurde von einer Familie – zwei Pädagogen und einem Unternehmer – initiiert und vorangetrieben. Sie haben die Aktiv in MV gGmbH gegründet und betreiben die Schule sowie die Kita im Ort.

Profis und Ehrenamtliche kooperieren in den zahlreichen Projektgruppen, so dass sich die Zusammenarbeit durch die ganze Gemeinde und angrenzende Institutionen zieht: vom Bauer über Work and Travel bis zum Pflegeheim.

Die Umsetzung

Am Anfang hat sich die Initiatoren-Familie gefragt, was eine gute Schule für alle Kinder braucht und wie man das umsetzen kann. Mit einem generationenübergreifenden und naturwissenschaftlich profilierten Konzept haben sie die Bank überzeugen können, für die Gründung und den Betrieb einer gGmbH einen Kredit zu gewähren. Das Verfahren bis zur Genehmigung der Schule durch das Land zog sich über fast drei Jahre und wurde mit viel Herzblut und der andauernden Unterstützung der Gemeinde und zahlreicher Eltern erfolgreich überstanden.



Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Innerhalb kürzester Zeit haben Schule und Kita viele kleine und große Anhänger gefunden. 115 Kinder besuchen im Jahr 2014 die beiden Einrichtungen. Unzählige Einzelpersonen, Kleinunternehmen, Projekte, Vereine und soziale Einrichtungen arbeiten mit der Schule und den Kindern in Projekten zusammen. 18 Arbeitsplätze sind entstanden.

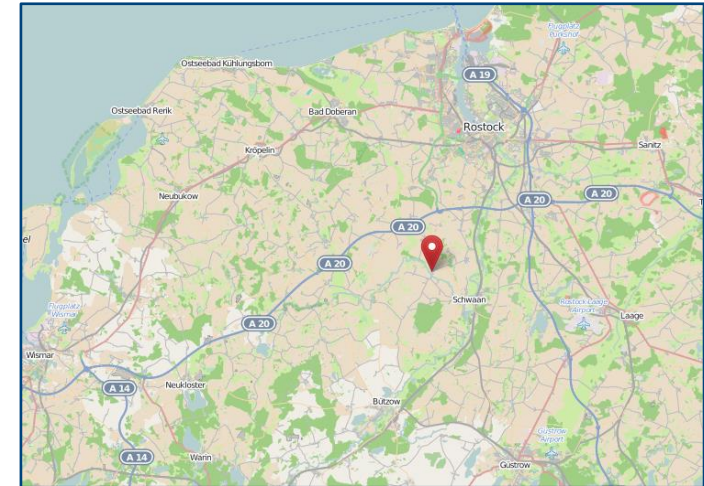
Es gibt weiterhin eine starke Nachfrage nach Schul- und Kita-Plätzen. Familien ziehen in den Einzugsbereich. Seit der Eröffnung wächst die Gemeinde weiter und verjüngt sich deutlich, heute gehört sie zu den 25 jüngsten Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern. Mit der Schule und der Kita wurde eine ebenso wichtige wie attraktive Infrastruktur geschaffen, die über das generationenübergreifende Bildungsangebot die ganze Dorfentwicklung prägt. Freie Schule und Kita sind so ein vielfältiger und sehr dynamischer Motor der dörflichen Entwicklung in einer demografisch schwierigen Umgebung geworden.

Zum Nachmachen

- Schulkonzept mit aktiver, vernetzter Projektarbeit ist anregend und gut übertragbar.
- Zunahme der Attraktivität als Wohnstandort für junge Familien durch Etablierung von Kita und Schule erreichen.
- Generationenübergreifender Ansatz als Erfolgsrezept in demografisch schwierigen Regionen umgesetzt.
- Kulturelle und bildungsorientierte Angebote im Dorf durch enge Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Initiativgruppen weiterentwickeln.

Vorbildlich, weil...

... die Freie Schule als attraktive Infrastruktur, in der generationenübergreifende Bildung gelebt wird, die demografische Trendwende geschafft und neue Zukunft ins Dorf geholt hat.



Strukturdaten

18258 Bröbberow, Landkreis Rostock, Mecklenburg-Vorpommern

Einreicher	Aktiv in MV gGmbH
Akteursgruppe	Unternehmen
Einwohnerzahl	511 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-9,5% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Rostock: 21 km, Güstrow: 26 km, Wismar: 51 km

Kontakt

Katharina Drewes
Aktiv in MV GmbH – Freie Grundschule
Bröbberow mit Kita und Hort
18258 Bröbberow
Email: info@aktivinmv.de
Website: www.aktivinmv.de



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

BBSR Online-Publikation, Nr. 05/2015

inter3
INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Altes bewahren – Neues schaffen



Das Projekt in Kürze

Vor 25 Jahren haben fünf evangelische Konventualinnen das Kloster St. Marienberg aus seinem Dornröschenschlaf geweckt, setzen seitdem die 800-jährige Tradition des Klosters, einem ehemaligen Augustiner Chorfrauenstift, fort und erfüllen es mit neuem Leben. Unter der Leitung der aus der Familie von Veltheim stammenden Domina haben sie die das Kloster dicht umschließenden Mauern weit für Besucher geöffnet. 10 Jahre Bautätigkeit standen am Anfang, die Klosterordnung wurde liberalisiert und somit der Weg für verheiratete Frauen in den Konvent freigemacht. Die Konventualinnen widmen sich dem Erhalt der mittelalterlichen textilen Kunstschatze, den sogenannten Paramenten, und fördern die Paramentenwerkstatt der von Veltheim Stiftung und das damit verbundene Handwerk der Stickerei und Bildweberei, sowie die Wissenschaft der Paramentik. Die Weiterentwicklung des Klosters zu einer christlichen Begegnungsstätte, mitten in Deutschland, im ehemaligen Zonenrandgebiet, liegt dem Konvent sehr am Herzen.

Der Erhalt des baukulturell bedeutsamen Klosters St. Marienberg und die Wiederbelebung des Konvents erwecken eine 800-jährige Tradition zu neuem Leben und bereichern die ganze Region.

Die Beteiligten

Der derzeitige Konvent besteht aus sechs Mitgliedern, ehrenamtlichen, teils verheirateten Frauen. Initiatorin war die aktuelle Domina Mechtild von Veltheim. Über die Jahre wurden gute Beziehungen zu Kirche, Stadt und Landkreis aufgebaut. Gemeinsam mit Hilfe der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK), der Eigentümerin des Klosters, wurde das Kloster samt Kirche restauriert. Ein ständiger Austausch mit Universitäten und Künstlern bereichert die gemeinsame Arbeit.

Die Umsetzung

Die mutige Reformierung der Klosterordnung im Rahmen der Neugründung des Konvents legte den Grundstein für ein völlig neues, offenes Konzept für

das traditionsreiche Kloster. Die Wiederbelebung des alten Handwerks der Paramentik und die gleichzeitig moderne, offene Herangehensweise, bei der die Bevölkerung aktiv einbezogen wird, bilden eine einzigartige Symbiose aus Vergangenheit und Gegenwart. Verbunden mit sozialen und mildtätigen Aufgaben ergibt sich eine Vielschichtigkeit von Themen, denen sich der Konvent widmet. Dies alles wird über Pressearbeit und zahlreiche Veranstaltungen transportiert. Perspektivisch sollen die Räumlichkeiten auf Dauer bewohnbar gemacht werden, um das Fortbestehen des Konvents zu sichern.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

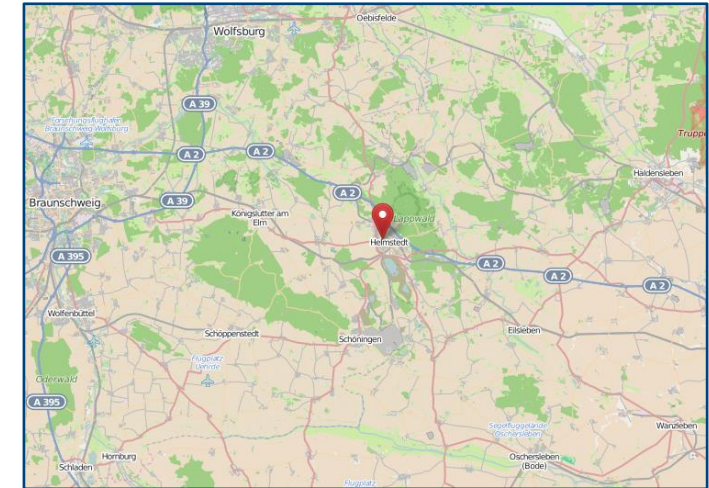
Mit mutigen Entscheidungen auf Augenhöhe und der Einbeziehung vielfältiger Akteure aus Kirche, Verwaltung, Kunst und Kultur wurde dieses Projekt von einer Hand voll Frauen erfolgreich angeschoben. Führungen, Ausstellungen, Symposien, Workshops – auch für Kinder – haben das Kloster einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit Hilfe des Klosterprobstes reifte eine anerkannte geistliche Gemeinschaft heran. Die Paramentenwerkstatt lebt durch Aufträge aus einem bundesweiten Netzwerk an Kontakten. Die gewachsene Präsenz des Klosters zeigt sich beispielsweise auch in der Wahl von Helmstedt zum Frauenort Niedersachsens durch den Landesfrauenrat im Jahr 2011.

Zum Nachmachen

- Offenheit, kreative Neugier und Beharrlichkeit auch gegen Skeptiker und Widerstände beweisen.
- Traditionen erhalten, indem neue Konzepte umgesetzt werden.
- Hierarchien in einem traditionell eigentlich straffen System mit Geduld und diplomatischem Geschick abschaffen.

Vorbildlich, weil...

... die Konventsdamen mit viel Frauenpower und ohne Berührungsängste sich ihrem säkularen Umfeld öffnen und so eine 800-jährige geistliche und kulturelle Tradition bewahren und neu mit Leben erfüllen.



Strukturdaten

38350 Helmstedt, Landkreis Helmstedt, Niedersachsen

Einreicher	Kloster St. Marienberg
Akteursgruppe	Einzelperson/Familie
Einwohnerzahl	22.934 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-11,8% (Landkreis)
Raumkategorie	überwiegend städtisch, zentral
Gemeindetyp	Kleinere Mittelstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Oschersleben (Bode): 33 km, Haldensleben: 36 km, Wolfsburg: 39 km

Kontakt

Domina Mechtild von Veltheim
Kloster St. Marienberg
38350 Helmstedt
Email: klostermarienberg@gmx.de
Website: www.parament.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

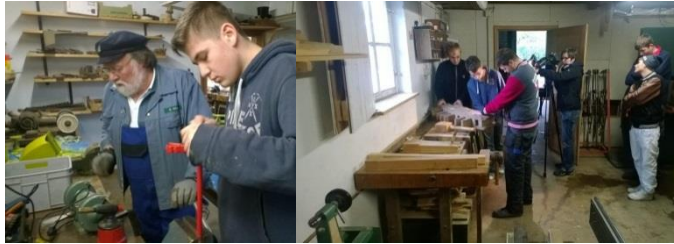
Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Altes Handwerk für junge Leute

Die Schlachtmühle in Jever



Das Projekt in Kürze

Die Schlachtmühle in Jever, ein zweistöckiger Galerieholländer mit Windrose, wurde 2011 durch den Zweckverband Schlossmuseum Jever von privat erworben. Seit dem Kauf wird die Mühle vorwiegend durch lokale Handwerker gemeinsam mit wissbegierigen jungen Leuten mit und ohne Behinderungen ehrenamtlich restauriert. Die Mühle dient mit ihren alten Werkstätten und Werkzeugen als außerschulischer Lernort für altes Handwerk. Um ihre Erhaltung und Nutzung kümmert sich ein Arbeitskreis aus Mühlenfans.

Insgesamt ist die Mühle so in wenigen Jahren zu einem lebendigen Denkmal geworden. Dabei geht der Erhalt des Baudenkmals beispielhaft mit der Schaffung inklusiver Bildungsangebote und touristisch interessanter Angebote einher, die den Fremdenverkehr entlang der friesischen Mühlenstraße beleben.

Die Beteiligten

Träger der Mühle ist das Schlossmuseum Jever, hinter dem der Landkreis Friesland, die Stadt Jever und der Altertums- und Heimatverein stehen. Für die Renovierung der Maschinen und Geräte arbeitet das Schlossmuseum mit ehrenamtlich tätigen Handwerkern und Müllern, mit dem Monumentendienst und der oberen und unteren Denkmalpflege zusammen. Die als inklusives Bildungsangebot durchgeführte Renovierung wurde in Kooperation mit den Berufsbildenden Schulen in Jever umgesetzt. Die Kunstschule Kiebitz und die Landfrauen sind wichtige Partner für die umfangreichen kulturellen Angebote.

Die Umsetzung

Die Instandsetzung des Mühlenensembles gelang dem Schlossmuseum und den Arbeitskreismitgliedern dank der Finanzierungsbeiträge von Stadt und Landkreis, regionaler Sparkassen und Banken sowie verschiedener lokaler Stiftungen innerhalb von zwei Jahren. Bei der Renovierung der Maschinen und Geräte sowie der Außenpflasterung halfen neben den örtlichen Handwerkern, Müllern und Schülergruppen auch eine Integrationsklasse aus Schülern mit und ohne Behinderungen. Die Schlachtmühle ist aktiver Teil regionaler und

überregionaler Veranstaltungen wie dem Tag des offenen Denkmals und den traditionellen regionalen Märkten wie Kiewittmarkt und Brüllmarkt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Sichtbarer Erfolg ist, dass die Mühle wieder betriebsbereit und das ganze historische Ensemble wieder belebt ist. Wichtiger noch ist jedoch, dass sie zu einem außerschulischen integrativen Lernort für Kinder und Jugendliche eingebunden wurden und damit erstmals mit historischen Handwerkstechniken in Kontakt kamen.

Der schönste Erfolg ist das gemeinsame Arbeiten von altgedienten Handwerkern und wissbegierigen Jugendlichen, die durch ihr Engagement langfristig zum Erhalt des Mühlenensembles beitragen, es damit für alle Besucher öffnen und dafür viel Anerkennung bekommen. Neben einem landwirtschaftlichen Museum werden in der Schlachtmühle auch Workshops beispielsweise zu Getreideanbau und Windenergie, aber auch Kreativkurse angeboten.

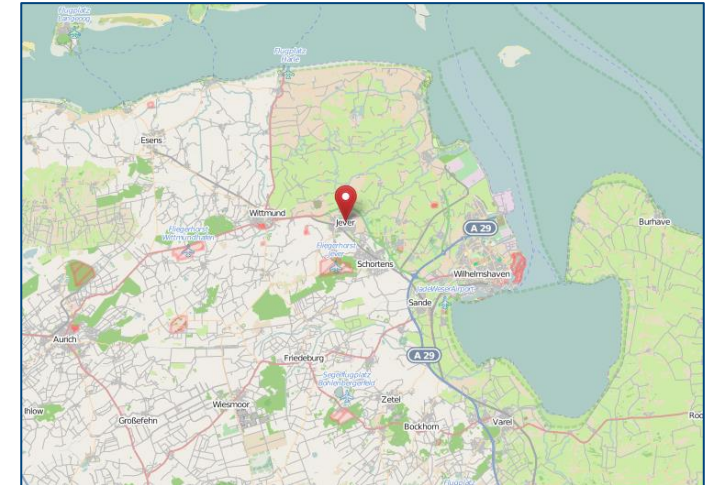
Die Mühle ist so zu einem attraktiven Ort für Jever und das Umland geworden, der viele Menschen begeistert, die zuvor kaum mit Kultur, Geschichte und nachhaltigen Wirtschaftsweisen in Berührung kamen.

Zum Nachmachen

- Profis und Ehrenamtliche arbeiten vertrauensvoll zusammen: Handwerker, Künstler, Jugendliche, Nachbarn, Vereine und Kommunen.
- Jugendliche mit Behinderungen können ihre Fähigkeiten einbringen, weil hierbei nicht Schnelligkeit, sondern Geduld und Hingabe gefragt sind.
- Schulprojekte durchführen und langfristige Partnerschaften mit berufsbildenden Schulen und gemeinnützigen Werkstätten aufbauen.

Vorbildlich, weil...

... im Mühlenensemble junge Leute mit und ohne Behinderungen alte Handwerkstechniken kennenlernen, der Öffentlichkeit zugänglich machen und dabei liebevoll fachlich begleitet werden.



Strukturdaten

26441 Jever, Landkreis Friesland, Niedersachsen

Einreicher	Zweckverband Schlossmuseum Jever
Akteursgruppe	Gebietskörperschaft/ öffentliche Hand
Einwohnerzahl	13.829 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-5,2% (Landkreis)
Raumkategorie	überwiegend städtisch, peripher
Gemeindetyp	größere Kleinstadt
Entfernung zu weiteren Zentren	Wittmund 11 km, Wilhelmshaven 19 km, Varel 31 km

Kontakt

Dr. Antje Sander
Zweckverband Schlossmuseum Jever
26441 Jever
Email: info@schlossmuseum.de
Website: www.schlachtmuehle-jever.de



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Böckstiegel begeistert!



Das Projekt in Kürze

Als der letzte Nachfahre des Expressionisten Peter August Böckstiegel 2007 starb und das Haus samt der Kunstwerke an den Kreis Gütersloh vermachte, wurde das Haus bereits teilweise als Museum genutzt. Mit der Gründung der Stiftung, der Öffnung des gesamten Hauses als Museum und mit der Ausweitung des ausgezeichneten Veranstaltungsangebots auf verschiedenste Zielgruppen, sind die Besucherzahlen auf mittlerweile mehr als 5.000 pro Jahr angestiegen. Ein Anbau wird nun mehr Raum für Ausstellungen und museumspädagogisches Angebot bieten. Dazu wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, der große Resonanz fand. Im November beschloss das Stiftungskuratorium, den aus 34 eingegangenen Modellen ausgewählten Siegerentwurf zu bauen.

Das Peter-August-Böckstiegel-Haus ist ein vorbildliches Beispiel für Museumsbetrieb und Museumspädagogik in ländlich geprägter Umgebung, das als weicher Standortfaktor den Ort für Bewohner und Besucher attraktiver macht.

Die Beteiligten

Hauptakteure sind die Peter-August-Böckstiegel-Stiftung als Immobilien-eigentümerin und das Betreiber-Team des Peter-August-Böckstiegel-Hauses.

Das Haus ist in zahlreiche Netzwerke von der Bezirksregierung und dem Land Nordrhein-Westfalen über den Landschaftsverband bis zum Böckstiegel-Freundeskreis eingebunden. Darüber hinaus findet eine aktive Zusammenarbeit in Partnerschaften statt, unter anderem mit Heimatvereinen und Schulen, Hospizgruppen, Landfrauenverband, Sparkasse, Bestattungsinstituten, Buchhandel, Kommune, Uni Bielefeld, Volkshochschule usw.

Die Umsetzung

Mit der Stiftungsgründung wurde eine dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis für das Peter-August-Böckstiegel-Haus geschaffen und mit einem künstlerischen Leiter, Museumspädagogen und Kulturhistorikern zudem qualifiziertes Personal eingebunden. Ein wissenschaftlicher Beirat begleitet das Haus. Das neu entwickelte museumspädagogische Programm, das viele unterschiedliche Zielgruppen anspricht, wurde mit 50% der anfallenden Kosten vom Land gefördert. Veranstaltungen wie Expertengespräche, Lesungen, Vorträge,

Diskussionsrunden, die die engen Räumlichkeiten sprengen, werden über Partnerschaften mit anderen Gruppen und Lokalitäten ermöglicht.

Für den geplanten Erweiterungsbau wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Der Neubau soll ohne spektakuläre Architektur auskommen, dafür aber in Niedrigenergiebauweise und mit Barrierefreiheit geplant werden. Im Februar 2013 hat der Kreistag dafür grünes Licht gegeben.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Seit Stiftungsgründung konnte die Besucherzahl im Haus von 1.380 auf 5.100 im Jahr gesteigert werden, so dass der avisierte Anbau mittlerweile dringend notwendig ist.

Besonders aussagekräftig ist jedoch die Vielfalt der Böckstiegel-Begeisterten: Neben der mobilen, gebildeten bürgerlichen Mitte, liberal-kulturellen Milieus und Kunst- und Geschichtsinteressierten aller Altersstufen finden auch Kinder mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Schichten, Familien mit Kindern, die Generation 50 plus sowie nationales Fachpublikum und Multiplikatoren den Weg dorthin.

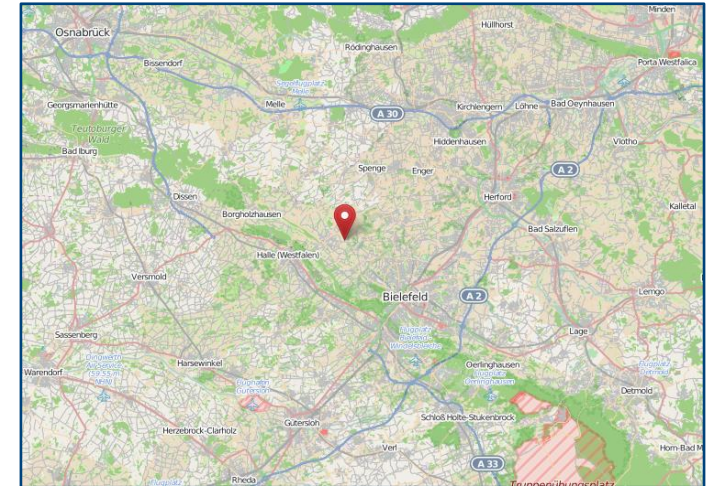
Das Haus fungiert als außerschulischer Lernort, macht den Standort ein wenig touristisch attraktiver und wirkt als weicher Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen um Ansiedlung.

Zum Nachmachen

- Die Offenheit von Leitung und Team für Kooperationen mit ganz unterschiedlichen Partnern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist ein wesentliches Erfolgsrezept des Hauses.
- Spezifische Bildungs- und Vermittlungsformate für sehr unterschiedliche Zielgruppen mit emotionalem und handlungsorientiertem Lernen entwickeln.
- Dauerhafte Institutionalisierung durch die Gründung der Stiftung ermöglichen.

Vorbildlich, weil...

... das Böckstiegel-Haus mit begrenzten Möglichkeiten zur Pluralität von Lernorten beiträgt und den westfälischen Expressionisten auch für weniger kunststiftende Zielgruppen interessant macht.



Strukturdaten

33824 Werther, Landkreis Gütersloh, Nordrhein-Westfalen

Einreicher	Peter-August-Böckstiegel-Stiftung
Akteursgruppe	Stiftung
Einwohnerzahl	11.353 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	+0,8% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Größere Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Halle (Westfalen): 5 km, Bielefeld: 12 km, Melle: 18 km

Kontakt

Beate Balsliemke
Peter-August-Böckstiegel-Stiftung
33824 Werther
Email: b.balsliemke@boeckstiegel-haus.de
Website: www.boeckstiegel-haus.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Bökerstuuu

öffentliche Bücherei der Bürgerstiftung Hanstedt



Das Projekt in Kürze

Die Bökerstuuu ist deutschlandweit die einzige Bücherei, die ausschließlich durch Spenden eingerichtet wurde und seitdem erfolgreich betrieben wird. Der Bestand umfasst mittlerweile 4000 Medieneinheiten wie Bücher, DVD's und Hörbücher. Der Schwerpunkt liegt auf Kindermedien und der Arbeit mit Kindern. Regelmäßig finden Veranstaltungen wie Lesungen, Bilderbuchkino und Leseförderung für Kleinkinder statt. Zur Einweihung im Mai 2011 war die Bundesministerin für Bildung und Forschung zu Gast und hat den Initiatoren persönlich zu dieser respektablen Leistung gratuliert.

Als öffentliche Bücherei verbessert die Bökerstuuu in beeindruckender Weise die kulturelle Grundversorgung der ländlichen Region.

Die Beteiligten

Betreiber der Bökerstuuu ist die Bürgerstiftung Hanstedt. Ermöglicht wird sie durch Sponsoren und Spender. Sie arbeitet mit Kitas, Krippen und Grundschulen zusammen und wird auch als Begegnungsstätte genutzt, beispielsweise von einem Gesprächskreis von Demenzbetroffenen und einer Hobby-Schreibwerkstatt.

Die Umsetzung

Nachdem im April 2008 die Bürgerstiftung Hanstedt gegründet worden war, wünschten sich die Bürger und Bürgerinnen eine öffentliche Bücherei für ihre 5.300 Einwohner-Gemeinde.

Daraufhin ließ sich die Bürgerstiftung von der Büchereizentrale Niedersachsen hinsichtlich der Einrichtung und technischen Umsetzung beraten, um sich anschließend persönlich auf die Suche nach Sponsoren und Buchpaten zu begeben.

2011 konnte die Bücherei mit einem Anfangsbestand von ca. 2.500 Medieneinheiten eröffnet werden. An drei Tagen pro Woche sorgen ehrenamtliche

Mitarbeiter für einen geordneten Ausleihbetrieb. Eine ebenfalls aus Sponsorengeldern finanzierte Diplom-Bibliothekarin leitet die Bücherei.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Mit der öffentlichen Bücherei wurde ein Wunsch der Hanstedter Bürger erfüllt. Stetig steigende Besucherzahlen zeugen davon, dass dieses kulturelle Angebot gelungen und weit über die Ausleihe von Büchern hinaus attraktiv ist.

Der Schwerpunkt auf Kinderförderung mit einem monatlichen Bilderbuchkino und dem Projekt Lesestart sorgen für stetigen Lesenachwuchs. Die Kooperationen mit Kitas und Grundschulen sind für alle Beteiligten fruchtbar und sollen noch ausgeweitet werden.

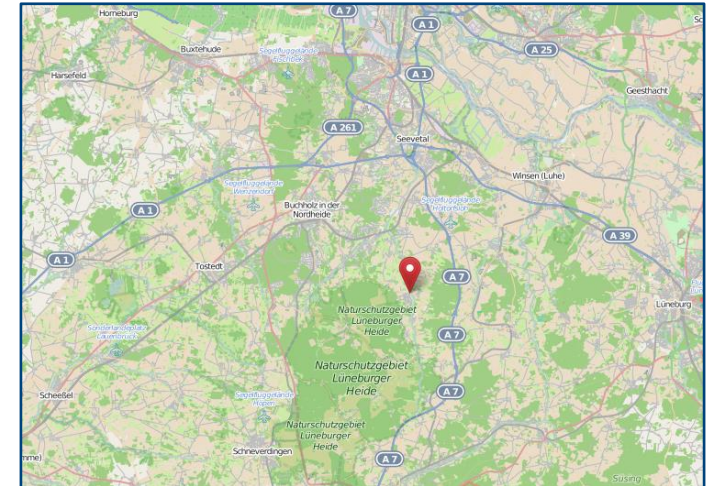
Die sorgfältige Führung und ständige Ausweitung des Medienbestands („jedes Buch muss brennen“) sind zugleich Erfolg vergangener Bemühungen und Qualitätssicherung für die Zukunft.

Zum Nachmachen

- Die Wünsche der Bürger aufgreifen und sie zu Unterstützern machen.
- Auf die eigene Leistungsfähigkeit vertrauen und nicht auf staatliche oder kommunale Mittel hoffen oder warten.
- Auf den Nachwuchs setzen, ihn pflegen, bilden und heranziehen.
- Ehrenamtliche und professionelle Mitarbeit gut miteinander verschränken, auf Qualität setzen.

Vorbildlich, weil...

... mit der öffentlichen Bücherei ganz ohne öffentliche Mittel ein sehnlicher Wunsch der Bevölkerung aufgegriffen und attraktiv umgesetzt wurde.



Strukturdaten

21271 Hanstedt (Nordheide), Landkreis Harburg, Niedersachsen

Einreicher	Bürgerstiftung Hanstedt
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	5.236 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	+7,7% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, zentral
Gemeindetyp	Kleine Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Seevetal: 15 km, Buchholz in der Nordheide: 16 km, Winsen (Luhe): 21 km

Kontakt

Astrid Ellerbrock
Bürgerstiftung Hanstedt
21271 Hanstedt
Email: info@buergerstiftung-hanstedt.de
Website: www.buergerstiftung-hanstedt.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

British Culture Camps



Das Projekt in Kürze

Seit 2011 organisiert der Verein Europäische Projektwerkstatt Kultur im ländlichen Raum e.V. in einem eigens erworbenen Bauernhaus British Culture Camps. In vier Sommercamps pro Jahr erhalten Kinder und Jugendliche in der internationalen Jugendbegegnungsstätte anspruchsvollen Englisch-Unterricht von Freiwilligen der Universität Oxford. Das Angebot verbreitet sich rasch in der Region und macht den von Abwanderung betroffenen Thüringer Wald bei Jugendlichen als "coole location" erlebbar, die sich beispielsweise für eigene Filmprojekte und zum Cricket-Spielen eignet. Seit 2014 gibt es nach brasilianischem Vorbild eine Hängemattenherberge, die inzwischen mit astronomischen Vorträgen in klaren Sternennächten zu einem äußerst beliebten Treffpunkt geworden ist.

Die British Culture Camps kombinieren in beeindruckender Weise hochwertige Sprachkurse mit naturnahem Lernen, spannenden Freizeitangeboten und dem Gedanken der internationalen Jugendbegegnung. Der Thüringer Wald ist um eine besonders für junge Menschen interessante Location reicher geworden.

Die Beteiligten

Aus einer privaten Initiative wurde die Europäische Projektwerkstatt Kultur im ländlichen Raum e.V. gegründet. Der Verein bringt Künstler, Kulturschaffende und Kulturinteressierte aus ganz Europa mit Menschen aller Generationen vor Ort zusammen. Er hat rund ein Dutzend Mitglieder aus Deutschland, Finnland und Großbritannien. Wichtige Partner in der Region sind die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Thüringen e.V., die Zukunftswerkstatt Schwarzatal und die LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt. Speziell für die British Culture Camps kooperiert der Verein mit der Universität Oxford. Die Mitglieder des Vereins sowie die britischen Sprachlehrer engagieren sich ehrenamtlich. Nach und nach wächst auch die Unterstützung im Ort, beispielsweise in Form von kostenlosen Frühstücksbrötchen, die der lokale Bäcker spendiert.

Die Umsetzung

Die Initiatoren nutzen den „Standortvorteil“ des Ortes, nämlich viel Platz und Leerstand, um eine europäische Begegnungsstätte zu errichten. Sie kauften ein Bauernhaus, gründeten einen Trägerverein, renovierten das Haus mit Freiwilligen aus aller Welt, knüpften Kontakte zur Oxford University und riefen so die Culture Camps ins Leben. Immer neue Projektideen machen die Attraktivität der Begegnungsstätte aus. So wurden 2013 beispielsweise englische Kurzfilme gedreht, bei denen die Camp-Teilnehmer vom Drehbuch über die Musik bis zu den Kostümen alles selbst entwickelten. Im selbstgebauten Scheunenkinowurden die Filme dann der Dorfgemeinschaft vorgeführt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

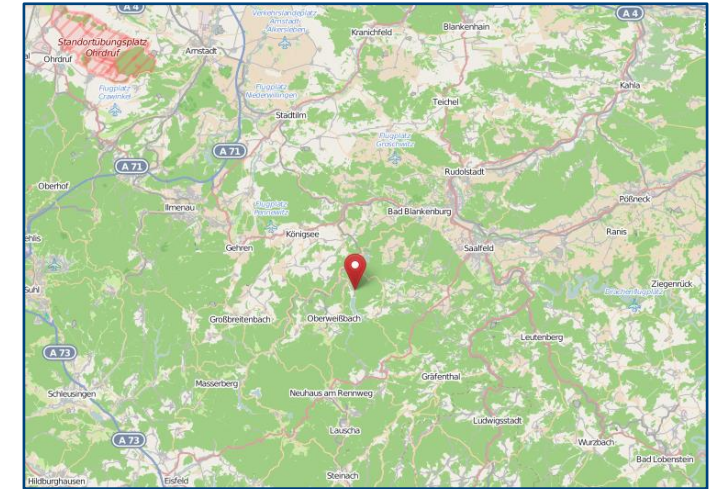
Mit ihrer Kulturarbeit stärkt die Europäische Projektwerkstatt die Region bzw. ländliche Regionen in Europa. Alle Kunst- und Kulturschaffenden sind eingeladen, den Ort für die Entwicklung und Erprobung solcher Projektideen zu nutzen. Die Culture Camps als bisher erfolgreichstes Projekt sind eine gelungene Kombination aus Sprach-, Freizeit-, Bildungs- und internationalem Begegnungsort für Kinder aller Einkommensschichten. Die Camps werden ohne öffentliche Förderung mit geringen finanziellen Mitteln umgesetzt und sind somit gut nachzuahmen. Alle Einnahmen werden reinvestiert. Das Projekt stärkt durch die gemeinsame Initiative zudem das Wir-Gefühl im 800-Einwohner-Ort. Darüber hinaus bietet die Projektwerkstatt allen Kunst- und Kulturschaffenden die Möglichkeit, an diesem Ort weitere Projektideen zu entwickeln und auszuprobieren.

Zum Nachmachen

- Über den Tellerrand hinausschauen und neue Möglichkeiten der Kooperation entdecken.
- Engagement auch ohne öffentliche Förderung möglich machen.
- Kinder und Jugendliche lernen spielend Sprache und interkulturelle Kompetenz.
- Schrittweise lokale Partner suchen und finden.

Vorbildlich, weil...

...die gelungene Kombination aus Sprachkurs, Feriencamp und Jugendaustausch Naturerleben und interkulturelles Lernen gleichermaßen ermöglicht und den Thüringer Wald um eine Attraktion bereichert.



Strukturdaten

98744 Unterweißbach-Quelitz,
Landkreis Saalfeld-Rudolstadt, Thüringen

Einreicher	Europäische Projektwerkstatt Kultur im ländlichen Raum
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	791 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-23,4% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, sehr peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Neuhaus am Rennweg: 15 km, Bad Blankenburg: 16 km, Lauscha: 20 km

Kontakt

Alexander Ombeck
Europäische Projektwerkstatt Kultur im
ländlichen Raum e.V., 98744 Unterweißbach
Email: hallo@kulturino.de
Website: www.kulturino.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Burg Hilpoltstein

Leben in alten Mauern



Das Projekt in Kürze

Seit 2002 renoviert und bespielt der Verein die mittelalterliche Burg, um sie als Wahrzeichen der Stadt Hilpoltstein für Einheimische und Touristen zu erhalten und aufzuwerten. Der Freyerskeller wurde saniert und zu einem Veranstaltungsraum ausgebaut, der Burganger als Freilichtbühne hergerichtet und der alte Felsengang als einzigartiger Burgaufgang wiederhergestellt. Das alte Burgfest wurde aufgewertet und ein Burgangerstammtisch mit bis zu 100 Besuchern ins Leben gerufen. Bis zu 30 Veranstaltungen finden im Jahr statt, von "Rock hinter der Burg" über Ferienprogramme für Kinder bis zu Konzerten des fränkischen Sommers und einem großen Ritterfest.

Der Museums- und Heimatverein hat die Burg Hilpoltstein als kulturhistorisch bedeutsames Wahrzeichen der Stadt erhalten und für Einheimische und Touristen zu einem Anziehungspunkt gemacht, mit dem die Stadt wirbt.

Die Beteiligten

Eigentümer der Burgruine ist der Landkreis. Zusammen mit der Stadt Hilpoltstein hat der Museums- und Heimatverein seit 2002 in über 5.300 Stunden die Sanierung und neue Nutzung vorangetrieben.

Neben den wöchentlichen Treffen des Vereins, in dem insbesondere eine Kerngruppe aus 5-10 Senioren aktiv ist, haben Stadt, Landkreis, Feuerwehr, THW, Privatpersonen und lokale Unternehmen mitgeholfen.

Die Umsetzung

2002 hat es sich der Museums- und Heimatverein zur Aufgabe gemacht, die Burg durch Projekte aufzuwerten, zu renovieren, aber vor allem zu erhalten. In wöchentlichen Treffen, mit viel ehrenamtlichen Engagement, mit Eigenmitteln des Vereins, Spenden und LEADER-Förderungen konnten Innen- und Außenanlagen als Veranstaltungsorte hergerichtet und der alte Felsengang als historischer Zugang wiederhergestellt werden.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Die Hilpoltsteiner haben es geschafft, das markante historische Bauwerk wieder einer Nutzung zuzuführen, die sowohl den Einheimischen als auch den Touristen zugutekommt. Als identitätsstiftendes Erkennungsmerkmal der Stadt, das jahrelang vernachlässigt wurde, ist sie zu einem beliebten Treff-, Veranstaltungs- und Anziehungspunkt geworden, die den Hilpoltsteiner das Gefühl vermittelt: „Dies ist unsere Burg“.

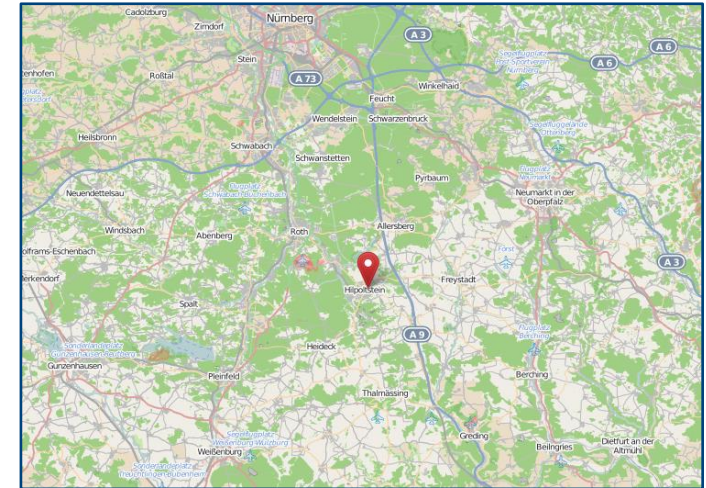
Dabei ist das Wechselspiel zwischen der Erhaltung und Sanierung der Burg mit den verschiedenen Veranstaltungsformaten ein Erfolgsrezept, das sowohl den Verein als auch die vielen Helfer außerhalb des Vereins zu neuen Projekten motiviert.

Zum Nachmachen

- Das historische Bauwerk sanieren, erhalten und bespielen und damit zukunftsfest machen.
- Nicht vor großen Aufgaben und Bauten zurückschrecken.
- Die gute Mischung aus der sehr aktiven Kerngruppe, die die Fäden in der Hand hält, und vielen Helfern innerhalb und außerhalb des Vereins, die das Ganze unterstützen.

Vorbildlich, weil...

... dank einer ehrenamtlichen Initiative das Wahrzeichen der Stadt nicht nur erhalten wird, sondern in die lebendige Mitte der stolzen Stadtgesellschaft zurückgeholt wurde.



Strukturdaten

91161 Hilpoltstein, Landkreis Roth, Bayern

Einreicher	Museums- und Heimatverein Hilpoltstein
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	13.181 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	0,4% (Landkreis)
Raumkategorie	teilweise städtisch, zentral
Gemeindetyp	Größere Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Roth 10 km, Schwabach 26 km, Nürnberg 36 km

Kontakt

Wilhelm Baier
Museums- und Heimatverein Hilpoltstein
91161 Hilpoltstein
Email: wilhelm.baier@email.de
Website: www.hilpoltstein.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Cultur im Moor



Das Projekt in Kürze

Als die örtliche Dorfgaststätte 2005 drohte zum Eigentum der rechten Szene zu werden, sah man sich in Kuhstedtermoor veranlasst zu handeln. 17 Privatpersonen gründeten eine GmbH und ersteigerten das Haus. Es wurde umgebaut und wird seither an den Kulturverein Cultimo vermietet. Seit 2007 werden hier jährlich rund 60 Kulturveranstaltungen zu moderaten Preisen geboten. Das Spektrum reicht vom literarischen Frühstück über den Flohmarkt mit Feuerwehrkapelle bis hin zu Tänzen aus Westafrika. Auch die kulinarischen Künste locken viele Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung ins Moor. Dieser Erfolg hat viele Mütter und Väter, daher ist aus der GmbH mittlerweile eine Genossenschaft geworden.

Seit es das Cultimo gibt, sind nicht nur Qualität und Vielfalt des kulturellen Angebots enorm gestiegen, sondern auch das Gefühl, miteinander etwas bewirken und füreinander einstehen zu können.

Die Beteiligten

Die Custos GmbH (Custos = der Wächter), die 2006 von 17 Privatpersonen gegründet wurde, wurde in der Zwischenzeit in eine Genossenschaft umgewandelt und zählt derzeit 90 Mitglieder. Viele davon sind auch in den Kulturverein Cultimo e.V. eingetreten.

Ein fester Stamm aus etwa 20 Ehrenamtlichen meistert den Veranstaltungsbetrieb in Küche und Saal. Gemeinde, Landkreis und örtliche Bankinstitute gewähren zusätzliche Unterstützung.

Die Umsetzung

Die Gründung der Custos GmbH, der Erwerb des Gasthauses, die vergebliche Suche nach einem Betreiber und die anschließende Gründung des Kulturvereins erfolgten unter zum Teil erheblichen Zeit- und Problemdruck. Nach der geglückten Übernahme des Gasthofs wurde ein Nutzungskonzept

entwickelt. Wieder fanden sich viele Menschen, die sowohl durch tätige Unterstützung als auch durch weitere Geldeinlagen die notwendigen Renovierungs- und Umbauarbeiten ermöglichten. Die ständige Weiterarbeit am Konzept, ermöglicht durch Diskussionen und Abstimmungen zwischen allen Beteiligten, trägt einen erheblichen Teil zum Gelingen bei.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Das Cultimo hat sich bereits nach relativ kurzer Zeit einen festen Platz für anspruchsvolle Kleinkunst in der Region erworben. Die Gäste reisen aus einem Umkreis von rund 50 Kilometern an und bilden in einigen Bereichen ein festes Stammpublikum. Die regionale und teils überregionale Presse berichtet regelmäßig über die meist ausverkauften Veranstaltungen.

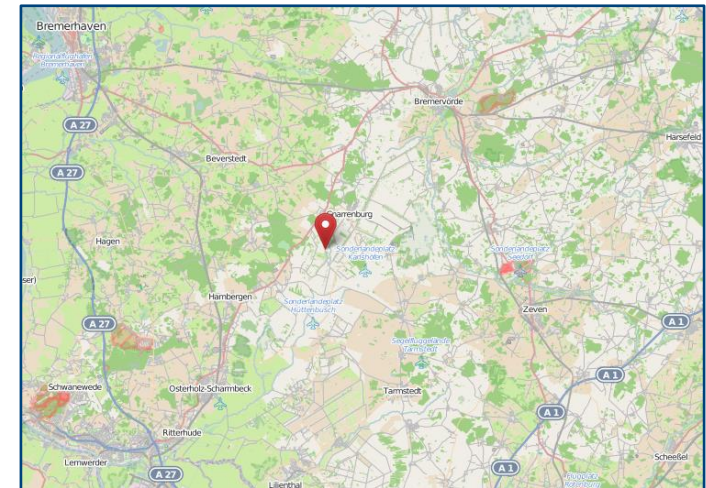
Zum alljährlichen großen Neujahrsempfang sind neben allen Cultimo- und Custos-Mitgliedern auch Repräsentanten des öffentlichen Lebens der gesamten Region zu Gast und würdigen die Verdienste des Cultimos in Sachen qualitativ hochwertiger Kultur im ländlichen Raum.

Zum Nachmachen

- Aus einem großen Problem wurde eine große Lösung gemacht.
- 17 Menschen haben sich gegen die rechte Szene gestemmt und mit Mut zum Risiko ein tolles Kulturangebot auf die Beine gestellt.
- Viele Mitstreiter konnten gewonnen werden, um zwei tragfähige Organisationen zu gründen, die den Kulturbetrieb ermöglichen und tragen.
- Eine erfolgreiche Mischung unterschiedlicher Veranstaltungen mit einem attraktiven Speisen- und Getränkeangebot wurde als Erfolgsrezept für anspruchsvolle Kulturangebote im ländlichen Raum geschaffen.

Vorbildlich, weil...

...aus einem mutigen Akt gegen Rechts ein lebendiger Ort für Kunst, Musik und Kino für die Menschen im ländlichen Raum gewachsen ist.



Strukturdaten

27442 Gnarrenburg, Ortsteil Kuhstedtermoor, Landkreis Rotenburg/Wümme, Niedersachsen

Einreicher	Verein Cultimo
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	224 (31.12.2011)
Bevölkerungsprognose	-0,1% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Ortsteil einer kleinen Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Bremervörde: 23 km, Osterholz-Scharmbeck: 26 km, Zeven: 28 km

Kontakt

Jürgen Wiegand
Cultimo e.V.
27442 Gnarrenburg
Email: paulsen-wiegand@t-online.de
Website: www.cultimo-kuhstedtermoor.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Der Weg der Toleranz, der Weg in die Freiheit

Das Projekt in Kürze

Der 2009 mit 32 Mitgliedern gegründete Verein hat auf 1800 Kilometern markierter Wanderstrecke in Deutschland, Schweiz, Italien und Frankreich die Flucht-, Migrations- und Integrationsgeschichte der Hugenotten und Waldenser zugänglich und anschaulich gemacht. Kulturroutenführer, lokale Informationsblätter und Informationstafeln an der Strecke veranschaulichen Exil, Migration, Integration und Toleranz als historisch und gegenwärtig bedeutsame gesellschaftliche Fragen. Die sehr unterschiedlichen Perspektiven und Standpunkte der zahlreichen internationalen Partner fanden unter dem Dach einer gemeinsamen Qualitätscharta Platz. Der Verein hat in fünf Jahren seine Mitgliederzahl verdreifacht und es geschafft, zahlreiche sowie vielfältige Kooperationspartner in das große Projekt mit einzubinden.

Der Hugenotten- und Waldenserpfad ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie Natur- und Kulturlandschaftsräume in internationaler Zusammenarbeit gemeinschaftlich gestaltet und erlebbar gemacht werden können.

Die Beteiligten

Der deutsche Trägerverein vereint so unterschiedliche Mitglieder wie Kommunen, Naturparke, Tourismusverbände, Unternehmer, Kirchengemeinden, Kulturvereine und auch Privatpersonen. Er ist Teil einer europäischen Kooperation mit Partnern in Italien, Frankreich und der Schweiz, die gemeinsam Verantwortung für die Gründung, Umsetzung und Erhaltung des Europäischen Kulturwanderwegs „Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser“ tragen.

Die Umsetzung

Der Verein hat ein breites Netzwerk vieler Partner und Unterstützer aufgebaut und organisiert regionen- und länderübergreifende Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Auf lokaler Ebene engagieren sich Kommunen und Kulturvereine bei Veranstaltungen, bei Markierungsarbeiten und mit eigenen Veröffentlichungen. Zertifizierte Gastronomen und Hoteliers wie auch Touris-



musverbände helfen bei der Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung und gestalten teilweise eigene Angebote. Wandervereine und Bildungseinrichtungen führen spezielle Wanderangebote durch.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

In den fünf Jahren seines Bestehens hat der Verein die Zahl seiner Mitglieder verdreifacht, viele Kooperationspartner gewonnen und in allen Teilbereichen der Vereinsarbeit lokale, regionale, überregionale, europäische Verankerungen geschaffen. Der Themenkomplex „Exil, Migration, Integration, Toleranz“ wurde über die Wanderangebote erfolgreich ins öffentliche Bewusstsein geholt.

In relativ kurzer Zeit wurden rund 1.800 Kilometer Wegstrecke markiert und mit vielfältigen Informations- und Erlebnismöglichkeiten ausgestattet.

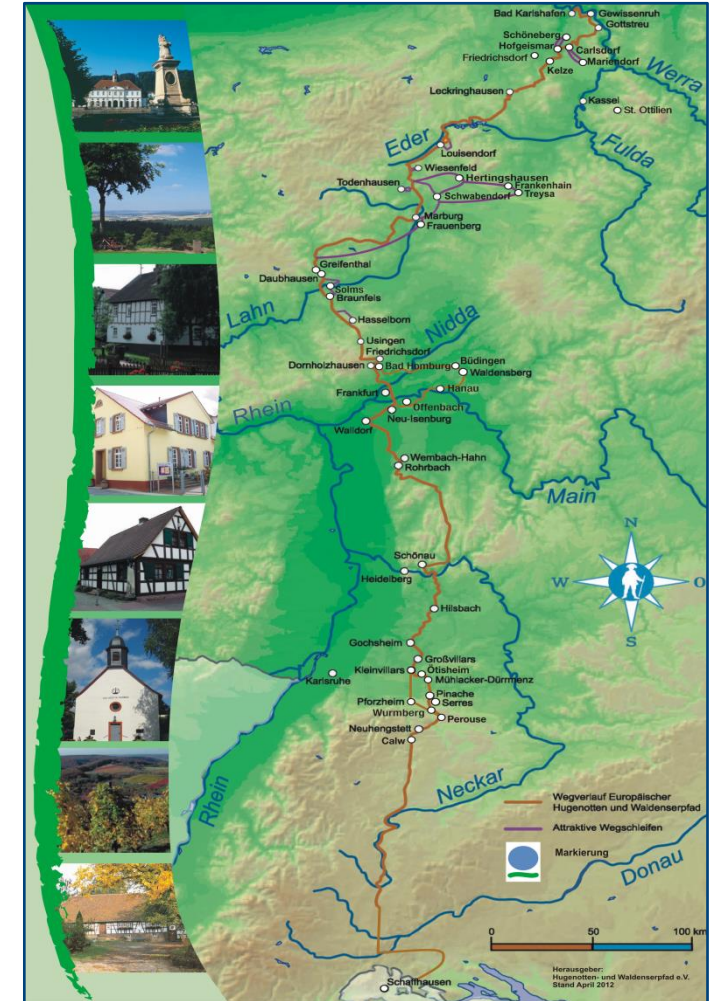
Der Europäische Kulturwanderweg „Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser“ hat sich als kulturwandertouristische Marke etabliert. Die Europäische Union hat dem Hugenotten- und Waldenserpfad im Jahr 2013 das Prädikat Europäische Kulturroute verliehen. Die Angebote werden gerne in Anspruch genommen: von Wandertouristen und von weiteren Kooperationspartnern, die am Ausbau des Wanderweges mitwirken wollen.

Zum Nachmachen

- Mutig ein vermeintliches Randthema aufgreifen.
- Internationale Umsetzung eines historisch und gegenwärtig bedeutsamen Themas in natürlicher Umgebung.
- Die Mischung aus internationaler Konzeption, regionaler und lokaler Umsetzung.
- Umsetzung berührt viele Orte und greift dort lokale Ressourcen, Geschichte und Politik auf.
- Das Projekt ist in verschiedenen Größenordnungen adaptierbar.

Vorbildlich, weil...

... der sowohl historisch als auch aktuell wichtige Themenkomplex „Exil, Migration, Integration, Toleranz“ in einer lokal verankerten internationalen Kooperation aufbereitet und erwanderbar gemacht wurde.



Kontakt

Bürgermeister Herbert Hunkel
Hugenotten- und Waldenserpfad e.V.
63263 Neu-Isenburg
Email: Herbert.Hunkel@stadt-neu-isenburg.de
Website: www.hugenotten-waldenserpfad.eu



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3
INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Die KULTURBÖRSE

ein Marktplatz der unbegrenzten Möglichkeiten



Das Projekt in Kürze

Die "KULTURBÖRSE - ein Marktplatz der unbegrenzten Möglichkeiten" wurde vor neun Jahren in einer als perspektivlos empfundenen Region mit 6 Prozent NPD-Wählern und steigender Gewaltbereitschaft ins Leben gerufen. Gegen diese Startbedingungen haben die Initiatoren ihr Motto "Kultur als Nahrungsmittel" gesetzt: Jeder kann hereinkommen und etwas anregen/anbieten oder mitmachen. So entstanden unter anderem Tanzaufführungen, ein eigener Film, jährlich drei Theaterinszenierungen, in denen auch der Bürgermeister in einer Rolle zu sehen ist, Seifenkistenrennen für Väter und Söhne, ein Bewegungs- und Kochprojekt für übergewichtige Kinder oder das Projekt "Kleine Helden mit goldenen Händen" für gewalttätige Jungen und vieles mehr. Dies zeigt, dass sich die KULTURBÖRSE in der an Freizeitangeboten armen Gegend zu einem wichtigen Ankerpunkt für Kultur und Begegnung entwickelt hat.

Die Beteiligten

Der Verein cultura mobile e.V. hat die KULTURBÖRSE in leerstehenden Räumen, die die Gemeinde in einem desolaten Zustand zur Verfügung stellte, auf- und zu einem Familienzentrum ausgebaut. Jeder, der will, kann mitmachen. Die KULTURBÖRSE lebt davon, dass die Einheimischen Vorschläge machen und Angebote umsetzen.

Die Umsetzung

Zunächst gab es eine Kindertheatergruppe, die leerstehenden Räume und vier Frauen, die eine Idee hatten und diese Idee öffentlich vorstellten. Nach und nach kamen Menschen, die sich betätigen wollten, hinzu und es wurde ein Familienzentrum daraus. Das Gelingen war entscheidend von der Beteiligung der Menschen vor Ort abhängig, und so überstand die KULTURBÖRSE auch kritische Phasen.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Insgesamt 12 regelmäßige Kurse werden wöchentlich für Erwachsene und 20 Kurse für Kinder angeboten. Die Menschen kommen aus dem ganzen Amtsbereich. Auch der Verein ist von 10 auf jetzt 62 Mitglieder stetig gewachsen. "Es ist ein kleines Wunder, was hier geschieht. Die Tür des Hauses steht kaum still".

In der an Freizeitangeboten armen Gegend ist die KULTURBÖRSE vor allem für die Kinder und Jugendlichen der Platz, an dem sie ernstgenommen werden, ihre Kreativität entdecken und eine kraftvolle Persönlichkeit entwickeln können.

Immer werden die Angebote gemeinsam mit den Teilnehmenden entwickelt, darauf geachtet, welche Bedürfnisse Alt und Jung haben, nie etwas Fertiges, Großartiges präsentiert. So hat sich die sozio-kulturelle Arbeit in Gnoien in ungeahnter Qualität und Quantität entfaltet. Davon zeugen nicht zuletzt die herangewachsenen „Kids der ersten Stunde“, die mittlerweile eigene Theaterprojekte im Haus anbieten.

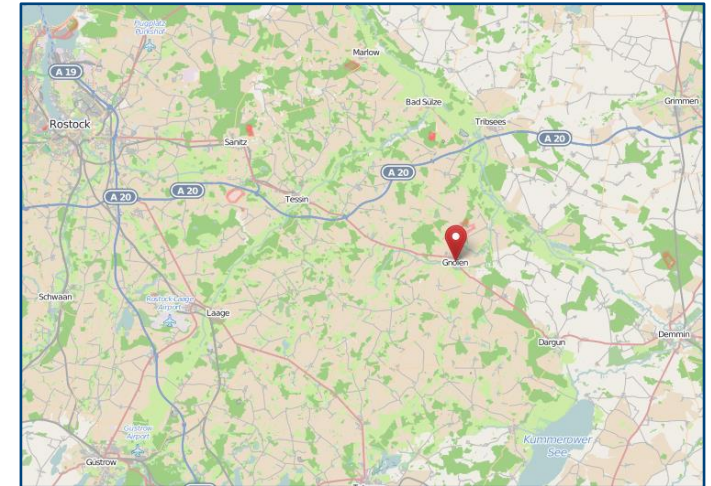
„Diese Arbeit geht weiter, solange Menschen Ideen und Kraft für kulturelle Projekte haben“, ist Bettina Kalisch, die Leiterin des Familienzentrums, überzeugt.

Zum Nachmachen

- Mit Eigeninitiative die Beteiligung der Menschen vorantreiben, ihre Bedürfnisse und Wünsche ernstnehmen, bodenständig bleiben.
- In sehr schwieriger Umgebung gemeinsam vielfältige kulturelle Angebote realisieren.
- Auf Perspektivlosigkeit und Gewaltbereitschaft reagieren, sich nicht entmutigen lassen, mit sehr langem Atem dranbleiben.

Vorbildlich, weil...

... die KULTURBÖRSE aus scheinbar aussichtsloser Position heraus mit und für die Menschen vor Ort ein kleines kulturelles Wunder geschaffen hat.



Strukturdaten

17179 Gnoien, Landkreis Rostock, Mecklenburg-Vorpommern

Einreicher	Verein cultura mobile
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	3.060 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-9,5% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, sehr peripher
Gemeindetyp	Kleine Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Demmin: 27 km, Ribnitz-Damgarten: 50 km, Rostock: 51 km

Kontakt

Bettina Kalisch
cultura mobile e.V.
17179 Gnoien
Email: bettina.kalisch@kulturboerse-gnoien.de
Website: www.kulturboerse-gnoien.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Dörfer erzählen Geschichten



Das Projekt in Kürze

Einwohner aus 19 Dörfern erzählen Geschichten mit historischem Bezug, junge Leute stöbern in Archiven, eine Jury wählt fünf interessante Ereignisse aus, aus denen beauftragte Autoren ein jeweils 45-60 Minuten langes Erzähltheater entwickeln. Lokale Laiendarsteller präsentieren die Stücke, die sich beispielsweise mit der Geschichte des Liedes "Lili Marleen", einer schwedischen Prinzessin oder dem Erwerb der ältesten bespielbaren Orgel der Welt befassen. Insgesamt wurden so fünf Erzähltheater entwickelt und in den Dörfern zur Aufführung gebracht.

„Dörfer erzählen Geschichten“ zeigt in hervorragender Weise, wie gemeinsam von Laien und Profis umgesetzte kulturelle Aktivitäten zur regionalen Identität beitragen, die Gemeinschaft stärken und die touristische Attraktivität steigern können.

Die Beteiligten

„Dörfer erzählen Geschichten“ basiert auf einer langfristig angelegten Kooperation zwischen der Ländlichen Akademie Krummhörn e.V., der Touristik GmbH Krummhörn-Greetsiel und der Gemeinde Krummhörn.

Weitere Mitwirkende sind die Geschichtenerzähler, die Laiendarsteller sowie die Kirchen und Teilgemeinden.

Die Umsetzung

Ein Arbeitskreis, in dem verschiedene Organisationen der Gemeinde Krummhörn Zukunftsperspektiven der Gemeinde entwickelten, brachte das Projekt auf den Weg. Die Ländliche Akademie e.V. und die Touristik GmbH Krummhörn-Greetsiel organisierten Runde Tische und machten das Konzept öffentlich, um Geschichten zu sammeln und Laiendarsteller zu aktivieren. Die Auswahl der Geschichten durch eine Jury, ihre professionelle Aufbereitung durch Autoren, die Workshops und Proben mit den Laiendarstellern und die

Terminabstimmung mit Kirchen und Ortsvorstehern in den Dörfern führten ziemlich geradlinig zu erfolgreichen Aufführungen.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Die fünf Erzähltheater wurden mehrfach in den Dörfern präsentiert, so dass allein 2013 rund 50 Vorstellungen mit rund 2.000 Besuchern realisiert werden konnten.

Für die Laiendarsteller war dies eine überraschende Erfahrung ihrer Fähigkeiten. Für die Einheimischen eröffneten sich mit den Geschichten, die sie bislang noch nicht kannten, neue Facetten ihrer Heimat. Und die Touristen fanden den Weg auch in die weniger bekannten Dörfer der Gemeinde Krummhörn – was auch ein wichtiges Ziel des Projekts war.

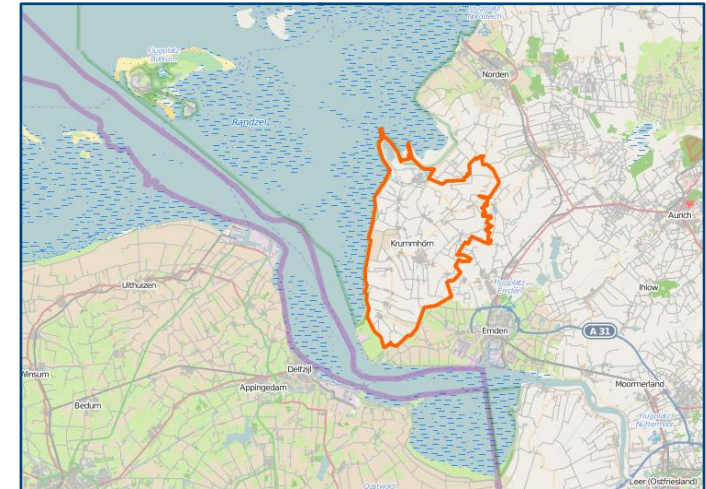
Die Zusammenarbeit in den Erzähltheatern hat darüber hinaus bewirkt, dass die Dörfer näher zusammengedrückt sind, Aspekte regionaler Identität sichtbar und erlebbar wurden und die Ländliche Akademie e.V. als sozio-kultureller Verein in den Dörfern stärker präsent und verankert ist.

Zum Nachmachen

- Kultur als aktive Identitätspolitik in Verbindung mit Tourismus bringen.
- Eine inspirierende Mischung aus professioneller und Laien-Kulturarbeit schaffen.
- Erzähltheater, um Aufmerksamkeit auf alle Dörfer der Gemeinde zu richten.
- Bislang unentdeckte Geschichten aus dem eigenen Umfeld lebendig halten und mit bislang verborgenen schauspielerischen Talenten aus den Dörfern in Szene setzen.

Vorbildlich, weil...

... bislang unentdeckte Geschichten aus dem eigenen Umfeld lebendig gehalten und mit bislang unentdeckten schauspielerischen Talenten aus den Dörfern in Szene gesetzt werden.



Strukturdaten

26736 Krummhörn, Landkreis Aurich, Niedersachsen

Einreicher	Verein Ländliche Akademie Krummhörn
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	12.600 in 19 Dörfern
Bevölkerungsprognose	-1,9% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	größere Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Emden: 20 km, Norden: 28 km, Aurich: 37 km

Kontakt

Christine Schmidt
Ländliche Akademie Krummhörn e.V.
26736 Krummhörn
Email: info@lak.de
Website: www.facebook.com/Ländliche_Akademie_Krummhörn



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Ein Dorf wird Wirt



Das Projekt in Kürze

Wie in jedem vierten bayerischen Dorf, so schloss auch in Altenau der letzte Wirt vor zehn Jahren seinen Gasthof. Nun haben sich die Altenauer zusammengetan und eine Genossenschaft gegründet, um den in der Ortsmitte leerstehenden und "Tristesse verströmenden" Gasthof in Eigenregie zu betreiben. Seit August 2012 arbeitet ein Kernteam aus zehn Engagierten mit den örtlichen Vereinen zusammen an der Wiederinstandsetzung des Wirtshauses. 145 Altenauer werkeln seit Frühjahr 2013 mit, monatelang in jeder freien Minute. Bautrupps von 30 Personen treffen sich regelmäßig und verwandeln mit jeder Menge Sachverstand, unendlich viel Fleiß und bewundernswerter Liebe zum Detail die Wirtshausruine in ein Schmuckstück. Bis zur Eröffnung im August 2014 leisteten sie mehr als 22.000 Arbeitsstunden. Seither „lebt sich's wieder gut in Altenau“: Eine schmackhafte regionale Küche, Konzerte und Kabarett locken die Altenauer ins Wirtshaus und Touristen in die Fremdenzimmer.

Die Beteiligten

Die Initiative „Ein Dorf wird Wirt“ geht von zehn Privatpersonen aus, die die örtlichen 12 Vereine angesprochen und zum Mitmachen bewegt haben. Dank des regen Vereinslebens in dem kleinen Dorf kam von der Freiwilligen Feuerwehr und der Blaskapelle über den Obst- und Gartenbauverein bis zum Kindergartenförderverein Hilfe und tätige Unterstützung. Mittlerweile hat sich die Initiative genossenschaftlich organisiert und zählt 180 Mitglieder.

Die Umsetzung

Zunächst haben sie eine Genossenschaft gegründet, um möglichst viele Menschen an dem Vorhaben beteiligen zu können. Die Finanzierung steht auf drei Säulen: die Beiträge aus den Genossenschaftsanteilen, Eigenleistungen in signifikanten Größenordnungen und Sponsoring. Dann wurde der leerstehende Baukörper des früheren „Gasthof zur Post“ erworben und weitgehend in Eigenregie saniert. Einen geeigneten gastronomischen Pächter zu finden, erschien der „nichtgastronomischen“ Projektgruppe als eine der größten Herausforderungen. Doch rechtzeitig vor der Eröffnung haben sie mit Izabella und Florian Spiegelberger genau die richtigen Wirte für den „Altenauer Dorfwirt“ gefunden: „So lebt sich's gut!“

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Ihrem Ziel, das Wirtshaus als ortsüblichen, traditionellen soziokulturellen Treffpunkt der Dorfgemeinschaft wiederzubeleben, ist die Altenauer Initiative „Ein Dorf wird Wirt“ schon während der Sanierung ein gutes Stück nähergekommen. Das gemeinsame Arbeiten von Jung und Alt fördert bereits den dörflichen Zusammenhalt.

Seit August 2012 arbeitet das Kernteam aus zehn engagierten Bürgern intensiv mit den örtlichen Vereinen zusammen, hat die Altenauer zum Mitmachen motiviert und damit die Grundvoraussetzungen für eine genossenschaftliche Wiederbelebung des Dorfwirtshauses geschaffen.

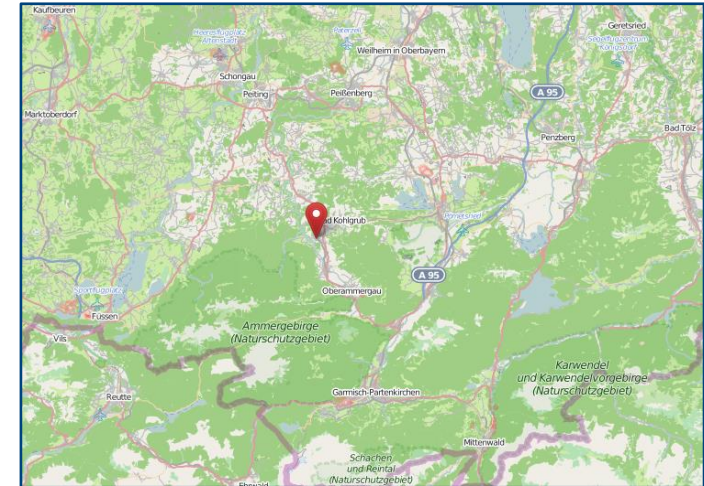
Die Leidenschaft und das Engagement der vielen freiwilligen Helfer in Altenau haben auch den Bayerischen Rundfunk begeistert, der wöchentlich im Radio und im Fernsehen über die Idee und die Fortschritte bei der Wirtshausrettung in Altenau berichtet und damit sowohl mögliche Pächter als auch Touristen aufmerksam macht. Gekrönt wurde das große Engagement der Genossenschaftsmitglieder im November 2014 auf Vorschlag des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums mit dem Sonderpreis des bayerischen Staatspreises. Und die Altenauer freuen sich über einen Zuschuss in Höhe von 1500 Euro.

Zum Nachmachen

- Idee und Konzept einer genossenschaftlichen Wiederbelebung alter Dorfgasthäuser ist gut übertragbar.
- Auch das Vorgehen mit einer engagierten und schlagkräftigen Kerngruppe, die die Vereine als Mitstreiter sucht und gewinnt, ist ein Erfolgsrezept.
- Strukturiertes Vorgehen: Herausfinden, was man will; lernen, was funktionieren kann und was nicht; Eingrenzen der Planungsrisiken; Erkennen, was man selber kann und was andere besser können/sich helfen lassen.
- Medienpartner gesucht und gefunden.

Vorbildlich, weil...

... mit der 180 Mitglieder zählenden Genossenschaft der entscheidende Schritt für die Wiedereröffnung des Wirtshauses als Ausdruck der Altenauer Lebensart und Gemeinschaft gelungen ist.



Strukturdaten

82422 Saulgrub, Ortsteil Altenau,
Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Bayern

Einreicher	„Ein Dorf wird Wirt“ Objektgenossenschaft Altenau e.G.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	600 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	+3,1% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Murnau: 15 km, Peiting: 18 km, Garmisch-Partenkirchen: 30 km

Kontakt

Dr. Claus Hornig
"Ein Dorf wird Wirt"
82422 Saulgrub-Altenau
Email: claus.hornig@gmx.de
Website: www.ein-dorf-wird-wirt.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Ein ganzes Dorf kämpft um den Erhalt seiner Kultur



Das Projekt in Kürze

Um der Abwanderung im an der ehemals innerdeutschen Grenze gelegenen Abbenrode entgegenzuwirken, wurde 1991 der Heimat-, Kultur- und Museumsverein gegründet. Ihm ist es gelungen, die besondere Geschichte als Grenzort ins kulturelle Zentrum zu rücken und lebendig zu erhalten. Der Verein betreibt mittlerweile erfolgreich ein Heimatmuseum in einer ehemaligen Gaststätte sowie eine restaurierte Wassermühle mit Mühlenwanderweg. Er engagiert sich dafür, das kulturelle Leben im Ort und in der Region zu stärken und hierbei einen Fokus auf die Vermittlung des historischen Erbes an die jungen Generationen zu legen. Dabei hat der Verein viel Erfolg: Die Mitgliederzahlen wachsen stetig auf heute 210, rund 10.000 Gäste besuchen jährlich das Museum. Nicht zuletzt kommen die finanziellen Investitionen des Vereins auch den ortsansässigen Firmen zugute.

Der Heimat-, Kultur- und Museumsverein ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie kulturelle und handwerkliche Traditionen eines Ortes lebendig erhalten, weitergetragen und zu einem auch für Besucher attraktiven Angebot werden können.

Die Beteiligten

Wichtigste Triebkraft ist der Heimatverein, der mittlerweile 210 Mitglieder zählt. Darüber hinaus wirken bei Sanierung, Veranstaltungen und anderen Projekten weitere engagierte Bürger und lokale Geschäftsleute, befreundete Vereine aus der Umgebung sowie Kitas und Schulen mit.

Die Umsetzung

Im Herbst 2006 hat der Verein die ehemalige Gaststätte übernommen und mit Hilfe von LEADER-Mitteln und Sponsorengeldern instandgesetzt und barrierefrei gestaltet. Parallel dazu wurden die Wassermühle Otto renoviert und der Mühlenwanderweg nebst Ausschilderung und Infotafeln umgesetzt. Als Teil der Tourismusrouten „Grünes Band“, „Klosterwanderweg“ und „Harzer Grenzweg“ ist das Heimatmuseum überregional bekannt.

Insgesamt wurden in den vergangenen zehn Jahren Investitionen in Höhe von rund 100.000 Euro getätigt. Die rasante kulturelle Entwicklung, die Abbenrode seitdem erlebt hat, war nur durch das große ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder und weiterer Helfer sowie der finanziellen Unterstützung zahlreicher Sponsoren möglich.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Von den 860 Einwohnern Abbenrodes sind fast 25 Prozent Mitglied im Heimatverein. Diese breite Verankerung in der Bevölkerung ist ohnehin schon ein Erfolg – und gleichzeitig die Grundlage für die hohe Attraktivität von Abbenrode in der Region und über die Region hinaus.

Rund 10.000 Gäste besuchen jährlich das Museum und die Veranstaltungen. Über 80 Arbeitssuchende fanden über Vereinsprojekte in ABM-Maßnahmen sinnvolle Betätigungsfelder. Für die Gästebetreuung konnte ein Teilzeit-Arbeitsplatz geschaffen werden. Die finanziellen Investitionen des Vereins kommen in erster Linie den ortsansässigen Firmen zugute.

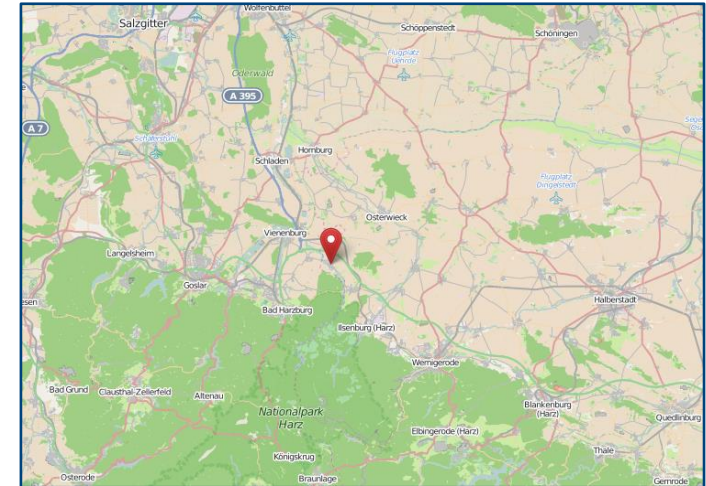
Am wichtigsten ist jedoch, dass die lokale Kultur lebendig und auch für die jüngeren Generationen erlebbar und attraktiv bleibt. Als Nächstes wird 2015 ein Informationszentrum zur Mühlengeschichte im Nordharz auf dem Gelände der ehemaligen Mühle Hinze eröffnet.

Zum Nachmachen

- Menschen mit gleichen Interessen werden auf verschiedenen Ebenen einer modern verstandenen Heimatpflege zusammengeführt.
- Die gelungene Verbindung der besonderen Orte und Traditionen mit überregionalen touristischen Netzwerken.
- Erlöse aus den verschiedenen Veranstaltungen kommen örtlichen Einrichtungen wie Kindertagesstätten oder der Jugendfeuerwehr zugute.

Vorbildlich, weil...

... der Heimatverein die besondere Geschichte als innerdeutscher Grenzort mit den kulturellen und handwerklichen Traditionen zu einem lokal und überregional attraktiven Treiben und Leben vereint hat.



Strukturdaten

38871 Nordharz, Ortsteil Abbenrode, Landkreis Harz, Sachsen-Anhalt

Einreicher	Heimat-, Kultur- und Museumsverein Abbenrode
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	860
Bevölkerungsprognose	-20,5% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Ortsteil einer kleinen Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Bad Harzburg: 13 km, Wernigerode: 19 km, Goslar: 22 km

Kontakt

Andreas Weihe (1. Vorsitzender)
Heimat-, Kultur- und Museumsverein Abbenrode e.V.
38871 Abbenrode
Email: andreas.weihe@deumu.de
Website: www.abbenrode-harz.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau

Kultur stärkt Ehrenamt – Ehrenamt stärkt Kultur

Das Projekt in Kürze

Das GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau ist eine Drehscheibe für Theater, Musik und Freizeit. Es liegt mitten in der Stadt Lübbenau, direkt am Spreewelten Bahnhof im historischen Gebäudeensemble des ehemaligen Bahnbetriebswerks. Drei Kulturinitiativen – die Bunte Bühne, der Kulturhof und die LÜBBENAUBRÜCKE – arbeiten unter dem Dach GLEIS 3 zusammen. Sie organisieren mit vielen ehrenamtlich Engagierten ein beeindruckendes Programm: Von Theater- und Kabarettvorstellungen über Rockkonzerte und Tanz bis hin zu Kreativangeboten und Weiterbildungen finden hier täglich vielseitige Veranstaltungen statt. Die eigene Initiative der Ehrenamtlichen ist hoch willkommen und erwünscht: Das GLEIS 3 stellt ihnen für selbstorganisierte Aktivitäten Räume, Technik und Beratung zur Verfügung.

Dank der Qualität und Vielfalt sowie der familiären Atmosphäre hat sich das Kulturzentrum zum zentralen Gemeinschaftsort entwickelt, der auch für Spreewald-Touristen eine feste Größe ist.

Die Beteiligten

Unter dem Dach von GLEIS 3 arbeiten drei starke Partner zusammen: Die Akteure der Bunten Bühne, einer Theater- und Kleinkunstabühne, der Kulturhof, der sich als multikulturelle Konzertbühne versteht sowie die LÜBBENAUBRÜCKE, die innovative Stadtgestaltung und Netzwerkarbeit betreibt. Sie wurde auf Betreiben zweier Wohnungsbaugesellschaften und der Stadt Lübbenau gegründet um das Quartiersmanagement im Rahmen des Förderprogramms „Die soziale Stadt“ umzusetzen. Gemeinsam mit den Bürgern und verschiedenen Vereinen werden soziale und kulturelle Veranstaltungen initiiert.

Das Kulturzentrum lebt von den Ehrenamtlichen, die sich in den drei Vereinen und zahlreichen Arbeitsgruppen engagieren. Unterstützung erhalten sie durch eine eigens durch die Stadt eingerichtete Koordinierungsstelle. Zwei Mitarbeiter sind Ansprechpartner für Ehrenamtliche und Vereine und übernehmen die Öffentlichkeitsarbeit.



Die Umsetzung

Nach Schließung des Braunkohletagebaus verließen die Menschen zu tausenden die Region. Die Stadt Lübbenau kaufte das Areal des ehemaligen Bahnbetriebswerks, sanierte es und stellte es den Bürgern als Kulturzentrum zur Verfügung. Als Dreh- und Angelpunkt für Aktivitäten der Kulturschaffenden, Vereine, Gruppen und Ehrenamtlichen werden die Gebäude vielseitig genutzt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

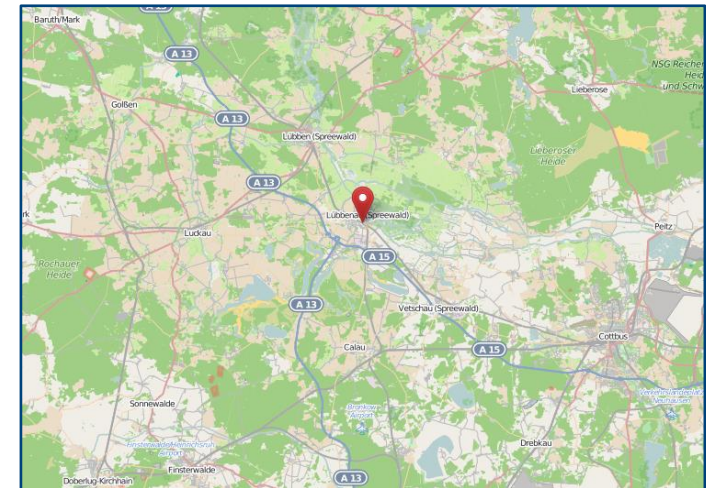
Die Qualität, Vielfalt und Regelmäßigkeit der Angebote bei gleichzeitig familiärem Umgang sind die besonderen Merkmale, die insbesondere der Unterstützung durch ehrenamtliche Helfer zuzuschreiben sind. Eine weitere Besonderheit ist die Einbettung des Projekts in die partizipative Neugestaltung der Stadt nach Beendigung des Braunkohletagebaus. Die Koordinationsstelle sorgt für die nötige Anerkennung der Engagierten, ist Ansprechpartner, schiebt selbst Projekte an oder bildet kostenfrei weiter. Insgesamt entsteht auf diese Weise ein dynamischer und kreativer Gemeinschaftsort, den auch immer mehr Spreewald-Touristen besuchen.

Zum Nachmachen

- Tragfähiges Konzept auf mehreren Schultern engagierter Akteure verteilen.
- Aufmerksamkeit und Anerkennung ehrenamtlichen Engagements durch professionelle Koordination zahlen sich aus.
- Bürger von Beginn an mit Wünschen und Ideen ins Boot holen und auch in Gremien berufen.

Vorbildlich, weil...

... im GLEIS 3 Kulturzentrum das ehrenamtlich geleistete Freizeit- und Bildungsangebot umfassend gewürdigt und tatkräftig professionell unterstützt wird.



Strukturdaten

03222 Lübbenau (Spreewald),
Landkreis Oberspreewald-Lausitz, Brandenburg

Einreicher	GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	16.086 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-31,0% (Landkreis)
Raumkategorie	teilweise städtisch, peripher
Gemeindetyp	Größere Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Lübben: 15 km, Cottbus: 37 km, Großräschen: 44 km

Kontakt

Queenie Nopper
GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau, Koordinierungsstelle, 03222 Lübbenau/Spreewald
Email: info@gleis3.org
Website: www.gleis3.org



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Innerste Blau

Netzwerk für Kultur und Heimat



Das Projekt in Kürze

Innerste Blau ist ein Projekt des Netzwerks Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V., das seit 2011 im Innerstetal erfolgreich die kulturellen und natürlichen Potenziale der Region mit mehreren UNESCO-Welterbestätten ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. Neben vielen gut besuchten Theateraufführungen, Musikveranstaltungen, Märkten und Ausstellungen wurde ein Naturschutzgebiet ausgewiesen, ein Radweg realisiert und der seit 2010 tagende Arbeitskreis der Ortsältesten als dauerhaftes Gremium eingerichtet.

Innerste Blau versteht sich als „Missing Link“ zwischen Bürgern vor Ort, Politik und Verwaltung mit dem gemeinsamen Ziel, mit attraktiven Angeboten die regionale Entwicklung zu fördern.

Die Beteiligten

Wichtigstes Gremium ist die Arbeitsgruppe der „Ortsältesten“, die als Steuerungskreis und Bindeglied in die Gemeinden fungieren, wo jeweils zahlreiche Gemeindevertreter, Bürger, Vereine und Organisationen mitwirken. Förderer und Sponsoren sind darüber hinaus der Fonds Soziokultur, die Stiftung Niedersachsen, das Ministerium für Wissenschaft und Kultur Niedersachsen, der Landkreis Hildesheim, die Harzwasserwerke GmbH und die VGH Versicherung. Unterstützung leisten die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur, der Niedersächsische Heimatbund und Hildesheim Marketing.

Die Umsetzung

Alles begann mit einer dreitägigen Wanderung, die eine Gruppe aus Naturschützern, Heimatpflegern und Kulturleuten im Jahr 2006 von der Quelle der Innerste bis in die Stadt Hildesheim unternahm. Unterwegs wurde die Wandergruppe von Bürgermeistern, Heimatpflegern, Müllern, Dorfplanern und anderen Einheimischen empfangen, die viel über das Innerstetal zu erzählen wussten. Diese erste Innerste-Wanderung lieferte den Impuls zur Planung des Radwegs, der als nachhaltiger Expeditions Pfad durch das Tal konzipiert wurde.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Das Innerstetal wird als zusammenhängende Region wahrgenommen und mit den unterschiedlichsten kulturellen Aktivitäten bespielt. Der Blick auf vermeintlich alltägliche Dinge ist mancherorts verändert: „Selbstverständliches und die eine oder andere Schrulligkeit erscheinen nun als regionale Besonderheit und bereichern unverwechselbar die heimische Lebenswelt und Kulturlandschaft“ – so beschreibt das Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V. eine Wirkung von Innerste Blau.

Neben dem identitätsstiftenden Effekt hat Innerste Blau aber auch handfeste materielle Erfolge zu verzeichnen: Die Einrichtung des Naturschutzgebietes, die Umsetzung des Radwegs und die jährlichen Kulturveranstaltungen mit 300 aktiv Beteiligten vor Ort und 2.500 Besuchern bei 14 Veranstaltungen in 2011.

Zum Nachmachen

- Die aktive Einbeziehung und Beteiligung der Bevölkerung als zentrales Element über die Kommunen hinweg.
- Eine populäre Veranstaltungsreihe als verbindende Form für das ganze Tal.
- Der ehrenamtliche Zusammenschluss verschiedenster Akteure aus den beteiligten Ortschaften im Arbeitskreis der „Ortsältesten“ als interkommunales Koordinationsgremium.
- Ein breit aufgestellter und langfristig angelegter Entwicklungsprozess für das ganze Tal, der die ortsspezifischen Gegebenheiten berücksichtigt und aufgreift und den Gemeinden auch Wertschöpfung bringen soll.

Vorbildlich, weil...

... sich ein ganzes Tal über selbstorganisierte, populäre kulturelle Veranstaltungen wiederfindet und gemeinsam die Zukunft dieser charmanten und attraktiven Region in die Hand nimmt.



Strukturdaten

Landkreis Hildesheim, Niedersachsen

Einreicher	Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	274.519 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-8,6%
Raumkategorie	Eher ländlich, teilweise zentral, teilweise peripher
Gemeindetyp	kleine und größere Kleinstädte, eine kleinere Großstadt
Entfernung zu weiteren Zentren	Sarstedt 13 km, Alfeld (Leine) 28 km, Laatzen 30 km (jeweils von Hildesheim aus)

Kontakt

Julia Krankenhagen
Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.
31134 Hildesheim
Email: info@netzwerk-kultur-heimat.de
Website: www.netzwerk-kultur-heimat.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

kulturWERKwissen



Das Projekt in Kürze

Von der Industriebranche des einst größten Weißblechwalzwerks zum kulturWERK - diese Erfolgsgeschichte wurde in Wissen an der Sieg geschrieben. Nach der Schließung 1995 fanden sich Bürger, Politiker und Unternehmer in einem Förderverein zusammen, um dem zerfallenden Gelände neues Leben einzuhauchen. So entstand die Veranstaltungshalle kulturWERKwissen, in der jährlich über 100 Veranstaltungen aller Art mit oftmals national und international bekannten Künstlern wie u.a. Götz Alsmann, Johann König, Subway to Sally stattfinden. Das kulturWERK bietet auf 1000 Quadratmetern bis zu 870 sitzenden, bzw. 1500 stehenden Zuhörern Platz.

Mit viel Initiative und Ideenreichtum hat der Verein es geschafft, die besondere Industriearchitektur der Gebäude zu erhalten und die Hallen als kulturWERK zum Aushängeschild und Alleinstellungsmerkmal der Stadt zu machen.

Die Beteiligten

Aus der engen Kooperation zwischen dem Förderverein, der Verbandsgemeinde und einem ansässigen Unternehmer als neuem Grundbesitzer wurde nach sieben Jahren harter Arbeit ein erfolgreiches Public Private Partnership. Dank der Unterstützung vieler Firmen, Sponsoren und Helfer konnte im Mai 2009 die Multifunktionshalle kulturWERKwissen eröffnet werden. Heute betreibt die kulturWERKwissen GmbH die Veranstaltungshalle.

Die Umsetzung

Auf Beschluss des Verbandsgemeinderats wurde im Jahr 2000 auf dem Gelände des ehemaligen Industrieareals die „Zukunftsschmiede Verbandsgemeinde Wissen“ veranstaltet. Die ehrenamtliche Kulturinitiative „Wissener eigenART“ treibt seither das Projekt stark voran. Mit dem Ziel, die Hallen für

Industriekultur und mehr zu nutzen, wurde der Förderverein kulturWERKwissen e.V. von 60 Gründungsmitgliedern gegründet. Erste Veranstaltungen in den noch unrenovierten Hallen stießen bei der Bevölkerung auf begeistertes Interesse und zogen an vier Tagen im Jahr 2002 über 13.000 Besucher an.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

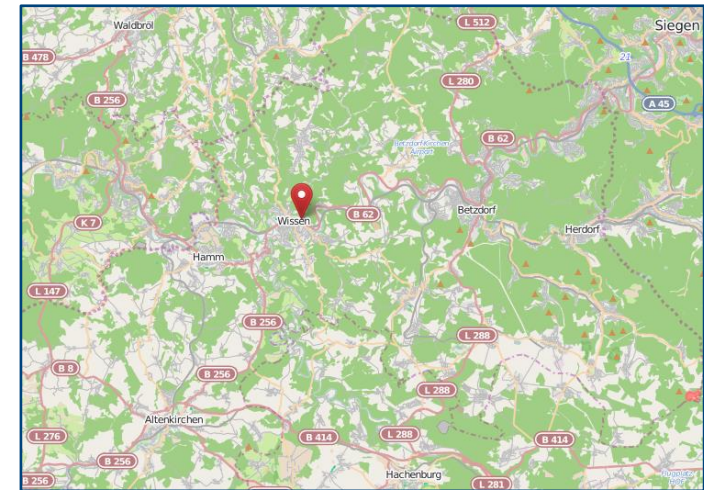
Der Förderverein hat mittlerweile 300 Mitglieder. Über 30 aktive Ehrenamtler helfen bei Konzerten, Kabarett, Theater, Messen und Festen. Die Halle wird mit 100 Belegungen pro Jahr sehr gut angenommen und ist das Aushängeschild der Region. Überregionale Gäste finden mittlerweile ebenso den Weg nach Wissen wie international bekannte Künstler. Und alle sind von der einzigartigen Atmosphäre unter dem historischen Hebekran angetan. Die Halle steht für die neue Identität der Stadt.

Zum Nachmachen

- Vom Schandfleck und Tiefpunkt der Stadt zum regionalen Aushängeschild mit Leuchtturmveranstaltungen
- Besinnung auf alte Traditionen, Entwicklung neuer Identität
- Gemeinde initiiert Zukunftsschmiede, Bürger greifen auf, entwickeln, setzen um
- Gelungene Mischung zwischen Gemeinde, Bürger, Immobilienbesitzer, funktionierendes PPP, das Ehrenamt und Wirtschaftsbetrieb gut integriert.

Vorbildlich, weil...

... Gemeinde, Immobilienbesitzer, Kulturverein und Bürger gemeinsam ein großes Rad in Schwung gebracht haben: Industriehallen als regionales Aushängeschild mit Leuchtturmveranstaltungen.



Strukturdaten

Verbandsgemeinde Wissen,
Landkreis Altenkirchen, Rheinland-Pfalz

Einreicher	kulturWERKwissen e.V.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	14.750 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-7,2% (Landkreis)
Raumkategorie	überwiegend städtisch, peripher
Gemeindetyp	kleine Kleinstadt
Entfernung zu weiteren Zentren	Altenkirchen: 16 km, Betzdorf: 17 km, Waldbröl: 18 km, Siegen: 33 km

Kontakt

Dominik Weitershagen
kulturWERKwissen e.V.
57537 Wissen
Email: weitershagen@kulturwerk-wissen.de
Website: www.kulturwerk-wissen.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



KUNSTHOF Friedrichsrode



Das Projekt in Kürze

Der Aufbau des KUNSTHOFs Friedrichsrode als kulturelle Stätte im ländlichen Raum wurde vor mehr als 20 Jahren mit der umfangreichen, von vielen Seiten unterstützten, Sanierung eines Fachwerkgehöftes begonnen. Seit 2012, mit Abschluss der Baumaßnahme an einem ehemaligen Kuhstall, bestehen nun in beiden Gebäuden Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Workshops und Übernachtungen. Insbesondere konnten verschiedene Werkstätten geschaffen werden, in denen sich Gäste unter Anleitung künstlerisch-handwerklich ausprobieren können. Seit 1991 findet jährlich ein Kunstmarkt vor Ort statt, der tausende Besucher in den sonst nur rund 70 Einwohner zählenden Ort lockt.

Der KUNSTHOF Friedrichsrode ist ein besonderes Beispiel dafür, dass eine kulturelle Nutzung auch abseits der großen Zentren funktionieren kann. Die Sicherung der historischen Bausubstanz sowie die neu geschaffene Perspektive im Bereich der touristischen Nutzung wirken positiv, im Ort und darüber hinaus.

Die Beteiligten

Auf Initiative mehrerer im Ort lebender Künstler wurde 1991 der Verein KULTURLAND Hainleite e.V. gegründet, der schrittweise den langjährigen Auf- und Ausbau des KUNSTHOFs stemmt. Darum herum hat sich ein breit gefächertes Netzwerk aus Privatpersonen, Unternehmen, Kommunal- und Landespolitik entwickelt, das den KUNSTHOF mitträgt. Erste Baumaßnahmen wurden über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen umgesetzt. Wesentliche Unterstützung bei Erwerb und Umbau leisteten Gemeinde, Kreis, Thüringer Ministerium für Bildung und Kultur, Bauministerium sowie die örtliche Sparkasse und die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen. Beim jährlich im Juni stattfindenden Kunstmarkt ist das ganze Dorf aktiv und zahlreiche Höfe werden als Ausstellungsorte und für Veranstaltungen geöffnet.

Die Umsetzung

Die Mitglieder des Vereins KULTURLAND Hainleite haben in kultureller Hinsicht und bei den Bauarbeiten über die Jahre wahrlich „Herkulesarbeit“ geleistet und stellen immer wieder neue Projekte auf die Beine. Zunächst konnten mit Unterstützung der Gemeinde die Gebäude erworben und im Rahmen der Dorferneuerung Fenster und Dächer saniert werden. Anschließend wurden erste

Werkstätten und Übernachtungsräume ausgebaut. Inzwischen existieren in KUNSTHOF und Kunststall Grafik-, Keramik- und Textilwerkstätten, mehrere Seminar- und Aufenthaltsräume, ein großer Veranstaltungsraum sowie 12 Schlafräume mit 42 Betten. Seit dem Jahr 1993 wurden Grundstücke und Gebäude schrittweise in Eigentum des Vereins überführt. Über die Jahre hat sich ein vielseitiges Kulturzentrum mit überregionaler Ausstrahlung organisch entwickelt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

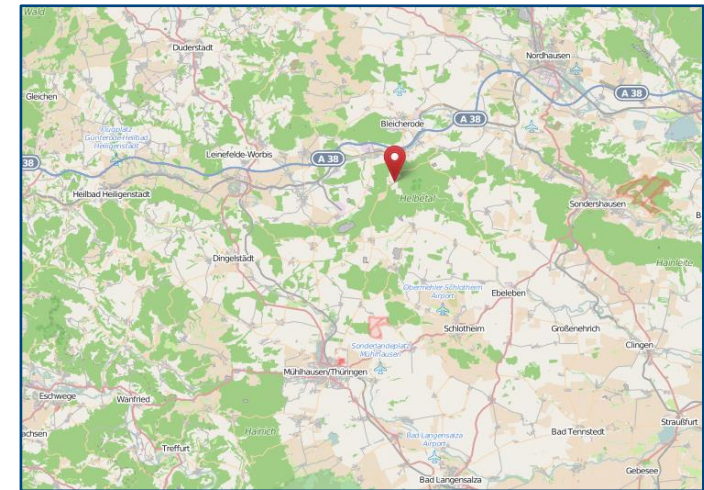
Dank des beharrlichen Engagements ist es gelungen, den kleinen Ort Friedrichsrode erfolgreich als „Künstlerdorf“ zu etablieren, in das viele Besucher gern und immer wieder kommen. Heute finden im KUNSTHOF jährlich 15-20 Kleinkunstveranstaltungen und vom großen Kunstmarkt mit rund 10.000 Besuchern bis zum Kräuterfest viele Festivitäten statt. Sieben Vollzeit- und mehrere Teilzeitangestellte kümmern sich, unterstützt durch freiwillige Helfer, vor allem um die kunstpädagogische Arbeit mit Kindern und deren Aufenthalt im Ort. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit der Grundschule und Kita in Helbedündorf, mit der eine Kooperationsvereinbarung besteht. Die Angebote des KUNSTHOFs als anerkanntes Schullandheim werden lokal und überregional sehr gut angenommen und er ist mit über 5.000 Übernachtungen gut belegt. Auch ein kleines Café hat sich im Ort etabliert. Da das Dorf seit 2013 über schnelles Internet – ebenfalls bürgerschaftlich initiiert – verfügt, können Neue Medien künftig besser in die Bildungsarbeit des KUNSTHOFs einbezogen werden. Das Bündnis mit den lokalen Bildungseinrichtungen soll lebendig praktiziert und ggf. erweitert werden.

Zum Nachmachen

- Schrittweises Vorgehen beim Umbau der Gebäude und Ausbau des Kulturangebots mit dem Ziel KUNSTHOF als Gesamtkunstwerk fest im Blick.
- Verein als Träger gegründet, um den herum sich verschiedene Unterstützer gruppieren können.
- Verzahnung von Ehrenamt und bezahlter Tätigkeit im KUNSTHOF-Team sichert Kontinuität und Koordination des Engagements über langen Zeitraum.
- Gelungene Mischung aus Kultur-, Kunst- und Bildungsangeboten, die Besucher und Übernachtungsgäste ins Dorf bringt.

Vorbildlich, weil...

... das Team des KUNSTHOFs Friedrichsrode seit mehr als 20 Jahren beweist, dass kleine Ortschaften großartige Räume für Kunst, Kultur und Bildung bieten, wenn man die Chancen zu nutzen weiß.



Strukturdaten

99713 Helbedündorf, Ortsteil Friedrichsrode, Kyffhäuserkreis, Thüringen

Einreicher	Verein KULTURLAND Hainleite e.V.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	76
Bevölkerungsprognose	-24,5% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, sehr peripher
Gemeindetyp	Ortsteil einer Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Mühlhausen/Thüringen 24 km, Nordhausen 28 km, Sondershausen 31 km

Kontakt

Reiner Ende
KULTURLAND Hainleite e.V.
99713 Helbedündorf
Email: info@kunsthof-friedrichsrode.de
Website: www.kunsthof-friedrichsrode.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Landkino Lauenbrück



Das Projekt in Kürze

Seit März 2011 verwandelt sich die Aula der Fintauschule jeden Dienstagnachmittag und -abend ins Landkino. Bis zu 180 Gäste kommen nicht nur zu den Vorführungen, sondern auch zum geselligen Beisammensein vor und nach dem Kino. Verköstigt werden sie von der Schülerfirma "Gesundes Frühstück". Die Filme werden von der Schule und der örtlichen Kulturinitiative gemeinsam ausgewählt. Eine Gruppe von Ehrenamtlichen übernimmt Kasse und Vorführung. Darüber hinaus gibt es in Kooperation mit dem nahegelegenen Pflegezentrum auch Seniorennachmittage.

Kurz: Das Landkino Lauenbrück leistet nicht nur einen Beitrag zur kulturellen Grundversorgung, sondern hat sich auch zu einem wichtigen generationenübergreifenden Treffpunkt entwickelt.

Die Beteiligten

Träger des Kinos ist die Schulpflegschaft der Fintauschule e.V. Die Ehrenamtlichen des Vereins sind für die Filmvorführung sowie für die Kasse verantwortlich. Die Fintauschule und die Kulturinitiative Rotenburg übernehmen die Auswahl des Filmprogramms. Die ca. 50 Schüler umfassende Schülerfirma „Gesundes Frühstück“ sorgt für das Catering bei den Kinoveranstaltungen. Das Pflegezentrum Wümmetal ist Mitnutzer des Kinoprogramms. Alle arbeiten ehrenamtlich.

Die Umsetzung

Das Landkino Lauenbrück wurde maßgeblich durch die Fintauschule – Schulleiter, Eltern und Schüler –, den Bürgermeister der Samtgemeinde Fintel, der Kulturinitiative Rotenburg und der Lokalen Aktionsgruppe der GesundRegion Wümme-Wieste-Niederung entwickelt. In einer gemeinsamen Projektarbeitsgruppe wurde ein tragfähiges Betreiberkonzept entwickelt, in das möglichst viele unterschiedliche Akteure eingebunden werden sollten, um so die Verantwortlichkeiten auf mehrere Schultern zu verteilen.

Die Umsetzung des Projekts wurde auch durch die finanzielle Förderung seitens der LEADER-Region GesundRegion Wümme-Wieste-Niederung ermöglicht.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Mit dem Landkino Lauenbrück ist nicht nur ein attraktives Kinoprogramm geschaffen, sondern auch ein sozialer Treffpunkt für Jung und Alt aus den umliegenden Gemeinden etabliert worden. Sowohl bei den Mitmachern als auch bei den Besuchern sind alle Generationen vertreten.

Die 180 Plätze im Kinosaal der Schulaula sind oft gut ausgebucht – denn das nächste Kino ist 40 Kilometer entfernt. Auch die Senioren aus dem angrenzenden Pflegeheim genießen das Angebot sehr.

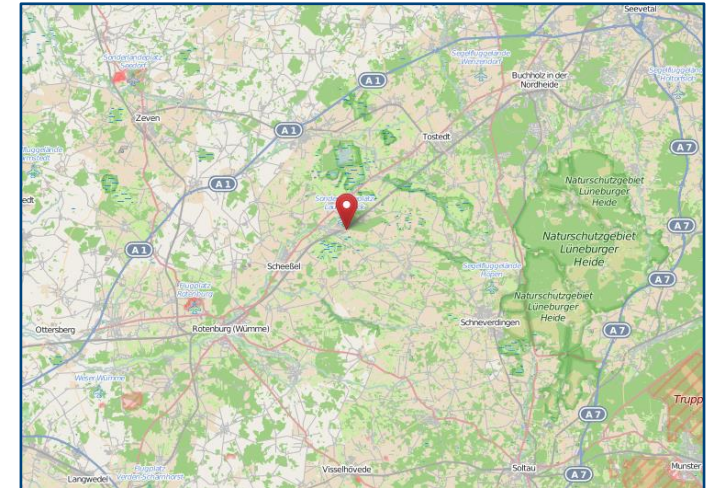
In den Jahren 2012 und 2013 konnte dank der ehrenamtlichen Arbeit sogar ein kleines Plus erwirtschaftet werden, das in die Verbesserung der Ausstattung reinvestiert wird. Für 2015 streben die Betreiber mit der Einführung eines weiteren Kinotages gar eine Verdoppelung der Besucherzahlen an.

Zum Nachmachen

- Klares Konzept mit organisierter Verantwortlichkeit, die auf viele Schultern verteilt ist und sehr gut funktioniert.
- Kino mit einfachen Mitteln als Kulturprogramm und sozialer Treffpunkt für Jung und Alt in den umliegenden Dörfern.
- Schülerfirma als wichtiger Akteur in der Zusammenarbeit mit Schule, Eltern, Kulturinitiative, Lokale Aktionsgruppe LEADER-Region.

Vorbildlich, weil...

... Schulleitung und Schüler-Firma Grenzen überschreiten und mit dem Landkino nicht nur zur kulturellen Grundversorgung beitragen, sondern auch einen Mehrgenerationentreffpunkt etabliert haben.



Strukturdaten

27389 Lauenbrück, Landkreis Rotenburg/Wümme, Niedersachsen

Einreicher	Schulpflegschaft Fintauschule Lauenbrück
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	2.206 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-0,1% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Rotenburg (Wümme): 14 km, Zeven: 29 km, Buchholz (Nordheide): 29 km, Soltau: 36 km

Kontakt

Helgo Mayrberger
Schulpflegschaft der Fintauschule Lauenbrück e.V.
27389 Lauenbrück
Email: helgo@mayrberger.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Mein Viertelstündchen



Das Projekt in Kürze

Wie die Jungfrau zum Kind kam der Verein Lebensweisen e.V. im Jahr 2012 zu einem Blockhaus zur freien Verfügung. Schnell war klar, dass hier eine Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Behinderung eröffnet werden würde. So entstand das Café Suutje, in dem sich mittlerweile mehr als 70 ehrenamtliche Helfer engagieren. Das Highlight an jedem Betriebstag ist das Viertelstündchen, in dem jeder, der möchte, über ein Hobby, den eigenen Verein oder ein besonderes Erlebnis berichten kann. Auf diese Weise entsteht ein vielfältiger Austausch zwischen Gästen, Freunden und Mitarbeitern, behinderten und nicht behinderten Menschen.

Das Viertelstündchen und das Café rücken das gemeinschaftliche Miteinander ganz bewusst ins Zentrum und haben einen neuen Dorf- und Ausflugs-treffpunkt erfolgreich etabliert.

Die Beteiligten

Der Verein Lebensweisen e.V. betreibt das Café in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Friesland-Wittmund und der gemeinnützigen Gesellschaft für paritätische Sozialarbeit Wilhelmshaven. Zum Kreis der Unterstützer und Kooperationspartner zählen neben einer Wilhelmshavener Schule und der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen Barkel auch lokale Vereine und Firmen.

Vor allem aber tragen die 73 ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich von Tortenbacken bis Dekorieren in ganz unterschiedlicher Art und Weise engagieren, zum Gelingen des Cafés bei.

Die Umsetzung

2012 bauten die Mitglieder des Vereins Lebensweisen e.V. mit tatkräftiger Unterstützung lokaler Vereine die alte Blockhütte an ihrem neuen Standort, einem vielbefahrenen Radweg, wieder auf. Parallel dazu suchten sie nach Freiwilligen für den Cafébetrieb – und fanden direkt 50 willige Helfer. Der Erfolg des Cafés zog immer weitere Mitmacher an, so dass eine gute Organisation und regelmäßige Arbeitsbesprechungen der vier Bereiche

Gruppenleitung, Betreuer, Service und Buffethilfen sowie der AG Torte und der AG Deko das A und O für den Betrieb sind.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Jedes Wochenende besuchen ca. 130 Radfahrer und Ausflügler das Café mit seinen 30 Drinnen- und 20 Draußen-Plätzen – allein das zeigt schon den Erfolg. Mindestens genauso wichtig ist, dass Verein und Café die Leute begeistert und eine große Mitmach-Bewegung ausgelöst haben. Insbesondere die Lust der behinderten Service-Kräfte überträgt sich auf die Gäste und entspannt das Miteinander sehr. Lokale und regionale Kleindarsteller leben ihr Viertelstündchen. Das WIR-Gefühl trägt den Café-Betrieb ganz außerordentlich.

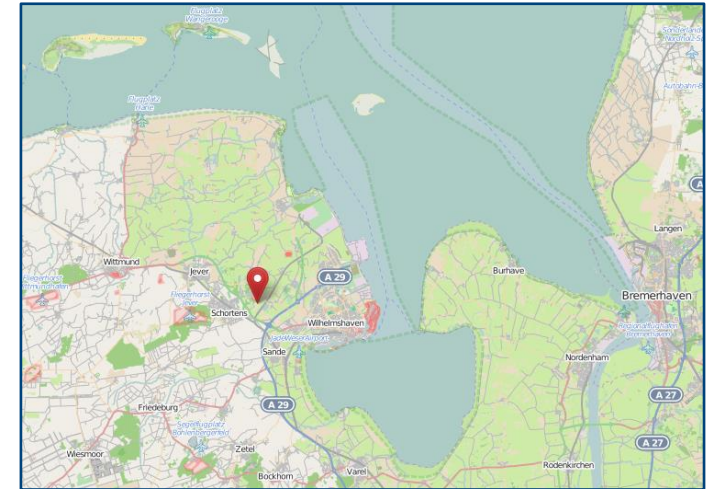
Der Café-Besuch wirkt wie ein Schlüsselerelebnis: Menschen, die schon immer einmal tätig werden wollten, bekommen ein klares Bild, das sie begeistert, bewegt und inspiriert. Daraus sind auch weitere Projekte entstanden: Neun Schülerinnen der Cäcilienchule Wilhelmshaven engagieren sich regelmäßig in verschiedenen Projektgruppen der Vereins Lebensweisen, unter anderem im Café. 2013 hat die Schule sogar einen Kooperationsvertrag mit dem Verein Lebensweisen abgeschlossen und ein Seminarfach „Begegnungen“ eingerichtet. Auch der neu gegründete LEA Leseklub Schortens ist ein Kind des Vereins Lebensweisen.

Zum Nachmachen

- Unaufdringliche und unkomplizierte Begegnung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten ermöglichen.
- Klares Bild vermitteln, wie und wo man sich engagieren kann und wieviel Spaß das macht.
- Tolle Bühne für behinderte und nichtbehinderte Darsteller und Erzähler aller Art schaffen.
- Zusammenwirken vieler ehrenamtlich Tätiger gut organisieren.

Vorbildlich, weil...

...das Café mit seinen Projektgruppen zum Mitmachen inspiriert und Menschen mit und ohne Behinderung zum gemeinsamen Einsatz animiert: Mit Spaß, Fantasie und Können.



Strukturdaten

26419 Schortens, Landkreis Friesland, Niedersachsen

Einreicher	Verein Lebensweisen
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	20.191 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-5,2% (Landkreis)
Raumkategorie	Überwiegend städtisch, peripher
Gemeindetyp	Kleinere Mittelstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Jever: 7 km, Wilhelmshaven: 14 km, Wittmund: 19 km

Kontakt

Margret Finkenstädt
Lebensweisen e.V. und VHS Friesland-Wittmund
26419 Schortens
Email: peter.finkenstaedt@t-online.de
Website: www.lebensweisen-schortens.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Museum „ARTE-HALLE“



Das Projekt in Kürze

Als nur noch ein Schulkind unter den verbliebenen 36 Einwohnern war, wurde an der Bushaltestelle die für Schulkinder errichtete Warthalle nicht mehr gebraucht. Da widmeten die Welchenhausener die Warthalle 2002 kurzentschlossen zur "ARTE-Halle" um. Umbau, Einrichtung und Betrieb dieses wohl kleinsten Museums Deutschlands werden seitdem ehrenamtlich von den Bewohnern des kleinen Weilers getragen, die bei Auf- und Abbau, Vernissagen und Kunstfesten helfen. Mit riesigem Erfolg. Seit 2007 hat der Museumsverein damit begonnen, die »KultOUR-TAL-STRASSE« auszubauen und Kunst in die offene Landschaft zu bringen.

Die ARTE-Halle ist der beste Beweis, dass man auch in einem kleinen, abgelegenen Weiler hochwertige Kunstevents veranstalten und Besucher von nah und fern anlocken kann.

Die Beteiligten

Die Träger des Projekts sind der Museumsverein mit rund 150 Mitgliedern und die Bewohner von Welchenhausen-Lützkampen. Etwa ein Drittel der Vereinsmitglieder stammt dabei aus dem direkten Umkreis im Dreiländereck Deutschland-Belgien-Luxemburg, zwei Drittel sind begeisterte Unterstützer: Touristen, Ausstellungsbesucher, Künstler. Jeder, der möchte, kann die Kunstprojekte mitplanen und umsetzen.

Die Umsetzung

Die ARTE-Halle ist aus einer Dorfinitiative entstanden. Die Ortsgemeinde Lützkampen überließ dem Verein das Gebäude bereitwillig zur dauerhaften Nutzung und ist somit heute Eigentümerin des Museums.

Nach dem Umbau und Einbau von Lichtanlage, Bänken und Prospekthaltern musste später sogar wegen des Besucherandrangs ein eigener Parkplatz hinzugefügt werden. Damals wie heute steht die Bürgerinitiative parat, putzt Fenster, kocht Kaffee oder hilft auch schon mal mit einem Bagger beim Aufbau von Vernissagen.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Nach ersten erfolgreichen Ausstellungen fand 2005 das Dorf- und Museumsfest "Die Kunst geht durchs Dorf" mit 27 ausstellenden Künstlern des Dreiländerecks statt, 2007 war die ARTE-Halle mit Großbanner-Porträts beim "Europäischen Kulturhauptstadtjahr Luxemburg und Großregion" dabei, 2012 zum 10jährigen Jubiläum hing die 49. Ausstellung und auf der KultOUR-TAL-Straße im Nachbarort stehen schon fünf große Stahlskulpturen und weitere Kunst-Objekte.

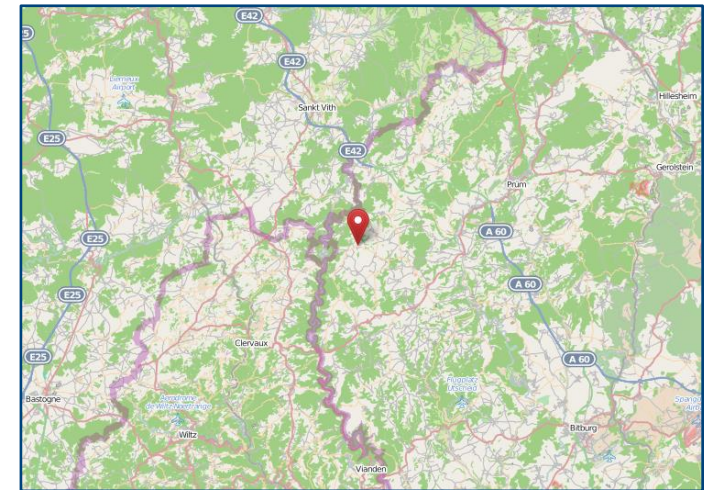
Das öffentlich zugängliche Museum zieht mittlerweile rund 3.000 bis 4.000 Besucher jährlich an und ist – obwohl durchgängig zugänglich – noch nie durch Vandalismus beschädigt worden. Seit zwei Jahren gibt es einen Anbau als Schutzraum für Wanderer und als Dorfgemeinschaftsraum. Kurz: Die ARTE-Halle ist rundum ein Gewinn für Gemeinschaftsleben, touristische Attraktivität und kulturelles Angebot der Islek-Region an der Grenze zum Großherzogtum Luxemburg.

Zum Nachmachen

- Aus der Not eine Tugend machen und scheinbar „nutzlose“ Gebäude umnutzen.
- Frühzeitige und enge Zusammenarbeit mit der Bürgermeisterin und den zuständigen Behörden.
- Einbindung in ein überregionales Ereignis wie das Europäische Kulturhauptstadtjahr als Werbe-Plattform nutzen.
- Regelmäßig erscheinender „Museumsbrief“ informiert Fördermitglieder über anstehende Events und Entwicklungen und stellt Möglichkeiten der Unterstützung vor.

Vorbildlich, weil...

... ein ganzes Dorf mit viel Liebe und Kunstverstand das wohl kleinste Museum Deutschlands betreibt und damit „ganz groß rauskommt“.



Strukturdaten

54617 Lützkampen, Ortsteil Welchenhausen, Landkreis Bitburg-Prüm, Rheinland-Pfalz

Einreicher	Dorfinitiative Welchenhausen & Museumsverein Warthalle Welchenhausen
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	36
Bevölkerungsprognose	-2% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, sehr peripher
Gemeindetyp	Ortsteil einer Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Neuerburg 33 km, Prüm 35 km, Gerolstein 53 km

Kontakt

Christof Thees
Dorfinitiative Welchenhausen & Museumsverein
Warthalle Welchenhausen e.V.
54617 Welchenhausen
Email: arthalle.welchenhausen@gmail.com
Website: www.arthallewelchenhausen.de



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3
INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

„Musik für unser Dorf“



Das Projekt in Kürze

Was tun, wenn die eigenen Kinder ein Instrument erlernen möchten, dafür nicht weit fahren sollen und die musikalische Grundausbildung in den Kindergärten und Schulen zurückgefahren wurde? Kurz entschlossen ergriff die Bläserjugend 2011 die Initiative und entwarf ein ausgefeiltes musikalisches Entwicklungsprogramm für alle Altersstufen zwischen 3 und 27 Jahren: Nach ersten musikalischen Aktivitäten im Kindergarten können Erst- und Zweitklässler nun in der wöchentlichen Musikwerkstatt teilnehmen, bevor sie mit 8 bis 9 Jahren in die Instrumentenausbildung einsteigen: Mini-Orchester, Vororchester, Jugendkapelle und schließlich Großes Orchester, so lauten die Stationen der musikalischen Karriereleiter, die der Ort zu bieten hat. Alle 39 Kinder des Dorfes im Alter von 3 bis 8 Jahren sind eingebunden, insgesamt erhalten zurzeit 89 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene musikalischen Unterricht oder erlernen/spielen ein Instrument.

Mit diesem beispielgebenden Angebot gelingt der Bläserjugend „spielend“, den Musikunterricht im Dorf auf tragfähige Füße zu stellen und in einer Qualität anzubieten, die weit über eine Grundversorgung hinausgeht.

Die Beteiligten

Beteiligt sind neben dem Verein Bläserjugend e.V. die Grundschule, der Kindergarten Augenblick und die Kunst- und Musikschule Donaueschingen (KMS). Mit der KMS wurde ein Konzept erarbeitet, das allen Kindern im Kindergarten ein kostenfreies elementarmusikalisches Angebot ermöglicht.

Die Umsetzung

Zunächst wurde die Grundidee mit der Kunst- und Musikschule Donaueschingen (KMS) sowie dem Kindergarten und der Grundschule ausgearbeitet. Es wurde geklärt, wer die langfristige und qualifizierte musikpädagogische Leitung der Projekte übernehmen soll, und die Bläserjugend übernahm die Projektleitung. Der Verein kümmerte sich

außerdem um die Finanzierung durch öffentliche Fördermittel, unter anderem aus dem Programm „Kultur macht stark/ Bündnisse für Bildung“. Daraufhin begann die Öffentlichkeitsarbeit, das Akquirieren neuer Mitglieder bzw. Teilnehmer, aber auch von Möglichkeiten für Auftritte. Heute sind die musikalischen Projekte fester Bestandteil des kulturellen Lebens im Ort und werden von den Eltern der Kinder ebenso nachgefragt wie von den Kindern und Jugendlichen selbst.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

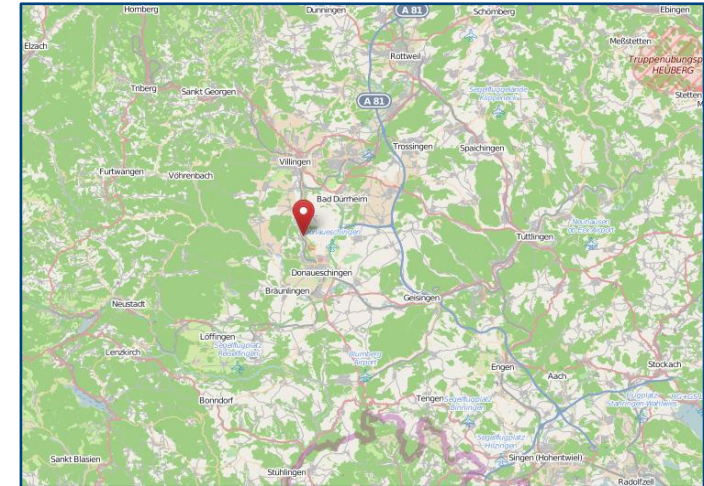
Der Verein begreift eine umfassende musikalische Bildung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Stärkung des gesamten Dorfes. Der Ansatz der Kooperation mit Schulen und Kindergärten sowie ein eigens entworfenes Entwicklungsprogramm bzw. dessen Strukturierung, sind vorbildlich für andere Gemeinden bzw. Musikvereine. Nicht zuletzt ist das Musikangebot ein echter Wohnortfaktor für junge Familien sowie Halte- bzw. Heimkehrfaktor für die Heranwachsenden.

Zum Nachmachen

- Nachhaltiges Konzept für eine durchgängige musikalische Bildung bis ins Erwachsenenalter entwickeln.
- Frühzeitige Bindung an die Dorfgemeinschaft durch gemeinsame musikalische Aktivitäten schaffen.
- Kooperation und Vernetzung eines Vereins mit den lokal ansässigen Bildungseinrichtungen und Angebot von kulturellen Angeboten vor Ort in der Bildungseinrichtung.
- Heranführen von Kindern und Jugendlichen an ehrenamtliche Aufgaben.

Vorbildlich, weil...

... sie die musikalische Bildung vom Kindergarten bis zum Großen Orchester ermöglichen und damit Gemeinschaft und Zukunftsfähigkeit des Dorfes insgesamt stärken.



Strukturdaten

78166 Donaueschingen, Ortsteil Grüningen, Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis, Baden-Württemberg

Einreicher	Bläserjugend Grüningen e.V.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	749
Bevölkerungsprognose	-4% (Landkreis)
Raumkategorie	teilweise städtisch, zentral (Donaueschingen)
Gemeindetyp	Ortsteil einer kleineren Mittelstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Donaueschingen: 5 km, Villingen-Schwenningen: 10 km, Rottweil: 30 km

Kontakt

Gerold Bolli
Bläserjugend Grüningen
78166 Donaueschingen-Grüningen
Email: gerold.bolli@web.de
Website: www.mvgrueningen.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



„netzwerker“ Bibliothek

Poesie in den Knast



Das Projekt in Kürze

Im ländlichen, durch Abwanderung betroffenen Vogtland hat sich die Stadt- und Kreisbibliothek Greiz als „netzwerker“ für Bildung, Literatur, Kultur und Medienkompetenz einen Namen gemacht. „Früher hat ein ganzes Dorf ein Kind erzogen... Das ist heute anders.“ Deshalb hat die kleine Bibliothek seit 1993 mit fünf Mitarbeitern für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ein verlässliches Netzwerk aufgebaut, das im Kindergarten beginnt und vor dem Knast nicht halt macht: Kindergärten, Schulen, Berufsbildungszentrum und die JVA Hohenleuben sind Kooperationspartner. Die Bibliothek ist dort präsent, wo die Menschen sind, am Kinocenter, im Jugendclub, in Kirchen, Museen oder der Vogtlandhalle. Und sie bietet mehr als Bücher: Zehn Jahre „Woche des Lesens“, Lese-Scout-Wettbewerb für Teens, Slam-Poetry-Workshops, Krimiliteraturtage. Auch als Ausstellungsort für Schulen, Vereine, Künstler bietet sie sich an, wobei die Vernissagen gern auch in Partys für junge Leute "ausarten" dürfen. Auch für ältere Bürger ist die Bibliothek Heimstatt für Bildung und sozialen Austausch, beispielsweise wird technisches Know-how in Sachen IT vermittelt.

Die Stadt- und Kreisbibliothek Greiz zeigt vorbildhaft, wie eine vielfältige kulturelle Grundversorgung und abwechslungsreiche Freizeitangebote im ländlichen Raum etabliert werden können.

Die Beteiligten

Die Stadt- und Kreisbibliothek Greiz ist als Methoden- und Medienzentrum vernetzt mit den Stadtbibliotheken des Landkreises in Berga, Ronneburg, Weida, Zeulenroda-Triebes, Münchenbernsdorf und den nebenamtlichen Gemeindebibliotheken. Mit allen sieben Grundschulen der Stadt, mit dem Ulf-Merbold-Gymnasium, den Regelschulen, Kindergärten, Schulen des Landkreises, dem Berufsbildungszentrum sowie der JVA Hohenleuben bestehen Kooperationsbeziehungen – schriftlich fixiert oder per Handschlag. Das Herzstück des „netzwerkens“ sind die Mitarbeiter der Bibliothek, die die vielfältigen Aktivitäten jenseits allen Zuständigkeitsdenkens mit ungeheuer viel Engagement organisieren.

Die Umsetzung

Erzieher, Lehrer und Schulleiter werden mit Angeboten für Lesungen und Medien „verführt“. Für Kinder ab 3 Jahren bis zur 12. Klasse werden regelmäßige Biblio-

theksführungen und thematische Veranstaltungen angeboten. Vom Kindergarten bis zur Regelschule werden Elternabende in der Bibliothek durchgeführt, Pädagogen und Erzieher geschult, mit Multiplikatoren und Vereinen verdrahtet. In der JVA Hohenleuben organisiert die Freizeitbeamtin Medienentlehnung und Projekte. Schließlich ist die enge Kooperation mit den regionalen Medien – OTZ Greiz, MDR, Vogtlandradio – ein wichtiger Eckpfeiler der „netzwerker“ Bibliothek.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Die „netzwerker“ Bibliothek ist in der Region vollkommen verankert und etabliert. Wöchentlich erscheinen zwei bis drei Artikel über die Bibliothek in der regionalen Tageszeitung. Menschen aus Tschechien, Bayern, Mitteldeutschland kommen zu den Veranstaltungen. Und auch die Mediennutzung steigt, nicht zuletzt dank virtueller Bibliothek, stetig an.

Die Greizer Bibliothek ist die Begegnungsstätte in der Region, auch weil sie technisch immer auf dem neuesten Stand ist, WLAN anbietet, soziale Netzwerke bedient und beispielsweise auch den Facebook-Auftritt der JVA organisiert hat. 2014 wurde sie vom Bürgermeister mit der Organisation und Durchführung des „Interkulturellen Jahrs inklusive Festwoche“ betraut und hat mit dem Asylbewerberheim und der Bürgerinitiative für syrische Flüchtlinge weitere Partner eingebunden.

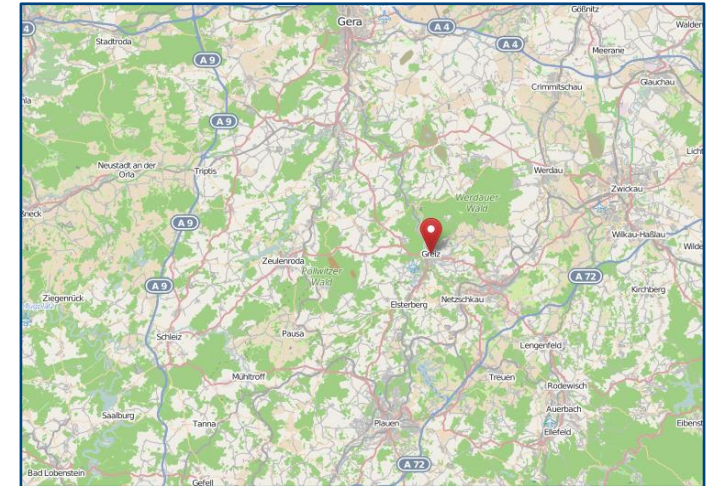
Stolz sind sie insbesondere, dass sie den steinigen Weg in die JVA erfolgreich gegangen sind, und den Häftlingen den Bibliotheksbestand zugänglich gemacht haben, den diese auch immer intensiver nutzen.

Zum Nachmachen

- Mit begrenzter finanzieller und personeller Ausstattung, aber viel Fleiß, Fantasie und guter Ressourcennutzung über Jahre hinweg sehr gut frequentierte Projekte umsetzen.
- Neue Formen, Sichtweisen und Partnerschaften entdecken, entwickeln und etablieren.
- Auch mit vermeintlichen Randgruppen wie Häftlingen und Flüchtlingen arbeiten.

Vorbildlich, weil...

...sie eine öffentliche Bibliothek im multimedialen Zeitalter zu einer realen und virtuellen Begegnungsstätte gemacht haben – auch für die Häftlinge der angrenzenden Haftanstalt.



Strukturdaten

07973 Greiz, Landkreis Greiz, Thüringen

Einreicher	Stadt- und Kreisbibliothek Greiz
Akteursgruppe	Gebietskörperschaft/ öffentliche Hand
Einwohnerzahl	21.284 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-23,9% (Landkreis)
Raumkategorie	überwiegend städtisch, peripher
Gemeindetyp	Kleinere Mittelstadt
Entfernung zu weiteren Zentren	Reichenbach im Vogtland: 10 km, Zeulenroda-Triebes: 18 km, Werdau: 19 km

Kontakt

Corina Gutmann
Stadt- und Kreisbibliothek Greiz
07973 Greiz
Email: gutmann@greiz.de
Website: www.greiz.de/bibliothek



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Vom Viehhandel zum Stadtteilwandel

Neue Horizonte im Pferdemarktquartier



Das Projekt in Kürze

Als zwei der drei Vereinsgründer 2010 an den Pferdemarkt der Stadt Bützow zogen, waren die Hälfte der Häuser dort verlassen, alle Gewerbe geschlossen und die Anwohner frustriert. Gemeinsam mit fünf anderen Engagierten hauchten sie dem Viertel neues Leben ein, starteten mit kleinen Aktionen und Märkten und etablierten ein umfangreiches monatliches Kulturangebot, das von politischer Jugendarbeit über Lesungen, Konzerte, Flohmarkt bis zu Seniorenarbeit reicht.

Das Angebot wird teils im Kultursalon angeboten, einem umgebauten Kolonialwarenladen, aber auch auf dem Marktplatz selbst. Dieser wurde zudem noch künstlerisch gestaltet: durch Grünflächenpaten und Künstler, die die Fassaden leerstehender Häuser verschönert haben. Der Verein mobilisierte auf diese Weise auch die Anwohner, die nun ihrerseits an der Quartiersaufwertung teilhaben.

Das PferdemarktQuartier zeigt beispielhaft, dass die gemeinschaftliche Gestaltung des öffentlichen Raumes eine enorme soziale und kulturelle Kraft entfalten kann.

Die Beteiligten

An den Aktivitäten zur Belebung des Quartiers sind neben den Mitgliedern des Vereins Anwohner, Bürger, Jugendliche und Senioren im Quartier beteiligt. Alle sind eingeladen, sich mit Projektideen einzubringen.

Die Umsetzung

Die drei Initiatoren des PferdemarktQuartier e.V. gründeten mit vier weiteren Personen den gemeinnützigen Verein, um dem Stadtteil zu neuem kulturellen und gemeinschaftlichen Leben zu verhelfen. Sie bewarben sich beim Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ und bekamen den Zuschlag für die Anschubfinanzierung im ersten Jahr.

Mit viel Vorleistung und gemeinsam mit den Anwohnern setzten sie erste kleine Kulturprogramme um und schufen so eine Plattform für weitere Beteiligung. Für einzelne Projekte werden immer neue Kooperationsmöglichkeiten gesucht, z.B. Filmproduktionen mit dem NDR, der Stiftung Demokratische Jugend oder dem Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Wo früher die Hälfte der Häuser verlassen und alle Gewerbe geschlossen waren, hat sich heute ein lebendiges Kulturleben etabliert. Das Quartiersmanagement-Projekt, durch ein kleines Team angestoßen, hat es geschafft, in kürzester Zeit den Stadtteil als Marke für junges, integratives, bürgerschaftliches Engagement zu etablieren.

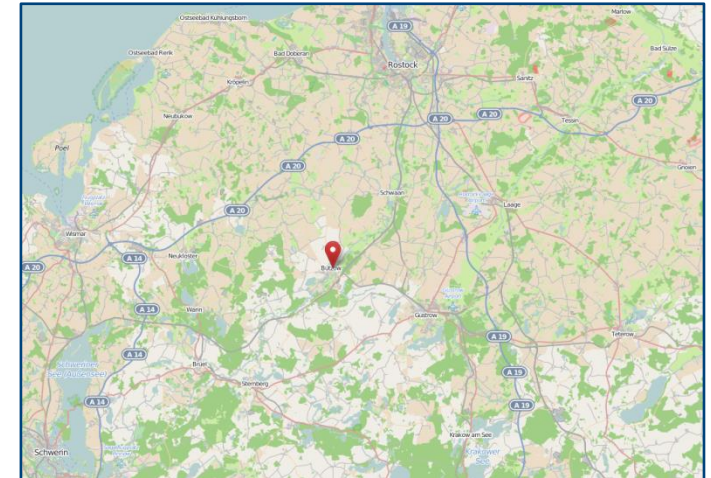
Das Lebensgefühl im Ort wird nachhaltig positiv beeinflusst. Durch niedrigschwellige Kulturangebote und koordinierende Aktivitäten, wie beispielsweise das „Ehrenamtscafé“, wird die Bereitschaft mitzuwirken erhöht. Das Projekt ist so erfolgreich, dass sich der Verein künftig auf professionelle Füße stellen wird.

Zum Nachmachen

- Mit kleinem Team Schritt für Schritt eine Vision umgesetzt und Menschen fürs Mitmachen begeistert.
- Städtebaulich wertvolles Ensemble mit Kreativität erhalten und aufwerten, Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil schaffen.
- Gezielt nach geeigneten Strukturen für die eigenen Aktivitäten suchen und diese weiterentwickeln.

Vorbildlich, weil...

... interessante Kulturveranstaltungen und die sichtbare Aufwertung eines kleinen Wohnquartiers dazu beitragen, dass sich Nachbarn näher kommen und Bürger jeden Alters für „ihren“ Stadtteil aktiv werden.



Strukturdaten

18246 Bützow, Landkreis Rostock, Mecklenburg-Vorpommern

Einreicher	Verein PferdemarktQuartier – Kultur und Region e.V.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	7.614 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-9,5% (Landkreis)
Raumkategorie	teilweise städtisch, sehr peripher
Gemeindetyp	Kleine Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Güstrow: 18 km, Rostock: 42 km, Wismar: 50 km

Kontakt

Gottfried Hägele
PferdemarktQuartier - Kultur und Region e.V.
18246 Bützow
Email: info@pferdemarktquartier.de
Website: www.pferdemarktquartier.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Schätze einer Kulturlandschaft entdecken



Das Projekt in Kürze

Der Verein Herrenhäuser und Parks im Mühlenkreis ist ein Zusammenschluss aus privaten und kommunalen Eigentümern sowie in Herrenhäusern ansässigen sozialen Trägern und Firmen. Sie alle wollen ihre Häuser (wieder) der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu hat der Verein eine Reihe kultureller, sozialer und touristischer Veranstaltungen vom Kammerkonzert bis zur Herrenhäusertour ins Leben gerufen und ein einheitliches Corporate Design für die Vermarktung entwickelt. Auf diese Weise kommen die Menschen in der Region in den Genuss des kulturellen Erbes, das durch ihren Besuch gesichert wird. In Kooperation mit anderen Akteuren finden beispielsweise auch Schulprojekte statt, oder Beteiligungen an anderen Kulturprojekten wie dem LandArt Festival.

Dank der gemeinsamen kulturellen Vermarktung und Öffnung ihrer Herrenhäuser kann das (bau)kulturelle Erbe der Region erhalten und als attraktiver Standortfaktor genutzt werden.

Die Beteiligten

Zum Verein gehören private und kommunale Eigentümer von Herrenhäusern und Parks, aber auch die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur, das Bündnis Ländlicher Raum im Mühlenkreis e.V. sowie der Kreis Minden-Lübbecke und der Rotary-Club Lübbecke. Stipendiaten der Stiftung Kunst und Kultur der Sparkasse Minden-Lübbecke und Schüler verschiedener Schulen gestalten eigene Konzerte. Bei den Herrenhäusertouren kooperiert der Verein mit dem Landfrauen Service Minden-Lübbecke-Herford e.V., regionalen Busunternehmen und der Mindener Fahrgastschiffahrt.

Die Umsetzung

Besonders private Eigentümer von Herrenhäusern wünschten sich ein Netzwerk nach innen für fachlichen Austausch und gegenseitige Hilfe sowie eine Öffnung nach außen. Insbesondere der Aufbau von Kontakten zur Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur als Trägerin

eines LEADER++-Projekts bildete dann eine gute Grundlage für den Aufbau des Vereins. Seit 2007 findet regelmäßig der „Tag der Herrenhäuser“ statt, dazu ein bis zwei Kammerkonzerte pro Jahr in unterschiedlichen Häusern sowie „Herrenhäusertouren“ als Tagesausflüge per Bus, mit dem Rad entlang des großen Torfmooses oder mit dem Schiff auf dem Mittellandkanal und der Weser.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Private Räume werden sporadisch zum öffentlichen Raum für Begegnung, Kultur und Lernen. Die Zusammenführung vieler Kompetenzen und lokaler Akteure bei der Umsetzung des Gemeinschaftsprojekts ermöglicht einerseits den Erhalt der Herrenhäuser und Parks als kulturelles Erbe und andererseits die Förderung von Kunst und Wissenschaft, beispielsweise im Bereich der Denkmalpflege. Die Herrenhäuser und Parks sind Teil des touristischen Angebotes im Mühlenkreis Minden-Lübbecke. Die Akteure werben aktiv gemeinschaftlich für Veranstaltungen wie Führungen, Hoffeste, Konzerte, Märkte, Ausstellungen. Die heimische Kultur soll jungen Menschen verstärkt nahe gebracht werden, z.B. durch die Einbindung in Kulturprojekte. So fand 2007 unter anderem ein Schüleraustausch zwischen dem örtlichen Gymnasium und jungen Leuten aus der Partnerregion Viljandi in Estland unter Federführung des Rotary-Clubs Lübbecke statt.

Zum Nachmachen

- Durch ein einheitliches Corporate Design und ein gemeinsames Auftreten gelingt es, eine breite Öffentlichkeit anzusprechen.
- Einbindung von Stipendiaten und Schülern machen das Projekt auch für den Nachwuchs attraktiv.
- Es wird erfolgreich eine Win-Win-Situation hergestellt, indem die Besucher Kultur und ein besonderes kulturelles Ambiente genießen und dieses gleichzeitig mit ihren Eintrittsgeldern erhalten helfen.

Vorbildlich, weil...

... es dank der guten Mischung von privater Initiative und öffentlichem Engagement gelingt, Herrenhäuser und Parks der Allgemeinheit zugänglich und als kulturelles Erbe erlebbar zu machen.



Strukturdaten

Landkreis Minden-Lübbecke, Nordrhein-Westfalen

Einreicher	Verein Herrenhäuser und Parks im Mühlenkreis e.V.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	309.356 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-7,1%
Raumkategorie	teilweise städtisch, zentral
Gemeindetyp	Kleinere Mittelstädte und größere Kleinstädte
Entfernung zu weiteren Zentren	Espelkamp 10 km, Bünde 15 km, Löhne 16 km, Minden 24 km (jeweils von Lübbecke)

Kontakt

Evelyn Heide
Herrenhäuser und Parks im Mühlenkreis e.V.
32312 Lübbecke
Email: info@herrenhaeuser-parks-muehlenkreis.de
Website: www.herrenhaeuser-parks-muehlenkreis.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Skatepark Pegau



Das Projekt in Kürze

Im Dezember 2009 hatten fünf Kinder im Alter von 12-14 Jahren einen Termin beim Bürgermeister: Sie wollten einen Skatepark bauen. Da die Kommune dafür keine Möglichkeiten hatte, wurde die evangelische Kirchengemeinde als Träger gewonnen. 2011 fand der erste Selbstbauworkshop statt, an dem bereits 20 Kinder und Jugendliche teilnahmen und unter fachkundiger Leitung selbst den Skatepark planten und die Skateelemente zusammen bauten. Integration und Beteiligung der Kinder und Jugendlichen war von Anfang an von zentraler Bedeutung für den Träger. Es wurden weitere Fördergelder beantragt, geplant und gebuckelt. Viele ehrenamtliche Eigenleistungen von ganz unterschiedlichen Personen flossen in das Projekt, zum Beispiel die Erstellung einer Homepage und die Arbeitsleistungen lokaler Firmen bei der Erstellung der Oberfläche. Am 4. Mai 2013 wurde der Park öffentlich mit einem großen Skate- und BMX-Contest unter großer Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Pegauer Bürgern eröffnet. Seitdem wird der Park ausgiebig genutzt, und Kinder und Jugendliche kümmern sich um die Ordnung und den guten Zustand.

Kurz: Der Skatepark Pegau ist vorbildliche Freiraumgestaltung und Freizeitgestaltung in einem.

Die Beteiligten

Initiiert und getragen wird der Skatepark von den Jugendlichen und dem evangelisch-lutherischen Kirchspiel Pegau. Bei der Planung und der Durchführung standen ihnen die Firma Labor16, das Flexible Jugendmanagement im Landkreis Leipzig und die evangelische Jugendarbeit des Kirchenbezirks zur Seite. Die Stadt Pegau stellte die Fläche zur Verfügung.

Die Umsetzung

Nachdem die evangelische Kirchengemeinde als Träger des Skateparks gewonnen und erste Fördermittel eingeworben worden waren, planten 20 Kinder und Jugendliche unter fachkundiger Leitung den Park und bauten zusammen die Skateelemente. Parallel dazu trieben sie die Öffentlichkeits-

arbeit und die Aktivierung von Sponsoren und Spendern voran. In monatlich stattfindenden Meetings mit dem Träger, den Unterstützern und den Skatern wurde der Skatepark Schritt für Schritt geplant und umgesetzt. Heute wird in diesen Treffen der Erhalt der Anlage organisiert. Im Oktober 2014 kam es zu einem weiteren Bauworkshop, bei dem die Kinder und Jugendlichen eine Minirampe für den „Nachwuchs“ und eine Schutzhütte errichteten. Diese Erweiterungen wurden wieder durch Spenden- und Fördergelder und einen von der Skate-Jugend initiierten Spendenlauf finanziert.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Der Skatepark wird fast das ganze Jahr über von Rollsportlern aller Altersgruppen genutzt. Sie kommen nicht nur aus Pegau, sondern aus dem ganzen Landkreis Leipzig.

„Es ist unser Skatepark“, schreibt ein Skater der BlackBoardKrew, „und wir kümmern uns mit Unterstützung der Stadt und der Kirchengemeinde um ihn.“ Aber nicht nur die Skater, die ihn geplant und gebaut haben, fühlen sich dem Skatepark stark verbunden; durch die aktive Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligung an Stadtfesten und das Einwerben der Spenden identifizieren sich auch viele Bürger und Firmen Pegaus damit. Die Kinder und Jugendlichen, die an Planung und Bau beteiligt waren, haben vieles gelernt: über Fördermittel, Bauanträge und schließlich auch handwerkliche Fähigkeiten.

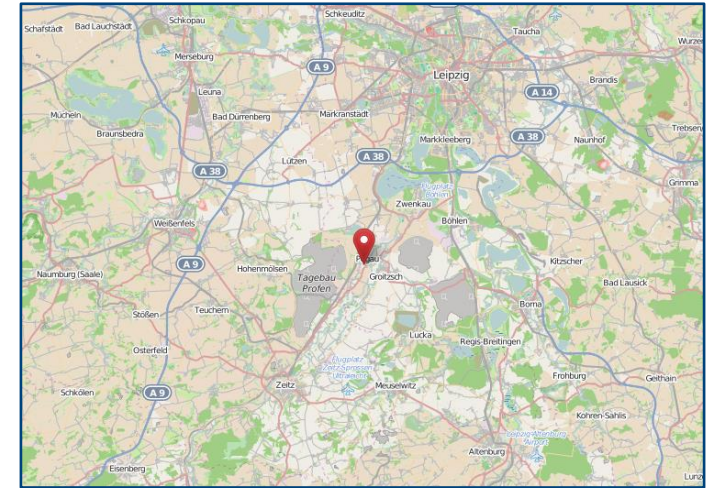
Der Skatepark gilt als Vorzeigeprojekt in der Region und hat zahlreiche andere Kommunen inspiriert. Gerade entstehen beispielsweise die Neuseenland-Skateparks.

Zum Nachmachen

- Die Initiative von Kindern und Jugendlichen aufgreifen, sie bei der Umsetzung unterstützen, Erfolgserlebnisse ermöglichen, Verantwortung übergeben.
- Von Anfang an die Integration von Außenstehenden und Interessierten ermöglichen.

Vorbildlich, weil...

... Kinder und Jugendliche ihren Skatepark selbst geschaffen haben, dabei von vielen unterstützt, aber nicht bevormundet wurden, und ihn nun pflegen und erhalten.



Strukturdaten

04523 Pegau, Landkreis Leipzig, Sachsen

Einreicher	Evangelisch-lutherisches Kirchspiel Pegau
Akteursgruppe	Sozialer Träger
Einwohnerzahl	6.365
Bevölkerungsprognose	-11,9% (Landkreis)
Raumkategorie	überwiegend städtisch, peripher
Gemeindetyp	Kleine Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Markkleeberg: 19 km, Zeitz: 20 km, Leipzig: 26 km

Kontakt

Jonas Lieder
Ev.-luth. Kirchspiel Pegau
04523 Pegau
Email: torsten@reiprich.com
Website: www.skatepark-pegau.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Stelzenfestspiele bei Reuth



Das Projekt in Kürze

Es muss nicht immer Wagner sein, wenn Festspiele bei Reuth stattfinden. Selbst dann, wenn es auch einen Festspielhügel und eine Festspielscheune – die größte Rundholzscheune Deutschlands – gibt. Das beweisen die seit 1993 jährlich stattfindenden und von der Dorfgemeinschaft Stelzen selbst organisierten Festspiele bei Reuth. Ihnen gelingt dabei beispielgebend und mit viel Witz und Humor, jedes Jahr zu einem anderen Thema hochklassige Konzerte und Kunst mit einem Dorffest und Fußballspiel zu verbinden.

Dabei wird mal das Gesamtwerk Bachs gezeigt (2000), mal internationale Künstler aus der Mongolei, dem Iran und der USA vorgestellt (2002), Theater von professionellen und behinderten Schauspielern gemeinsam gespielt (2014) oder eine Uraufführung der Landmaschineninfonie gegeben (1994). Jedes Jahr wird die Scheunenorgel zweimal bespielt und die Festspiele enden mit einem Konzert des Gewandhausorchesters aus Leipzig.

Die Stelzenfestspiele verbinden Kulturereignis, gemeinschaftliches Miteinander, Freiraumgestaltung und Standortmarketing in kongenialer Weise und sind zumindest in diesem Punkt ihrem Bayreuther Festspiel-Vorbild durchaus ähnlich.

Die Beteiligten

Das ganze Dorf Stelzen plant die Festspiele und führt sie gemeinsam mit den Künstlern durch. Nach dem Erfolg bereits im ersten Jahr wurden das Landratsamt Saale-Orla-Kreis, die Stadt Tanna, die thüringische Landesregierung, die Kreissparkasse Saale-Orla sowie jährlich wechselnde Sponsoren hinzugewonnen.

Seit 2009 existieren Kooperationen mit der INSELbühne Leipzig und dem Michaelisstift Gefell/Stelzen. Behinderte der Diakoniestiftung Weimar/Bad Lobenstein studieren regelmäßig ein aufwändiges Theaterstück ein. Jugendliche des Dorfes und der Umgebung sind aktiv an der Gestaltung und Durchführung der Festspiele beteiligt.

Der Verein hat deutschlandweit über 200 Mitglieder.

Die Umsetzung

Der Initiator überzeugete 1993 die Dorfgemeinschaft von der Idee, ein Festival aus der Kombination von Konzerten, Dorffest und Fußballspiel zu schaffen. Der Verein Stelzenfestspiele bei Reuth wurde gegründet. Unter Einbeziehung von Gemeinde- und Kreisverwaltung, Landesregierung sowie mit Unterstützung von Sponsoren findet das Festival seit mehr als 20 Jahren statt. 2002 kaufte der Verein den Berg, auf dem die Festspiele stattfinden, eröffnete 2007 die Festspielscheune mit 800 Plätzen und plant als nächstes einen Aussichtsturm zu errichten.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

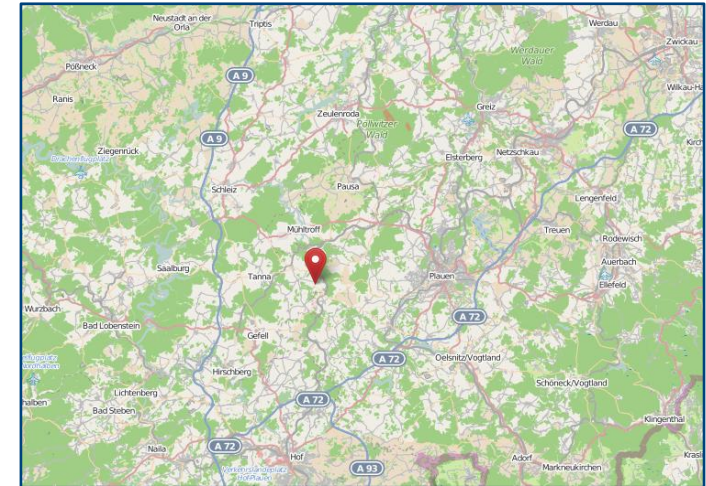
Das jährlich wachsende Festival ermöglicht den Bewohnern von Stelzen sowie der Region Zugang zu Kunst und Kultur mit hohem Qualitätsanspruch in unmittelbarer Nähe. Durch die internationale Ausrichtung des Festivals wird bewusst die ländliche Region Thüringens gestärkt. Mittlerweile kommen jährlich mehrere tausend Besucher zu den Festspielen. Besonders die Dorfgemeinschaft erfährt durch die gemeinsame Planung und Durchführung und die große überregionale Anerkennung ein starkes WIR-Gefühl. Diese große Kontinuität und Kreativität überzeugen auch Dritte: Die Stelzenfestspiele bei Reuth wurden 2007 mit dem Thüringer Kulturpreis ausgezeichnet und sind seit 2012 Preisträger bei „Call for members“ der Bundeskulturstiftung.

Zum Nachmachen

- Auch die verrückteste Idee kann funktionieren, wenn alle mitmachen.
- Erfolgreiche Mischung aus regen Bewohnern und regionalen und internationalen Künstlern, die sich vielfach ehrenamtlich beteiligen.
- Gezielte Akquirierung von Ehrenamtlichen dort, wo es teuer werden könnte, beispielsweise bei den Architekten für Planung und Bau der Festspielscheune.

Vorbildlich, weil...

... die Stelzener seit 20 Jahren jährlich mit Engagement, Kreativität und Humor „ihre“ Stelzenfestspiele präsentieren, die tausende Besucher in die ländliche Region locken.



Strukturdaten

07922 Tanna, Ortsteil Stelzen,
Landkreis Saale-Orla-Kreis, Thüringen

Einreicher	Stelzenfestspiele bei Reuth e.V.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	180
Bevölkerungsprognose	-21,3% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Schleiz 13 km, Bad Lobenstein 22 km, Hof 25 km

Kontakt

Hanna Weiß
Stelzenfestspiele bei Reuth e.V.
07922 Tanna
Email: info@stelzenfestspiele.de
Website: www.stelzenfestspiele.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Treffpunkt „Fachwerk 1775“



Das Projekt in Kürze

Das älteste Fachwerkhaus im Dorf war nur noch eine Ruine, als sich 2007 die Förderinitiative zu seiner Rettung zusammenfand. Der nun entstandene Treffpunkt heißt "1775". Das bedeutet, er steht für alle Altersgruppen von 17-75 offen. Und so ist heute nicht nur ein schönes und historisches Gebäude erhalten, sondern die Kompetenzteams Natur, Literatur, kreatives Landleben, Kunst und Musik sorgen auch für attraktive Angebote. Was mit Kindertheater und Jazzfrühschoppen auf der Baustelle begann, ist zu einem vielfältigen Veranstaltungsangebot geworden, das je nach Bedarf ständig erweitert und verändert wird. Aus der Nachfrage nach Filmvorführungen ist so beispielsweise ein Kinder-Kino-Klub mit 100 Mitgliedern geworden.

Die Förderinitiative „Fachwerk 1775“ hat sich beispielhaft nicht nur um den Erhalt des schönen historischen Fachwerkhause verdient gemacht, sondern wahrlich auch das Miteinander aller Generationen nach Kräften gefördert.

Die Beteiligten

„Wie viele Menschen sich mit Kopf und Herz eingebracht haben, lässt sich kaum auflisten“, sagen die Fachwerker einhellig. Allein die Ü60-Truppe des Heimatvereins hat mit rund 5.000 Stunden Eigenleistung ohne Bezahlung bei der Instandsetzung mitgeholfen. Zahlreiche Behörden, Institutionen und Firmen öffneten Fördertöpfe.

Den ehrenamtlichen Betrieb des Treffpunkts organisieren die Kompetenzteams für verschiedene Angebote. Grundprinzip ist, dass jeder mitmachen kann.

Die Umsetzung

Die unter dem Dach des Heimatvereins gegründete Förderinitiative „Treffpunkt 1775“ hat, teils begleitet von der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur West, die ersten Ideen zu einem Konzept verdichtet.

Parallel zur Sanierung wurde an der Philosophie der Begegnungsstätte weitergearbeitet. Dabei bildeten sich die verschiedenen Kompetenzgruppen heraus, die eigenverantwortlich ihre unterschiedlichen Schwerpunkte vorantreiben.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Ausgerechnet das älteste Haus im Dorf wurde zum Wegweiser in die Zukunft des dörflichen Miteinanders: Der Treffpunkt „Fachwerk 1775“ hat das Miteinander im Ort deutlich belebt.

Das Haus ist für Einheimische ebenso attraktiv wie für die zahlreichen Besucher aus der Region, „weil auch ein kleines Dorf sehr einladend sein kann“, wie die Aktiven festgestellt haben. Selbst der größte Skeptiker sagt, dass das Fachwerk nicht mehr wegzudenken ist.

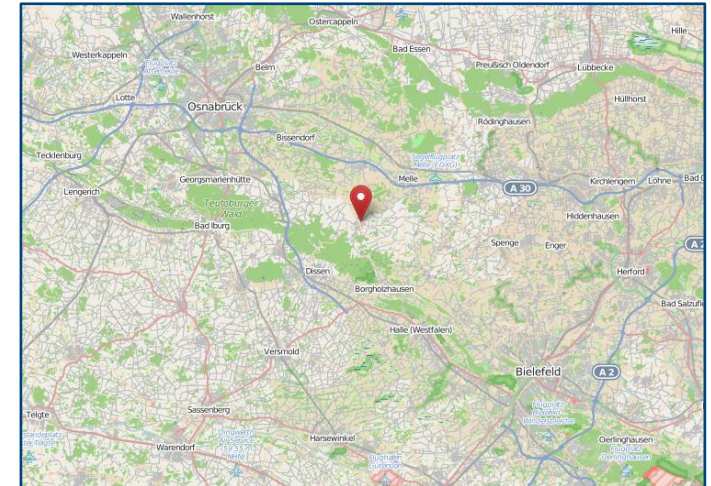
Vereine, Kirchen und viele andere Gruppen klinken sich ganz selbstverständlich in die Aktivitäten des „Fachwerk 1775“ ein. Der Programmflyer ist mittlerweile sehr umfangreich. Neben festen Größen im Programm gibt es immer wieder auch Neues zu entdecken. Es wächst und wandelt sich stetig, weil immer wieder neue Ideen ans Fachwerk herangetragen werden. Und natürlich sind auch Menschen unter 17 und über 75 Jahren herzlich willkommen!

Zum Nachmachen

- Die Idee der Kompetenzteams: klare Organisations- und Verantwortungsstrukturen, die einerseits niemanden alleine lassen und andererseits so offen und flexibel sind, dass immer wieder Neues entstehen kann.
- Und damit zusammenhängend die Offenheit für alle ohne Vereinsmeierei als Erfolgsrezept.

Vorbildlich, weil...

... die für alle neuen Ideen und Mitmacher offenen Kompetenzteams ein tolles Programm auf die Beine stellen, das verlässlich und doch immer wieder anders ist.



Strukturdaten

49326 Melle, Stadtteil Wellingholzhausen,
Landkreis Osnabrück, Niedersachsen

Einreicher	Förderinitiative „Fachwerk 1775“
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	ca. 4900
Bevölkerungsprognose	+3,1% (Landkreis)
Raumkategorie	teilweise städtisch, sehr zentral
Gemeindetyp	Ortsteil einer kleinen Mittelstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Melle 9 km, Halle/Westfalen 18 km, Georgsmarienhütte 20 km, Osnabrück 29 km

Kontakt

Marie-Luise Lumme
Förderinitiative "Fachwerk 1775"
49326 Melle-Wellingholzhausen
Email: info@fachwerk1775.de
Website: www.fachwerk1775.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Unser Dorf lebenswert halten



Das Projekt in Kürze

Im Brandenburgischen Lunow schlossen sich 2006 engagierte Bürger zusammen, um die 2002 geschlossene Schule wieder mit Leben zu füllen und das Dorf attraktiver zu machen. Zunächst wurde mit geringen finanziellen Mitteln und viel Unterstützung der ortsansässigen Handwerksbetriebe eine Sanierung des Gebäudes und der Turnhalle vorgenommen. Daraufhin haben sich viele Initiativen unterschiedlichsten Alters gebildet und ein äußerst vielseitiges Angebot auf die Beine gestellt. Die Aktivitäten reichen von Basteln, Seifenkisten fahren, Hip-Hop, Breakdance und Kinderdisco über Sprachkurse, afrikanischen Tanz und Modelleisenbahn bauen bis zu sportlichen Aktivitäten wie Fußball, Yoga, Judo, Line Dance und zu Rad- und Kanutouren sowie Eselwanderungen. Für jeden ist etwas dabei und jeder hat die Möglichkeit, seine Ideen umzusetzen, es kommen ständig neue Ideen dazu. Das Projekt ist ein voller Erfolg.

Der Verein Begegnungszentrum Lunow schafft mit seinen Sport- und Freizeitaktivitäten und den Bildungs- und Kulturangeboten einen beispielhaften Ort für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum.

Die Beteiligten

Unter dem Dach des Vereins Begegnungszentrum Lunow haben sich unter anderem Bürger, viele kleine Vereine aus der Umgebung und auch Jugendliche zusammengefunden, die sich schon lange einen Jugendclub wünschten. Auch die örtlichen, meist kleinen Firmen helfen, wo sie können, und die umliegenden Schulen nutzen das Begegnungszentrum für ihre Projektstage und Klassenausflüge. Alle engagieren sich ehrenamtlich und sorgen für ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Facetten.

Die Umsetzung

2006 schlossen sich die Lunower zusammen, um wieder Leben in ihre ehemalige Schule zu bringen. Sanitäranlagen, Außenfassade, Fenster und Dach wurden mit geringen finanziellen Mitteln, viel Eigenleistung und der Hilfe lokaler Firmen in kleinen Schritten saniert. Dabei konnte und kann sich jeder einbringen. Die enge Zusammenarbeit bei Sanierung des Gebäudes ging nahtlos in einen selbst

organisierten Betrieb mit vielfältigen attraktiven und auch ungewöhnlichen Angeboten für Jung und Alt, Deutsche und Polen über. Auch jetzt noch werden Schulgebäude, Sporthalle, Sport- und Spielplatz kontinuierlich instandgesetzt und ständig neue Ideen für Freizeit- und Tourismusangebote entwickelt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Mit dem Begegnungszentrum wurde ein dorfprägendes, verfallendes Gebäude saniert und zum Treffpunkt der ganzen Region gemacht. Alle Räume der alten Schule werden ständig genutzt. Es lebt von vielen engagierten Aktiven, setzt dem demografischen Wandel etwas entgegen und hat den Zusammenhalt des gesamten Dorfes deutlich gestärkt.

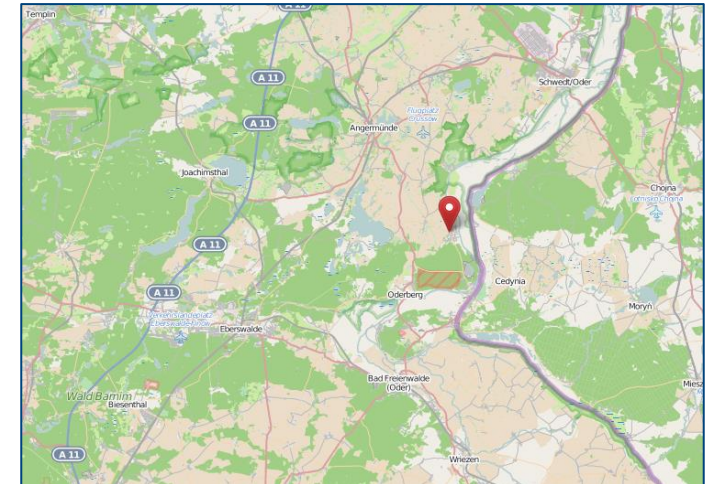
Die generationenübergreifende Zusammenarbeit unter einem Dach und die Integration der polnischen Mitbürger haben Vorurteile abgebaut und setzen ein deutliches Zeichen gegen den vermeintlich unaufhaltsamen demografischen Wandel. Dass das Begegnungszentrum und die selbstorganisierten Freizeitangebote nicht nur von den Lunowern, sondern auch von deutschen und polnischen Nachbarn und vielen umliegenden Schulen gerne angenommen und genutzt werden, macht insbesondere die Lunower Jugend besonders stolz, denn sie ist bei der Ideenfindung und Umsetzung stets dabei.

Zum Nachmachen

- Die vorhandene Infrastruktur so umnutzen, dass ein Leben auf dem Land attraktiv bleibt.
- Das Begegnungszentrum ist schrittweise gewachsen. Die Einwohner haben das Haus selbst zu dem gemacht, was es heute ist.
- Wöchentliche Angebote für die Dorfbewohner ergänzen sich mit Projekttagen für regionale Schulklassen und touristischen Kleinstangeboten.
- Vielfältige Angebote fördern, insbesondere auch solche, die von den Jugendlichen selbst organisiert werden.

Vorbildlich, weil...

... dank des Begegnungszentrums Lunow das Leben, das Miteinander, die Freizeit so vielfältig und attraktiv wurde, dass man selbst gerne dort wohnen würde.



Strukturdaten

16248 Lunow-Stolzenhagen, Landkreis Barnim, Brandenburg

Einreicher	Begegnungszentrum Lunow
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	1.196 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	+9,3% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, sehr peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Schwedt 26 km, Eberswalde 32 km, Strausberg 58 km

Kontakt

Andrea Teichert
Begegnungszentrum Lunow e.V.
16248 Lunow-Stolzenhagen
Email: teichertandrea@googlemail.com
Website: begegnungszentrum-lunow.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Unser Museum lebt



Das Projekt in Kürze

Im Jahr 2008 gründete sich der Verein Schwälmer Dorfmuseum Holzburg, um die bereits in den 50er Jahren begonnene Arbeit des damaligen Pfarrers zur Pflege alter Traditionen fortzuführen. Rund 9.500 ehrenamtliche Arbeitsstunden wurden geleistet, um das Museum um ein Gasthaus zu ergänzen, das neben einer Gaststätte auch Platz für Ausstellungen, Singkreise und Theater bietet. Heute ist das Museum ein lebendiger Ort der Traditionspflege, an dem traditionelle Feste gefeiert und alte Arbeitsweisen wieder mit Leben erfüllt werden.

Das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg ist so nicht nur für die Dorfbewohner attraktiv, die es als kulturellen Treffpunkt nutzen, sondern auch als Standortfaktor positiv wirksam: Die Zahl der auswärtigen Besucher nimmt stetig zu.

Die Beteiligten

Der Verein „Schwälmer Dorfmuseum Holzburg“ betreibt die Museumsanlage. Den Ausbau des Museums, des Gasthauses und des Bauerngartens hat der Verein mit vielen Eigenleistungen und mit der tatkräftigen Unterstützung vieler weiterer Freiwilliger bewältigt. Ein großer Teil der Bevölkerung aus Holzburg und Umgebung hat sich daran beteiligt wie auch lokale Handwerker und Gewerbetreibende.

Die Umsetzung

Mit der mutigen Übernahme des alten Gasthauses legte der Verein den Grundstein für den heutigen Erfolg der Museumsanlage. Zuvor hatte der Verein seine Ideen der breiten Öffentlichkeit vorgestellt, deren Anregungen aufgegriffen und damit die Grundlage für ein breites Bündnis geschaffen. Über 50 Helfer haben das Gasthaus vom Dach bis zum Keller saniert. Neue sanitäre Anlagen, ein Museumscafé, ein großer Ausstellungs- und Veranstaltungssaal und neue Verwaltungsräume wurden geschaffen. Der Bauerngarten verbindet die beiden Gebäude. Seit 2008 wurden ca. 9.500 ehrenamtliche Arbeits-

stunden für die Museumsanlage geleistet und insgesamt 140.000 Euro investiert. Veranstaltungen, Spenden und andere finanzielle Zuwendungen von Freunden und Gönnern des Museums, die damit das Engagement der vielen Freiwilligen würdigen, helfen bei der Finanzierung.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Ziel des Vereins war es, das Lebenswerk des alten Dorfpfarrers und Museumsgründers zu erhalten und mit den ausgestellten Schwälmer Kulturgütern der Ur-Ur-Großeltern vom einfachen, harten und kargen Leben der Landbevölkerung zu erzählen. Dieses Ziel wurde erreicht – und noch viel mehr:

Das Museum, das Gasthaus mit Lebensmittelladen, der Kirmessaal, die Poststelle und die Gaststätte mit sechs Fremdenzimmern sind wieder zu einem dörflichen Mittelpunkt geworden, in dem das soziale und auch zeitgenössische kulturelle Leben tobt. Und die Dorfgemeinschaft ist durch die gemeinsamen Veranstaltungen, Aktivitäten und Erfolge enger zusammengerückt.

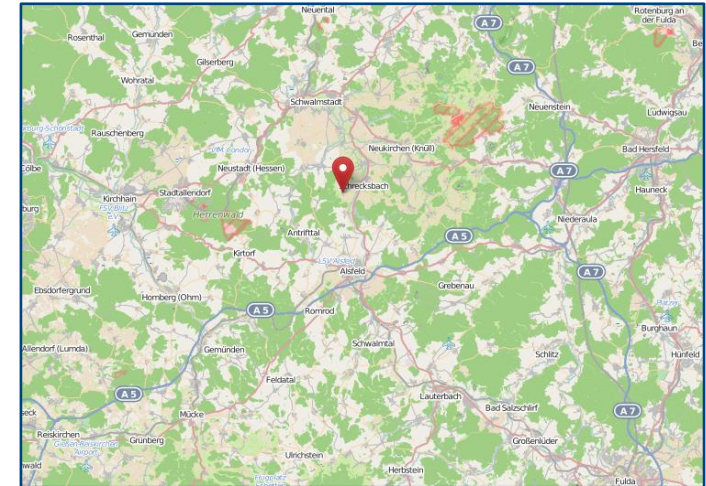
Ständig steigende Besucherzahlen und überregionale Gäste bezeugen, dass das Schwälmer Dorfmuseum ein interessanter und lebendiger Ort Landkultur ist.

Zum Nachmachen

- Die lokalen Schätze aufgreifen, erhalten, sichtbar machen, weiterentwickeln.
- Die Dorfgemeinschaft einbeziehen und mitnehmen: „Das WIR-Gefühl ist eine große Hilfe.“
- Keine Schulden machen.
- „Es gibt für jeden, der helfen will, eine Arbeit, die wichtig ist.“
- Das Projekt weiterentwickeln: es lebendig machen und lebendig halten.

Vorbildlich, weil...

... rund um alte Kulturgüter der Landbevölkerung eine neue alte Dorfgemeinschaft und ein neues altes Dorfczentrum entwickelt wurden, das für Einheimische und Besucher attraktiv ist.



Strukturdaten

34637 Schrecksbach, Ortsteil Holzburg,
Landkreis Schwalm-Eder, Hessen

Einreicher	Verein Schwälmer Dorfmuseum Holzburg
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	410 (31.12.2009)
Bevölkerungsprognose	-10,7% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Ortsteil einer kleinen Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Alsfeld: 9 km, Schwalmstadt: 14 km, Stadtallendorf: 22 km

Kontakt

Klaus Hahn
Schwälmer Dorfmuseum Holzburg
34637 Schrecksbach
Email: klaus-doris.hahn@gmx.de
Website: www.dorfmuseum-holzburg.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Vom Kornspeicher zum Kultur- und Wirtschaftszentrum



Das Projekt in Kürze

Ist ein ortsbildprägendes Gebäude erst abgerissen, ist es zu spät für eine Umnutzung. Deshalb verhinderte der Verein „Kultur- und Wirtschaftszentrum Woggersin“ bereits 2001 den Abriss des alten Kornspeichers und nutzt ihn als Dorfzentrum. Seither haben 45 Märkte mit Produkten regionaler und polnischer Händler stattgefunden. Viele Produkte werden ganzjährig auch im Hofladen angeboten. Der Kornspeicher wird heute für private und geschäftliche Treffen, Vereinsversammlungen und Sport ebenso genutzt wie für Konzerte und gemeinsame Feste.

Mit anderen Worten: Aus dem Erhalt eines baukulturell bedeutsamen Gebäudes ist ein prosperierendes kleines Dorf- und Wirtschaftszentrum entstanden, das in kleinem Rahmen auch Arbeitsplätze bietet und immer wieder Besucher von auswärts anzieht.

Die Beteiligten

Der 30 Mitglieder starke Verein Kultur- und Wirtschaftszentrum Woggersin e.V. betreibt den Kornspeicher mit Unterstützung der Gemeinde.

Die Umsetzung

2001 wurde der Verein Kultur- und Wirtschaftszentrum Woggersin e.V. gegründet, der ein Raum- und Nutzungskonzept für das Gebäude entwickelte. Mit Hilfe von Fördermitteln aus unterschiedlichen Quellen konnte das Gebäude aus- und umgebaut und stets zwei – wenn auch je nach Förderperiode wechselnde – Mitarbeiter finanziert werden. Seit 2009 die Förderung ausgelaufen ist, hat der Verein mit Unterstützung der Gemeinde zwei geringfügig beschäftigte Mitarbeiterinnen zur Bewirtschaftung des Gebäudes eingestellt. Sie werden durch rund 20 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unterstützt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Der Kornspeicher ist mit seiner gelungenen Mischung aus gemeinwohlorientierter, soziokultureller und regionalwirtschaftlicher Gebäudenutzung mittlerweile eine feste Größe in der Region und für die Nutzer, Besucher und Händler sehr attraktiv.

Davon zeugen nicht nur die jährlich stattfindenden vier Regionalmärkte mit vielen Stammhändlern, auch aus Polen, die im Durchschnitt 5.000 Besucher verzeichnen. Auch die Konzerte, Feste und Veranstaltungen sind gut besucht.

Der Landkreis, die Kirchengemeinde, der Seniorentreff, örtliche Firmen und Privatpersonen, die Feuerwehr und der Sportverein nutzen die Räumlichkeiten für Versammlungen und Feierlichkeiten. Und auch die Treffen mit der polnischen Partnergemeinde finden dort statt.

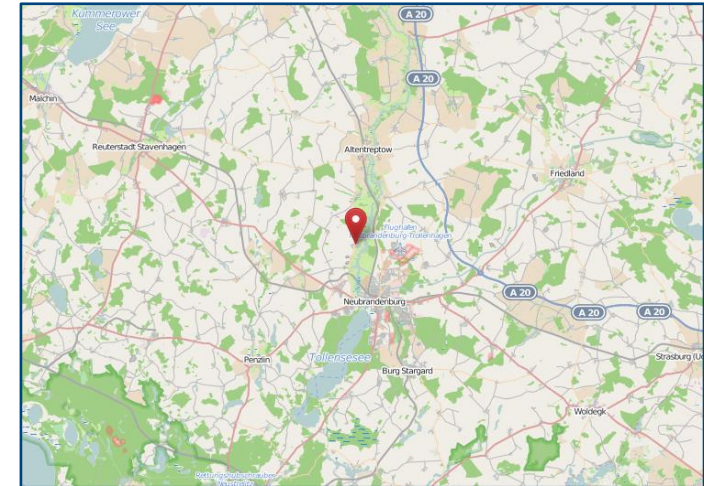
Der Kornspeicher ist zum Zentrum des Dorfes geworden.

Zum Nachmachen

- Gemeinwohlorientiertes und regionalwirtschaftliches Konzept ist anregend und übertragbar.
- Fördert aktiv die Regionalwirtschaft, immer mehr Händler sind interessiert.
- Zusammenarbeit zwischen Verein und Gemeinde ist vorbildlich.

Vorbildlich, weil...

...die Erhaltung und Nutzung des Kornspeichers zu einer gelungenen Mischung aus sozio-kulturellem Dorftreffpunkt und gemeinwohlorientiertem regionalwirtschaftlichen Zentrum geführt hat.



Strukturdaten

17039 Woggersin, Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Mecklenburg-Vorpommern

Einreicher	Verein Kultur- und Wirtschaftszentrum Woggersin
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	507 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-23,3% (ungefähre Fläche des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte vor der Reform)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Neubrandenburg: 8 km, Neustrelitz: 36 km, Demmin: 43 km

Kontakt

Maxi Ernst
"Kultur- und Wirtschaftszentrum Woggersin e.V."
17039 Woggersin
Email: speicher.woggersin@freenet.de
Website: www.speicher-woggersin.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Wahrsmannshof

Natur- und Umweltbildung am Reeser Meer



Das Projekt in Kürze

Seit 2010 bietet das Natur- und Umweltbildungszentrum Wahrsmannshof in einem umfunktionierten Bauernhof zahlreiche Veranstaltungen in der Natur an. Ob Floßbau, Untersuchung der Wasserqualität, Erforschung von Tieren und Wasserpflanzen, Vogel- und Fledermausbeobachtung: Häufig geht es um das Thema Wasser. Die Erkundung geschieht zu Fuß oder mit dem Forschungsschiff "Wilde Gans" und fördert die Motivation für ein nachhaltiges, umweltbewusstes Denken und Handeln. Das Angebot ist für Menschen jeden Alters geeignet, mit und ohne Behinderung. Auch künstlerisch-kulturelle Akzente wie Konzerte werden veranstaltet und seit drei Jahren erfüllt das Café im Vorderhaus auch kulinarische Wünsche. Seit der Eröffnung haben über 8.000 Teilnehmer in über 400 Veranstaltungen viel über die Natur- und Kulturlandschaft am Niederrhein gelernt.

Der Wahrsmannshof verbindet den Erhalt eines regionstypischen Gebäudes und die heimatverbundene Naturerfahrung vorbildhaft mit der Entwicklung inklusiver und naturwissenschaftlich spannender Umweltbildungsangebote für alle Generationen.

Die Beteiligten

Das Naturschutzzentrum Kleve e.V. betreibt den Wahrsmannshof und kooperiert dabei mit der Stadt Rees, der Kies- und Sandbaggerei Holemans Niederrhein GmbH, dem Landschaftsverband Rheinland, der Volksbank Emmerich-Rees und dem Theodor-Brauer-Haus.

Die Umsetzung

Auf der Suche nach Räumlichkeiten für größere Gruppen fand das Naturschutzzentrum Mitte der 2000er Jahre den leerstehenden Bauernhof Wahrsmannshof. Um Umbaumaßnahmen und Personal finanzieren zu können, ging das Naturschutzzentrum viele Kooperationen ein: Die Stadt Rees stellte die Räume mietfrei zur Verfügung, die Kies- und Sandbaggerei Holemans Niederrhein GmbH unterstützt den Betrieb mit jährlich 25.000 Euro und stellt das Boot „Wilde Gans“ für Veranstaltungen kostenfrei zur Verfügung, die Volksbank Emmerich-Rees sponsert das Projekt mit bis zu 2.500 Euro jährlich und der Landschaftsverband Rheinland hat das Projekt Wahrsmannshof im Rahmen seines „Netzwerk Umwelt“ mit bislang

ca. 230.000 Euro unterstützt. Das Berufsbildungszentrum Theodor-Brauer-Haus betreibt das Café und pflegt das Außengelände. Diese Kooperation ist – zumindest für Nordrhein-Westfalen – einzigartig und sichert auf mittlere Sicht den Betrieb und die Veranstaltungen.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Die sehr enge Kooperation zwischen sehr unterschiedlichen Akteuren im Bereich Umweltbildung ist an sich schon ein Erfolg. Darüber hinaus legt sie aber auch den Grundstein für alles, was der Wahrsmannshof bislang erreicht hat.

Seit der Eröffnung in 2010 haben über 8000 Teilnehmer in rund 400 Veranstaltungen viel über die Natur- und Kulturlandschaft am Niederrhein gelernt. Gruppen kommen aus über 100 km Entfernung angereist, um an den Veranstaltungen teilzunehmen. Mitarbeiter der Werkstatt der Lebenshilfe in Rees wurden zu Umweltassistenten ausgebildet und unterstützen die Veranstaltungen. Der Jugendaktionstag im Frühjahr 2014, der von Jugendhäusern, Kirchengemeinden und Sportvereinen auf dem Wahrsmannshof veranstaltet wurde, hat die Einrichtung noch bekannter gemacht und den Zulauf weiter gefördert.

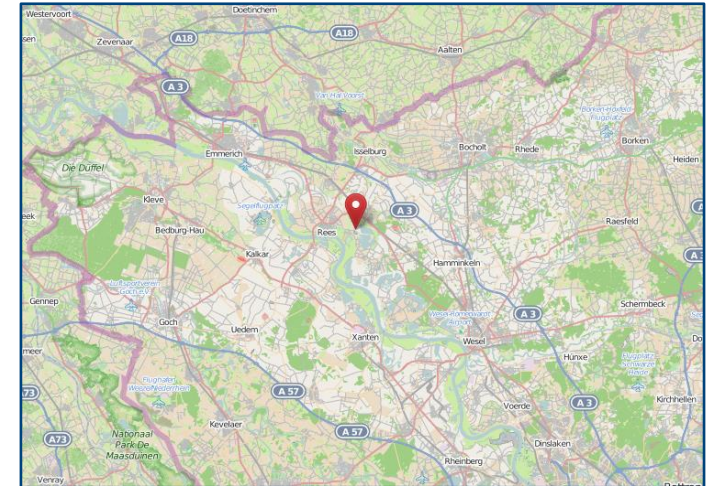
Der Wahrsmannshof ist in der außerschulischen Bildungslandschaft in der ganzen Region fest etabliert. Ein besonderer Erfolg ist es, dass bei Umbau, Betrieb und Veranstaltungen konsequent auf Barrierefreiheit geachtet wird, so dass Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam die Bildungsangebote nutzen können.

Zum Nachmachen

- Lokales Naturpotential bestmöglich für Umweltbildung nutzen.
- Forschergeist von klein auf konsequent fördern.
- Inklusives Angebot der Region wurde deutlich erweitert.
- Die breit angelegte Kooperation, die sowohl finanziell als auch ideell den Wahrsmannshof trägt.

Vorbildlich, weil...

... junge und alte Menschen mit und ohne Behinderung in äußerst attraktiven Veranstaltungsformaten mit der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft des Niederrheins vertraut gemacht werden.



Strukturdaten

46499 Hamminkeln, Landkreis Wesel, Nordrhein-Westfalen

Einreicher	Naturschutzzentrum im Kreis Kleve
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	26.369 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-5,6% (Landkreis)
Raumkategorie	teilweise städtisch, sehr zentral
Gemeindetyp	Kleinere Mittelstadt
Entfernung zu weiteren Zentren	Wesel: 9 km, Bochohl: 15 km, Xanten: 25 km

Kontakt

Tuve von Bremen
 Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V.
 46459 Rees
 Email: vonbremen@nz-kleve.de
 Website: www.wahrsmannshof.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
 Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
 Otto-Suhr-Allee 59
 10585 Berlin
 Email: info@inter3.de
 www.inter3.de



Weltreise durch Wohnzimmer



Das Projekt in Kürze

Seit Mai 2011 gibt es in Rheda-Wiedenbrück die "Weltreise durch Wohnzimmer": Menschen, die nicht in Deutschland geboren sind, öffnen für zwei Stunden ihr Wohnzimmer. Sie erzählen von ihrer alten Heimat, von ihrer Familie, von Festen und Gebräuchen und bieten meistens auch kleine Häppchen an. Die "Reisetermine" werden im Programmheft der Volkshochschule veröffentlicht. Jede/r Interessierte kann sich anmelden und erhält einen Reisepass, in dem die Reisetempel gesammelt werden. Bis April 2014 haben gut 70 Wohnzimmerreisen mit rund 600 Reisenden stattgefunden und viel zum Abbau von Fremdheit beigetragen.

Die in privater Initiative erdachten und umgesetzten Wohnzimmerreisen bereichern das gemeinschaftliche Miteinander und tragen vorbildhaft zu Toleranz und Verständnis in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft bei.

Die Beteiligten

Beteiligt sind Catrin Geldmacher als Initiatorin der Wohnzimmerreisen, die Gastgeber und Reisenden sowie die örtliche Volkshochschule, die die Reisettermine veröffentlicht und über die sich die Reisenden anmelden.

Die Umsetzung

2011 haben zwei Iraker ihre Dozentin für Deutsch als Fremdsprache, Catrin Geldmacher, zu sich nach Hause eingeladen. Der zweistündige Besuch hat Catrin Geldmacher stark beeindruckt und auf die Idee zu den Wohnzimmerreisen gebracht. Daraufhin hat sie Menschen gefragt, ob sie ihr Wohnzimmer öffnen wollen, und die Volkshochschule gefragt, ob sie die Reisen vermitteln will.

Heute werden die Reisettermine üblicherweise im örtlichen Volkshochschulprogramm veröffentlicht, damit sich jeder anmelden kann, der Interesse an Menschen und ihren persönlichen Geschichten hat. Jeder Reisende

bekommt bei seiner ersten Reise einen Reisepass, in dem er Reisetempel sammeln kann.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Bis April 2014 hatten sich etwa 600 Reisende auf 70 Weltreisen in Wohnzimmer begeben – doch das ist erst ein Anfang. Immer mehr Menschen hören davon und wollen auch ihr Wohnzimmer öffnen oder in fremde Wohnzimmer reisen.

Solche menschlichen Begegnungen auf Augenhöhe tragen sehr zu einem harmonischen Miteinander und einem wertschätzenden Lebensumfeld in einer multikulturellen Gesellschaft bei.

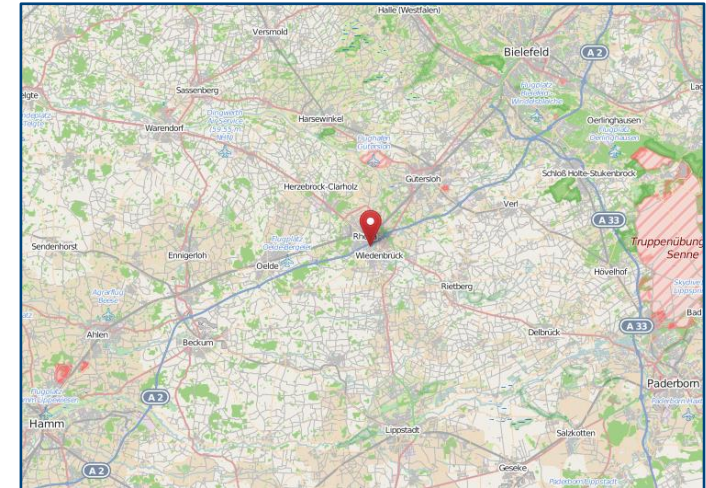
Die Wohnzimmeröffner machen die tolle Erfahrung, „dass es Menschen gibt, die sich für mich interessieren“. Und die Wohnzimmerbesucher erleben eindrucksvolle Besuche, die sich vom eigenen Leben stark unterscheiden und sehr bereichernd sind.

Zum Nachmachen

- Ebenso einfache wie bestechende Idee zur Weiterentwicklung einer multikulturellen Gesellschaft: Identität und Differenz.
- Sehr anregend und überall in Stadt und Land umsetzbar.
- Die Wohnzimmerreisen sind ein ressourcenschonendes Kultur- und Bildungsangebot, das die Menschen mehr zueinander bringt und nicht voneinander weg.
- Tipp der Initiatorin: Anfangen, auch wenn der erste Wurf noch nicht perfekt ist, Wege entstehen beim Gehen und es ist aufregend zu sehen, wohin die frischen Wege führen.
- Catrin Geldmacher hilft Nachahmern gerne mit Reisepässen, Stempeln und Musterbriefen weiter.

Vorbildlich, weil...

... mit einfachsten Mitteln große Effekte erzielt werden: sich öffnen, sich besuchen, sich kennenlernen, neue Perspektiven, Praktiken und Einsichten gewinnen – im Wohnzimmer nebenan.



Strukturdaten

33378 Rheda-Wiedenbrück,
Landkreis Gütersloh, Nordrhein-Westfalen

Einreicher	Catrin Geldmacher
Akteursgruppe	Einzelperson/Familie
Einwohnerzahl	46.876 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	+0,8% (Landkreis)
Raumkategorie	überwiegend städtisch, sehr zentral
Gemeindetyp	Kleinere Mittelstadt
Entfernung zu weiteren Zentren	Oelde: 12 km, Gütersloh: 13 km, Rietberg: 14 km

Kontakt

Catrin Geldmacher
33378 Rheda-Wiedenbrück
Email: info@catringeldmacher.de
Website: www.weltreisedurch.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Wettermuseum Tauche



Das Projekt in Kürze

In der Gemeinde Tauche drohten zwei wetterkundliche Denkmäler – das drehbare Windenhaus aus Glas und Stahl und die hölzerne Ballonhalle – zu verfallen. Als Sturm Kyrill im Januar 2007 die letzte Pappe vom Dach riss, fassten die rund 30 Gründungsmitglieder des Vereins den Entschluss, das erste deutsche Meteorologiemuseum im ländlichen Raum zu gründen. Heute sind beide Gebäude saniert, fünf Tage die Woche geöffnet und beherbergen Ausstellungen über meteorologische Großdrachen und Raketen, berichten über Weltrekorde im Drachenflug und die Erfindung der Radiosonde ebenso wie über Entdeckungen und Irrtümer der Wetterforscher. Auch die einst als Radiosondenprüfzentrale errichtete Steinbaracke ist seit 2013 saniert und als modernes Besucherzentrum wieder eröffnet.

Dank der Initiative des Vereins sind in Lindenberg zwei wertvolle Baudenkmäler als Ort des Lernens und attraktives Ausflugsziel für Jung und Alt erhalten worden.

Die Beteiligten

Getragen wird das Museum von den mittlerweile rund 60 Mitgliedern des Vereins Wettermuseum, ihrem Idealismus, Arbeitseinsatz und ihrer Hartnäckigkeit. Gemeinde und Kreis, Kirche und soziale Träger, aber auch Geschäftsleute und Dorfbewohner sowie die regionale Volks- und Raiffeisenbank und Sparkasse unterstützen den Verein. Auch von Seiten der Landesregierung, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), dem Deutschen Wetterdienst und mehreren Stiftungen konnte Unterstützung eingeworben werden: „Wenn man ein Thema mit viel Idealismus jahrelang verfolgt, entstehen erste Erfolge, können Förderer gewonnen werden.“

Die Umsetzung

Noch vor Sturmtief Kyrill gab 2005 die erfolgreiche 100-Jahr-Feier des Meteorologischen Observatoriums einen ersten Anstoß: Die Veranstaltungen rund ums Jubiläum waren gut besucht und stießen auf überregionales Interesse; lokale Politik und bundesweite Vereinigungen signalisierten ideale oder materielle Unterstützung für die Errichtung eines Wettermuseums.

Für den Erfolg betrieben die mittlerweile rund 60 vom Landrat wohlwollend als "die Verrückten" titulierte Vereinsmitglieder erfolgreich Öffentlichkeitsarbeit, nahmen einen 50.000 Euro-Kredit auf, veranstalteten Benefizkonzerte, sammelten Spenden und Fördermittel und schlossen einen Kooperationsvertrag mit dem Deutschen Wetterdienst. Der Museumsbetrieb wird vor allem ehrenamtlich getragen.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

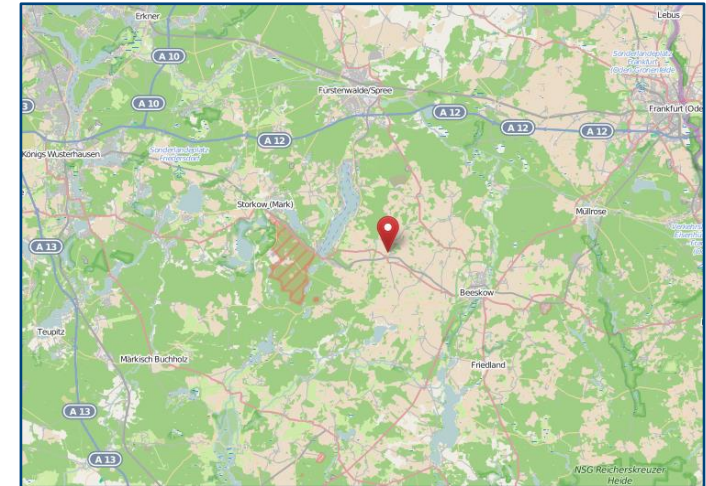
Dem Verein ist es gelungen, aus eigener Kraft im ländlichen Raum ein wissenschaftlich anspruchsvolles Museum in zwei Baudenkmälern aufzubauen. Windenhaus und Ballonhalle sind saniert und fünf Tage die Woche für Besucher geöffnet. Im Dorf ist ein meteorologisches Informations- und Leitsystem entstanden und ein Klimazaun, der schon Nachahmer gefunden hat. Das moderne Besucherzentrum konnte 2013 mit einer 75-prozentigen öffentlichen Förderung und einer Kreditaufnahme für den Eigenanteil errichtet werden, für die 19 Bürgen einstanden. Seither kann jeder Besuch in der Cafeteria "Millibar" ausklingen, und im Juni 2014 fand unter dem Motto "Zwischen Himmel und Erde" eine erste Hochzeit statt. Die Besucherzahlen steigen stetig, wozu auch die Anfang 2015 neu eröffnete Dauerausstellung „Vom Wetter zum Klima“ im Besucherzentrum beitragen wird. Als nächstes hat sich der Verein zum Ziel gesetzt, für die Errichtung eines Depotgebäudes genügend Eigenanteil-Spenden einzuwerben.

Zum Nachmachen

- Proaktive lokale und überregionale Öffentlichkeitsarbeit betreiben.
- Mit viel Eigeninitiative ein breites Netzwerk von Unterstützern aufbauen und pflegen.
- Bereitschaft zur persönlichen Risikübernahme mit professioneller Unterstützung durch ein Steuerbüro verknüpfen.
- Spendenmöglichkeiten klar kommunizieren und sowohl klassisch als auch online ermöglichen.

Vorbildlich, weil...

... der Verein mit viel Expertise und noch mehr Engagement ein meteorologisches Museum betreibt, das deutschlandweit seines Gleichen sucht, die Geschichte des Lindenberger Observatoriums lebendig erhält und das Dorf für Besucher attraktiv macht.



Strukturdaten

15848 Tauche, Ortsteil Lindenberg,
Landkreis Oder-Spree, Brandenburg

Einreicher	Wettermuseum e.V.
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	853
Bevölkerungsprognose	-3,3% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, sehr peripher
Gemeindetyp	Ortsteil einer Landgemeinde
Entfernung zu den nächsten Zentren	Tauche: 8 km, Beeskow: 12 km, Fürstenwalde: 22 km

Kontakt

Dr. Bernd Stiller
Wettermuseum e.V.
15848 Tauche-Lindenberg
Email: verein@wettermuseum.de
Website: www.wettermuseum.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



Zeit für Kultur in Emmerthal



Das Projekt

Seit 2009 organisiert die ehrenamtliche Kulturbeauftragte der Stadt mit zahlreichen Kooperationspartnern ein abwechslungsreiches Kulturprogramm mit prominenten und regionalen Künstlern: Dazu gehören Kabarett, Literatur, Theater, Konzerte, Casting-Shows mit Publikumsvoting, das alles an wechselnden Orten wie Kulturhalle, Freilichtmuseum oder auch Chemiefabrik mit einem jeweils thematisch passenden Catering. Vor allem aber organisiert sie zusammen mit dem DRK ein generationenübergreifendes, inklusives Kulturprogramm: mit dem von der Aktion Mensch anerkannten DRK Generationenchor, der Musicalreihe der Emmerthaler Bildungshauskinder – pädagogisches Netzwerk von Kitas und Grundschulen – von 2-10 Jahren, den "Opa, Papa & ich"-Tag im Landwirtschaftsmuseum, die Pied Piper Challenge in Zusammenarbeit mit den benachbarten Hamelner Rattenfängern. Alles ohne einen Cent aus der Kommunalverwaltung.

Kurz: Kultur ist in Emmerthal dank dieses Engagements zu einem wichtigen Standortvorteil geworden: attraktiv für die Bewohnern der 17 Ortsteile und für den Tourismus in der strukturschwachen Region.

Die Beteiligten

Die Kulturbeauftragte arbeitet eng mit dem Bürgermeister zusammen und organisiert ehrenamtlich neben ihrem beruflichen Alltag das Kulturprogramm. Dabei kooperiert sie eng mit dem örtlichen DRK und bezieht projektbezogen weitere Mitstreiter aus der Bürgerschaft ein.

Die Umsetzung

Nach ihrer Berufung hat die ehrenamtliche Kulturbeauftragte zunächst die enge Kooperation mit dem DRK gesucht und anschließend ein Kulturmarketing aufgebaut, denn „Zeit für Kultur in Emmerthal“ muss ohne jeden kommunalen Zuschuss finanziert werden: eine Kulturinternetseite der Gemeinde mit Werbeeinnahmen, Sponsorenplattform und umfassenden Programminformationen, eine Facebook-Seite, die Einbindung der Wirtschaft,

eine regelmäßige kreisweite 20-seitige Zeitungsbeilage „Kultur & Wirtschaft in Emmerthal“, die enge Zusammenarbeit mit regionalen Radiostationen und Regionalzeitungen sowie Kalenderverkäufe aus Fotowettbewerben.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

Die Veranstaltungen sind fast immer ausverkauft, alle Zielgruppen sind vertreten, Kinder und Jugendliche werden an Kultur herangeführt, indem sie sie selbst machen.

Die Gemeinde und ihr sagenhaftes Kulturangebot sind mittlerweile in der ganzen Region bekannt. Kooperationspartner aus der Region (z.B. Hameln) sind Partnerschaften eingegangen und Sponsoren wollen am Erfolg des Programms teilhaben. Kulturevents und Tourismusangebote können in der strukturschwachen Region gewinnbringend miteinander verknüpft werden.

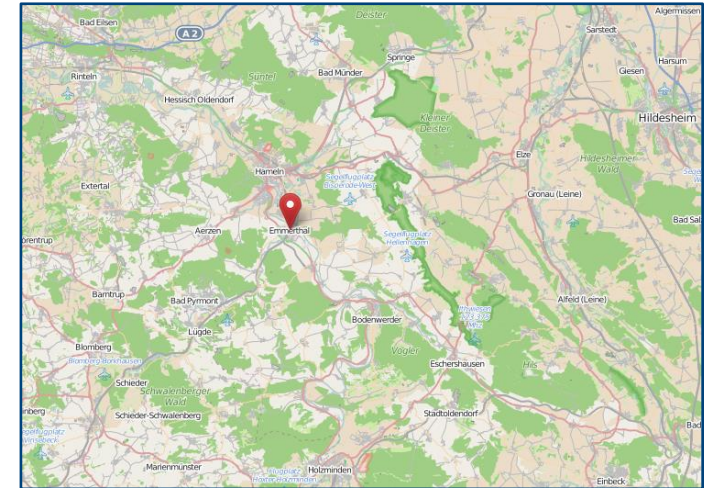
Die Bürger der aus 17 Orten zusammgelegten Gemeinde Emmerthal identifizieren sich voll und ganz mit dem Kulturprogramm ihrer Gemeinde, das Amt der Kulturbeauftragten genießt hohes Ansehen. Ihr großer ehrenamtlicher Einsatz bewegt viele zum Unterstützen und Mitmachen. Die Gemeinde und ihre Bürger haben viel gewonnen – Identität, Lebensqualität, Bekanntheit – und das alles ohne finanzielle Zuschüsse der Kommune.

Zum Nachmachen

- Die Institutionalisierung einer ehrenamtlichen Kulturbeauftragten, die von Bürgermeister und Bürgerschaft ideell und tatkräftig unterstützt wird.
- Die piffigen Finanzierungs- und Marketingideen jenseits kommunaler oder staatlicher Förderung.
- Die Schaffung einer Win-Win-Situation zwischen Bürgerschaft, Kommune, Sponsoren, Wirtschaft.
- Die gelungene Kombination aus bekannten Künstlern und selbstgemachten Kulturangeboten, vor allem von Kindern und Jugendlichen.

Vorbildlich, weil...

... die ehrenamtliche Kulturbeauftragte die freiwillige kommunale Leistung Kultur ohne einen Cent Förderung zu einem alle begeisterten Programm ausgebaut hat.



Strukturdaten

31860 Emmerthal, Landkreis Hameln-Pyrmont, Niedersachsen

Einreicher	Gemeinde Emmerthal
Akteursgruppe	Initiative/Verein
Einwohnerzahl	9.970 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-10,2% (Landkreis)
Raumkategorie	ländlich, peripher
Gemeindetyp	Größere Kleinstadt
Entfernung zu den nächsten Zentren	Hameln: 7 km, Bad Pyrmont: 16 km, Bamtrup: 23 km

Kontakt

Kulturbeauftragte Andrea Gerstenberger
Gemeinde Emmerthal, vertreten durch Bürgermeister
Andreas Grossmann, 31860 Emmerthal
Email: gerstenberger@emmerthal.de
Website: www.kultur-emmerthal.de



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit**



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

Zirkus der Generationen



Das Projekt in Kürze

Bereits zweimal haben seelisch und geistig behinderte und nichtbehinderte Kinder und Erwachsene im Alter von 5-65 Jahren gemeinsam mit dem Projektzirkus LaLuna in vier Galavorstellungen insgesamt 1000 Gäste begeistert. Dazu haben 2010 rund 100 und 2012 fast 200 Teilnehmer in jeweils zwei Projektwochen mit den Artisten trainiert und sind in den Vorstellungen über sich hinausgewachsen. Den Erfolg gerade der Menschen mitzuerleben, die sonst in der Gesellschaft oft benachteiligt sind, ist für das Publikum besonders bewegend. Im Sommer 2014 hat der dritte Zirkus der Generationen stattgefunden. Dabei haben fast 300 Beteiligte einen glanzvollen Auftritt in den Galavorstellungen und die Begeisterung des Publikums erlebt.

Der Zirkus der Generationen ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Menschen aller Altersgruppen mit und ohne Behinderungen ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit rücken, über sich selbst hinauswachsen und die Gesellschaft bereichern können.

Die Beteiligten

Die Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf ist Initiatorin des Zirkus der Generationen und arbeitet dabei mit dem Projektzirkus LaLuna, dem Kinderschutzbund, der Werkstatt für seelisch Behinderte und dem Haus Triangel, einem Wohnheim für geistig Behinderte zusammen.

Die Umsetzung

Am Anfang standen die Suche nach den Kooperationspartnern und die Anfrage an den Projektzirkus LaLuna. Nach der spontanen Zusage von LaLuna, sich auf das Abenteuer, generationenübergreifend zu arbeiten, einzulassen, wurde mit dem großen ehrenamtlichen Einsatz von Jugendlichen mit Jugendgruppenleiterausbildung der Zirkus der Generationen in Angriff genommen und umgesetzt.

Die Erfolge: Wirkungen, Ergebnisse, Effekte

„Besonders wichtig ist die Gänsehaut, die man fühlt, wenn man den Erfolg jedes Einzelnen in den Vorstellungen erlebt – gerade bei Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen“. Diese Erfahrung von Mitwirkenden bringt den wichtigsten Effekt und den schönsten Erfolg auf den Punkt.

Alle Teilnehmer sind über sich hinausgewachsen, und der Funke der Begeisterung über die Höhenflüge der neuen Artisten springt jedes Mal auch auf das Publikum über.

Der Zirkus der Generationen ist daher auch in den Medien auf großes Interesse gestoßen. Printmedien, Radio und Fernsehen berichteten ausführlich über die Vorstellungen und den inklusiven Ansatz.

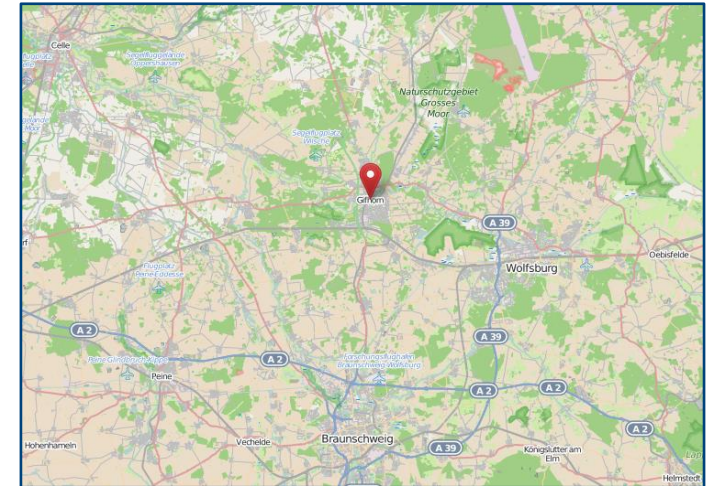
Aus dem ganzen Landkreis – und darüber hinaus – kommen Menschen, die mitmachen wollen, und Menschen, die die Aufführungen erleben wollen. Der Zirkus der Generationen ist mittlerweile eine feste Größe in der Region. Und so werden auch in den Sommerferien 2015 wieder zwei Projektwochen stattfinden, nach denen es dann heißt: „Manege frei“!

Zum Nachmachen

- Sich trauen, ein Projekt zu starten.
- Den Menschen zutrauen, etwas leisten zu können.
- Einander vertrauen, gemeinsam etwas auf die Beine stellen zu können.

Vorbildlich, weil...

... Menschen aus allen Altersgruppen, mit und ohne Behinderungen, sich selbst als tolle Artisten erleben und präsentieren können.



Strukturdaten

38518 Gifhorn, Landkreis Gifhorn, Niedersachsen

Einreicher	Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf GmbH
Akteursgruppe	Sozialer Träger
Einwohnerzahl	41.518 (31.12.2013)
Bevölkerungsprognose	-2,1% (Landkreis)
Raumkategorie	überwiegend städtisch, zentral
Gemeindetyp	Kleinere Mittelstadt
Entfernung zu weiteren Zentren	Wolfenbüttel: 20 km, Braunschweig: 30 km, Wittingen: 35 km

Kontakt

Eckart Schulte
Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf GmbH
38518 Gifhorn
Email: e.schulte@kaestorf-jugendhilfe.de
Website: www.diakonie-kaestorf.de



WETTBEWERB

Menschen und Erfolge
Orte der Kultur und Begegnung

Bearbeitung

inter 3 GmbH
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Email: info@inter3.de
www.inter3.de



5.3 Ländliche Infrastrukturangebote: Was andere lernen können

Die Profile der vorgestellten guten Beispiele der diesjährigen Wettbewerbsrunde belegen eindrucksvoll, wie breit das Spektrum qualitativ hochwertiger, meist ehrenamtlich getragener Kultur-, Bildungs- und Gemeinschaftsangebote ist, die Bürger mit einem großen Maß an Eigeninitiative und Ideenreichtum in ihren Gemeinden auf die Beine stellen. Dabei werden ganz unterschiedliche Akteursnetzwerke, Kooperationsmodelle und Professionalisierungsgrade erkennbar, in denen sich ländliche Infrastrukturprojekte erfolgreich umsetzen lassen. Gelungene Kulturprojekte, das zeigt sich immer wieder, können zum Motor der dörflichen Entwicklung werden.

Nahezu alle Projekte, die als gute Beispiele untersucht wurden, weisen ein breites Akteurs- und Kooperationsnetzwerk auf. Die Zusammenarbeit umfasst dabei lokale Akteure (Ehrenamtliche, Vereine, Sponsoren, Schulen, Kommune etc.), regionale (z.B. Landschaftsverband, Landfrauen), aber auch überregionale und internationale Akteure (wie DRK, Kinderschutzbund, Universität Oxford). Hier werden auch ungewöhnliche Kooperationen gewagt, wie z.B. das Umweltbildungszentrum, das vom ortsansässigen Kiesgrubenunternehmen unterstützt wird oder die Kirchengemeinde, die den Skatepark mitfinanziert. Zumeist sind die Initiatoren selbst schon starke Persönlichkeiten mit guten Kontakten. Kooperationen dienen zumeist dazu, ein Projekt finanziell, aber auch ideell tragen zu helfen. Sehr erfolgreich zeigen sich breite Bündnisse, in denen die Akteure in Planung und Umsetzung aktiv mit einbezogen werden. So wird erreicht, dass immer neue Ideen entstehen können und sich Konzepte weiterentwickeln.

Wichtig für die Schaffung, den Erhalt und Ausbau erfolgreicher Kooperationen ist immer die Kommunikation von Erfolgen nach Innen und Außen. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit zeigt in den vorgestellten Projekten mehrfach Wirkung: das Angebot wird wahrgenommen, es werden potentielle Gäste und neue Mitstreiter, aber auch Sponsoren auf die Erfolge aufmerksam. Die Öffentlichkeitsarbeit geschieht zumeist über eine Webseite, beispielsweise auch mit Sponsorenplattform, aber auch über Zeitungsbeilagen und Pressemitteilungen.

Als wichtig für das erfolgreiche Umsetzen der Projektidee zeigte sich bei den guten Beispielen das Vorhandensein eines festen Stamms an Aktiven und die koordinierte Einbindung von sonstigen Engagierten. Freiwillige werden in den Projekten häufig zum Beispiel in Arbeitsgruppen oder projektbezogen involviert, es erweist sich aber als hilfreich, wenn sie gute Strukturen vorfinden, um sich zielgerichtet einzubringen. Wenn Freiwillige das beitragen, was sie gut können oder was ihnen Spaß macht (sowohl kulturell als auch z.B. lokale Handwerker), nützen sie dem Projekt am besten und haben auch entsprechende Erfolgserlebnisse. Es scheint äußerst wichtig, dass die Initiatoren oder Projektbeteiligten den Menschen, die sich ebenfalls engagieren möchten, etwas zutrauen und ihnen entsprechenden Gestaltungsspielraum einräumen. Viele Projekte haben gemein, dass Professionelle und Ehrenamtliche bzw. Laien zusammenarbeiten. Auch dies zeigt mehrfache Vorteile: zum einen ist es für Laien ein besonderes Erlebnis, mit Profis (z.B. im Bereich Musik, Theater oder

Handwerk) zusammenzuarbeiten. Zum anderen erhöht sich dadurch die Qualität des kulturellen Angebots.

Die regelmäßige Würdigung der Freiwilligenarbeit beispielsweise durch kleine und große Feste zeigt sich in vielen Projekten als stimulierend.

Erfolgreiche Projekte leben von einem WIR-Gefühl, das durch die gemeinsame Arbeit entsteht. In den meisten Projekten zeigte sich, dass ein Identitäts- und Identifikationsgefühl durch gemeinsames Schaffen, aber auch durch das Aufgreifen von Traditionen, historischen Themen und lokalen Besonderheiten entsteht. Hier kann insbesondere für die Einbindung der jungen Generation Neues und Altes, Traditionelles und Modernes verknüpft werden, etwa bei außerschulischen Lernorten. Das Aufgreifen lokaler Traditionen und Besonderheiten hat in vielen Projekten dazu geführt, dass häufig ganz automatisch der Tourismus und die regionale Wirtschaft gefördert werden. Die kulturellen Angebote finden auch zumeist nicht an entlegenen Orten statt, sondern tragen zur Schaffung eines Ortsmittelpunktes und somit zur Stärkung der Dorfgemeinschaft bei. Dies wird in den meisten erfolgreichen Projekten auch durch ein breites, generationenübergreifendes Infrastrukturangebot erreicht. In einigen Orten konnte so bereits der Wegzug verringert bzw. sogar Zuzug von Neubürgern erreicht werden. In begrenztem Umfang entstanden auch Arbeitsplätze.

Die Nachhaltigkeit von erfolgreichen Projekten hängt immer auch von erfolgreichen Finanzierungs- und Marketingideen ab. Diese reichen vom Kalenderverkauf aus einem Fotowettbewerb bis zur Gründung von Genossenschaften zur Einbindung möglichst vieler Beteiligter und zur Ermöglichung eines Geschäftsbetriebes. Es zeigt sich, dass es wichtig ist, Win-win-Situationen zwischen Bürgern, Kommunen und Wirtschaft herzustellen. Projekte stimulieren nicht nur den Tourismus, sie können auch Investitionen anregen oder durch eigene Investitionen regionale Wirtschaftsprozesse befördern.

Schließlich zeichnen sich alle Projekte dadurch aus, dass die Beteiligten Mut und Durchhaltevermögen zeigen, insbesondere in der oft schwierigen Startphase, wenn es darum geht, finanzielle Ressourcen und Unterstützer zu akquirieren. Es zeigt sich: Wege entstehen beim Gehen.

Zusammenfassung der Erfolgsfaktoren:

- Schaffung breiter, lokaler und überregionaler, auch unkonventioneller Kooperationsnetzwerke
- klares Bild, klare Ziele und ein Konzept, das ständig weiterentwickelt wird
- koordinierte und zielgerichtete Einbindung der Beteiligten und Ehrenamtlichen
- Ausnutzen einer sinnvollen Verbindung von Laien und Professionellen
- Anerkennung für ehrenamtliches Engagement
- Kommunikation nach Innen und Außen
- Schaffen eines WIR-Gefühls

- Aufgreifen von lokalen Besonderheiten, Verknüpfung von Tradition und Moderne
- breites, generationenübergreifendes Angebot
- Kreieren angemessener Finanzierungs- und Marketingideen
- Schaffung von Win-win-Situationen zwischen Bürgern, Kommunen und Wirtschaft
- Mut und Durchhaltevermögen, insbesondere in der Startphase

6 Quellenverzeichnis

- 23karat GmbH (2014): Luftlinie.org. URL: <http://www.luftlinie.org/> (Stand: 28.11.2014)
- BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) (Hrsg.) (2012): Leistungsfähige Breitbandversorgung für ländliche Räume. In: BBSR-Analysen kompakt 4/2012.
- BBSR (2012): Raumordnungsprognose 2030. URL: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/UeberRaumb Beobachtung/Komponenten/Raumordnungsprognose/Downloads/DL_uebersicht.html?nn=444934 (Stand: 30.10.2014)
- BBSR (2014): Raumtypen 2010. URL: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2012.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 27.10.2014)
- BBSR (2014): Stadt- und Gemeindetyp. URL: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Downloads/downloads_node.html (Stand: 28.10.2014)
- BBSR (2014): Zentrale Orte. URL: <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raum-entwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/ZentraleOrte/ZentraleOrte.html> (Stand: 28.10.2014)
- BMVBS (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) (Hrsg.) (2013): Menschen und Erfolge. Der Wettbewerb 2011-2013.
- Gemeinde Gnarrenburg (2014): URL: <http://www.gnarrenburg.de/> (Stand: 25.11.2014)
- Gemeinde Wellingholzhausen (2014): URL: <http://www.melle-wellingholzhausen.de/> (Stand: 30.10.2014)
- FOSSGIS e.V. (2014): OpenStreetMap Deutschland. URL: <http://www.openstreetmap.org/> (Stand: 28.11.2014)
- Kennel, C.; Neumüllers, M. (2013): Wettbewerb „Menschen und Erfolge“: Beiträge zur Sicherung der Infrastrukturversorgung in ländlichen Räumen. unveröffentl. Endbericht.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) (2012): Deutschland aktuell, 3/2012.
- Statistisches Bundesamt (2014): Gemeinden in Deutschland mit Bevölkerung am 31. Dezember 2013. Wiesbaden.
- Urbanizers (2013): Verstetigung Wettbewerb „Menschen und Erfolge – Aktiv für ländliche Infrastruktur“, unveröffentl. Endbericht.

Zusätzlich zu den genannten Quellen haben wir bei folgenden Projekten Angaben der Einreicher beachtet:

Bevölkerungszahl:

Dörfer erzählen Geschichten

Ein ganzes Dorf kämpft um den Erhalt seiner Kultur

Kunsthof Friedrichsrode

Museum „ARTE-HALLE“

Musik für unser Dorf

Skatepark Pegau

Stelzenfestspiele bei Reuth

Tradition trifft Innovation

Wettermuseum Tauche

Gemeindetyp:

British Culture Camps

Tradition trifft Innovation

Unser Dorf lebenswert halten

Bildquellen

Wir bedanken uns für die Überlassung von Bildmaterial. Alle Fotos sind zur Veröffentlichung freigegeben. Bei eventuellen Versäumnissen bitten wir, Kontakt mit den Bearbeitern aufzunehmen. Alle Rechte verbleiben bei den Urhebern.

Nachstehend werden die Bildautoren zu den einzelnen Projektbeispielen aufgeführt. Wenn nicht anders angegeben, bezieht sich der Name immer auf beide Bilder.

Aktiv mit und für ANDERE: Katharina Drewes

Altes bewahren – Neues schaffen: Kotyrba (Bild links) und Konvent (Bild rechts)

Altes Handwerk für junge Leute: Tom Kökritz

Böckstiegel begeistert: Thomas Kuhlbusch (Bild links) und Peter-August-Böckstiegel-Stiftung (Bild rechts)

Bökerstuuv: Ines Westphalen

British Culture Camps: Ombeck/Kulturino

Burg Hilpoltstein: Oliver Frank

Cultur im Moor: Thomas Schmidt

Der Weg der Toleranz: Renate Buchenauer

Die KULTURBÖRSE: Karen Wieprich (Bild links) und Harry Jantz (Bild rechts)

Dörfer erzählen Geschichten: Ludger Kalkhoff

Ein Dorf wird Wirt: Marlene Soukup

Ein ganzes Dorf kämpft um den Erhalt seiner Kultur: Andreas Weihe

Gleis 3 Kulturzentrum Lübbenau: Queenie Nopper

Innerste Blau: Clemens Heidrich

kulturWERKwissen: P.F. Steinke (Bild links) und P. Bongart (Bild rechts)

Kunsthof Friedrichsrode: Anne-Lena Fuchs

Landkino Lauenbrück: Christina Siebel

Mein Viertelstündchen: Lebensweisen e.V.

Museum „ARTE-HALLE“: Bernd Kersting

Musik für unser Dorf: Reinhilde Limberger

Netzwerker Bibliothek: Bibliothek Greiz

Pferdemarktquartier: Gottfried Hägele

Schätze einer Kulturlandschaft: Dieter Obermeyer

Skatepark Pegau: Christian Andrae (Bild links) und Tanja Landmann (Bild rechts)

Stelzenfestspiele bei Reuth: Gert Mothes

Tradition trifft Innovation: Yvonne Raben (Bild links) und Landkreis Elbe-Elster (Bild rechts)

Treffpunkt „Fachwerk 1775“: Margit Brand

Unser Dorf lebenswert halten: Andrea Teichert

Unser Museum lebt: Doris Hahn

Vom Kornspeicher zum Kultur- und Wirtschaftszentrum: Martin Ernst

Wahrsmannshof: Tuve von Bremen

Weltreise durch Wohnzimmer: Salzerfilm

Wettermuseum Tauche: Frank Kaufmann (Bild links) und Bernd Stiller (Bild rechts)

Zeit für Kultur in Emmerthal: Andrea Gerstenberger

Zirkus der Generationen: Team Mehrgenerationenhaus